

EXZELLENZ GRAF CLAM - GALLASSCHE
DOMÄNEN - OBERDIREKTION
IN FRIEDLAND - BÖHMEN.



Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereines

für das
Jeschken- und Isergebirge.

Bereitet von



Franz Hübler,

Professor an der Staatsmittelschule in Reichenberg.




8. Jahrgang 1898.

14. Jahrgang der „Mittheilungen“.



Reichenberg, 1898.

Im Selbstverlage
des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.



Michalek & Maschke

BANK- UND WECHSLER-GESCHÄFT
REICHENBERG

(BÖHMEN)

Schlossgasse 8 neu gegenüber der Reichenberger Sparcassa.

An- und Verkauf

aller Gattungen

**Renten, Staatspapiere, Actien, Prioritäten,
Pfandbriefe, Lose, Valuten und Devisen.**

Check- und Conto-Corrente-
Verkehr.

Geld-Einlagen

in laufender Rechnung.

Incasso — Escompte

von Wechseln, Anweisungen etc.

Einlösung

von Coupons und verlosbaren Titres.

Vorschüsse

auf Wertpapiere.

Promessen

zu allen Ziehungen.

Revision — Evidenzhaltung

Versicherung

von Wertpapieren.

Überweisungen

Trassierung

auf alle Bankplätze des In- u. Auslandes.

Börse-Transactionen.

Auskünfte

über Capitalsanlagen.

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
Der geologische Bau des Fsergebirges. Von Franz Hübler	1
Am hohen Fserkamme. Von Josef Matouschek. (Mit sechs photographischen Aufnahmen des Verfassers)	7
Wolfgangsklapelle und Wolfgangsbunnen auf dem Kemnitzkamme. Von Dr. med. Fr. Ap. Meißner (Leipzig)	14
Die Sage vom Trauersteg in geschichtlicher Beleuchtung. Von Julius Helbig (Friedland)	19
Über die Literatur des Fsergebirges. Von R. Sturm (Hauptlehrer in Goldberg, Preuß.-Schlesien)	25
Das deutsche Volk im Feschkengebirge. Von Jos. Alfr. Taubn am (Schulleiter in Boitsdorf bei Reichstadt)	31
Aus Alt-Reichenberg. Von Franz Hübler. (Mit drei Abbildungen)	35
Beiträge zur Flora des Feschkengebirges. Von Josef A. Taubmann. (Schluss).	43
Auszühtreime aus dem Fser- und Feschkengebirge. Von Fr. Hübler.	53
Volks-Märchen und Sagen aus dem Volksmunde gesammelt. Von Jos. A. Taubmann	56
Der tschechische Name von Reichenberg ist deutschen Ursprungs. Von Fr. Hübler	59
Bericht über die 14. Hauptversammlung des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschen- und Fsergebirge	60
Unsere Ferien-Colonien 1897. Von Josef Veuer	79
Anhang	89
Anzeigentheil	94

Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereines

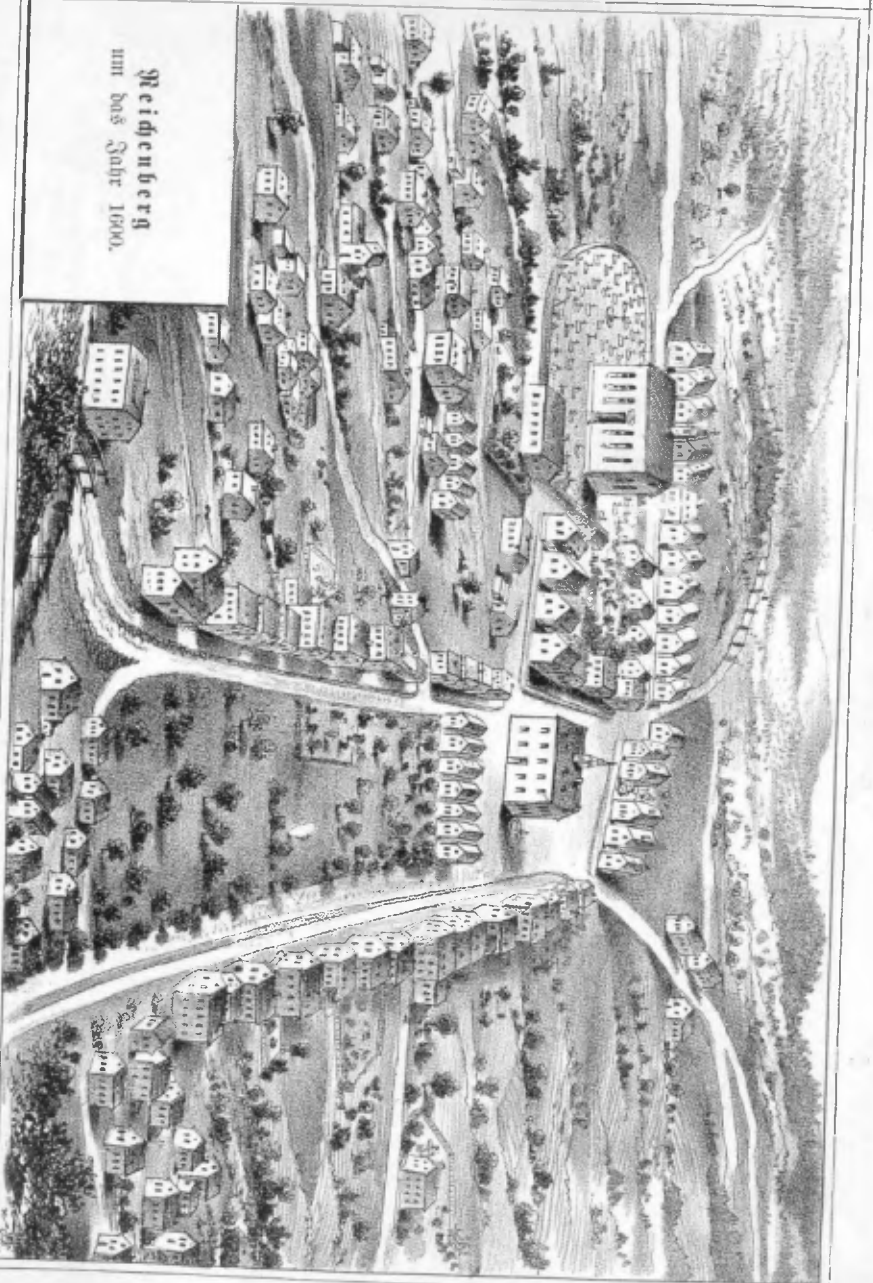
Für das
Iser- und Jeschen-Gebirge.Der geologische Bau des Isergebirges.¹⁾

Von Franz Hübler.

Das Isergebirge gehört, wie das sich anschließende Riesengebirge, zu den ältesten Gebirgen Europas. Die Hebung beider Gebirge erfolgte etwa um das Ende der Pflanzen-Grauwacke. Während bei den jüngeren Gebirgen Europas: den Alpen, Karpathen und Pyrenäen, der Verwitterungsproceß gegenwärtig vor sich geht und eigentlich erst beginnt, ist er beim Iser- und Riesengebirge durch die folgenden geologischen Zeitabschnitte: der Steinkohlen-, Perm-, Trias-, Jura-, Kreide- und der älteren Tertiär-Formation vor sich gegangen und gegenwärtig im großen und ganzen zum Abschluss gelangt, so dass, insbesondere beim Riesengebirge, die früher zackigen Gipfel und zerfägten Grate die heute abgerundete Gestalt erhielten. Beide Gebirge bestehen der Hauptsache nach aus Granit und müssen geologisch wohl als ein Ganzes aufgefasst werden, doch ist, wie neuere Forschungen²⁾ nachweisen,

¹⁾ Siehe Dr. C. Křížka, Archiv der naturwissenschaftlichen Landesdurchforschung von Böhmen, II. Bd., I. Abth. S. 5, wo über die geologische Zusammensetzung des Isergebirges nur das Allgemeinste berichtet wird. Den Gegenstand behandeln ferner: Birbaum, königl. Bergrath a. D., „Über den Gebirgscharakter des Sudetengebirges“ im „Wanderer im Riesengebirge“, 8. Jahrg. Nr. 10, 1888; Gustav Schneider, „Die Westjüdeten im Vergleich mit den Centralcarpathen“, in der Zeitschrift: „Das Riesengebirge in Wort und Bild“, Nr. 3 und 4 des 15. Jahrg., 1895; Dr. W. Müller, „Der geologische Aufbau des Riesengebirges“, Nr. 5 des 12. Jahrg. des „Wanderers im Riesengebirge“, 1893; sowie von demselben Verfasser: „Über die granitischen Gesteine des Riesengebirges“ in Nr. 2, 3, Jahrg. 9, 1889 im „Wanderer im Riesengebirge“.

²⁾ Dr. Morke's in Görlitz, der von der „Naturforschenden Gesellschaft der Lausitz“ mit der Bearbeitung eines Werkes „Über die geologische Erforschung der preussischen Oberlausitz“ betraut worden ist.

Meichenberg
um das Jahr 1800.

der Granit des Riesengebirges wesentlich jünger als der des Fsergebirges, dieses daher auch älter als das erstere. Der Granit setzt nicht nur den größten Theil des Gebirges und des dazugehörigen Vorlandes zusammen, sondern bildet auch die Sohle des Reifebettes. Als weitere Bestandtheile kommen noch Gneis und Glimmerschiefer hinzu, welche auf der nördlichen und nordwestlichen Seite das Granitmassiv fast überall begrenzen, so dass ein Übergang der grobkörnigen Beschaffenheit der centralen Theile zu einer feinkörnigen der Außenseite zu erkennen ist. Der Granit des Fsergebirges ist jedoch eine Abart des gewöhnlich vorkommenden Granits. Er besteht vorherrschend aus großen, 3—8 cm langen und sehr schön fleischrothen Krystallen von Orthoklas oder Kalifeldspat nebst weißlichem oder grünlichem Nigoklas (Kalnatronfeldspat), Quarzkörnern und schwarzgrünem Magnesiumglimmer. Wegen dieser eigenartigen Zusammensetzung erhielt dieser Granit von dem Berliner Geologen Gustav Rose den Namen Granitit, während ihn v. Raumer Centralgranit nannte. Er wird auch Biotitgranit genannt. Verschiedene Anzeichen berechtigen zur Annahme, dass er erst in späteren Zeiten emporgedrungen ist, somit nicht die älteste Granitform der Erde darstellt. Aus diesem Granit nun besteht der ganze südliche Theil des Fsergebirges, im N. von Lieberwda, den Fserquellen und dem Thale an bis zum Schwarzbrenn bei Gablonz, Morchenstern und Tannwald im S. und bis Reichenberg im W., wo der Thonschiefer seinen Anfang nimmt. Im D. zieht sich der Granitit bei Harrachsdorf in das Riesengebirge hinüber. Zu seinen höchsten Erhebungen gehören: der Siechhübel, das Taubenhäus, der Schwarzeberg, die Vogelkoppfen, der Wittigberg, die Zimmerlehne, der Käulige Berg, die Schöne Marie, der Nussstein und die Mittagsteine. Da der Fsergranit der Hauptmasse nach aus groben Krystallen des Kalifeldspats besteht, und diese den zersependen Einflüssen der Luft und des Wassers, der abwechselnden Kälte und Wärme rasch unterliegen, so verwittert dieses Gestein sehr leicht, es zerbröckelt endlich in Grus- und Sandmassen. Auf dieser leichten Zerstörbarkeit nun beruhen mehrere eigenthümliche Erscheinungen des Fsergebirges. Zunächst die zeriffene, wilde, ruinenhafte Gestalt eines Theiles seiner Kämme, die Menge von Einschnitten in letztere, die wie zerfägt aussehen, ferner die stocwerkartigen Gesteinsmauern, die verfallenen Festungsmauern ähnlich sind, gebildet von jenen quarzreichen Granitgängen (Ganggranite genannt), welche die Hauptmasse des Granits durchziehen, und die vermöge ihrer großen Festigkeit der Verwitterung und der auswaschenden Kraft des Wassers einen größeren Widerstand entgegensetzen, als der gewöhnliche Granitit. Säulen-, mauer- oder thurmartig ragen sie gewöhnlich auf den Gipfeln der Gebirgsrücken und den Bergspitzen empor als ehrwürdige Zeugen der Thatsache, dass das Fsergebirge vor Jahrtausenden viel höher war als heutzutage. Solche ruinenartige, oft sehr malerische Felstrümmermassen finden sich auf dem Gipfel des Drachenberges, des Taubenhäuses, der Vogelkoppfen, Mittagsteine, des Siechhübels, des Schwarzen Berges, der Schönen Marie, des Schwarzbrenns und auf dem ganzen Kämme bis zur Theresienhöhe (Mudow). Dazu gehören ferner die Finkensteine

bei Morchenstern, die Messsteine und das Judenhaus am Harzdorfer Kämme, die Brechsteine, Kahlsteine und der Dornstfelsen.

Auf dieser leichten Zerstörbarkeit des Fsergranits beruht ferner die eigenthümliche Erscheinung der sogenannten „Opfersteine“ des Fsergebirges, kreisrunder Kessel, Schalen und Mulden, oder halbkreisförmiger, wannenartiger und sitartiger Vertiefungen im Gesteine, welche theils durch die mechanische Kraft des fallenden und tropfenden Wassers, theils durch die nachfolgende chemische Zersetzungsthätigkeit desselben im Vereine mit der Sprengkraft des Frostes ausgehöhlt wurden, und die man bisher fälschlicherweise für alte heidnische Opferstätten ansah¹⁾ und an manchen Orten noch als solche ansieht. Der Durchmesser dieser Kessel und Schalen wechselt von mehreren cm bis 1.5 m, die Tiefe zwischen 5 und 70 cm. Die Anzahl sämmtlicher im Fsergebirge bis jetzt gezählten derartigen Mulden, Kessel und Schalen beträgt über 80, darunter sind 12 größere Kessel, die mit Wasser mehr oder weniger angefüllt zu sein pflegen. Zu den schönsten Kesseln gehört der auf den „Finkensteinen“ bei Morchenstern, der sogenannte „Opferstein“ bei Gablonz, der „Brummstein“ am Harzdorfer Kämme, der „Muppersdorfer Opferstein“, die Mulden auf dem Drachenstein, dem Teufelsstein bei Christiansthal, sowie auf dem Gipfel des Taubenhäuses und Siechhübels. Diese Gebilde sind hauptsächlich auf Granit, also auf Massengestein beschränkt, sie finden sich daher auch im Granit des Riesengebirges, des Fichtelgebirges, des Böhmerwaldes, sowie in den anderen Granitgebirgen Europas und Asiens. Doch kommen solche Schalen auch im Gneis des Fser- und Riesengebirges, sowie im Sandstein (Töpfer bei Zittau) vor. Das Schichtengestein des Feschengebirges weist keine solchen Mulden und Kessel auf. Neben dem grobkörnigen Granit kommt auch im Fsergebirge eine feinkörnige, schwarzgraue Abart vor, so bei Katharinberg, im Harzdorfer Thal und am Schwarzbrenn bei Gablonz, sowie bei Maffersdorf am Proschwitzer Kämme. Dieser Granit hat einen sehr lichten, fast weißen Glimmer und gelblichen Orthoklas, er widersteht auch der Verwitterung viel standhafter als der Granitit. Am Hämmerich und im Rosengrund bei Voigtsbach findet man ferner eine blaue Granitabart, die eine schöne Glätte annimmt und zu Denkmälern und Kreuzen verarbeitet wird. Zwischen Morchenstern und Tannwald durchzieht den Granitit gangförmig in der Richtung gegen NW. Granitporphyr, ein Granit, der eine ausgesprochene porphyrtartige Zusammensetzung hat. Im Granit bei Proschwitz wurde auch Tantalit, Ztrotantalit und Columbit nachgewiesen.²⁾ In der Umgebung Reichenbergs sind bereits seit längerer Zeit mächtige Steinbrüche im Granit eröffnet, in welchen derselbe zu Bau- und Würfelsteinen, zu Treppen, Fenster- und Thürstöcken verarbeitet wird. Die im Fsergranit vorkommenden Lager von Feldspat und Quarz werden gleichfalls von der Industrie für Glas- und Porzellanbereitung, so in Dessendorf und Tiefenbach, verwertet.

¹⁾ Siehe darüber die vom Verfasser herausgegebene Schrift „Über die sogenannten Opfersteine im Fsergebirge“, Reichenberg 1882.

²⁾ Von Prof. Janovsky in Reichenberg. Siehe Sitzungsbericht der kais. Akademie der Künste und Wissenschaften in Wien, LXXX, I. Band, Seite 34.

Endlich beruht auf der leichten Zerstörbarkeit des Granits, freilich im Vereine mit seiner wagrechten Lagerung als Massengestein, der große Wasserreichtum des Fsergebirges, indem sich infolge der Verwitterung des Gesteins in den Hochthälern des Gebirges gewaltige Schutthalde ansammelten, welche die Unterlage des Sumpfbodens und der ausgedehnten Moorlager des Fsergebirges sind, die wie ein Schwamm die Regenmassen aufnehmen und sie nur allmählich wieder von sich geben.

Der Nordabhang des Fsergebirges ist zum überwiegenden Theile aus Gneis und Glimmerschiefer aufgebaut. Auch der Gneis des Fsergebirges bildet eine eigene Abart; er ähnelt dem Granit, unterscheidet sich aber durch den stark hervortretenden braunen und weißen Glimmer, graulichweißen Quarz, durch das Fehlen von Feldspat und Feldspatkrystallen und durch seine feinkörnige Beschaffenheit. Er bildet so das Bindeglied zwischen Granit und Gneis und wird auch Gneis-Granit genannt. Dieser Gneis bildet keine steilen Gehänge und tief eingeschnittene Thäler, keine Felstrümmer und Thürme wie der Granit, seine Formen sind mehr abgerundet und die Rämme ziehen sich in sanftgeschwungenen Linien hin. Am bedeutendsten ist er im Queißthale von der Quelle bis Flnsberg, ferner im oberen Kemnitzthale vertreten. Zu seinen bedeutendsten Erhebungen gehört der Hohe Fserkamm mit der Tafelfichte und dem Heufuder, den „Blauen Steinen“, der „Grünen Koppe“, dem „Hinterberg“ und der „Weißen Steinrücke“. Auf dem Nordabhang der letzteren befindet sich ein mächtiger Quarzsteinbruch (daher der Name: Weiße Steinrücke, „Weißer Flns“), der früher für die Glasbereitung ausgebeutet wurde. Der Glimmerschiefer endlich, dessen Felsbildungen klippenartige Formen aufweisen, dessen Gehänge flach sind und eine bedeutend üppigere Pflanzenwelt entfalten, als der Granit und Gneis, hat ein beschränkteres Gebiet. Dazu gehört vor allem der „Große Geierstein“ und Kemnitzberg am Kemnitzkamm, ferner der Höhenzug, der sich von Voigtsdorf über Giehren, Flnsberg und Schwarzbach bis Liebwerda—Voigtsbach erstreckt und hier im Gneis ein schmales, aber mächtiges Lager bildet. Die Platten werden zur Pflasterung und zu baulichen Zwecken verwendet, auch werden darin Granaten und Turmaline gefunden. In früherer Zeit wurde in dieser Glimmerschieferzone bei Neustadt ein lebhafter Bergbau auf Zinn, kobalthaltige Arsenikkiese und auf Glanzkobalt betrieben. Bei Raspenau an der Wittig wurde schon im Anfange des 16. Jahrhunderts ein Eisenhammer errichtet. Auch Albrecht von Waldstein ließ hier Stückelgeln und andere Eisenbestandtheile für das Kriegswesen gießen. An die Förderung des Erzes erinnern noch jetzt Bezeichnungen in dieser Gegend, wie: das „Erzloch“ an der Stolpichstraße bei Ferdinandssthal und die „Eisgruben“ (Eisengruben) im Gligbusch. Der Glimmerschiefer bei Raspenau enthält mehrere Lager dolomitischen Kalksteins, der sich bis zur Wittig verfolgen läßt. Eine zweite Glimmerschieferzone breitet sich im südlichen Theile des Fsergebirges aus, und zwar vom Schwarzbrenn über Rochlitz bis Eisenbrod. Davan schließt sich in der Richtung gegen Eisenbrod und Reichenau ein dem Glimmerschiefer verwandter Thonschiefer an, welcher bei Eisenbrod als Dachschiefer in zahlreichen

Brüchen verarbeitet wird. Die genannten Gesteinsmassen des Fsergebirges Granit, Gneis und Glimmerschiefer sind an vielen Punkten durchbrochen von Syenit, Diorit, Kersantit und Melaphyr, vor allem von mächtigen Basaltmassen, so der Gneis im Queißthale, vor allem aber das Gebiet von Friedland bis Neustadt. Im Friedländer Bezirke zählt man über vierzig Basalthöhen. Der Mittelpunkt dieses Basaltgebietes ist der Friedländer 340 m hohe Schloßberg, dessen Basaltfäulen wegen ihrer Länge und Schönheit berühmt sind. Zu den schönsten Bergkegeln dieses Gebietes gehören außerdem: der hohe Heineberg, der Hummerichstein, der Steimerich und Kößelberg, deren Höhen zwischen 397 und 510 m betragen. Der am weitesten gegen W. vorgeschobene Gickelsberg weist nur auf dem Gipfel Basalt auf, welcher hier die Gneisdecke durchbricht; getrennt von diesem Gebiete kommt inmitten der Granitzone noch Basalt vor: am „Georgenthaler Buchberge“ bei Markdorf, am Tannwalder Spizberg, namentlich aber am „Käuligen Buchberge“ bei Wilhelmshöhe, der, wie schon früher erwähnt, der höchste Basaltkegel des deutschen Mittelgebirges ist (999 m).¹⁾ Der Basalt wird bei mehreren dieser Bergkegel, so am „Georgenthaler Buchberge“ und am Gickelsberge in Steinbrüchen gebrochen und als vorzüglicher Straßenschotter verwendet. Auch in den Vorbergen des Fsergebirges zwischen Greifenberg, Friedeberg, Marklissa und Langenöls kommen Basalte vor.

Am Geiersberg bei Friedland kommt auch Klingstein (Phonolith) vor, welcher hier seine Ostgrenze findet. Bei Raspenau sind ferner reichhaltige Kalksteinlager vorhanden, die als Mauer- und Ackerkalk in ausgiebiger Weise verwertet werden und zur Ausfuhr gelangen. Im Raspenauer Kalkstein ist auch einer der wenigen Fundorte des berühmten „Eozoon canadense“ oder „hohemicum“, das hier im Jahre 1862 aufgefunden wurde, eine Urversteinung von Foraminiferen, die auch in Canada, Irland, Schottland und Finnland gefunden wurde. An den Ufern der Wittig finden sich ferner in den tertiären Schichten des Gebirges mächtige Braunkohlenlager, deren Flöze hauptsächlich von den Coniferen des Fsergebirges gebildet wurden, und die auch, so bei Hermsdorf, Radmeritz, Wustung u. s. w., abgebaut werden. Eine Abart dieser Braunkohle ist die zwischen Dpelsdorf, am Fuße des Gickelsberges, und Ketten vorkommende Launbraunkohle, welche nicht zum Brennen geeignet ist, sondern als Dünger für Kleefelder verwertet wird.

Im Fsergebirge finden wir ferner mächtige Torflager und Hochmoore, von welchen die ersteren jedoch erst in geringem Maße ausgebeutet wurden, so bei Weißbach, Flnsberg, Lusdorf, Wilhelmshöhe, Heinersdorf und Schönwald. Der gewonnene Torf wurde theils in Ziegelform als Brennmaterial, theils als Torfmüll, theils für die Moorbäder in Flnsberg, Wurzelndorf, Maffersdorf u. s. w. verwertet. Zur Bildung des Fsertores lieferte die Fichte das hauptsächlichste Material. Die Hochmoore des Fsergebirges: die „Große“ und „Kleine Fserwiese“, die

¹⁾ Die höchste bekannte Erhebung des Basalts im deutschen Mittelgebirge befindet sich im Riesengebirge, und zwar in der „Kleinen Schneegrube“ (1490 m), wo ein 3 m breiter Basaltgang aus dem Granit zutage tritt. Darauf kommt auch eine Anzahl sehr seltener alpiner Pflanzen sowie nordischer Flechten und Moose vor.

„Aneipe“ und „Spielhahnwiese“ u. a. m., die auch die einzigen größeren waldblosen Einsenkungen des Gebirges bilden, sind, unterstützt durch den üppigen Farren-, Moos- und Grasboden seiner Wälder einerseits die Hauptursache des Wasserreichthums derselben, andererseits auch die Werkstätten der ziemlich beträchtlichen Anzahl von „Säuerlingen“, die in seinem Gebiete gefunden werden, indem deren Bestandtheile: die „Kohlensäure“ durch den beständigen Verkohlungsprozess der Moorlager geliefert werden. Dazu kommen die Bestandtheile des verwitterten Granits: Thon- und Kieselerde, Kali, Kalk und Eisenoxyd. Mehrere dieser Säuerlinge und Mineralquellen werden bereits seit längerer Zeit benutzt und sind als Heilquellen geschätzt. Sie waren auch die Ursache, dass sich daselbst Badeorte entwickelten, so in Böhmen: Liebowerda, Wurzelndorf, Karlsberg, Sauerbrunn und Bad Maffersdorf, Wasserheilanstalt Schlag, Bad und Kaltwasserheilanstalt Ketten, in Preussisch-Schlesien: Flinsberg, Schwarzbach, in Sachsen: Oppelsdorf. Bad Liebowerda besitzt einen alkalisch-erdigen Säuerling und eine Stahlquelle¹⁾; Wurzelndorf eine schwefelhaltige Eisenquelle und Moorbäder; Karlsberg: Moorbwasser für Bäder; Maffersdorf: einen Säuerling (diätetisches Getränk)²⁾ und Moorbäder; Ketten: eine Mineralquelle (Kieselsäure vorherrschend), als Trink- und Badewasser benützt; Flinsberg: einen Eisensäuerling und eine Stahlquelle, sowie Moorbäder; Schwarzbach: kohlenstoffreiche, alkalisch-erdige Eisenwässer, zum Trinken und Baden benutzt; Oppelsdorf: schwefel- und eisenhaltiges Mineralwasser und Moorbäder.

Das Gerölle an und in der Kleinen Fjer, sowie ihrer ersten Zuflüsse (so des Saphirflüsschens), welches hauptsächlich aus Quarzsand und Gneisablagerungen besteht und mitunter eine Mächtigkeit von 4 m aufweist, enthält häufig körnerartige Stücke des merkwürdigen Fserins oder Titaneisens, das auch in Schottland gefunden wird, ferner Eisen-spinell, Saphir, Rutil und Zirkon, die auch als Schmucksteine verarbeitet werden, so insbesondere das Fserin als Trauerschmuck. Das Vorkommen dieses Edelsteines war auch die Ursache, dass sich bereits im 16. Jahrhundert hier Bergleute einfanden, besonders Italiener, Wälsche, die darnach suchten und gruben, wornach auch das „Saphirflüsschen“, der „Wälsche“ und „Wohlsche Kamm“ den Namen erhielten und infolge dessen auch Wilhelmshöhe oder „Buchberg“ gegründet wurde. Heutzutage hat jedoch der Reichthum an den genannten Edelsteinen abgenommen und die Ausbeute ist sehr gering.

Von weiteren mineralogischen Vorkommnissen im Gebiete des Fsergebirges wäre noch zu erwähnen: „Diorit“ oder „Grünstein“ bei Weißkirchen, Serpentin bei Einsiedel und Syenit von ausgezeichnete Schönheit bei Machendorf, Gablonz und Neuwelt.

¹⁾ Vom Mineralwasser werden jährlich 1000 bis 1200 Flaschen verwendet.

²⁾ Vom Maffersdorfer Sauerbrunn wurden im abgelaufenen Jahre 382.000 Flaschen abgesetzt.



Auf der „Grünen Koppe“.



Ein Altvaterbaum am Ostabhange des Altvaters.

Am Hohen Iserkamme.

Von Josef Matoušek (Reichenberg).

(Mit sechs photographischen Aufnahmen des Verfassers.)

Es gibt für den Touristen nichts Schöneres als das Durchqueren eines unerschlossenen Gebirges. Da kann er sich mit Karte und Compass nach Herzenslust verlaufen, er begegnet keiner Seele, die ihn durch Ertheilung irgend einer Auskunft daran hindern könnte, er trifft keine Wegweiser und keine Marken an: er steht allein im Gebirge. Und merkwürdig! Gewöhnlich findet der Tourist trotz aller Fährlichkeiten, trotz allen Fehlgehens doch das Ziel, und die Freude darob ist dann natürlich groß. Es liegt in der ganzen Art einer solchen Wanderung etwas Abenteuerliches, und eben dies drückt ihr das Gepräge des Reizvollen auf.

Im Isergebirge sind solche Touren selten geworden. Der Sieckhübel, die Mittagsteine, die Tafelfichte u. a. gehörten früher in dieses Gebiet. Heute dagegen führen uns breite, für die Holzabfuhr geschaffene Straßen bis in die entlegensten Theile des Gebirges, Wegweiser erheben sich an den Kreuzungspunkten, farbige Bänder schlängeln sich bis zu den Gipfeln der Berge hinan; Karte, Compass und Orientierungssinn haben bei uns ihre Herrschaft bereits eingebüßt.

Drüben in Schlesien, im östlichen Theile des Isergebirges, da gibt es aber noch einige wenige Touren, die den Wanderer durch den Reiz der Neuheit und Unergeschlossenheit locken, und zu diesen gehört vor allem die Begehung des Hohen Iserkammes.

Es war Ende Juni des verflossenen Jahres, als wir, sieben an der Zahl, in pechfinsterner Nacht von Neustadt über's Gebirge nach Finsberg giengen. Wir langten daselbst noch vor Mitternacht an, nachtmahlten gut, und dann führte uns der Wirt in unser Zimmer. Daselbe war recht geräumig. An den Wänden standen zwei Sophas und fünf Betten, und mehr verlangten wir nicht. Vor dem Schlafengehen öffnete noch jemand ein Fenster, und dann legten wir uns zur Ruhe. Doch wenn sieben Touristen in einem Zimmer schlafen, da kann von Ruhe füglich keine Rede sein. Man erzählt, lacht, macht mehr oder weniger launige Bemerkungen und kommt dabei nicht zur Ruhe. Oft noch hörten wir die benachbarte Thurmuhre schlagen; endlich aber wurde es doch stiller, und nur jenes Geräusch, welches die Athmungsbewegungen der mit offenem Munde Schlafenden begleitet, stellte sich mit erwarteter Sicherheit ein.

Biel zu früh für uns gieng am nächsten Morgen der böse Geist durch's Zimmer. Gab's da ein Mütteln, ein gegenseitiges Aufmuntern, ein Gähnen und Schimpfen!

„Tolle Sache!“ ahnte ein langer Rechtsgelehrter den bekannten Spruch eines bekannten Touristen nach und streckte dabei alle Theile seines Körpers. Er hatte zufällig das kürzeste Bett erwischt! Nicht besser ergieng es einem kleinen Falstaff, der in der Nacht auf unaufgeklärte Weise die Bekanntschaft mit dem Fußboden gemacht hatte und

der nun seinem Unmuth hierüber in wenig schmeichelhaften Ausdrücken Luft machte. Und zur Erhöhung dieser rosigten Stimmung warf ein weißer Kabe zehn schwere Bergschuhe und vier leichte Stiefletten kunterbunt ins Zimmer. Es war ein Jammer!

Als wir aber ins Freie traten, welche Freude, welche Rufe des Entzückens! Tiefblau und wolkenfrei wölbte sich das Firmament über uns, und eine erfrischende Kühle versöhnte uns bald mit den Unbilden der Nacht. Rasch wurde gefrühstückt, und dann gieng ins Gebirge.

Wer den hohen Fierkamm von Flinsburg aus besucht, dem sei der Weg über den „Bauhüttler Brunnen“ empfohlen. Man hat unterwegs sehr hübsche Ausblicke, und der Weg ist im ersten Theile der Tour nicht zu verfehlen. Wir folgten dem Queiß aufwärts bis zum Gasthaus zur „Grünen Koppe“. Hier ist an einer Scheune eine Holztafel angebracht, deren Pfeil rechtshin zeigt. Sie trägt die Worte: Zur „Grünen Koppe“ 3 Stunden. Früher war man nämlich der Ansicht, daß die Grüne Koppe der höchste Berg des Fiergebirges sei, und diesem Umstande wohl verdankt die Tafel ihr Entstehen.

Wir bogten also bei der Tafel rechts ab und stiegen auf einer prächtigen Waldstraße nahezu ununterbrochen bergauf. Voran gieng der lange Rechtsgelehrte, dann ein langbärtiger Professor mit dem kleinen Falstaff, und wir anderen folgten bescheiden den imponierenden Gestalten.

Die Ausblicke während des Weges waren wirklich prächtig. Unzählgemale blieben wir stehen und schauten zurück auf das tiefliegende Flinsberg, auf den Kemnitzkamm gegenüber, ins Queißthal, das den letzteren vom hohen Fierkamm scheidet, und als wir nach einer starken Steigung unsern des Bauhüttler Brunnens beim großen Hau auf dem Tränkenamme angelangt waren, wurden wir auch der Tafelsichte, des Heufuders und entgegengesetzt der beiden Falkenberge im schlesischen Flachlande ansichtig. Vor uns stand der Cornels-Berg, und in dieser Richtung führt ein Pfad durch das Gras des Hauses. Wir aber wandten uns rechtshin, betraten wieder Wald und kamen zu einer Querstraße, welche vom tiefen Lämmergrunde bei Groß-Fier über den Tränkenamm zum Cornels-Berge führt. Hier steht ein Stein mit der Inschrift „W. S., gebaut 1891“. Wir überschritten die Straße und folgten dann einer Schneiße, welche die Höhe des Tränkenammes kennzeichnet. Es war ein recht schlüpfriges Gelände; die vorstehenden Fichtenwurzeln waren feucht und das Gras vom Thau ganz nass. Unseren genagelten Schuhen war dies natürlich gleichgiltig; den vier Stiefletten aber wird dieser Weg in böser Erinnerung bleiben.

Am Ende der Schneiße beginnt ein rechtschaffener Pfad, und diesen verfolgten wir immer nach links. Er führt am Abhange der Grünen Koppe dahin. Wir verließen ihn jedoch nach einiger Zeit und stiegen rechts durch Gestrüpp empor zum Gipfel des vorgenannten Berges. Dieser ist zum Theil mit Farnen, zum Theil mit alten Fichten bewachsen, und unter den letzteren befinden sich einige Exemplare, wahre Waldveteranen, alt, knorrig und kahl, ohne Nadeln, ohne Krone und ohne Rinde, vom Wasser und Wetter gebleicht, versehen mit verkrüppeltem, verdorrtem Geäst, ragen sie in die Lüfte als Zeugen einer bewegten Vergangenheit. Im Altwatergebirge nennt man solche Invaliden „Alt-

vaterbäume“; bei uns fehlt ihnen noch eine passende Bezeichnung. Sie sind übrigens im Fiergebirge trotz seines ungeheuren Waldreichthums selten anzutreffen, und die noch vorhandenen Exemplare fallen den Stürmen nach und nach zum Opfer.

Auf der Grünen Koppe stellte ich den Compass ein, und wir folgten nun der Richtung WSW durch Dick und Dünn, um die Blauen Steine zu suchen. Gab's da ein Brummen! „'s ist zu dumm, wegen der paar Steine da durchzukriechen!“ — „Man kommt ja ordentlich in Schweiß dabei!“ Der Doctor dagegen spielte die Vermittlerrolle: „Wir finden sie ja so nicht!“ Doch seine ansonst prophetische Gabe erwies sich diesmal als trügerisch. Die Steine wurden doch gefunden! Sie bilden um die Cöte 1123 eine Parabel und schauen gerade da, wo wir sie erreichten, nur wenig aus dem Buschwerk heraus.

„So, so, das sollen die blauen Steine sein“, spottete unser Justizmann. „Na, schöne blaue Steine das, um derentwillen man so über Stoc und Stein geschleift wird!“

Nun, blau sind die Steine, allerdings nicht, auch die Flechte nicht, die sie bedeckt. Ebenso suchen wir vergebens nach der Ursache, der sie ihren Namen verdanken. Doch die Bezeichnungen auf dem hohen Fierkamm prunken mit den verschiedensten Farben, ohne daß diese stets der Wirklichkeit entsprächen. Wir kennen den rothen Fioskamm, die blauen Steine, die grüne Koppe, den weißen Flins und den schwarzen Berg.

Wir bewegten uns indeß heuschreckenartig auf unseren Steinen fort und standen bald inmitten des langen, steilgeneigten, kahlen und bleichen Felstrümmersfeldes, dessen Ränder von Fichten und kriechendem Knieholz umsäumt werden. Das letztere kommt hier wie an allen trockenen Stellen des Fiergebirges nur spärlich vor, dagegen finden wir es in den feuchten, tiefen Theilen nicht selten in geschlossenen Beständen. Die größte Ausdehnung erreicht bei uns der Knieholzbestand auf der 4—5 km langen und 2—3 km breiten „Großen Fierwiese“, und eine Wanderung durch diesen Zwergwald, dessen Bäume uns oft kaum bis an die Hüften reichen, macht einen ganz eigenthümlichen Eindruck. Derselbe kommt insbesondere dann zur Geltung, wenn wir während der Durchföhrung einer Tour unvermittelt aus dem Hochwald auf eine Knieholzweise treten. Es sind zwei grundverschiedene Bilder: dort die alten, struppigen, schier trockenen Kiesen mit den Spechtlöchern im Stamme, mit der grauen Bartflechte an den langen, dünnen Ästen und hier und da wohl auch mit einem gefallenen Kameraden zu Füßen — hier dagegen das zierliche, buschige, vielästige Knieholz in vollster Ueppigkeit; dort ist unser Ausblick beständig gehemmt oder doch beschränkt, — hier sehen wir über den niedrigen Waldbestand hinweg, wodurch der Eindruck sich zu einem ungemein angenehmen, ja geradezu erheiternden gestaltet. Ich kann mich nicht erinnern, diesen Gegensatz jemals schärfer gefunden zu haben als anlässlich einer Wanderung von der Tafelsichte entlang der Landesgrenze nach Groß-Fier, nämlich während des Überganges vom Strittstück, in dessen Waldreichthum die Hand des Menschen scheinbar noch nicht gestaltend und verändernd eingegriffen hat, zur großen Fierwiese mit ihrem unabsehbaren Knieholz. — Doch nun zu unserer Tour.

Unfern der Blauen Steine steht die „alte Jagdhütte“. Die Mauern derselben sind längst eingestürzt, Farren und kleines Gestrüpp wuchern aus den Trümmern hervor, der Pfad, der zu ihr führte, ist verwachsen und verwachsen — nur noch die alten Fichten breiten ihre Äste schützend über die Stätte wie vor Jahren. Wahrhaftig, einen romantischeren Ruheplatz kann man sich nicht denken als jenen im Gemäuer der „alten Jagdhütte“. Hier ließen wir uns nieder und machten friedliche Rast. Sieben Hoffmann'sche Rucksäcke wurden aufgepackt und ihres Inhalts entleert. Groß war die Auswahl freilich nicht: Hausbrot, Butter, Käse, braune Neger und sieben Flaschen eines leichten Osterreichers, der in dem thaufrischen Farrenkraut des Waldes kalt gestellt wurde. Aber mit der feinsten Tafel hätten wir unser Frühstück nicht vertauscht, dieses einfache Frühstück in der würzigen Luft der Walbeinsamkeit! Unsere Sitze bildeten grobe Steine, unser Tisch war der holperige Waldboden, das Tischtuch Moos und Kräuter, und die Tafelmusik besorgten die kleinen, gefiederten Säger.

Es wollen so viele nicht begreifen, warum wir so oft in die Berge laufen, warum es uns da draußen so gut gefällt, so vortrefflich schmeckt. Ja, das muß man mitgemacht, das muß man selbst empfunden haben; es läßt sich nicht beschreiben und erklären! Entflieht nur dem Dunstkreise des Bücherstaubes und der Stadt und lauft auch in die Berge, aber nicht ein- oder zweimal, sondern oft, recht oft! Ihr müßt mit den Bergen vertraut werden, ihr müßt euch in denselben heimisch fühlen! Wenn ihr den guten Willen dazu habt, die Ausdauer und außerdem ein empfängliches Gemüth, dann werden vielleicht auch euch die schlichten Berge den Waldzauber ins Ohr raunen.

Nach dem Frühstück packten wir die verwertbaren Überbleibsel zusammen und zogen von dannen. Unser Ziel war der Hinterberg, der König des Isergebirges, der mit seiner Königin, der Tafelfichte, dieses Berggebiet beherrscht. Die Geschichte seiner Vorherrschaft ist eine ganz eigene. Bald nach dem Baue des Thurmes auf der Tafelfichte wurden Stimmen laut, daß die Tafelfichte nicht der höchste Berg des Isergebirges sei. Man sprach von einer Grünen Koppe, die im schlesischen Theile des Gebirges liegen sollte, nahm aber das Gerücht mit umso größerer Vorsicht auf, als eine „Grüne Koppe“ auf der österreichischen Specialkarte nicht aufzufinden war. Erst als man die preussischen Westschblätter und die Straube'sche Karte zu Rathe zog, erfuhr man von der Lage des vielbesprochenen Berges, dessen Höhe jedoch nur mit 1114 m angegeben war, während die Tafelfichte die Höhe 1123 trägt. Der Grünen Koppe gebürte somit das ihr zuge dachte Recht nicht.

In nächster Nähe derselben fand man aber die „Blauen Steine“ mit 1123 m und den Hinterberg mit 1125 m Höhe verzeichnet. Doch auch diese Beweisgründe vermochten nicht, die Tafelfichte ihres uralten Rechtes zu berauben, man erwähnte ihrer nach wie vor als der höchsten Erhebung im Isergebirge. Erst als im Jahre 1895 von maßgebender Seite eine Nachmessung der in Frage kommenden Berge vorgenommen und hierbei festgestellt wurde, daß der Gipfel des Hinterberges sich 1126½ m, der der Tafelfichte aber nur 1122 m über dem Meeres-



Am Strittstück unter der Tafelfichte.



Auf der „Großen Iserwiese“ bei Groß-Iser.

spiegel erhebe, mußte die Tafelfichte den so lange inne gehaltenen Vorrang an den Hinterberg abtreten. Trotzdem bleibt sie die höchste Erhebung des böhmischen Fsergebirges, die Plattform ihres mächtigen Thurmes aber der höchste Punkt des Fsergebirges überhaupt.

Man sollte nun annehmen, daß sich nach der Bekanntgabe der vorerwähnten Messungen die allgemeine touristische Aufmerksamkeit flugs dem Hinterberg zugewandt habe. Mit nichten! Derselbe vermochte bisher nur wenige Touristen anzulocken. Auf die Tafelfichte führen nicht weniger als sieben markierte Wege, auf ihrem Gipfel steht der hohe, weithin sichtbare Thurm und ein bewirtschaftetes Schutzhaus, und ihren Fuß umgeben mehrere Ortschaften. Der Hinterberg dagegen, der in der Mitte des hohen Fserkammes eingebettet liegt, entbehrt noch solcher Kulturzeichen, und dieser Umstand gibt im allgemeinen den Ausschlag für den Besuch eines Berges. Jenen Touristen aber, die der gezeichneten Wege nicht bedürfen, die mit Vorliebe einsame Gegenden durchstreifen und sich nicht scheuen, die Nahrungsmittel selbst mitzuschleppen, kann der Besuch des Hinterberges, die Wanderung über den hohen Fserkamm, insbesondere von der Tafelfichte angefangen bis zum Hochstein, nicht warm genug anempfohlen werden.

Auch wir befanden uns, wie erwähnt, auf dem Wege zum Hinterberge. Wir traten aus dem Walde auf einen mit Jungholz bepflanzenen Hau und durchschritten ihn. Der Hinterberg stand vor uns. Seine Abhänge sind mit hohem Holze bewachsen, sein breiter Scheitel bleibt vorläufig unsichtbar. Wir wußten nicht recht, welchen Weg wir zum Aufstieg wählen sollten. Am Lämmerwasser, einem tief eingeschnittenen Bachbette, stritten wir über die einzuschlagende Richtung hin und her. Die einen wollten links emporsteigen, die anderen rechts. In solchen Fällen bewährt sich unser Rechtsmann großartig; er findet immer das Richtige. „Erst rechts, dann links!“ kommandierte er, und wer hätte gewagt, ihm zu widersprechen! Wir betraten daher den Weg, der vom Lämmerwasser zur Michelsbaude führt, folgten ihm ein Stück nach rechts und stiegen dann in einer Bachrinne empor. Bald stießen wir auf einen recht guten Pfad, der linkshin führt, und auf welchem man auf den gewaltigen Hinterberg kommt. Der Scheitel desselben ist sehr geräumig, größtentheils abgeholzt; hohes Gras deckt ihn und aus diesem ragen einige alte Fichten empor. Wir stellten uns auf die zahlreichen Stöcke und konnten so das weitreichende Panorama besser beobachten.

Vom Gipfel des Hinterberges überblickt man ein riesiges Wald- und Berggebiet, vom Riesengebirge angefangen bis zum Heufuder. Unter den Bergen, die auf der Bildfläche erscheinen, finden wir alte Bekannte in Hülle und Fülle, und unter ihnen fallen besonders auf: die Schneekoppe, die steil abfallenden Schneegruben mit dem neuen Hotel, die drei Trabanten: Kesseltoppe, Kahler Berg und Bleckkamm, der Teufelsberg bei Neuwelt, der Farrenberg (auf der Karte unrichtig: Farmberg), zwischen diesen beiden über dem Fsergrunde Hochstadt, rechts die Stephanshöhe mit ihrem Thurm, die Schloffersteine bei Darve, der Buchberg bei Klein-Fser, der Siechhübel, ungefähr in der Mitte zwischen dem letzteren und den Zackigen Schloffersteinen, weit draußen unser Jeschen, ferner der Wittigberg, der Grüne Lehnstein, der Kaulige Berg,

die Tafelfichte mit dem Riesenthurme und das Heufuder. Die andere Hälfte des Horizontes, die Aussicht gegen Norden, verdeckt der angrenzende Wald.

Am Hinterberge bekommt man erst den richtigen Begriff von der Mächtigkeit des hohen Ferkammes und von der Höhe der einzelnen Berge im Fergebirge. Die verschiedenen Erhebungen erscheinen im Verhältnis zu einander verschoben, so ganz anders, als wir sie sonst zu sehen gewohnt sind. Das schier endlose Waldmeer wird nur selten von menschlichen Ansiedlungen unterbrochen, und das Auge verweilt auf den letzteren mit besonderer Vorliebe. Jedenfalls ist der Hinterberg gegenwärtig der interessanteste Berg des Fergebirges. Er liegt mitten drinnen in tiefster Waldeinsamkeit, die Berge um ihn sind wenig bekannt und wenig begangen, eine rauhe Wildnis umgibt sein Haupt; trotz der Würde, die ihn auszeichnet, und die ihn zum Beherrscher eines so gewaltigen Berggebietes stempelt, geht der Weg der Touristen nicht zu seinem Gipfel empor, sondern weit ab vorbei. All' das trägt nur dazu bei, den Berg umso begehrenswerter erscheinen zu lassen, und der Wanderer findet den Lohn für seine Mühe schon darin, den Berg überhaupt gefunden zu haben.

Während ein Theil unserer Gesellschaft noch immer im Banne des eigenartig schönen Rundblickes auf den Stöcken stand und die Namen der Berge festzustellen trachtete, die vor uns erschienen, lag der andere im hohen Graße und suchte die Fliegen zu vertreiben, die in wildem Reigen um die Köpfe kreisten. Es ist merkwürdig: so oft wir an heißen Tagen eine Wanderung unternehmen, finden sich diese Quälgeister ein und umsummen in kreisförmigem, rasendem Fluge unsere Köpfe. Je mehr wir sie mit Stöcken oder Tüchern zu vertreiben suchen, desto gereizter werden die kleinen Thierchen, und desto wilder wird ihr Tanz. Es gibt nur ein einziges Mittel, sie zu verschrecken, und das ist der Rauch. Wir holten daher Pfeifen, Cigarren und Cigarretten hervor, dampften fest darauf los und schritten fürbafs.

Wir schlugen vorerst die Richtung gegen Norden ein, gelangten am Waldrande auf einen guten Weg und folgten ihm rechtshin. Er führte uns in den Wald, und wir sahen einige Zeit hindurch wenig mehr als Fichten und wieder Fichten. Dann traten wir plötzlich ins Freie auf eine mit Schwarzbeeren, Preiselbeeren und Heidekraut bewachsene Erhöhung, und vor uns erschien da der ganze Kemnitz- und Zackenkamm, sowie das tief eingeschnittene Queißthal und das Thal des kleinen Zackens. Zu unseren Füßen lag die Ludwigsbaude auf der Scheide zwischen den Zuflüssen des Zackens und des Queiß, etwas links, am Abhange des Kemnitzkammes, die Querbachhütte, und durch den tiefen Sattel, der den Kemnitz vom Zackenkamme trennt, sahen wir ins Flachland Schlesiens hinein. Wir standen am Weißen Fliß, auf der Weißen Steinrücke, die ihren Namen einem weithin leuchtenden Quarzbruche verdankt. Von dem letzteren hat man den Quarz für die Glashütten herabgefördert, und als Zeuge dieser Thätigkeit steht heute noch neben dem Bruche eine Hütte da, haufällig, einsam und verlassen zwar, dafür aber in einer Lage, die ihresgleichen bei uns sucht. Ein weicher, frischer Rasenteppich umgibt sie auf der einen Seite, die andere

nehmen in malerischer Gruppierung Waldbäume ein, und aus dem Hintergrunde schaut neugierig die Grüne Koppe auf das kleine Bauwerk — fürwahr ein Bild, romantisch genug, um einem Maler als Vorwurf dienen zu können.

Am Weißen Fliß führt die alte Zollstraße vorüber, die, von Karlsthal ausgehend, über die Michelsbaude und den Branntweinstein ihre Richtung nimmt und in Hinterschreiberhau endet. Wir hätten diese Straße zur Weiterwanderung benützen können; doch bequeme Wege sind dem Touristen mitunter unbequem, und so wählten auch wir die Kammschneise, den geraden Weg zum Hochstein. Dafs die geraden Wege nicht immer die kürzesten sind, davon konnten wir uns heute gründlich überzeugen. Die Kammschneise ist voller Gestrüpp und Felsen, und umgefallene Bäume versperrten sie an manchen Stellen und hindern das Fortkommen wesentlich.

Wir bestiegen die Abendburg, mehrere Felsen, welche den Kamm und Waldbestand überragen, krochen auf der entgegengesetzten Seite herab und stolperten, umkreist vom tollen Fliegenschwarm, bei tropischer Mittags- hitze in der Schneise weiter. Der Herzentanz war wieder losgegangen. Man wetterte, ächzte und stöhnte, die Hitze wurde bei dem beschwerlichen Gehen immer fühlbarer, die Fliegen immer unausstehlicher, und der Schweiß rann in Strömen von der Stirne. Schade, dafs niemand all' die Kraftausbrüche aufzeichnete, welche die Luft durchschwirrten. Man ahnt gar nicht, über welchen Wortreichtum gereizte Touristen verfügen!

Nach den verschiedensten Fährlichkeiten kamen wir endlich an dem Grofsen Hochstein vorüber und safsen bald darauf im Berghaufe am Kleinen Hochstein, dem wohlbekannten, vorzüglichen Aussichtspunkte des Fergebirges.

Wir waren sozusagen am Ziele unserer Wanderung angelangt und traten von da den Rückweg über Wurzelsdorf nach Tannwald an. Ein kurzer Marsch brachte uns vorerst nach Schreiberhau herab. Hier liefsen wir uns im Weisbachhof nieder und genossen zwei Stunden nöthiger Rast. Die Krügen wurden hervorgeholt, und der Spiegel machte die Runde. Welch' ein Gegensatz! Während unserer Wanderung von Flißberg bis zum Hochstein begegneten wir keinem menschlichen Wesen, uns umgab der unentweihete Tempel der Natur, einsam und groß! Hier dagegen befanden wir uns inmitten der vornehmen Welt, inmitten des geräuschvollen Wohllebens! Dort oben machen nicht Kleider Leute, sondern Herz und Sinn für die Natur. Und hier? Einige elegant gekleidete Damen rümpften in nicht mißzuverstehender Absicht das Näschen über die gebräunten Gesellen in dicken Lodern und mit den groben, beschmutzten Nagelschuhen. Nun, an solche Artigkeiten gewöhnt man sich auch nach und nach. Bleibt doch diesen wohlriechenden Promenadengestalten das Gebirge mit seiner rauhen Schönheit verschlossen, sie wissen nichts von der Freude, die des Wanderers, des Naturfreundes in den unwegsamen Bergen harret. Für so verwöhnte Füßchen und für Lackschuhe sind die steinigen und feuchten Pfade des abgelegenen Gebirges allerdings nicht geschaffen — und das ist gut.

Wolfgangskapelle und Wolfgangsbrunnen auf dem Kemnitzkamme.

Von Dr. med. Friedrich Apollo Meißner (Leipzig).

Als ich im Sommer 1896 mehrmals von Flinsberg aus den Kemnitzkamm besuchte und alles Wissenswerte über diesen noch so wenig bekannten Bergzug für eine Besprechung in diesen Jahrbüchern in Erfahrung zu bringen bemüht war, wurde meine Aufmerksamkeit auch auf die sogenannte „Heidnische Kapelle“ gelenkt. Wie bereits im vorjährigen Aufsatze erwähnt wurde, finden sich die Bezeichnungen „Heidnische Kapelle“ (Ruine), und „Kreuztanne“ auf amtlichen und anderen Karten und zwar auf dem Sattel zwischen Schmiedels- und Scheibenberg. Bei früheren Besuchen dieser Gegend hatte ich nie etwas hiervon gesehen oder gehört, und auch jetzt konnte ich von den Einheimischen zunächst keine Auskunft erhalten. Nur in einem einzigen der mir zu Gebote stehenden Bücher fand ich einen aufklärenden Hinweis, nämlich in Bergemanns „Flinsberg und seine Heilquellen“ (1827 bei Kuhlmei in Liegnitz und Löwenberg). Am Schlusse seines Buches bespricht er in alphabetischer Reihenfolge zahlreiche, in geographischer oder geschichtlicher Hinsicht wichtige Punkte des Fichtelgebirges. Da er sich nun bei den Absätzen „Wolfgangskapelle“ und „Zehrbrunnen“ vollkommen an noch ungedruckte Aufzeichnungen aus dem vorigen Jahrhundert anlehnt, und da mir eine Abschrift des hier in Betracht kommenden Abschnittes zur Verfügung stand, so sei gleich auf jene Quelle zurückgegriffen. Es ist dies folgende von Gottfried Joseph, „Schulhalter zu Steine“ (bei Friedeberg a. Queiß), uns hinterlassene Schrift:

Historische Erz-Stuffen und Berg-Wände von denen Giehrner und anderen zu dazigem Berg-Amte gehörigen Silber-, Zinn- und Kupfer-Bergwerken, ingleichen eine Kanne reines Wasser aus dem Flinsberger Sauerbrunn; wie auch etwas Altes und Vermischtes vom Greiffenstein, Kesselschloß und anderen merkwürdigen Dertern; und endlich etwas Neues von denen Beth-Häusern zusammengeklaut durch G. J. Anno 1762 und 63. 4°.

Dieser wortgetreu angeführte Titel möge als Probe für Schreib- und Ausdrucksweise unseres Gewährsmannes dienen. Im Folgenden sei kurz der Inhalt des Abschnittes „Vom Wolfgangstempel“ wiedergegeben.

Obwohl er in seiner Jugend oft den Ort gesehen habe, wo das bald Tempel, bald Kirche oder Kapelle benannte Gebäude gestanden haben sollte, so sei doch zur Auffrischung der nicht mehr ganz deutlichen Erinnerung in späteren Jahren eine abermalige Besichtigung nothwendig gewesen.¹⁾

¹⁾ Es hat jedoch den Anschein, als ob er diesen Besuch nur geplant, nicht aber ausgeführt habe; zum mindesten hat er vor Beendigung seines Werkes eine nochmalige Besichtigung der Ortschaft vorgehabt, denn es finden sich Lücken in der Handschrift, wo das Jahr des Besuches und nähere Angaben über die örtlichen Verhältnisse eingetragen werden sollten. Auch ist der von ihm benützte Weg nur in seinem unteren Theile genau beschrieben.



Die Blauen Steine.



Die Hütte am Weißen Flins.

Der am besten zu findende Zugangsweg gienge von Blumendorf (also von Osten her) hinauf; er solle sogar noch wohl zu befahren sein und wäre offenbar von den Hirschberger Pilgern benützt worden. Ein zweiter fahrbarer Weg (von Westen her) zweige sich in Giehren hinter dem Pfarrhofe von der Straße ab und führe über Förstel — wo ein am Kesselschlosse beginnender Weg dazukomme — und am Zehrbrunnen vorüber nach dem Heiligthume. Der Name Zehrbrunnen rühre wohl daher, daß die Wallfahrtenden dort gerastet und ihren Mundvorrath dabei verzehrt hätten. Nach anderen Angaben sollten durch sein Wasser „die sündlichen Maceln“ der Büßenden verzehrt worden sein, sodasß man nach einer Waschung mit dem Wasser dieses Brunnens reiner und würdiger dem Heiligthume sich habe nahen können. Neuerdings nähme man aber wohl mit besserem Rechte an, dasß eine im Wasser des Zehrbrunnens enthaltene „seine metallische Säure den menschlichen Magen stärke und die Fermentation, Gähr- und Zehrung fördere.“¹⁾

Bei dem Mangel verbürgter Nachrichten über die Kapelle ließe sich nun nicht feststellen, ob jene Stätte ursprünglich heidnischer oder christlicher Gottesverehrung gedient habe. Wahrscheinlich sei ein christliches Gotteshaus an einer Stelle errichtet worden, die in der Heidenzeit bereits der Götterverehrung geweiht gewesen wäre. Von dem Gebäude selbst, das in der Hauptsache wohl nur aus Holz bestanden habe, sei kaum mehr als der Name „Wolfgangskirchel“ oder „Wolfgangskapelle“ übrig geblieben. Selbst über die Entstehung dieser Bezeichnung sei Sicheres nicht bekannt. Es hieße zwar, dasß die Bauleute nach Fertigstellung der Kapelle übereingekommen wären, ihr den Namen nach der ersten Creatur zu geben, die hineingehen würde, worauf dann bald ein Wolf gekommen und stracks durch die Kirche gegangen wäre. Aber diesen Erklärungsversuch hielt er nicht für gelungen, er neige sich vielmehr der Annahme zu, dasß Wolfgang der Schutzpatron des Erbauers gewesen sei. Wahrscheinlich habe der Polenherzog Volfko (Boleslaus Crispus 1140—1175)²⁾, bemüht, jene Gegend zu bevölkern und von wilden Thieren zu säubern, diese Kapelle errichtet, um Ansiedler heranzuziehen und um selbst seine Andacht dort abhalten zu können, wenn er der Jagd in der Nähe oblag. Hierfür spräche auch der Umstand, dasß von dem durch ihn errichteten, — später Kesselschloß genannten — Jagdhaufe ein Weg zur Kapelle führe. Als weitere Beweise für die Richtigkeit seiner Annahme führt er aus, dasß jener Boleslaus Crispus — wie auch seine Nachkommen Boleslaus Procerus³⁾ und Henricus Barbatus — sonst häufig im nahen Lehnhaufe gewohnt habe. Dieses Schloß (beim jetzigen Lahn gelegen) sei auch von unserem Volke, und zwar auf der

¹⁾ Nach Angabe eines Einheimischen geht jetzt noch die Sage, dasß jeder, der aus dem Zehrbrunnen trinkt, Hungers sterben müsse, und zwar binnen einer halben Stunde (!), wenn er nicht etwas zum essen bei sich habe. Diejenigen, die mit ihm daraus zu trinken gewagt hätten, wären allerdings so vorsichtig gewesen, sich mit einem Frühstück zu versehen, und dieses hätten sie denn auch zu dem frischen Trunke mit vorzüglichem Appetit verzehrt.

²⁾ Die Regierungszeit von Boleslaw IV, genannt Kraushaar, wird sonst auch von 1146—1172 angegeben (vergl. Wehmeiers „Regentenfaal“).

³⁾ Boleslaw V., geb. 1219, regierte von 1227—1279, anfangs unter Vormundschaft von Heinrich dem Bärtigen.

Stätte einer alten heidnischen Befestigung, erbaut worden. Ferner habe ja vorher Boleslaus Distortus¹⁾ im Jahre 1111 auf dem Hirschberger Hausberge sich ein Schloß und auf dem benachbarten Kreuzberge gleichfalls eine Wolfgangskapelle errichtet. Eine dritte demselben Heiligen geweihte Kapelle habe nachweislich in Nieda bei Seidenberg gestanden.

In der Nähe²⁾ von unserer Wolfgangskapelle befände sich ein lebendiger Brunnen, dessen ungemein klares und wohlgeschmeckendes Wasser zeitweise von einem Engel bewegt worden sein solle. Der erste Kranke allemal, der nach diesem wunderbaren Vorgange von dem Wasser getrunken, wäre alsbald gesund geworden. Ganze Haufen von Krücken und Stöcken sollten sich dort vorgefunden haben, die von den so plötzlich genesenen Lahmen und Krüppeln zurückgelassen worden wären. Ähnliches würde übrigens auch von dem Mirakul-Börnle am Hausberge bei Hirschberg berichtet. Obgleich er nun weder an diese Wunder, noch an die folgenden Erzählungen glaube, so wolle er doch das, was er in Erfahrung gebracht hätte, wiedergeben: Bewacht von einem Geiste in Mönchgestalt wäre nach Verschwinden der Kapelle dort oben noch ein vergrabener Schatz zurückgeblieben, zu dessen kostbarem Bestande unter anderem auch ein in Lebensgröße aus Gold gefertigtes Crucifix gehöre. Aus Vorwitz und Geldgier hätten zwar öfters verwegene Leute den Schatz zu heben versucht, aber ohne Erfolg, da allemal ein Versehen dabei vorgekommen wäre. In den fünfziger Jahren (des 18. Jahrhunderts) wären 10—12 Bewohner von Fdb und Rd³⁾ hinaufgestiegen, um bei Nacht und Nebel den Schatz zu heben. Als dabei der eigentliche Meister oder Teufelsbanner nach Citierung des Geistes durch verabredete Zeichen — denn Worte hätten nicht gesprochen werden dürfen — seine Genossen aufgefordert habe, etwas zurückzuweichen, hätten jene dies missverstanden, und bei ihrem Herankommen wäre der Geist unter gräulichem Krachen wieder versunken. Voller Angst und Schrecken wären sie nun zurückgegangen und binnen Jahresfrist hätten die meisten von ihnen ihr Leben verloren. Ein anderer Versuch, den zwei wandernde Kaufleute aus Breslau in Gemeinschaft mit einem Geistlichen und einem Scharfrichter unternommen hätten, wäre durch Versehen des letzteren fehlgeschlagen. Aber dieselben Leute hätten später mit noch mehreren andern unbekannt gebliebenen Personen doch noch einen großen Schatz davongetragen. Wenigstens solle bald darauf eine frisch angelegte Grube bemerkt worden sein, die augenscheinlich ein großes Gefäß beherbergt haben müsse.

Dies sind Aufschlüsse, die Gottfried Joseph uns vor 135 Jahren geben konnte, und auch der „Rathmann und Forstinspector“ G. Bergemann, der doch sicher Gelegenheit hatte, nicht nur mündliche Überlieferungen zu sammeln, sondern auch Urkunden und Chroniken zu durchforschen, mußte sich vor 70 Jahren auf eine Wiederholung jener Angaben beschränken. Auch ich bin nicht im Stande, viel Neues zu bieten, einige

¹⁾ Boleslaw III., genannt Krummaul oder Schiefmund (Vater von Boleslaw IV.), regierte von 1102—1138 (ob. 39).

²⁾ Für genauere Bezeichnung der Lage sind Lücken in der Handschrift gelassen worden.

³⁾ Friedeberg und Röhrsdorf?

Bemerkungen aber möchte ich den Lesern dieser Jahrbücher, die ich durch den vorjährigen Aufsatz mit der Örtlichkeit bekannt gemacht habe, nicht vorenthalten.¹⁾

Die Bezeichnung „Heidnische Kapelle“, die auf den Karten jetzt zu finden ist und hierdurch die Erinnerung an längst verflossene Zeiten weckt, scheint nicht gerade glücklich gewählt zu sein. Bei den Worten „Kirche“ und „Kapelle“ sind wir doch gewohnt, an christliche Gotteshäuser zu denken, und wenn auch mit jenem Ausdrucke nur gesagt sein soll, daß hier bereits eine Kirche gestanden habe, als ringsum noch Heiden wohnten, oder daß diese Kapelle auf einer heidnischen Opferstätte errichtet worden sei, so ist doch gerade jene Zusammenstellung einigermassen befremdend. Man sollte von der „Wolfgangskapelle“ reden, wie es Joseph und Bergemann gethan haben. Eine Wolfgangskapelle ist es sicher gewesen, und es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß sie nach dem heiligen Wolfgang benannt war.

Unter Hinweis auf die Hirschberger und Niedaer Wolfgangskapellen spricht es Bergemann ausdrücklich aus, daß es sich hier gleichfalls um eine dem heiligen Wolfgang geweihte Kapelle handele. „Dieser Heilige“ — fügte er hinzu — „ist jetzt freilich nicht mehr so bekannt, denn er hat das Seine gethan und muß, nach seinem Bildnis zu urtheilen, in hiesigen Wäldern christliche Kirchen genug gebaut haben. Man malt ihn nämlich so, daß er in der einen Hand eine Kirche und in der anderen eine Zimmerart hält.“²⁾ Zur Erklärung und theilweisen Berichtigung dieses Ausspruches sei Folgendes angeführt: Als Wolfgang 972 Bischof von Regensburg wurde, gehörte zu seiner Diocese auch ganz Böhmen und ein Theil von Schlesien (etwa bis Breslau). Obwohl er nun später durch Errichtung des Bisthums Prag — das nicht mehr dem Salzburger Erzbischof unterstellt blieb, sondern zu Mainz kam — den unmittelbaren Einfluß auf die genannte Gegend aufgab, oder gerade wegen dieser Selbstverleugnung, blieb er in seinem ganzen ursprünglichen Sprengel und noch darüber hinaus hoch geehrt. So zählte man in seinem Wirkungskreise allein 32 nach ihm benannte Kirchen und Kapellen. Dafür aber, daß Wolfgang selbst bis ins heutige Schlesien gekommen wäre, lassen sich Anhaltspunkte nicht finden.³⁾ An den Abhängen des Kemnitzkammes müssen aber jener Heilige und seine Verdienste völlig in Vergessenheit gerathen sein, wenn man so sonderbare Versuche machen konnte, sich den Namen der Kapelle zu erklären.

Der Vollständigkeit wegen sollen hier noch folgende von Einheimischen gemachte Angaben Platz finden: An der Kapelle oben auf dem Kemnitzkamme habe sich auch eine Ansiedlung befunden, von welcher die letzten Häuser später nach Kunzendorf gebracht worden wären. Hierdurch erkläre sich der Umstand, daß die Hausnummern jener Gebäude nicht in die Reihe paßten. Anderen Angaben zufolge liegt hier eine Verwechslung

¹⁾ Im Folgenden haben die Mittheilungen Verwendung gefunden, die ich den Herren: Prof. Hübler—Reichenberg, Pastor Knappe—Kunzendorf und Hauptmann Cogh—Warmbrunn verdanke.

²⁾ Ein derartiges Bild befindet sich in der Klosterkirche zu Kladrav in Böhmen.

³⁾ Vergl.: „Der heilige Wolfgang in seinem Leben und Wirken“ von Dr. Joseph Schindler, Prag 1885.

mit Antoniwald vor, das früher in der Nähe der Kemnitzquelle gestanden habe, wo noch jetzt der sogenannte „Häuserborn“ daran erinnere. Ferner sei im Kunzendorfer Kirchturme bis zu dessen Brande eine Glocke im Gebrauch gewesen, die früher in unserer Kapelle gehangen hätte, und da diese Glocke keine Aufschrift getragen habe, so stamme sie wahrscheinlich noch aus der Heidenzeit. Da nun die Heiden keine Glocken hatten, so hat sie jedenfalls von vornherein zu einem christlichen Gotteshause gehört, und da das Jahr ihres Gusses nicht zu ermitteln war, so kann sie immerhin älter als die Kunzendorfer Kirche gewesen sein. Dafs sie aber wirklich in der Wolfgangskapelle gehangen habe, dies ist eine Annahme, die durch nichts bisher bewiesen werden konnte.

An jene alten Zeiten erinnert uns heutzutage — abgesehen von dem noch zu besprechenden Brunnen — noch die „Kreuztanne.“ Ein Kreuz, das dieser Baum trug, als die Kapelle bereits verwunden war, hat ihm den Namen gegeben. Auch an anderen Orten begegnen wir ja der Sitte, Kreuze dort zu errichten, wo eine Kirche oder Kapelle eingieng. So bezeichnet zum Beispiel das Kreuz auf dem Hirschberger Kreuzberge die Stelle, wo die gleichfalls dem heiligen Wolfgang geweihte Kapelle gestanden hat. An der Kreuztanne soll aber ein Kreuz bereits gewesen sein, als die dortige Kapelle noch stand und von Wallfahrern besucht wurde. Gerade den von Osten her kommenden Pilgern soll jener Baum den Weg gezeigt haben. Man spricht sogar davon, dafs die Kreuztanne jenes große goldene Crucifix getragen habe, das in den Schatzgräbergeschichten erwähnt wird. Wie im letzten Jahrbuche bereits erwähnt wurde, ist dieser Baum längst abgestorben und liegt nun umgesunken dicht am Wege.

Schließlich haben wir uns nun noch mit dem Brunnen zu beschäftigen, dessen Wasser eine so wunderbare Heilkraft besessen haben soll. Joseph ist nicht mehr dazu gekommen, uns die beabsichtigten Angaben zu machen, aus denen hervorgehen sollte, nach welcher Himmelsrichtung von der Kapelle aus jener Brunnen lag, und wieviel Schritte die Entfernung betrug. Bergemann sagt, dafs dieses Bethesda Schlesiens der Zehrbrunnen sei, der über Querbach ohnweit der heiligen Wolfgangskapelle liege und zu ihr gehöre. Da Joseph kurz hintereinander vom Zehrbrunnen und dem Brunnen an der Kapelle spricht, so konnte Bergemann — und mit ihm anfangs auch der Verfasser — annehmen, dafs beidemale ein und dieselbe Quelle gemeint sei. Im vergangenen Herbst nun bin ich von ortskundigen Einheimischen darauf aufmerksam gemacht worden, dafs hier ein Mißverständnis vorgekommen sei. Der Zehrbrunnen sei nämlich bei Förstel zu suchen, während jene zwischen der Kreuztanne und dem Kirchhöfel gelegene Quelle heute noch St. Wolfgangsbrunnen heiße. Dieser Brunnen besteht aus einer seichten viereckigen Vertiefung, deren Seitenränder mit Steinen eingefast sind. Hölzerne Knüppel mit darüber geworfener Erde bilden nach Süden zu ein kleines Dach, so dafs das Wasser nicht von den Sonnenstrahlen getroffen wird. Ueber eine steinerne Schwelle fließt das klare, frische und wohlschmeckende Wasser nach Norden zu ab. Aus dem mit Kies bedeckten Boden steigen häufig feine Luftbläschen (wahrscheinlich Kohlensäure) zur Wasseroberfläche auf; ab und zu sind auch größere Blasen zu beobachten. Im August 1897

war nun diese mir von früheren Besuchen her bekannte Erscheinung nicht mehr sichtbar. Einheimische sagten mir, der kleine Abflußgraben wäre seit längerer Zeit nicht gereinigt worden, der Wasserstand sei infolge dessen etwas gestiegen und lasse nun Luftbläschen schwerer und seltener entweichen. Diese Beobachtung ist geeignet, uns das zeitweise Aufwallen der Quelle zu erklären; dies soll nämlich auch jetzt noch vorkommen und zwar besonders im Winter — also zu einer Zeit, wo der Brunnen selten benutzt wird, und sich niemand um den Abflußgraben kümmert. Durch den Druck des angestauten Wassers werden die mitgeführten Luftbläschen zunächst am Hervortreten gehindert, sie sammeln sich in irgend einem Hohlraume an, und wenn sie die nöthige Spannung erlangt haben, dann entweichen sie mit einemmale, wodurch das darüber stehende Wasser mehr oder weniger bewegt und emporgeschleudert wird. Wir erhalten hierdurch aber nicht nur eine einfache Erklärung für den früher als wunderbar angesehenen Vorgang, sondern gleichzeitig auch die Gewißheit, dafs wir in dem Wolfgangsbrunnen jene heilkräftige Quelle Josephs vor uns haben.

Die Sage vom Trauersteg in geschichtlicher Beleuchtung.

(Von Julius Helbig, Friedland.¹⁾)

Zu den Überlieferungen aus vergangenen Tagen, deren Prüfung und Klarstellung dem Geschichtsforscher obliegt, gehört nicht in letzter Reihe die Sage; denn wenn die Schale, die äußere, mehr oder minder romantisch angehauchte Huthat, mit der sie der Volksmund umkleidet hat, abgelöst ist, erübrigt ein Kern, in dem oft ein wertvolles Körnchen Wahrheit steckt. Allerdings ist das Ergebnis der Zergliederung nicht immer ein so günstiges; rücksichtslos zerstört vielmehr die nüchterne Forschung bisweilen den Nimbus, der sich um eine oder die andere Sage gebildet hat, und dafs das mitunter sogar bei solchen der Fall ist, die im Wechsel der Zeiten ihren sagenhaften Charakter nahezu verloren haben, das heißt, von den Geschichtsschreibern mehrerer Geschlechter als nicht anzuzweifelnde Thatfachen hingestellt worden sind, beweist uns die Sage vom Trauersteg,²⁾ eine der anziehendsten unter den

¹⁾ Mit Genehmigung des Verlegers erscheint hier, nur wenig verändert, diese für unser heimisches Gebiet interessante geschichtliche Arbeit als Nachdruck der ersten in der „Reichenberger Zeitung“ am 25. December 1896 erschienenen Veröffentlichung.

Die Schriftleitung.

²⁾ Der „Trauersteg“, streckenweise ein prächtiger Waldpfad, ist als „Louristenweg“ bekannt und sowohl auf der „Straube'schen Vegetarte des Rielen- und Fergebirges“ wie auf der „Vegetarte vom Jeschen- und Fergebirge“ des Deutschen Gebirgsvereines verzeichnet. Er führt, grün (früher blaugrün) bezeichnet, von der Mitte des Dresdener Weißbach, noch vor dem Kalmerich- und Hegebachwege zur Tafelsichte, zunächst in nördlicher Richtung über den Fischbach (in der Nähe der „Ragenstein“, schöner Aussichtspunkt), schneidet sodann am Abhange des westlich von der Tafelsichte gelegenen Brennelberges, 871 m, den von Lieberda, in westöstlicher Richtung kommenden und blaugelb bezeichneten Weg, der zur Tafelsichte führt und in den Kalmerichweg einmündet, führt sodann in der Richtung gegen NON über „Streits-Wild“ weiter, schneidet später den von Neustadt in südöstlicher Richtung auf die Tafelsichte führenden rot h (früher grün-roth) bezeichneten Weg unweit des Forsthauses und mündet schließlich nordöstlich einbiegend in Straßberg ein, das nach 3 Stunden erreicht wird.

vielen, die aus der heimatlichen Vorzeit auf uns gekommen, oft wieder erzählt und gläubig hingenommen, und doch nur — eine schöne Fabel.

Den damit nicht vertrauten Lesern wollen wir sie kurz erzählen: Die Schlacht am weißen Berge war geschlagen, der Winterkönig hatte sein Heil in der Flucht nach Breslau gesucht, über seine Anhänger, darunter einen großen Theil des böhmischen Adels, brach schweres Verhängnis herein. Sie wurden zur Verantwortung gezogen, diejenigen, deren man habhaft werden konnte, eingekerkert, und am 21. Juni 1621 vollzog der Henker auf dem vor dem Altstädter Rathhause in Prag errichteten Blutgerüste die über zahlreiche „Inculpaten“ gefällten Todesurtheile. Da Christoph II. von Rädern, Herr der Herrschaften Friedland, Seidenberg und Reichenberg, der persönliche Freund und Anhänger Friedrichs von der Pfalz, der auch an ihn ergangenen Vorladung vor die in Prag tagende Untersuchungs-Commission keine Folge gab, so wurde am 14. Juli 1622 die Reichsacht über ihn verhängt, die ihn vogelfrei und seiner Güter verlustig erklärte. Schon vorher, so knüpft an diese thatsächlichen Ereignisse die Sage an, hatte er in Voraussicht der Beschlagnahme seiner Besitzungen in Böhmen und in der Lausitz erkannt, daß seines Bleibens daselbst nicht mehr sein, und daß er das unter den obwaltenden Verhältnissen zunächst wertvollste Gut persönlicher Freiheit nur außerhalb des Machtbereiches der kaiserlichen Justiz wahren könne. Er gab jedoch die Hoffnung nicht auf, daß ihm eines Tages, und wäre es auch nur um der Verdienste willen, die sich sein veremigter Vater als Türkenbezwiner um das Kaiserhaus erworben hatte, Gnade für Recht widerfahren würde, unter allen Umständen aber blieb dem thatenlustigen, mit Vorzügen des Körpers und Geistes ausgerüsteten jungen Manne die Aussicht, wie viele seiner Standes- und Schicksalsgenossen in fremden Kriegsdiensten Fortkommen und Ansehen zu gewinnen. Schwere empfand den wuchtigen Schicksalschlag, der die verwandten Häuser Rädern und Schlic traf, des jugendlichen Edelmannes bejahrte Mutter, weiland des Feldmarschalls Melchior v. Rädern Wittib Katharina v. Rädern, geborne Gräfin Schlic v. Passaun und Weißkirchen, deren oft bewiesener „soldatischer“ Muth gebrochen war. Den Gefahren, die über dem Haupte des Sohnes schwebten, unmittelbar und persönlich zwar nicht ausgesetzt, vermochte sie sich doch nicht mit dem Gedanken zu befremden, den Sohn, in dem sich alle ihre stolzen Erwartungen verkörperten, ihr einziges herzliebes Kind, allein in die Verbannung ziehen und Gefahren ausgesetzt zu sehen, die das wachsame Mutterauge vielleicht abwenden konnte. Der Entschluß, ihr Schicksal an das des Sohnes zu ketten, reifte rasch zur That. Auf dem rauhen Gebirgspfade, der von dem wenige Jahre vorher gegründeten Dorfe Weißbach aus nach dem hohen Iserkamme führte, wanderte eines Tages die gebeugte Edelfrau an der Seite ihres Sohnes der Landesgrenze zu. Ein einziger treugebliebener Knecht schritt ihnen auf dem Wege durch den unwirthbaren Wald voran. Da, nach langer ermüdender Wanderung, lichtetete sich zur Linken das dichte Holz, und über die zu ihren Füßen liegenden Vorberge hinweg bot sich den Flüchtlingen ein weiter Ausblick in das langgestreckte Wittigthal, in dessen fernem

Hintergrunde, in helles Sonnenlicht getaucht, die Friedländer Burg emporragte. Da zogen an dem Geiste der unglücklichen Frau noch einmal die Tage des Glückes vorüber, die sie dort an der Seite des trefflichen Gatten verlebt hatte. Dort dehnten sich die neuen Räume aus, die er dem alten Felsenitz der Vibersteine hinzugefügt und für die junge Ehegährtin und Mutter gar köstlich eingerichtet; dort blinkten die Bogenfenster der Kapelle, wo sich in Freud und Leid ihr Dank und ihre Bitte zu Gott emporgeschwungen hatte; dort schlief der ihr zu zeitig entrissene Lebensgefährte am Fuße des Schlosses den ewigen Schlaf im Familiengrabe, in dem auch sie dereinst an seiner Seite zu ruhen gedacht hatte; dort stand das kostbare Denkmal, das sie dem liebevollen Gatten und Vater, dem verdienten Kriegsmanne, dem tief betrauten Vater seiner Unterthanen errichtet hatte, von dessen Ruhm und Ende vergoldete Erztafeln Kunde gaben — nun aber sollten die unter ihrem und des Sohnes ehernen Standbildern angebrachten Schilder als stumme Zeugen ihres Unglücks der Nachwelt Ort und Stunde ihres Heimganges verschweigen und nicht, wie sie es freudig gehofft, sollte fortan die stattliche Burg der Sitz des Sohnes und der Enkel und Urenkel sein, die bestimmt waren, den Ruhm des edlen Geschlechtes in ferne Zeiten fortzupflanzen. Das war zu viel des Leidens auch für ein starkes Frauenherz, und mit einem thränenumflorten Blicke auf das Grab ihres Glückes sank die edle Frau ohnmächtig in die Arme des Sohnes

Soweit die Sage, die noch des Dichters harrt, der sie eindrucksvoller, als es in schlichter Prosa geschehen kann, in gebundener Sprache poetisch ausgestaltet. Unsere Aufgabe ist nicht nur eine minder dankbare, sondern insofern eine recht profaische, als es sich darum handelt, den Nachweis zu erbringen, daß die erzählte Sage lediglich eine volkstümliche Überlieferung ist, deren bisher von zahlreichen Geschichtschreibern¹⁾ nicht bezweifelte Glaubwürdigkeit erst durch in jüngster Zeit aufgefundene, gegentheilige Zeugnisse entkräftet wird.

Der Conservator der Centralcommission zur Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Herr Professor Rudolf Müller in Reichenberg, hat im Jahre 1896 auch die Kirche zu Neundorf in den Kreis seiner Thätigkeit einbezogen und bei diesem Anlasse auf der größeren Thurmglöcke folgende Inschrift gefunden:

MDCXIX (1619) hat der Wolgeborne H. H. Christoph von Rödern, Herr auf Fridland, Reichenberg und Seidenberg, Grosstrelitz, Tost u. Peiskretschem, Röm. Maj. Mundschenk, auch fürstlicher Durchlaucht Erzherzog Maxim. zu Oesterr. Cammerer zum Zeugniß christlicher Liebe und Sorg für die Kirche Gottes, auch löbl. Gedächtnisse seiner Hochgeehrten in Gott seligen

¹⁾ Oberamtmann Nemethy, dem die Schriftensätze des Schlossarchivs zur Verfügung standen, sagt in seinem Buche „Schloß Friedland“, S. 16, wörtlich: „Katharina v. Rädern entfloß im Jahre 1620 mit ihrem geächteten Sohne nach Polen, wo sie auch starb.“ Diese in positiver Form auftretende und an sich keineswegs unwahrscheinlich klingende Nachricht ist unbeanstandet in die Schriften von Dr. Gallwisch, Heber, Dr. Hermann, Erzbechant Hoffmann, Dr. Moschau, Dr. Plumert, Nühle, Prof. Sedláček, Thomas und Sommer übergegangen, und wenn der Verfasser, bevor er eines Besseren belehrt wurde, der landläufigen Annahme ebenfalls Glauben beigemessen hat, so gereicht es ihm zum Troste, daß er sich da in guter Gesellschaft befand.

Frauen Mutter, dieses Gotteshauses Stifterin i. G. aus gnediger Affection gegen die Unterthan. diese Glocke aus eigener Entschliesung geschenkt. George Wildt in Zitaw gos mich.

Angefihts dieses unanfechtbaren Zeugnisses, dass Katharina von Rädern im Jahre 1619 nicht mehr unter den Lebenden weilte, ist es ganz selbstverständlich, dass sie ihren Sohn 1620 oder später nicht ins Exil begleiten konnte; dasselbe genügte vollauf, die Sage vom Trauersteg, soweit es sich um die Person der Edelfrau handelt, als hin-fällig zu kennzeichnen.

Naheliegend ist es nun, an die Frage heranzutreten, wann und wo sie gestorben, endlich wo sie beerdigt ist.

Die Quellen, welche zur Beantwortung dieser Frage bisher erschlossen sind¹⁾, bestätigen die Thatsache des eingetretenen Todesfalles, gestatten eine annähernde Ermittlung der Zeit des Ablebens, lassen auch Ort und Zeit der Bestattung sicherstellen, während sie über die Vor-nahme der letzteren nur räthselhafte Auskunft geben.

Katharina v. Rädern hatte, als sie ihr Wittthum Neundorf-Mühl-scheibe im Jahre 1616 an ihren Vetter, den Grafen Albin Schlick überließ, ihren bleibenden Wohnsitz bereits seit mehreren Jahren in Reichenberg, und zwar wahrscheinlich seit ihr Sohn Christoph, der in Friedland residirte, die Großjährigkeit erreicht und die Güter übernommen hatte.²⁾ Aus Reichenberg ist eine Belehnungsurkunde vom Jahre 1612 und der Kaufvertrag vom 1. April 1616 datiert, mit dem die Eigenthumsübertragung des Obervorwerkes in Reibersdorf von Jonas v. Döbschitz an Katharina v. Rädern beurkundet wird. Am 11. Juli 1616 erwarb Graf Albin Schlick außer diesem Reibers-dorfer Stückgute auch die seiner „Muhme“ Katharina bis dahin ge-hörigen Dörfer und Ritterfide Wustung und Bunzendorf.³⁾ (In Reichen-berg wohnte damals bekanntlich auch Katharina's Schwester, Anna Maria, geborene Gräfin Schlick, die dort am 23. October 1617 starb.⁴⁾ Mit Ausnahme der Nachricht von einem zeitweiligen Aufenthalt in Friedland, wo sie am 20. September 1613 mit einigen Zittauer Rathsherrn wegen Austrag der Reibersdorfer Bierfehde conferierte, gibt es keinerlei Anhaltspunkt für die Annahme, dass Katharina von

¹⁾ Missive aus den Jahren 1617—1619 im Schlossarchiv zu Friedland.

²⁾ Am 8. November 1611 sagt er die Mutter „der getragenen, väterlichen Vormundschaft quitt, frei, ledig und los“ und sichert ihr als Schadloshaltung für be-strittene Auslagen in Form einer Obligation die Summe von 45.000 Thalern. (Lehenbuch der Herrschaften Friedland-Seidenberg, V. Fol. 223).

³⁾ Lehenbuch V. 118, 126, 132.

⁴⁾ Nicht, wie Hoffmann in der „Geschichte der alten Häuser“, S. 96, sagt, 1618 oder 1619. Am 8. Februar 1618 macht Christoph v. Rädern verordneten und bekannten Cavalieren die Mittheilung, dass seine „vieligeliebte Frau Muhme weiland Frau Maria Anna, geborne und vermälte (?) Schlickin, Gräfin von Passaun und Weiskirchen, seligster und christmilder Gedächtniß, den 23. October des abgewichenen 1617. Jahres zwischen 7 und 8 Uhr in Christo entschlafen sei“ und dass er sich vor-genommen habe, mit gebührenden Ceremonien in wenig Wochen ihr Leichenbegängnis zu halten. (Die Beisegung der Leiche in der Gruft der Reichenberger Decanalkirche fand also nicht vor Februar 1618 statt.) Schon vier Wochen vorher, am 6. Januar 1618, wird Erasmus v. Gersdorf zu Oberullersdorf von Christoph v. Rädern brieflich benachrichtigt, dass die Testamentsöffnung seiner „lieben Muhme“ Dienstag, den 9. Jänner, früh 9 Uhr, auf dem Rathhause in Reichenberg stattfinden wird.

Rädern nach 1611 den früheren Wohnsitz noch innegehabt habe. Die Stadtrechnungen verzeichnen die sonst üblichen Neujahrsverehrungen nicht mehr, wahrscheinlich hatte auch der für sie nicht günstige Verlauf des Privilegienstreites mit der Bürgerschaft ihr den Aufenthalt in Friedland verleidet; jedenfalls ließ die Durchführung wichtiger Unternehmungen, wie die Gründung des Dorfes Katharinberg, die Wiederherstellung des abgebrannten Schlosses, der Bau der Kirche in Neundorf zc. ihre ständige Anwesenheit in unmittelbarer Nähe zweckmäßig erscheinen, kurz, in Zusammenfassung der verschiedenen Hinweise ist der Schluss berechtigt, dass sie ihre letzten Lebensjahre in Reichenberg zugebracht hat. Im December 1616 ließ sie „zu Reichenberg die Rechnungen abnehmen.“ die der herrschaftliche Hauptmann zu Friedland, Hans von Gersdorf, gelegt hatte. Das ist das letzte schriftliche Lebenszeichen von ihr; das betreffende Schriftstück überliefert uns aber zugleich die Nachricht von ihrem Tode. Der Rapport des Hauptmanns ist nämlich vom 1. Juni 1618 datiert und berichtet über die seinerzeitige Rechnungslegung an „weiland Frau Katharina von Rädern † nunmehr seligsten christ-mildesten Gedächtnisses.“

Eine etwas frühere Nachricht ist vom 7. Mai 1618 datiert. Wir erlangen sie aus einer an diesem Tage angebrachten Klage des Georg v. Rostitz zu Reibersdorf (der im Jahre 1613 das dortige niedere Vor-werk von Katharina v. Rädern gekauft hatte), gegen deren weiland wohlgeb. Frau Katharina Rädern, geb. Gräfin von Passaun und Weiskirchen zc. (Verlassenschaft).

Noch weiter zurück in der Erforschung der Todeszeit führt ein Brief des Sohnes der Verbliebenen. Am 31. März 1618 wendet sich Christoph v. Rädern an einen (in dem Actenstücke nicht näher be-zeichneten) Kurfürsten mit der Bitte, seine ledige Tante Katharina Leonore, Gräfin Schlick (die jüngste Schwester Katharinas), an seinen Hof aufzunehmen¹⁾, nachdem, so heißt es in dem Schreiben wörtlich, „Gott der Allmächtige meine herzlichste Frau Mutter die weiland wohlgeborne Frau Katharina, Frau v. Rädern, geb. Schlickin Gräfin zu Passaun und Weiskirchen, Frau auf Friedland, Reichenberg und Seidenberg, Wittib, kurzverwichener Zeit aus diesem Jammer-thal abgefordert und in ihrem Frauenzimmer (Frauengemach) meine Fräulein Mahm hinterlassen“.

Aus diesen verhältnismäßig dürftigen Nachrichten ergibt sich, dass Katharina v. Rädern gewiss im Jahre 1618, und zwar wahrscheinlich im Monate März in Reichenberg gestorben ist. Sicher ist ferner, dass ihr in Friedland die letzte Ruhestätte bereitet wurde, allerdings, wie oben gesagt worden ist, unter ziemlich räthselhaften Umständen. Am 19. Sep-tember 1618 schreibt nämlich Hans v. Gersdorf, der mehrerwährte Hauptmann zu Friedland, an seinen Herrn, den im Lager abwesenden Freiherrn Christoph v. Rädern: „Demnach die gräßliche Leiche allhier mit großer Beschwer Tag und Nacht auf dem Schlosse Friedland be-wachtet und des Nachts über Lichte gebrannt werden, dieselbe aber der-

¹⁾ Wir wissen nicht, ob diesem Ansuchen Folge gegeben wurde. Im folgenden Jahre war Gräfin Katharina Leonore Schlick in Friedland, wo ihre Dienerin Hochzeit hielt, zu der ihr der Rath am 15. April 1619 4 Uhr. verehrte.

maßen nun in die Erde gesenkt und verwahrt worden, daß kein Schaden dazu (daran) geschehen kann, als bitte ganz gehorsaml. Ew. Gn. sich gnädig resolviren zu wollen, ob die Wache eingestellt oder continuirt werden solle.“

Der Umstand, daß die Leiche sechs Monate der Bestattung harren mußte, läßt sich vielleicht damit erklären, daß Christoph v. Rädern die Absicht hatte, der verewigten Mutter ein entsprechend würdiges Leichenbegängnis zu bereiten, worauf auch die Erwähnung „der in der Kirche zu Friedland angeschlagenen Trauertuche“, sowie eine Ausgabe in der Stadtrechnung hindeutet, welche für Einholung der „Ordnung wegen des Begräbnis“ und das Abschreiben derselben bestritten wurde. Die Veranstaltung der geplanten Trauerfeier mögen aber die damaligen politischen Verhältnisse verhindert, beziehungsweise verzögert und schließlich ganz vereitelt haben. Am 4. Juni 1618, also wenige Tage nach dem Fenstersturz der Statthalter Martiniz und Slavata in Prag, reiste Christoph v. Rädern von Friedland nach Prag ab, um nach kurzer Wiederkehr abermals ins Lager abzugehen. Kriegerische Bewegung, die wohl alles andere zeitweilig in den Hintergrund gedrängt haben mag, herrschte in dem folgenden Zeitraume. Am 17. Juni veröffentlichte Hans v. Gersdorf ein Patent, wonach die Unterthanen sich, gerüstet zu Ross und Fuß, zur Vornahme einer Musterung bereit halten sollten, und unmittelbar darauf ein Mandat, daß ehesten Tages der zehnte Mann ausgerüstet in Bereitschaft sein muß, am 16. August betreibt er die Einziehung der Steuer fürs geworbene Kriegsvolk mit dem Zusätze, daß er „Saumseligkeit dem gnädigen Herrn ins Lager avisieren“ müßte, am 23. August wird ein neuerliches Patent kundgemacht, daß der fünfte Mann mit Rohr und Muskete auszurüsten ist u. s. w. In Betracht kommt auch, daß die berufensten Theilnehmer an einer solennen Leichenfeier, die zahlreichen adeligen Vasallen, ihrer Lehenspflicht genügeleistend, im Gefolge des Freiherrn abwesend waren.

Ob noch andere zwingende Gründe vorhanden waren, die Bestattung der Leiche ohne Pomp vorzunehmen, ist nicht bekannt, ebenso wenig der Raum, welcher die sterblichen Überreste aufnahm. Darf der Ausdruck des Hauptmanns v. Gersdorf wörtlich genommen werden, so wurde der Leichnam nicht in der Ahnengruft beigelegt, wovon auch keine der über die dort bestatteten Familienmitglieder vorhandenen Nachrichten meldet, sondern „in die Erde gesenkt“, vielleicht um jedem Frevel vorzubeugen, in ein zugewölbtes Grab; ob innerhalb der Mauern des Schlosses oder auf dem Friedhofe bei der Stadtkirche, bleibt bis auf weiteres eine offene Frage. Es darf angenommen werden, daß ein solches Provisorium mit dem Vorbehalt getroffen wurde, nach Eintritt ruhigerer Zeit die Leiche unter entsprechenden Feierlichkeiten in die Familiengruft zu übertragen, wozu es aber nach der Schlacht am weißen Berge, der Verbannung Christoph's v. Rädern und der Besignahme der Güter durch den Herzog von Friedland nicht mehr kam.¹⁾

¹⁾ Der Verfasser benützt die ihm durch den vorliegenden Neudruck dieses Artikels gebotene Gelegenheit zu der ergänzenden Mittheilung, daß der Secretär der „Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften“ Herr Dr. Recht in Görlitz, in einem Diarium des Biltgermeisters Hans Emerich folgende Stelle gefunden hat: „1618,

Nachdem erwiesen ist, daß die Persönlichkeit, welche in der Sage vom Trauersteg eine hervorragende Rolle inne hat, nicht diesen, sondern schon früher den viel dunkleren Pfad nach einem Lande eingeschlagen hat, aus dem es keine Wiederkehr gibt, bleibt noch zu untersuchen, ob der Kern unserer Sage vielleicht darin besteht, daß Christoph von Rädern zu seiner Flucht nach Polen einen Weg über das Gebirge gewählt hat. Das ist zwar keineswegs unmöglich, aber wenig wahrscheinlich. Das nächste Ziel seiner Flucht war Schlessien. Von der Queiß-Grenze führte eine alte Straße über Marklissa und Wünschendorf in die Herrschaft Friedland. Nach heutigen Begriffen vielleicht bodenlos schlecht, war das immerhin der nächste gang-, fahr- und reitbare Weg nach Polen. Außer Stande, ein Zeugnis dafür beizubringen, daß der Flüchtling denselben wirklich eingeschlagen habe, überlassen wir es dem freundlichen Leser, der uns nachsichtig bis hieher gefolgt ist, zu erwägen, ob die größere Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß Christoph v. Rädern mühselig das unwegsame Gebirge überschritten, oder dafür, daß er auf gutem Roße seine Person mit Benützung des näheren Weges über Wünschendorf in Sicherheit gebracht hat.

Über die Literatur des Isergebirges.

Von L. Sturm (Hauptlehrer in Goldberg, Pr.-Schlessien).

Seit Begründung der Gebirgsvereine ist die Gebirgsliteratur ebenso gewachsen wie die Gebirgsvereine. Um sich nun in der ausgedehnten Gebirgsliteratur zurechtzufinden und um überschauen zu können, welche Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistet worden ist, sind Zusammenstellungen der Literatur höchst erforderlich. Den Gebirgsschriftstellern geben sie manchen Anhalt und andererseits sagen sie ihm, was bereits bearbeitet worden ist. Diese Gesichtspunkte waren maßgebend für folgende Arbeit, in der nur drei Zeitschriften (Gebirgsfreund, Wanderer im Riesengebirge und das Riesengebirge in Wort und Bild) in Betracht gezogen worden sind. Die Anführung und Besprechung einzelner Bücher bringen wir im nächsten Jahrbuche.

I. Der Gebirgsfreund.

Der Gebirgsfreund ist eine illustrierte Zeitschrift für Topographie, Geschichte und Touristik des Riesen- und Isergebirges, des Jeschken- und Lausitzer Gebirges, Nordböhmens und des Spreewaldes. Sie erscheint am 1. und 15. jedes Monats im Verlage von G. Schirach zum

19. Martii Herr Georg Heintz und H. Magister Christophorus Staude Abgesandte vom Räte sind gen Friedland gefahren, weil des anderen Tages hernach als den 20. huius Frauen Catherinen Schlickin, Grävin zu Friedland, Seidenberg und Reichenberg Begrabnis zu Friedland ist gehalten worden.“ Es scheint sich da um eine öffentliche, wenn auch nur einseitige Leichenfeier am 20. März 1618 gehandelt zu haben, weil nach dem Berichte des Hauptmanns von Gersdorf der Leichnam noch im September d. J. im Schlosse bewacht und endlich bestattet wurde. Als Todeszeit läßt sich nun mit ziemlicher Bestimmtheit die Mitte des Monats März annehmen.

Preise von 4 Mk. jährlich, vierteljährlich 1 Mk. Die erste Nummer erschien am 6. October 1888 unter der Schriftleitung von Dr. Moschkau, später übernahm diese Herr Bürgerschullehrer Kramer in Zittau.

1. Jahrgang. Nr. 1 und 2 die Burg Landeskrone bei Görlitz von Dr. Moschkau (mit Abbildung der alten Burg und der jetzigen Restauration). Der Artikel gibt eine Geschichte der Burg. — Nr. 13. Eine zweitägige Wanderung von Bad Flinsberg aus in den südlichen Bereich des Isergebirges von Dr. Adam, Badearzt in Flinsberg. Schildert Flinsberg, Groß-Iser, Klein-Iser, Wazelsbrunn, Stefanshöhe, Rochlitz, Neuwelt, Wurzelndorf u. s. w. — Nr. 14 spricht sich Sanitätsrath Dr. Ebell in Berlin in einem Briefe günstig über Flinsberg aus. — Nr. 16. Burgruine Greiffenstein von Dr. Moschkau. Kurze Geschichte der Burg mit Abbildung. — Nr. 26. Aus Flinsbergs Chronik von Dr. Adam. Enthält verschiedene Angaben über Flinsberg. — Nr. 26. Mundartliches aus dem Isergebirge von L. Sturm. Schildert die Mundart der angrenzenden Landestheile von Schlesiern, der Oberlausitz und Deutsch-Böhmen in der Gegend von Meffersdorf.

2. Jahrgang. Nr. 8. Friedeberg am Queiß, ein historischer Rückblick von D. H. in Böwenberg. — Nr. 14. Der Falkenstein bei Böwenberg von G. Arlt. Enthält eine Geschichte der Burg. — Nr. 14. Burg Tschocha bei Marklissa von Dr. Moschkau (mit Abbildung). Enthält eine kurze Geschichte der Burg. — Nr. 16. Witterungsverhältnisse im Iser- und Riesengebirge von Dr. Adam in Flinsberg. Enthält eine vergleichende Übersicht. — Nr. 18—25. Schloss Friedland in Böhmen von Dr. Moschkau (mit Abbildungen). Gibt eine ausführliche Geschichte der Burg. — Nr. 21. Die Stephanshöhe im Isergebirge von Friedrich Maschek. Beschreibung derselben und Geschichtliches über dieselbe. — Nr. 24. Eine Tour ins Isergebirge (Abbildungen von Josefsthäl S. 223). — Nr. 26. Heufuder und Tafelsichte im Isergebirge von L. Sturm. Bespricht Lage und Eintheilung des Isergebirges, Beschaffenheit, Aussicht und Besuch von Heufuder und Tafelsichte.

3. Jahrgang. Nr. 1. Das Queißthal von Tschocha bis Marklissa von L. Sturm. Macht auf die Schönheiten dieses Thales aufmerksam. — Nr. 4. Kloster Haindorf im Wittigthale von Franz Hübler. Spricht über die Lage von Haindorf und gibt die wichtigsten Daten aus der Geschichte des Klosters an (Abbildungen S. 42 u. 43). — Nr. 5. Biebersteine und Moltkefels im Isergebirge. Beschreibung und Aussicht dieser Punkte (Abbildung S. 55). — Nr. 6. Der Baderort Lieberwerda von Professor Fr. Hübler. Beschreibung, Entstehung und Umgebung des Bades (Abbildungen S. 66 und 67). — Nr. 7. Ein Ausflug von Josefsthäl über die Kämme des Isergebirges nach Flinsberg und Hochstein (Abbildung von Josefsthäl S. 78). Beschreibung der Tour. — Nr. 11—16. Meffersdorf von Oskar Kühle. Gibt eine Geschichte von Meffersdorf. — Nr. 12. Eine Queißthalwanderung von Greiffenberg bis Marklissa von Siegf. Beck. — Nr. 17 und 18. Ins Isergebirge, topographisch-touristische Skizze von N. Kramer. Schildert eine Wanderung nach Tagen (Abbildungen von Wittigthaus und Siechhübel S. 208 und 209.)

4. Jahrgang. Nr. 1—3. Beschreibung einer Reise durch einen Theil des Iser- und Riesengebirges aus dem Jahre 1783. Es sind vier Briefe, die E. F. Bucquai, Director der Bunzlauer Anstalten in der Bunzlauer Monatschrift 1783 veröffentlicht hat. — Nr. 6. Weitere Geschichten aus dem Isergebirge von Ferdinand Thomas in Tannwald. Geschichten in Anekdotenform. — Nr. 10. Auf dem Hochsteine bei Schreiberhau von D. Sauermann (Abbildung S. 114). Beschreibt namentlich die Aussicht. — Nr. 11. Der Aussichtsturm auf der Tafelsichte von der Ortsgruppe Schwarzbach-Meffersdorf. Würdigt die Verdienste des Herrn von Gersdorf auf Meffersdorf, beschreibt die Aussicht und spricht über die Entstehung des Thurmes. — Nr. 15. Bad Wurzelndorf im Isergebirge und seine Umgebung von B. Ohrenberg in Görlitz. — Nr. 17 und 18. Aus dem Isergebirge. Gibt ein Bild von der Architektur des Isergebirges, bespricht Flinsberg und die Aussicht vom Heufuder. — Nr. 18. Die Tafelsichte von Adolf Ulbig (Abbildung des Aussichtsturmes S. 210). Spricht hauptsächlich über die Besteigung der Tafelsichte. — Nr. 21. Birngrüz von G. Arlt. Lage und Aussicht. — Sagen aus dem Isergebirge, gesammelt von Ferdinand Thomas in Tannwald. 1. Ursprung der Stadt Gablonz, 2. Das Glasmännchen. 3. Edles Gestein und Gold im Isergebirge. 4. Der Räuberhauptmann Schmirgel. 5. Der Reifstein bei Reichenberg. 6. Der Dornst bei Johannesberg. Nr. 22. 7. Der Muchow bei Tannwald. 8. Die Finkensteine bei Morchenstern. 9. Die Teufelssteine bei Gablonz. 10. Der Drachensfels bei Gablonz. 11. Die Himmelsoldaten bei Gablonz. 12. Der wilde Mann von Pölaun. 13. Der Jungstein in Pölaun. 14. Das Gnadenbild von Karlsberg. 15. Das Kuffengrab in Karlsthal. 16. Sagen über den Ursprung einiger Ortschaften. 17. Der Wassermann in Schumburg bei Tannwald. — Nr. 24. Voigtzbach und der Görzbachfall von Karl Kumpert (Abbildungen S. 282 u. 283). Schildert die Schönheiten der Gegend. — Die Sage vom Schmied an der Weißbach, dem Volksmunde nacherzählt von P. Kruschwitz.

5. Jahrgang. Nr. 6. Die Tafelsichte im Winterkleide von Josef Helbig in Neustadt. Schildert einen Winterbesuch auf der Tafelsichte. — Nr. 11. Bad Schwarzbach am Fuße der Tafelsichte von Oskar Kühle. Lage, Umgebung u. — Aus dem Isergebirge S. 128. Bericht über eine Sitzung; Angabe der Wegemarkierung. — Nr. 12. Der Schwarzbrennberg bei Gablonz in Böhmen von N. Kr. — Nr. 13. S. 150: Bild von Forsthaus Neuwiese im Isergebirge; Text dazu S. 152. — Nr. 18, S. 211: Bild von Johannesberg im Isergebirge, S. 210: Bild vom Dornstfels bei Johannesberg; Text S. 212. — Nr. 20. Der Hinterberg auf der grünen Koppe, ein noch unbekannter Aussichtspunkt von Dr. Friedrich Apollo Meißner aus Leipzig. — Nr. 22. Aus dem Isergebirge von Kramer; Bild: Der Blatneiteich bei Neuwiese im Isergebirge S. 259.

6. Jahrgang. Nr. 2, S. 21: Flinsberg, Verkehr auf der Iserstraße. — Nr. 4—7. Eine Winterpartie im Jeschken- und Isergebirge von Friedrich Maschek. — Nr. 11. Einiges über den Hohen Iserkamm von Dr. F. A. Meißner, Leipzig. Weist besonders darauf hin, daß das Isergebirge reich an Aussichtspunkten ist. — Nr. 12.

Vorfrühling im Fserwalde (Abbildung: Der Tannwasserfall im Fsergebirge, S. 138). — Nr. 13. Rochlitz in Böhmen und seine Umgebung von Felix Rippe (Abbildung: Das Bergschloß und seine Umgebung in Nieder-Rochlitz a. d. Fser S. 151). — Nr. 15. Der Buchberg bei Klein-Fser von Friedrich Maschek. Beschreibung, Sagen zc. — Die Schutzhütte auf dem Drechslerberge bei Bad Schwarzbach. — Im Mummelthale von D. Sauer mann (Abbildungen: Harrachsdorf S. 174, der Mummelfall S. 175. — Nr. 17. Aus dem Fsergebirge. Spricht von Querbach, Giehren, Forstel, Kammhäuser, Vittoriahöhe, Heufuder.

7. Jahrgang. Nr. 2. Weihnachten auf der Tafelsichte. Schildert eine Winterpartie auf die Tafelsichte. — Nr. 4. Eine Hörnerschlittensfahrt im Fsergebirge von R. Kramer. Schildert eine Fahrt vom Wittighause aus (Abbildungen: Wittighaus und Siechhübel, Eisenbahn- Viaduct bei Morchenstern). — Nr. 18. Der alte Pascher von L. Sturm. Eine Erzählung, die sich auf dem Fserkamme abspielt. — Ausflüge von Josefsthal im Fsergebirge. — Nr. 19. Vom hohen Fserkamme. Treffliche Schilderung des Kammes.

8. Jahrgang. Nr. 6. Ein Sportschlitten-Ausflug im Riesengebirge und Fsergebirge von S. Beck. Erwähnt eine Fahrt von den Bibersteinen herab. — Nr. 7—9. Meffersdorf-Wigandsthal am Fuße der Tafelsichte von Oskar Kühle (Abbildungen: Meffersdorf-Wigandsthal vom Hensdorfer Berge aus; die Kirche in Meffersdorf). Enthält die Geschichte beider Orte. — Nr. 8. Ein Winterausflug zur Wildjütterung nach Katharinberg im Fsergebirge von Paul Rothardus. — Nr. 9 und 10. Die Reichenberg-Gablonz-Tannwalder Eisenbahn. Nach Friedrich Maschek in Dillingers Reise- und Fremdenzeitung. — Nr. 13. An meine Heimat. Unter der Tafelsichte. (Gedicht.) Von Christoph in Lauban. Nr. 15—16. Der Hausberg bei Hirschberg von S. Beck (Abbildung S. 175). — Nr. 15. Das „Mon Plaisir“ Adolf Traugotts v. Versdorf von Oskar Kühle (Abbildung S. 174). — Nr. 18. Aus dem Thale der unteren Wittig (Abbildung: Niede im unteren Wittigsthal S. 211). — Nr. 19. Die Ahnfrau auf dem Greiffenstein von L. Sturm. — Nr. 19 und 20. Bad Wurzelzdorf im Fsergebirge (Abbildung: Bad Wurzelzdorf S. 223). Unterwurzelzdorf: Das Thal der Fser S. 234). — Nr. 21. Die Eröffnung des Touristenweges zum „Hohen Fall“ am Tannwasser im Fsergebirge von Heinr. Zenker in Josefsthal (Abbildungen: Der Höllentump am Tannwasser im Fsergebirge S. 246, die obere Klamm am Tannwasser im Fsergebirge S. 247).

9. Jahrgang. Nr. 13. Ober- und Niederwittig, Hohenwald von Carl Kumpert. — Nr. 15. Zum Preise des Fsergebirges von Dr. Baer, Hirschberg (Vorgetragen bei der Zusammenkunft der Hauptvorstände des Deutschen und Osterreichischen Riesengebirgsvereins und deutschen Gebirgsvereines für das Feschken- und Fsergebirge am 15. Mai in Reichenberg). — Nr. 21 und 22. Das ländliche Wohnhaus im Fser- und Feschkengebirge von Franz Hübler.

Verschiedene kleinere Mittheilungen findet man unter der Rubrik „Aus unserer Bergwelt“.

II. Wanderer im Riesengebirge.

Jahrgang 1881. Nr. 1—4. Wanderungen durchs Fsergebirge von Dr. Adam-Flinberg. — Culturhistorische Studien in Flinsberg. Vom Gymnasialdirector Schwarz in Posen. — Nr. 3—5. Wanderungen im Riesengebirge bis zum Ende des 17. Jahrhunderts von Dr. R. Peiper-Breslau. — Nr. 7. Bemerkungen über das Vorkommen nutzbarer Mineralien auf dem nördlichen Abhange des Riesengebirges, der Vorberge und Umgebung.

Jahrgang 1882. Nr. 10—11. Geschichte von Meffersdorf bis zum Ende des 17. Jahrhunderts von Oskar Kühle.

Jahrgang 1883. Nr. 18—22. Meffersdorf im 18. Jahrhundert.

Jahrgang 1884. Nr. 31. Der Schatz im Fserberge von Ludwig Schweizer (Gedichte).

Jahrgang 1886. Nr. 49. Witterungsverhältnisse im Riesengebirge von Dr. Adam-Flinberg. — Nr. 52. Beobachtung von Kugelblitzen am 19. und 29. April zu Hirschberg und am 14. Mai 1886 zu Wigandsthal von Prof. Dr. Reimann.

Jahrgang 1887. Nr. 56. Flinsberg. (Zur Generalversammlung des Riesengebirgsvereines daselbst am 31. Mai 1887.)

Jahrgang 1888. Nr. 63. Erinnerungen an Schwarzbach von Rarger. Nr. 65. Ins Fsergebirge von R. Kramer-Zittau. — Mit Einschaltungen von Dr. Adam-Flinberg. — Nr. 69. Gold im Riesengebirge von W. Klose. — Nr. 72 und 73. Über den Gebirgscharakter des Sudetengebirges, Vortrag, gehalten von Birnbaum, Königl. Berggrath a. D. In diesem Vortrage wird auch das Fsergebirge verschiedentlich erwähnt. — Nr. 74. Sommerfrischen im Riesengebirge von E. Rudek.

Jahrgang 1890. Nr. 87. Vom Fsergebirge von L. Sturm. Weist auf die Mineralquelle in Ober-Grenzsdorf und auf die Ambrosiusquelle hin, sowie auf die Einrichtung einer Baude auf dem Heufuder zur Verpflegung der Wanderer. — Nr. 91. Aus dem Fsergebirge von Dr. Adam-Flinberg. — Nr. 92. An den Ufern des Queiß von Dr. Winkler.

Jahrgang 1891. Nr. 99. Heufuder und Tafelsichte von L. Sturm. — Nr. 103. Zum 20. Mai, von Kulemann-Greiffenberg. Macht auf die Schönheiten des Queißthales aufmerksam. — Nr. 106—107. Über die Erzlagertstätten und den Bergbau des schlesischen Sudetengebirges, von Birnbaum, Königl. Berggrath a. D. Das Fsergebirge wird verschiedentlich erwähnt. — Nr. 107. Zu der Etymologie von Goldentraum.

Jahrgang 1892. Nr. 115—116. Das Fsergebirge von Dr. Adam-Flinberg. — Nr. 116. Der Aussichtsturm auf der Tafelsichte, von der Ortsgruppe Schwarzbach-Meffersdorf. — Nr. 119. Die Einweihung des Aussichtsturmes auf dem Heufuder von Walter in Friedenberg a. Queiß. — Nr. 119. Von Greiffenberg über den Rienberg nach Neu-Warnsdorf, der Zinkenmühle und Goldentraumer Mühle von Paul Trippe-Greiffenberg. — Nr. 120. Einweihung des Aussichtsturmes

auf der Tafelfichte von D. Rühle-Wigandsthal. — Nr. 120. Ein Spaziergang in Greiffenbergs Umgebung (nach dem Greiffenstein) von A. Groß, Gr.-Stöckigt.

Jahrgang 1893. Nr. 125. Basalte in den Vorbergen des Fsergebirges zwischen Greiffenberg, Friedeberg, Marklissa und Langenöls als Merkmale der eiszeitlichen Gletscherströmung von Geh. Berggrath Althaus. — Nr. 128.—132. Die Wahlen im Riesen- und Fsergebirge von Hauptmann a. D. Cogho. — Nr. 128. Der Bergbau bei Siehren und Querbach, von A. Groß. — Nr. 134. Beiträge zu den Volksagen im Riesen- und Fsergebirge von Hauptmann a. D. Cogho.

Jahrgang 1894. Nr. 135—136. Neue Beiträge zu den Volksagen im Riesen- und Fsergebirge von Hauptmann a. D. Cogho. — Nr. 137—140. Die Minerale des Riesen- und Fsergebirges, unter Zugrundelegung fremder und eigener Beobachtungen zusammengestellt von Gustav Schneider, Bergverwalter a. D. in Sunnersdorf bei Hirschberg i. Schl. — Nr. 141. Der Kaiser-Wilhelm-Thurm bei Messersdorf von Oskar Rühle. — Nr. 142. Ein Spaziergang in Greiffenbergs Umgebung, durch das Queißthal nach dem Ramsen und der Reidsburg von A. Groß, Gr.-Stöckigt. — Nr. 144. Weitere Beiträge zu den Volksagen im Riesen- und Fsergebirge von Hauptmann a. D. Cogho.

Jahrgang 1895. Nr. 147—149. Das Wittigthal von Dr. Baer. 1. Allgemeines, 2. Lieberda, 3. Ausflüge, 4. Friedland. Nr. 154. Die Flora des Riesen- und Fsergebirges im Vergleich mit anderen europäischen Florengebiets, insbesondere ihre Beziehungen zur skandinavischen und Alpenflora. — Nr. 158. Welches ist der höchste Punkt des Hohen Fserkammes? von Dr. med. Friedrich Apollo Meißner, Leipzig.

Jahrgang 1896. Nr. 161—163. Weitere Beiträge zu den Volksagen im Riesen- und Fsergebirge von Hauptmann a. D. Cogho. — Nr. 170 desgl.

Jahrgang 1897. Nr. 172 und 173. Die wirtschaftliche Erschließung des Riesen- und Fsergebirges. Bespricht die Schrift von Baurath W. Hostmann mit dem gleichen Titel, Bahnlagen betreffend.

III. Das Riesengebirge in Wort und Bild.

Leider stehen mir die Nummern 1—18 nicht zur Verfügung; sie sind vollständig vergriffen.

Nr. 19. Nachrichten über die Volksschule in Ober-Rochlitz von Robert Möchel in Rochlitz.

Nr. 35 und 36. 1. Von Wurzelndorf auf den Teufelsberg. — 2. Von Wurzelndorf nach Rochlitz, zum Hüttenbachfall und auf den Wolfstamm.

Nr. 59 und 60. Eine alte Karte von Böhmen, Betrachtungen über das Gebiet des Fser- und Riesengebirges.

Das deutsche Volk im Feschengebirge.

Von Jos. Afr. Taubmann (Schulleiter in Voitzdorf bei Reichstadt).

Wie jedes Stückchen Erde seine Eigenthümlichkeit aufweist, ebenso seine Bewohner. Mein langjähriger Aufenthalt im Feschengau und der unausgesetzte Verkehr mit seinen derbbiedereren Bewohnern haben mich manchen Blick in das Wesen dieses deutschen Volksstammes thun lassen. Im Nachstehenden will ich, was ich wiederzugeben vermag, auch wiedergeben.

Zuerst will ich den Dialect dieses Völkchens zum Gegenstande meiner Betrachtung machen, obwohl ich mir der dabei vorkommenden Schwierigkeiten hinlänglich bewußt bin. Von einer erschöpfenden Behandlung dieses Gegenstandes kann kaum die Rede sein, da ich recht gut weiß, daß es ein Fachmann weit besser gemacht hätte. Nun, hier führe ich ihm den Stoff zu als kleiner, schwacher Kärner.

Die Mundart, die im Feschengebirge gesprochen wird, zeichnet sich durch Klang und Wohlklang aus. Ihr anmuthiger Vocalwechsel verleiht ihr eine Stärke und Fülle, eine Frische und Lebendigkeit, die wohlthuend wirkt. Nicht nur der Volksschullehrer im Kreise seiner A B C-Schützen, auch der Kaufmann im Kundenverkehre, der Richter, Beamte, Apotheker und Arzt, kurz alle, die im Verkehre auf das Volk angewiesen sind, müssen sich wohl oder übel mit dem Dialecte befreunden.

Schon Karl V. soll gesagt haben: „Quot linguas callos, tot homines vales“ (wie viele Sprachen du weißt, so viele Menschen bist du wert). Das gilt für die Mundart, wie für die Weltsprachen.

Der Dialect ist die bequeme Sprache des niederen Mannes, und seiner braucht sich niemand zu schämen. „Sieht m'r ock wag, mit viern Grufgethue“ spricht der gewöhnliche Mann, „dos sein ock Marakel! Wie 'ch mirsch halt denke, su so 's halt, su is mirsch! Mei Schnobel is halt amol su gewachsen, und drfür kon 'ch halt ne.“ Mir scheint's auch viel besser, der Mann spricht seinen reinen Dialect, als daß er sich zwingt, hochdeutsch zu reden, wenn es nicht geht, sonst klingt es wie bei jenem, der sich einen „Kreen“ geben wollte, als er sagte: „Na wie gefollen d'r denn meine noi'n Hasen?“ (er meinte neue Hasen).

Zu einem Apotheker nach Reichenberg kam einmal ein Mann von Riessdorf um eine Arznei für seine Frau. „Was fehlt denn der Patientin?“ „Sie hott sich eine Rübe an Bauch gestuften.“ Er meinte, seine Alte habe eine Rippe gebrochen, was der gute Magister sich durch eine Rübe nicht erklären konnte, denn eine Frau, die sich so, mir nichts, dir nichts, eine Rübe in den Leib gestoßen, das ist doch eine zu seltsame Geschichte!

Unser Dialect birgt eine Menge deutscher Wörter und Wurzeln, die wir im Hochdeutsch schwer finden können. Hier stehen wir am sprudelnden Urquell, am Jungbrunnen, woraus wir schöpfen könnten ohne Unterlaß, manches Wort fände sich da, das wir längst aufgegeben und durch wälschen oder tschechischen Flitter ersetzt haben. Fort mit ihnen, wir brauchen sie doch nicht; üben wir keine Gaftfreundschaft, sondern machen wir vom Hausrechte der Sprache Gebrauch!

Die Selbstlaute.

Das *a* wird häufig durch (gewöhnlich gedehntes) *o* ersetzt:

1. Betonte Silben: Mann — Moh'n, Kahn — Kohn, Magd — Moh'd, Schaden — Schoden, Star — Stor, Athem — Ohden, Sattel — Sottel, stach — stoch, starb — storb, Abend — Obt, Apfel — Ooppel.

2. Unbetonte Silben: Heimat — Hejmut oder Hejm'cht, Eidam — Ejd'n.

Das *a* findet sich mehr um Ringelshain, das *o* um Dschitz. Der Ringelshainer sagt: „Nu ja!“ Der Dschitzer: „Nu joh!“

Das *e* lautet meist *a*: Berg — Barg, Weg — Wag, Steg — Stag, Erde — Arde (Are), Herd — Hard (t), lesen — lasen, Stern — Starn, Messer — Masser, selig — salig, eben — aben, Ernte — Arnte, her — har, Schwester — Schwaster, Knecht — Knacht; dagegen Scherbe — Schorb auch Schirb; *ee* = *ie*: Klee — Klie, Schnee — Schnie;

das *i* lautet größtentheils wie *e*, aber auch wie *o*: Milde — melde, still — stelle, Silber — Selber, Milch — Melch (Milich), wischen — wechsen, durchwechsen. Ich war dich schunt durchwechsen, wenn de ne ruhst. Gebirge — Geborche (an Geberche drhinten), Hirte — Horte, Gestirne — Gestorne;

u lautet *o* und *e*: Dulden — dolden, Mutter — Muotter, auch Motter, Schwuren — Schworen, Gulden — Gelden, Huhn — Hohn, Pulver — Polver;

o wie *u*: Sohn — Suh'n, Sommer — Summer, Sonne — Sunne, groß — gruß; *o* = langem *o* in: Bock — Bök, Stock — Stök.

Die Zwielaute.

au lautet wie *ou*, aus dem es hervorgegangen: Auge — Duge, Kauf — Kouf, Laub — Loub, Saum — Soum, Staub — Stoub, blau — blö, grau — grou, taub — toup; auch wie *ej*: glauben — glejb'n, wie *ö* in sefft = sauft;

ai und *ei* werden *ej* gesprochen: Mai — Mej, auch Moi; weiß es nicht, weiß neche;

eu = *oi*: Heu — Hoi, auch Heh. „Ho es gor se hoiraus!“ Nimmt sich kein Blatt vor den Mund. Neu — noi, treu — troi; auch wie *o* in: nonzsch — neunzig.

Die Umlaute.

ä = *a*: Bär — Bar, Käse — Kase;

au = *oi* und *eu*: Stänblein — Stoibl, Fräulein — Froiln, Bäume — Bojmer, auch Bäjmer, Säule — Saule;

ö = *ie* und *e*: schön — schiene, böse — biese, Söhne — Siene, Hölzchen — Helzl, Knöpfchen — Kneppl;

ü = *ie*: grüne — griene, Mühle — Miele, Blümchen — Blieml, kurzes *i*: Geblüte — Geblitte.

Die Mitlaute.

b und *p* sind schwankend und wechseln oft: taub — toup, Laub — Loup, Dieb — Dip, Bauer — Pauer, Bliz — Blög; *b* wechselt mit *f*: Hafer — Hober;

d wird ausgeworfen in: Gemeinde — Gemejne, Mond — Mon. (Dr Mon gieht schunt uf, 's is halle an Himmel.) Begierde — Begiere, Zierde — Ziere; *t* in: alter — ahler;

für *k* hat sich das alte *qu* erhalten in: Kam — quom;

l tritt oft für *m* ein: Knüppel — Klüppel oder Klöppl;

statt *r* ist das ältere *s* erhalten in: Frieren — freust. (Dich freust wull?) Mei Junge hott die Frieseln. Verlois ne! (Verliere es nicht); das alte *in* kommt seit etwa 80 Jahren nicht mehr vor. Früher hieß nämlich ein Mädchen z. B.: Karoline — Meisel = Meiselin. Für lechzen (vor Trockenheit Risse bekommen) sagt man laxen. Dos Kast'l is rejne schunt zerlagt vor Wärme. Tag lautet tich in: Dorstich, Freitag = Donnersttag, Freitag;

die Nachsilbe *ig* lautet *sch*: einzig — einzsch, ledig — ledsch, neunzig — nonzsch, gramhaftig — gromhofscht;

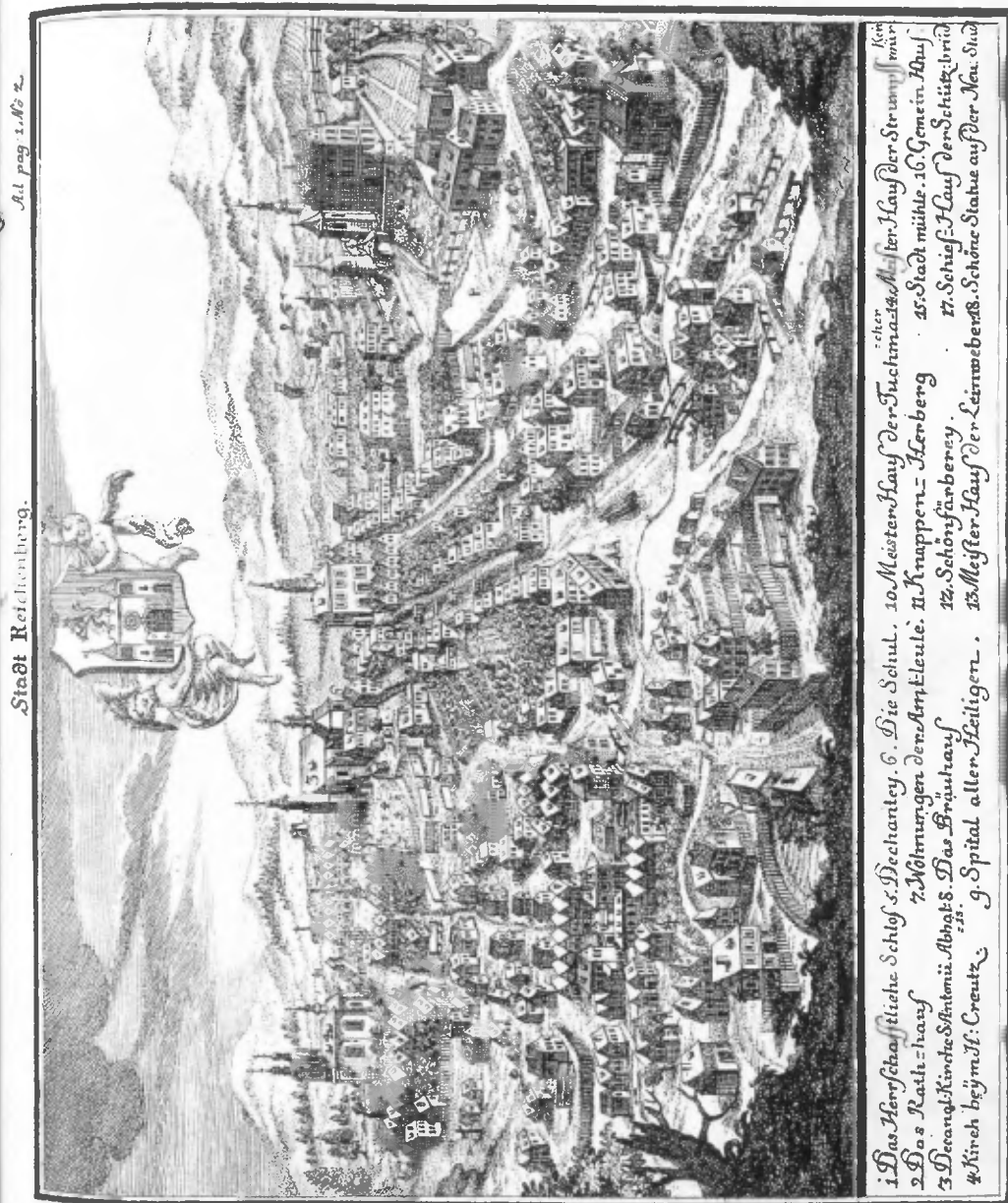
m wird zu *n* abgeschwächt: Gleichsam — gleis'n, Eidam — Ejd'n; nach *r* fällt *d* aus: Pserde — Pfare, geworden — gewuren.

Gebräuchliche Wörter und sprichwörtliche Redensarten:

Glend. Dos is obr a Glend! Do words Glend aber die Trummel schlön! Da ist 's sehr schlechte Zeit. Hoder (Zank). Du bist ejne Hoderkröte. Unwahr, 's taugt ihm nicht; eigentlich unberühmt. Wite. Ha schneit sich Witen (Wieten) ab. Holz, Weide. Namen und Rosenamen: Henrich, Honnshenrich, Rudi, Rathel, Tonel, Sessel, Nazel, Mogy (Matthias), Wenz (Wenzel). Arb'n = arbeiten. Ha kon ne arb'n, ha hotts an Kroize. Beluchsen = hintergehen, betrügen, von Luchs = hinterlistig sein. Kroybeere (von fragen) = Brombeere. Fahrten = voriges Jahr. Hinte = diese Nacht. Quarder (Nag auf einem Reifen zum Krebse fangen) von querder = Regenwurm. Woth, Leimt = Leinwand. Dort giehts ober zu. Uf dr Bank homn se die Woth rem liegen, 's is kej Wunder, wenn se Fliche hon! Moltworf = Oltworf, Multworf, Maulwurf (von molta Erde). Nichtwahr = nouwr. Schnurche = Schwieger-tochter, Enickel = Enkel. Wejfe (Weife), Wist = Webe. Bechten = neue Kleidungsstücke muthwillig verderben. Die Ziege thut zu sehr bechten. (Futter unter die Füße treten.) Bären = die Lehntenne glattschlagen. Beschummeln = hintergehen. Ergremsen = in Eijer gerathen. Hunakeln = jemand bespötteln. Rantschen = schwätzen. Raufsen = laut schreien. Kermeln = Stimme kleiner Kinder, als ob sie reden wollten. Ribsen. Ich konnde schunt nimieh kiebsen (keinen Laut hervorbringen). Rölstern = hüsteln. Rodeln = alles unverständlich durcheinander reden. Rweiern = vor Schmerz laut jammern. Lorksen = dummes Zeug reden, unflätige Neben führen. Lotschen = garstig gehen. Mazon, Silen, Molkern = faumselig sein. Nischeln = beim Ohre zerren. Drbr'n = starkes Geräusch machen. Popier'n = lächerlich machen. Dibe Popierdute, dummes Pfund = spassige Schimpfworte. Progeln = albernes Zeug reden. Pragelsak = alberner Mensch. Pempern (kleine Glocken himmeln, größere zersprungene pempern). Panfern = starkes polterndes Geräusch hervorbringen. Schwepfern = eine

Flüssigkeit verschütten. Sorben = Korn, Weizen sorben, d. h. die oberen schnellwachsenden Spitzen abschneiden. Strobeln, strompeln = wenn kleine Kinder im Bett zappeln. Schwopern = albern und viel reden. Schwoppertosche, Schwoppersak. Schwoppen = Schall beim Schlagen auf einen weichen Körper. Tschoppen = nachlässig gehen. Uffelern (fejlern) = jemanden überreden. Überdebern (tebern) jemanden überbieten, übervortheilen. Worgeln, worscheiteln = handhaben. Worscheitl od' dos Kind ne su röm. Zerpörschen. Ha möcht' sich vor Golle zerpörschen. Niegel'n = jemanden aufreizen. Niegeltrochze = Kröte. Li de Wespen stollern = Unheil anrichten. Klatsch, Klatsch = ein klatschender Schlag. Die Sonne gieht ai Gold (bringt Abendröthe hervor). Die Barge rouchen, 's word schiene. Der Kanvogel schreit (Grünspecht ruft). Der Hohn kräht uf'n Sitze, morne is wie eke (jetzt). Der Junge larnt gutt, ha hott gud'n Marks. Dar hier'n Kuckuck nimmiel' schreim (der stirbt). Dar schindt eine Laus zahnmol für en Holben (er ist sehr sparsam). Ist dehungert, ebensoviel. Aus alter Zeit rühren her: Do könnt enner Hunde uf' Bauzen führen = eine Strafe, und 's word schunt andersch aus 'n Kreißbomme (Kreisamt) kumm. Do war'n m'r wull sahn, wie theuer die Ehle (Eile) word kumm = kommt Zeit, kommt Rath.

Ebenso geschichtlich ist das noch jetzt viel gebrauchte Sprichwort: „Traut od' ne dan Landfrieden.“ Wie gefürchtet mochte der Landfriede des Bunzlauer und Leitmeritzer Kreises sein, wenn sich ein solches Sprichwort so lange erhielt! Die höchste Leistung des Menschen schien unsern Altvordern die Erfindung des Pulvers. „Dar hots Polver ne dorjunden.“ Damit will man sagen, mit dem ist gar nichts los. „Lunte riechen.“ „Knoll und Foll,“ beziehen sich auch auf die alten Feuerwaffen. „Ausstechen.“ „Ich ho'n ausgestochen“ ist gleichfalls alt und dürfte wahrscheinlich aus der Ritterzeit herrühren. „Do konnste Gest druf' nahm, dofs dos is.“ Könnte wohl aus der Ordalszeit herrühren. „Ha hott mich orndtlich geschraubt!“ Erinuert an die Zeit der Tortur. „Das an den Pranger stell'n“ ist heute noch im Sprichwort bemerkbar; ebenso „ich bi wie zerschlon oder wie gerädert.“ An die alte Zeit erinnert ferner: „Ha kon sichs uf's Karbholz schreiben,“ oder „er hott vill uf'n Karbholze.“ Das Kennzeichnen der getrunkenen Maße an einem Holze. „Die möchte balde sahn, dofs se under die Haube quäme.“ Die sollte bald heiraten, weil früher nur Frauen Hauben trugen, Mädchen nicht. „Ich ho'n obr heimgelocht.“ Das heißt jemanden derb abfertigen. Gewiss aus der Zeit, wo es noch mit der Gassenbeleuchtung ziemlich übel bestellt war. „Ha labt uf' gruß'n Fuße“ = er gibt's zu nobel. Das rührt aus der Zeit der großen Schnabelschuhe her. „Heimgeigen“ erklärt sich leicht. Anders ist es mit „Flöten gehn“. Das Wort stammt von dem niederdeutschen flenten, d. h. weglassen. „'s Wasser stieht a dr Kahle“ (an der Kehle). Damit will man eine kritische Lage bezeichnen. „Ich ho kenn Viehm Galb,“ Armutserkenntnis. Viehm = böhmischer Groschen. Arm wie eine Kirchenmaus. „Für mich ös nisch besser, als schimmlisch Brut und Uhrfeigen,“ weist auf die Bittellei-zeit zurück. „Für mich ös nisch besser, als a Loch und a poor Schaufels Boden druf“ = Todesschnen. „Mich überleift de Gänsehaut“ (mich



Stadt Reichenberg.

Auf pag. 1. u. 2.

1. Das Herzogthumliche Schloß v. Pechantey. 6. Die Schul. 10. Mästerhaus der Tuchmacher. 11. Mästerhaus der Strumpfweber.
 2. Das Rathshaus. 7. Wohnungen der Amtleute. 11. Knappenshaus. 15. Stadtmühle. 16. Gemeinhaus.
 3. Die evangelische Kirche. 12. Das Bräuhaus. 17. Schießhaus der Schützengilde.
 4. Kirche beim St. Creutz. 13. Spital aller Heiligen. 13. Meißner Haus der Leinwandweber. 18. Schöne Statue auf der Neu. Stad.

friert). „Junge, gieh of ei de feje“ (entgegen). Unterhaltend ist es bisweilen, aufmerksam in einem Dorfwirtshause zuzuhören, wenn die Bewohner sich necken und sich in ihrem Wesen gehen lassen. Der eine hat diese, der andere jene Redensarten, z. B.: „Ai dar Ort,“ spricht der eine wohl nach jedem dritten, vierten Worte. Der andere gebraucht zu oft das: „Wie 'ch so“ (wie ich sage). Kopprols Tonel spricht: „Ai dar Ort ho 'ch gestern schunt 3 Packel Tobak geroucht.“ „Wie 'ch so“ spricht der andere, „doss is genung.“ „Noutor“ spricht der erste, „ai dar Ort seins 12 Kreuzer 'n Tag! — Ai dar Ort machts ou niicht.“ „J jo,“ entgegnete der zweite, „wie 'ch so, host jo ejne gude Plauge“ (Lunge). Wie sparsam der Feschtenbewohner ist, erhellt auch aus seinen Sprichwörtern: „Jedes Stoibel mache zu Mist, doss zeigt, doss Du a tüchtig Landmon (Bauer) bist.“ Da werden alte Glasscherben gesammelt, alte Habern, altes Messing, Eisen, Topfscherben u. dgl. Keinen Brocken Brot läßt man zu Grunde gehen. Das wäre eine Sünde. „Thu of ne su bechten“ heißt es. Wenn eine Erbse am Boden liegt, soll der Reiter vom Pferde steigen und sie aufheben, denn auf ihr ist der Kelch zu sehen.

Aus Alt-Reichenberg.

Von Franz Hübler (Mit drei Abbildungen).

Es dürfte wohl wenige Städte Böhmens geben, die sich im Verlaufe der letzten zwei Jahrhunderte so bedeutend verändert haben wie Reichenberg.

Wahrscheinlich unter Ottokar II. in der Mitte des 13. Jahrhunderts von deutschen Colonisten der Lausitz begründet, wurde der noch dorfähnliche Ort mit kaiserlichem Privilegium vom 11. April 1577 unter Kaiser Rudolf II. in aller Form zur Stadt erhoben, mit dem Rechte, das Stadt-Siegel und Stadt-Wappen (auf dem zweiten Bilde ersichtlich) zu führen und zwei Jahrmärkte abzuhalten.

Die vorstehende erste Abbildung Reichenbergs,¹⁾ nach einem alten Holzschnitte hergestellt, gibt uns im allgemeinen ein Bild, wie die Stadt um das Jahr 1600, also 23 Jahre nach ihrer Stadterhebung, ausgesehen hat, und es spricht deutlich genug dafür, daß Reichenberg damals einem Dorfe ähnlicher war als einer Stadt.

In der Mitte des Altstädter Platzes stand das alte Rathhaus, das in den Jahren 1599—1604 von dem Baumeister Marcus Spaz (Spazzio) von Lanz (Lantio) aus Görlitz erbaut worden war, nachdem das bisherige Gemeindehaus am oberen Ende der nachmaligen Prager, jetzt Schücker-Gasse (135—II), „nur von Holz und schlechtem Ansehen, ohne Thurm und Zier“ den Ansprüchen des aufstrebenden Gemeinwesens nicht mehr genügte. Rings um das alte Rathhaus (der Thurm ist nicht

¹⁾ Das Bild erschien zum erstenmale abgedruckt in der Reichenberger Zeitung vom 25. December 1897 und wurde von Seite der Firma Stiepel in zuvorkommender Weise dem Deutschen Gebirgsvereine für das Jahrbuch unentgeltlich überlassen. Die dort beigeschlossene Erläuterung des Bildes aus der Feder des Herrn Dr. Feistner wurde hier mit Genehmigung des Verfassers mit benützt.

genau gezeichnet) erhoben sich in einem Vierecke die Siebelhäuser der Bürger, zumeist Bier- oder Bräuhöfe, das heißt Häuser, welche das Recht des Bierbrauens nach einer bestimmten Reihenfolge besaßen. Die letzten Holzhäuser, nördlich des alten Rathhauses, sind im Jahre 1888 aus Anlaß der Erbauung des gegenwärtigen neuen Rathhauses abgetragen worden, und bald darauf verschwand auch der Bau des Marcus Spaz von Lanz vom Altstädter Platze.

Dort, wo heute die Schükengasse hinausführt, standen um das Jahr 1600 nur wenige Häuser. In einem tiefen Hohlwege fuhren die zumeist Ackerbau treibenden Bürger hinaus auf ihre Felder, die sich über den heutigen Theaterplatz, den Töpferplatz u. s. w., bis an die damals bewaldeten Höhen der heutigen Kasernenanlage erstreckten. Von den Brüdern Kloss, welche am Eingange in die Gasse ihre Häuser hatten, erhielt dieselbe den Namen „Klossgasse“. Ein schmaler Fahrweg zweigte von ihr nach Hartmannsdorf oder Hartelsdorf, dem heutigen Harzdorf, ab, durchschnitt den Wald bei dem erst um das Jahr 1600 angelegten Meierhof und erreichte über den „steilen Hofeberg“ das ansehnliche Dorf. Auf der anderen Seite der nordwärts des alten Rathhauses gelegenen Markthäuser führte die Friedländer Gasse, schon damals so wie heute genannt, in einem tiefen Einschnitte hinab. Am Eingange derselben standen um das Jahr 1600 nur zwei größere Häuser, rechts die „Knebelschmiede“ (184—I), links das Haus des Hans Knobloch (244—I).

Unmittelbar hinter den nördlichen Markthäusern, dort, wo heute das neue Theater steht, befand sich eine tiefe Waldschlucht, in welcher eine Quelle emporrieselte. Einer Sage nach soll hieher die Leiche des katholischen Pfarrers Stommäus, als er von protestantischen Bürgern Reichenbergs ermordet worden war, geschleppt und nothdürftig verscharrt worden sein. Nach Süden führte aus der Stadt vom Marktplatz hinab die Landstraße, auch „behemische“, böhmische Gasse, heute Wiener Straße genannt. Sie hatte damals nur eine Häuserreihe, u. zw. an der linken Seite, wenn man vom Marktplatz heruntergeht. Die Häuser standen hoch über dem tiefen Fahrwege, der weiter unten an dem alten Hospitale vorbei den Harzdorfer Bach übersezte, und über den Galgenberg nach Röchlitz und über Langenbruck nach Prag führte.

Von der böhmischen Gasse zweigte sich die Hofgasse, später Schloßgasse genannt, ab. Das am Eingange derselben gelegene, aus Gründen der Straßenerweiterung vor einem Jahrzehnt abgetragene Haus des letzten Besitzers Karl Finke war zur Zeit, als der vorstehende Stadtplan angefertigt wurde, im Besitze des protestantischen Pfarrers Andreas Heisch, der 1572 von den Herren von Rädern hieher berufen worden war. In dem Hause gegenüber (jetzt Severin Ginzl) wohnte der Maler Frisch, welcher für Katharina von Rädern den Altar der Friedländer Schloßkapelle gemalt hat. Das alleinstehende Haus am Ausgange der Hofgasse stellt wahrscheinlich ein Wohnhaus der Amtleute vor, das auf dem zweiten Bilde mit Nr. 7 angegeben erscheint. Das Schloß selbst, obwohl bereits seit 1582 vorhanden, erscheint auf diesem Bilde nicht angegeben. Vor und hinter dem Schlosse, wo heute die Christianstadt sich erhebt, befanden sich große herrschaftliche Hutweiden,

welche über den ganzen „Lerchenberg“ bis zur heutigen „Sorge“ sich erstreckten.

Die heutige Schükergasse ehemals Prager Gasse hieß in alter Zeit Mühlgasse; sie war nur auf einer Seite bebaut und zwar auf der rechten, wenn man vom Marktplatz hinabgeht. Die Häuser standen hoch über dem Fahrdamm, und als später auch die linke Seite der Gasse ausgebaut war, stellten eine steinerne und mehrere Holzbrücken, unter welchen das Fuhrwerk durchfuhr, die Verbindung zwischen den beiden Straßenseiten her. In dieser Straße wohnte von altersher Paul Schröter, der erste Apotheker (Apudecker) von Reichenberg; er besaß ein Haus neben dem Bierhose der Mathes Kümplerin und dem Hause des Christoph Kartner.

Am unteren Ende der Mühlgasse stand, wie noch heute, die Stadtmühle, welche lange Jahre im Besitze der Familie Hain sich befand, aus welcher auch der Stadthauptmann David Hain hervorgegangen ist. Von der Stadtmühle führte ein Fahrweg durch die Hablau, in alten Urkunden „Habels Aue“ genannt, bis zum unteren Theile der „Böhmischen Gasse“. Es darf wohl als sicher angenommen werden, daß die Gründe der nachmaligen „Hablau“ einem Bürger, Namens Habel oder Havel gehörten und nach diesem benannt wurden. Die Umgebung der „Stadtmühle“ bei der heutigen Färbergasse wurde die „Mühlau“ (Molaw) genannt.

Der ganze niedere Stadttheil, das sogenannte „Viertel“, war um das Jahr 1600 noch wenig bebaut; es befanden sich daselbst die „Vorwerke“ (Meierhof) der Stadt und der Herrschaft. Zwischen der Prager-, jetzt Schükergasse und Wiener Straße, erstreckten sich Gärten, die zu den Markthäusern gehörten und von diesen bis zu der Hablau herabreichten.

Von den südwärts des Rathhauses gelegenen Markthäusern, zwischen der Wiener- und Schükergasse, ist das historisch-interessanteste jenes von Leopold Ulrichs Erben (5—III), welches seit 1558 der Stadthauptmann Ulrich von Rosenfeld bewohnte. Er war es, „der dem Städtlein, welches vordem nichts anderes als ein Dorf gewesen“, ein städtisches Gepräge gab, indem er anordnete, daß fortan „regelmäßig zu bauen und Gassen und Markt zu pflastern seien“. Als er kurz vor 1591 starb, fiel sein Besitz der Grundobrigkeit zu, welche sein Haus Christoph Horn, seinem Amtsnachfolger, überließ. Horn war nämlich seit Jahren in den Diensten Christophs von Rädern gestanden und von demselben testamentarisch mit einem Legate von 400 Thalern bedacht worden. Anstatt dieser 400 Thaler wurde ihm das Besitzthum Ulrichs ausgesetzt, und er zugleich zum Hauptmann der Herrschaft Reichenberg ernannt. Horn starb im Herbst 1615 als ein wohlhabender Mann. Sein Sohn Johann Christoph, Cantor in Reichenberg, erbt den väterlichen Bräuhaus „mit 5 Schaubetten, 5 Kleider-Almen, dem Kupfergeschirr zur Badstube, dem Seiger in der Stube, dem eisernen Bratspieße, Brateisen und Ruchelgeschirr und einem Gotschewagen nebst drei Geschirren.“

Das Nachbarhaus, Nr. 6—III, war lange Jahre im Besitze des Bürgermeisters Mathes Ginzl, der die Schande erleben mußte, daß sein Sohn als achtzehnjähriger Jüngling am hiesigen „Halsgerichte“

unter den Händen des Scharfrichters Meister Georg Bittsch sein Leben endete. Der jugendliche Verbrecher hatte nämlich die Wirtin des Rathskellers, Frau Marie Wüdischer, im Keller ermordet und beraubt.

Die Eisengasse, früher „sittische“ (Zittauer) oder auch „cragische“ (Kraßauer) Gasse genannt, war schon damals, wie noch heute, eine enge, schmale Gasse. Von geschichtlichem Interesse ist das in dieser Gasse gelegene Haus Nr. 247—I, das gegenwärtig Eigenthum des Bahntechnikers Wittjessel ist. Dieses Haus gehörte einst dem Urban Hoffmann, demselben, der als der „erste Tuchmacher“ Reichenbergs bezeichnet wird und am 11. Mai 1579 aus Seidenberg hieher eingewandert sein soll. Urban Hoffmann kaufte dieses Haus, einen „Bierhof“, gelegen zwischen den Häusern des Hans Ehrlich und Jacob Girlach, bereits am 10. März 1579 von Jacob Herfort um 104 Schock Groschen und verkaufte es schon im folgenden Jahre (1580) wieder an Georg Flügel um 83 Schock. Hiedurch ist erwiesen, daß er nicht erst am 11. Mai 1579 eingewandert sein kann. Es hat vielmehr die Annahme weit mehr Berechtigung, daß Urban Hoffmann ein Reichenberger war und der Familie Hoffmann entstammte, die bereits 1550 hier ansässig gewesen ist. Auch die Tucherzeugung in Reichenberg dürfte schon lange vor dem Jahre 1579 hier ausgeübt worden sein. Es mag allenfalls richtig sein, daß Urban Hoffmann gleichsam der erste „Zunft-Vorsteher“ war, aber der erste Tuchmacher Reichenbergs war er sicherlich nicht. Die Tucherzeugung in Reichenberg ist älter, als allgemein angenommen wird.

Das Haus Nr. 251—I in der Eisengasse besaß lange Jahre hindurch Dnuphrius Gerstmann, der Pastor von Röchlitz; er hatte es von dem Stadthauptmann Joachim Jung von Jungenfels gekauft, der es neu aufgebaut hatte. Jung besaß das Nachbarhaus Nr. 252—I (heute Wenzel Schellerich), welches er im Jahre 1627 an Jacob Ehrlich abtrat. Jung übersiedelte dann in das fürstliche Amtshaus, das spätere „Café Post“ in der Schloßgasse. Der Tod des katholischen Pfarrers Andreas Stommäus, welcher in der Nacht vom 15. auf den 16. November 1631 in dem Hause des Malers Fritsch (jetzt Severin Binzel, Ecke der Wiener- und Schloßgasse) von protestantischen Bürgern der Stadt ermordet worden war, kostete ihm seine Stellung. Solange Waldstein selbst lebte, hatte er an dessen Hofe mächtige Fürsprecher, und obwohl seine Mitwisserschaft an dem Morde, an welcher sein Schwiegervater Jonas Ullmann hervorragend theilhaftig war, als erwiesen galt, blieb er dennoch im Amte. Erst als Waldstein zu Eger unter den Händen der Verschwörer sein Leben ausgehaucht hatte, gelang es den Feinden des Reichenberger Stadthauptmannes, ihn zu stürzen. Er entfloß in Begleitung seines Dieners nach Zittau, wo bereits sein Schwiegervater Jonas Ullmann sich befand, der kurz nach der Ermordung des Pfarrers Stommäus Reichenberg verlassen hatte. In Zittau ist er dann auch 1640 gestorben und fand auf dem alten Klosterkirchhofe seine letzte Ruhestätte.

Unter seiner Amtsperiode als Stadthauptmann wurde im Frühjahr 1631 die Neustadt (der Neumarkt) angelegt. Mittelfst Decret vom 31. December 1630 hatte nämlich Albrecht Waldstein den Befehl

ertheilt zur Erweiterung der Stadt. Zu diesem Behufe wurden die hinter dem Kirchhofe gelegenen Acker den Bürgern abgekauft und nach Absteckung des Marktplazes mit dem Baue der einzelnen Häuser nach einem bestimmten Plane begonnen. Die Häuser wurden von der Herrschaft hergestellt und dann an die Bürger verkauft. Das Bauholz hiezu wurde aus dem Holzschlage genommen bei der heutigen Einsicht „Neuwiese“. 1633 stand bereits die „Neustadt“ da, „ein fürstlicher Bau, in quadro formiret, welcher der Stadt am Mittag ein schönes Ansehen machet, besonders auch darum, weil sie auf einer hohen Ebene liegt und der Berg unter dem Meisterhause der Tuchmacher mit zahlreichen Tuchrahmen besetzt ist, an welchen bei klarem Sonnenschein die Tücher getrocknet werden.“

Der Häuserblock zwischen der Eisengasse, Kirchgasse und dem Altstädter Platz zählte in alter Zeit nur fünf Häuser; unmittelbar hinter denselben war der Kirchhof angelegt, dessen Mauern zu Seiten der Kirchgasse und Eisengasse sich auf einem hohen Damme befanden. Zwischen der Kirchgasse und dem Baderberge standen vor Alters nur drei Häuser; der Weg am Baderberge führte, wie noch heute steil hinab; zur Linken besaß sich die „Büttelley“, rechts die „Badestube“. Die Erzdecanalkirche zu St. Anton, deren Thurm auf dem Bilde jedenfalls auch nicht genau wiedergegeben ist, weist urkundlich einen mehr als 500 jährigen Bestand nach. Das Hauptgebäude in den jetzigen Umrisen, aber im romanischen Stile, wurde 1579 zu bauen begonnen; den Plan zu demselben lieferte ein Baumeister aus Görlitz, den Bau selbst führte der Maurer Georg Leopold aus Seidenberg. Doch wurde die Kirche erst im Jahre 1587 von dem bereits erwähnten damals berühmten Baumeister Marcus Spaz von Lanz vollendet. In den Jahren 1733—35 wurde die Kirche durch das Querschiff und ein neues Presbyterium erweitert. Der Platz vor der Kirche diente bis 1798 als Begräbnisplatz. Südlich der Kirche lag, wie noch heute, die Pfarrei und daneben, aber gegen den Altstädter Platz zu, die Schule (9—II).

Das war aber nicht das älteste Schulgebäude Reichenbergs; letzteres, die „alte Schule“ lag wahrscheinlich am südlichen Ende der Schücker-Gasse zwischen Paul Bosselt's Garten und Hans Ungers Hause, am freien Wege, der zu Hans Pilzens Scheuer führt und wurde 1564 vom ehrsamem Rathe an Peter Schlesinger, den ehemaligen Stadthauptmann, verkauft, worauf die Stadt eine neue Schule auf dem Grunde des Hauses 9—II in der Kirchgasse erbaute.

Als „älter Schulmeister“ und zugleich Stadtschreiber wird bereits 1544 Hans Grosse genannt, der in der Stadt auch ein Haus besaß.

Das zweite Bild, der „Chronik von Reichenberg und Friedland“ von P. J. Kohn entnommen, zeigt uns Reichenberg aus dem Jahre 1763, somit das Äußere der Stadt nach einem Zeitraume von 163 Jahren seit der Aufnahme des ersten Bildes. Auch diese Stadtsicht ist von derselben Seite, wie die erste, nämlich von Süden, von der Höhe des jetzigen Schützenhauses aus, aufgenommen, doch ist die Ausführung eine bessere und genauere als die erste. Das Bild zeigt, daß sich Reichenberg seit dem Jahre 1600 beträchtlich entwickelte, und daß es bereits das dorfähnliche Aussehen abgestreift hat. In der Wiener und Prager (jetzt

Schücker) Gasse erscheint bereits die zweite Häuserreihe, die auf dem ersten Bilde noch fehlt, der hohe Damm vor den Häusern und die Verbindungsbrücken, insbesondere in der Prager Gasse, sind deutlich bezeichnet. Noch jetzt bezeichnet hier der eiserne Balkon an einem Hause (Nr. 5) der linken Häuserreihe, wenn man vom Rathhause herabgeht, die Höhe des früheren Brückenzuganges. Die Hablau und das Viertel sind bereits mit einer größeren Anzahl von Häusern bebaut. In der ersteren erscheint westlich von der Stadtmühle (Nr. 15) das Meisterhaus der Leinweber (Nr. 13) und das der Strumpfwirker (Nr. 14). Im Meisterhause der Leinweber war später das alte Kreisgericht untergebracht. Neben der Tuchmacherzunft, die im Jahre 1579 von Ulrich von Rosenfeld wieder erneuert worden, und die im Jahre 1618 20, etwas später 35 Meister zählte, war in Reichenberg auch die Leinweberei und Strumpfwirkerzunft zur Geltung gekommen, die insbesondere um 1680 blühten. Diese zwei Gewerbe sind seither in Reichenberg verschwunden. Den ersten Anstoß zum Verfall der einst blühenden Leinwandweberei gab ein 1722 ausgebrochener Strike der Leinenwebergesellen, die infolge eines Streites mit ihren Meistern die Stadt verließen. Den zweiten und Hauptschlag führte gegen dieselbe das Aufkommen der Baumwoll-Industrie. Die Strumpfwirkerzunft wurde unter Maria Theresia 1749 errichtet, wenige Jahre später 1753 zählte sie bereits 150 Meister und bildete den Mittelpunkt der damals blühenden Strumpfwirkerzunft im ganzen Bunzlauer Kreise. In diesem Jahre wurde auch das stattliche Zunft-haus erbaut. Im Jahre 1767, somit um die Zeit der Aufnahme unseres Bildes stieg die Zahl der Tuchmachermeister auf 440, 1770 auf 500, die der Leinenweber in Stadt und Land auf 400, der Strumpfwirker auf 300. Im Jahre 1784 wurde die Leinweberzunft aufgelöst, sie hatte somit nur einen Bestand von 35 Jahren gehabt. Im nächsten Jahre wurde die Strumpfwirkerzunft für ein freies Gewerbe erklärt. Im Jahre 1796 betrug die Zahl der Tuchmachermeister 804. In diese Zeit fällt die Blüte dieses Gewerbes, neben welchem die Leinweberei und Strumpfwirkerzunft noch eine gewisse Bedeutung hatten. Die Zahl der Leinenwebermeister betrug in demselben Jahre in der Stadt 85, die der Strumpfwirker 307. Damals waren noch 18 zunftmäßige Gewerbe in Reichenberg vertreten. Von jetzt an gieng die Zahl der Leinenweber- und Strumpfwirkermeister mit Riesenschritten zurück, um nach und nach ganz zu verschwinden.

Kehren wir nun zu unserem Bilde zurück. Vor dem Meisterhause der Leinweber erblicken wir die Schönfärberei (Nr. 12), jetzt die Weberei und Färberei von A. Demuth Söhne; daher auch der Name der „Färbegasse“. Schräg gegenüber der Stadtmühle steht ein Haus, das noch jetzt vorhandene „Gasthaus zur Liebe“; das Meisterhaus der Tuchmacher, welches Albrecht von Waldstein sammt einer Knappenherberge der Tuchmacherzunft erbaut hatte, (Nr. 10) finden wir an derselben Stelle, wie heutzutage: am südlichen Eck des Neustädter Platzes gegenüber der Altstädter Volksschule, die damals noch nicht vorhanden war. Unterhalb des Meisterhauses und des Friedhofes erblicken wir mehrere „Tuchrahmen“ als Erkennungszeichen der vorhandenen Tuchindustrie. Weiter erscheint westlich von der Erzdecankirche die gleichfalls von Albrecht von Wald-

stein angelegte „Neustadt“ mit der Marienstatue (Nr. 18), 1719 von Christian Platz von Ehrenthal errichtet, die gegenwärtig innerhalb der Anlage der Kreuzkirche sich befindet, endlich diese selbst (Nr. 4), die im Jahre 1694 vom Grafen Franz Ferdinand von Gallas durch den italienischen Baumeister M. Antonio Chianivalle auf der Stelle des 1680 eingerichteten Pestkirchhofes begonnen und 1698 vollendet wurde. Die jetzige Gestalt erhielt sie durch einen Umbau vom Jahre 1753—1756. Südwestlich von der Kirche erscheinen die ersten Häuschen der Lade. Auf der Nordseite der Häuserreihe des Neustädter Platzes erscheint unter Nr. 11 die „Knappenherberge“, von welcher noch jetzt die Gasse den Namen „Knappenberg“ führt. An der Stelle dieses auch von Waldstein errichteten Gebäudes wurde im Jahre 1820 das „alte Theater“ erbaut, das im Jahre 1879 niederbrannte, und ein neues „Knappenhaus“ errichtet. Im Hintergrunde dieser Häuserreihe erblicken wir auf der Höhe der „Galgenlade“ ein Kreuz und das Gemäuer des Hochgerichtsplatzes, an dessen Stelle sich jetzt die neue Kaserne befindet.

Vor der Erzdecankirche erscheint noch der alte Friedhof, jedoch in geringerem Umfange als auf dem ersten Bilde, rechts von demselben vor der Kirche die Dekanatei und die alte Schule (Nr. 5 und 6) und rechts hinter dem Rathhause am Eck der nördlichen Häuserreihe des Altstädter Platzes das „Gemeindehaus“ (Nr. 16), das mit der ganzen Häuserreihe im Jahre 1888 dem neuen Rathhause weichen mußte. Rechts davon erblicken wir bereits einige Häuser zu Beginn der jetzigen Gebirgsstraße, und in der Richtung der jetzigen Schützen- und Krankenhausgasse auf der Höhe das „alte Schießhaus“ der Schützenbrüder (Nr. 17), nach welchem noch jetzt die Schützengasse den Namen führt. Das Schloß (Nr. 1) weist auf der Nord- und Ostseite noch keinen Park auf, ebenso fehlt der Neubau im Parke, der erst 1774—79 von Christian Philipp von Clam-Gallas erbaut wurde. Auf der Südseite des Schlosses erscheint unter Nr. 8 das alte, jetzt gleichfalls verschwundene und durch Neubauten ersetzte Bräuhaus, von dem die Bräuhausgasse den Namen führt. Das „alte Schloß“, das früher von einer Mauer umgeben war und dessen Hauptseite gegen Westen blickte, wurde 1582 von Christoph und Melchior von Rädern erbaut, brannte jedoch 1615 nieder und erhielt darauf die auf dem Bilde ersichtliche Gestalt. Die gegen Norden angebaute gothische „Schloßkapelle“ rührt von der Witwe Melchior's von Rädern: Katharina von Rädern her und wurde 1604—1606 erbaut. Im Innern birgt sie einen Hochaltar, ein Oratorium und eine Kanzel, geschätzt als Meisterwerke der Kunstschlerei in deutscher Renaissance. Der neben der Kapelle stehende runde Thurm blieb mit der ersteren von dem erwähnten Schloßbrande verschont.

Südöstlich vom Schlosse breiten sich noch Felder und Gärten aus, die Christianstadt wurde erst 1787 angelegt und zu Ehren Christian Philipps von Clam-Gallas so benannt. Südlich vom Bräuhaus erhebt sich in der „Sorge“ das alte „Spital aller Heiligen“, welches im Jahre 1579 von Katharina von Rädern erbaut wurde (Nr. 9), an dessen Stelle sich jetzt der „Annenhof“ befindet. Hinter demselben führt eine steinerne Brücke über den „Harzdorfer Bach“, der hier auf dem Bilde unrichtig mit „Neis-Fluss“ bezeichnet ist. Die alte Spitalglocke hängt noch

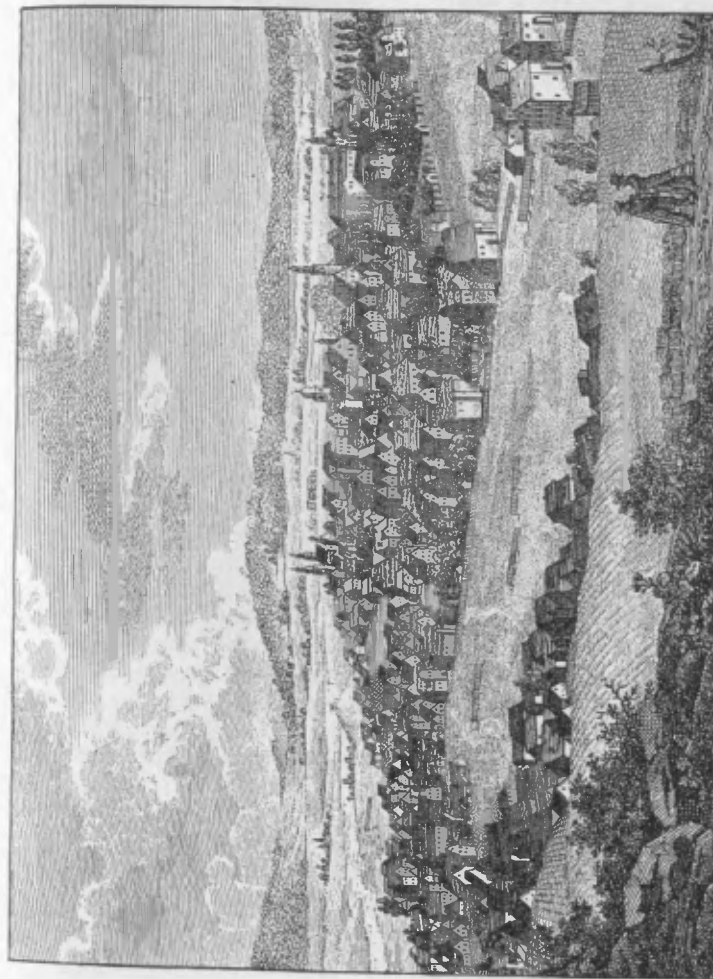
gegenwärtig ohne besondere Bestimmung über der Uhr des neuen Rathhauses.

Das dritte Bild endlich, das wir vorführen, zeigt uns „Reichenberg im Bunzlauer Kreise“, wahrscheinlich aus den ersten zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts. Darauf weisen zwei Umstände hin: Einmal erscheint auf demselben südwestlich von der Erzdecanalkirche das große Gebäude der „Altstädter Volksschule“, das von 1810—12 erbaut wurde und noch in den dreißiger Jahren als das größte und schönste Schulgebäude Böhmens galt. Sodann weist auf das Jahr 1820 der links unten angeführte Zeichner des Bildes: Jakob Günzel (Ginzel) hin. Dieser, und dadurch gewinnt das Bild¹⁾ auch an Bedeutung, war ein geborener Reichenberger und akademischer Maler. Er wurde hier 1793 geboren,²⁾ studierte von 1814—18 an der Akademie in Prag, kam sodann nach Reichenberg zurück, wo er als Kunstmaler bis zu seinem 1862 erfolgten Tode thätig war. Seine Blütezeit währte von 1820 bis 1830. Außer unzähligen „Krippenfiguren“ malte er hier gegen 400 Porträts, von denen noch mehrere im Besitze von Reichenberger Familien sind, und machte sich namentlich durch sein künstlerisch ausgeführtes „Diorama von Bethlehem“ bekannt, das er im Jahre 1853 in Wien ausstellte. Das Bild hat auch noch eine sprachliche Bedeutung, da es die alte tschechische und allein richtige Bezeichnung „Liberk“ für das früher vom Volke gebrauchte niederdeutsche Ribberg-Reichenberg aufweist, worauf ich hier im Jahrbuche noch einmal zurückkomme. Das von J. Günzel gezeichnete Bild nun ist westlich von den früheren zwei Aufnahmen, wahrscheinlich auf den Abhängen des „Kranichs“, des jetzigen Bahnhofes, aufgenommen und umfaßt auch mehr den westlichen Theil Reichenbergs, so daß es gewissermaßen eine Ergänzung der früheren Bilder ausmacht. Im Vordergrund sehen wir eine große mit Tuchrahmen bedeckte Fläche, die alte „Reiße-Wiese“, die jetzt fast ganz mit Häusern bebaut ist. Nördlich davon, auf der linken Seite erblicken wir eine zweite Wiese, die „Stanzel-Wiese“,³⁾ zwischen Viertel und Döchen (von Aulchen = kleine Au), die noch jetzt besteht. Dahinter befindet sich die „Lade“ und westlich davon erhebt sich der Keilsberg, an dessen Fuß sich die von der Reiße durchströmten Wiesen hinziehen, gleichfalls mit „Tuchrahmen“ geschmückt. Dort zieht sich jetzt der Fabriksgraben zur „Walke“ hin mit einem hübschen Fußwege daneben, „Gänsehals“ genannt. Vom Schlosse, rechts vom alten Rathhause, ist der runde Thurm nicht wahrzunehmen, wahrscheinlich durch andere Häuser verdeckt. Die Christianstadt fehlt, obwohl sie damals schon bestand. Weder der Harzdorfer Bach noch die Reiße sind sichtbar, auch sonst mag manche Einzelheit dem Landschaftlichen zu Liebe geopfert worden sein.

¹⁾ Das Original ist Eigenthum des Herrn Josef Matouschek, der es gelegentlich in Prag von einem Antiquar erstand. Bis jetzt ist kein zweites Bild auffindbar gewesen, ebensowenig konnte ermittelt werden, ob es einem Werke angehörte oder nicht.

²⁾ Siehe „die Kunstgeschichte“ meines „Führers von Reichenberg und Umgebung“. I. Aufl., S. 93.

³⁾ Diese und einige andere Angaben verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn L. Wagnauer, Kreisämter-Directors a. D. hier.



Liberk
im Bodeulanskim Krugu.

Reichenberg
im Bunzlauer Kreise

J. Günzel del.

Im großen und ganzen bietet Reichenberg aus dieser Zeit das Bild eines bescheidenen Landstädtchens, das, abgesehen von den wenigen Tuchrahmen, nichts von seiner Bedeutung als „Tuchmacherstadt“ errathen läßt. Noch ragt kein Schornstein in die Lüfte als Merkzeichen der neuen Zeit, die gerade damals für die heimische Erwerbsthätigkeit angebrochen war. Denn die Zeit von 1796—1800 bezeichnete den Übergang der heimischen Industrie aus dem starren Zunftwesen in die Zeit des „freien Gewerbes“, die Zeit, in welcher der „Dampf“ die menschliche Kraft zu verdrängen begann. Im Jahre 1798 war durch Johann Georg Berger die erste Fabrik in Reichenberg errichtet, 1808 waren daselbst die ersten Maschinen aufgestellt worden und im Jahre 1810 hatte er als erster in Böhmen den „Schnellschützen“ eingeführt. 1815 gab es bereits in drei Häusern Reichenbergs Spinnmaschinen! Im Jahre 1826, somit um die Zeit, da unser drittes Bild aufgenommen wurde, zählte Reichenberg 1150 Tuchmachermeister mit 650 Gesellen und drei Fabriken, die zusammen 47.582 Stück Tuch im Werte von 3,927.000 fl. erzeugten. An Leinwand wurden immerhin noch 69.500 Stück im Werte von 757.000 fl. gewebt. Doch hatte die immer siegreicher vordringende Baumwoll-Industrie bereits 2000 Stühle im Betriebe, auf welchen 32.000 Stück Cotton erzeugt wurden.

Zum Schlusse unserer geschichtlichen Wanderung durch Alt-Reichenberg mögen einige aus den spärlichen Geschichtsquellen der Stadt entnommene Ziffern das Wachsen unserer Stadt darthun.

Im Jahre 1563 hatte Reichenberg 228 bewohnte Häuser mit 61 „Bürgern“ und 167 „Häuslern“. Nach hundert Jahren, u. zw. nach der Zählung im Februar 1650, betrug die Bevölkerung der Stadt schon gegen 1000 Einwohner. Im Jahre 1680 zählte Reichenberg 370 hölzerne Häuser, 1740 wurden die ersten Häuser in der „Sorge“ gebaut und in der Nähe der Kreuzkirche entstand der unregelmäßige Stadttheil der „Lade“. Im Jahre 1750 hatte die Stadt außer den zwei Kirchen, dem Rathhause und dem Schlosse kein einziges aus Stein erbautes Haus! Die ersten steinernen Wohnhäuser wurden erst nach Schlusse des siebenjährigen Krieges erbaut. Im Jahre 1770 zählte Reichenberg 872 Häuser, 16 Jahre später bereits 1115; 1796 betrug die Einwohnerzahl 7337, im Jahre 1801: 8557 mit 1183 Häusern und im Jahre 1816 — die Zeit unseres dritten Bildes — zählte die Stadt 8700 Einwohner.

Damit möge unser Rückblick auf „Alt-Reichenberg“ beendet sein! Im nächsten Jahrbuche sollen mehrere Bilder von „Neu-Reichenberg“ das Ganze zum Abschlusse bringen.

Beiträge zur Flora des Jeschkengebirges.

Von Josef A. T a u b m a n n.

(Schluss.)

Composita. Zungenblütige.

Lampsana communis, gem. Rainkohl; gemein an vielen Wegen und auch in Hecken um den Jeschken.

- Arnoseris minima*, kleinster Lammersalat. Auf den Sandfeldern um die Teufelsmauer.
- Cichorium Intybus*, gemeine Cichorie; an der Straße von Dschitz nach Sultschen und Kessel in Swetlai, Hodek, Bassel.
- Hypochoeris radicata*, langwurzliges Ferkelkraut. Gemein an den Kessler Wäldersäumen.
- H. glabra*, kahles Ferkelkraut. Gemein auf den hiesigen Äckern und Wiesen.
- Tragopogon pratensis*, Wiesenbocksbart; auf den hiesigen Wiesen, aber nicht zu häufig, auch auf Feldern unter dem Getreide. Geht bis zum Feschkentrücken empor.
- Leontodon autumnalis*, Herbstlöwenzahn, mundartl. „Maiblume“, „Maistöckel“. Überall sehr gemein.
- Leontodon hastilis*, spießlicher Löwenzahn, mundartl. „Maistöckel“; wird herausgestochen und dem Vieh ins Getränk gegeben.
- Thrinacia hirta*, steifhaariger Hundslattich. Auf den hiesigen Wiesen und Weiden gemein.
- Picris hieracioides*, habichtskrautartiges Bitterkraut. Gemein hier überall an Wegen, Aekerrändern und Wiesen.
- Phoenixopus muralis*, Mauer-Steinsalat, Johannesthaler Kalkofen; gemein unter der Feschkensstraße.
- Sonchus*, Gänseblüthe, *S. oleraceus*, Gartengänseblüthe; in den hiesigen Gärten und auf Äckern, auch auf Schutt gemein.
- S. asper*, rauhe Gänseblüthe; gemein, überall leicht zu finden.
- S. arvensis*, Acker-Gänseblüthe.

Cropis. Fippau.

- C. biennis*, zweijähriger P. Auf allen Wiesen und an Wegen leicht zu finden.
- C. tectorum*, gemeinster P. Ebenfalls.
- C. polymorpha*, veränderlicher P. Gemein.
- C. paludosa*, Sumpf-Fippau. Rühthaler Moor.
- C. foetida*, stinkender P. Teufelsmauer auf Sandäckern.
- Taraxacum officinale*, gem. Löwenzahn, Kuhblume. Sehr gemein, wird als Futterkraut sehr geschätzt; man macht auch aus den jungen Sprossen Salat.

Lactuca. Salat-Lattich.

- L. saligna*, weidenblättriger L. An Aekerrändern überall. Johannesthaler Kalkofen.
- L. sativa*, Gartensalat. Hier wenig angebaut (aus Bittau bezogen).
- L. Scariola*, wilder Lattich. An den Wegen nach Rostain. Auf dem Kalkschutt am Feschten, ebenso beim Johannesthaler Kalkofen und in vielen Gärten hier.

Hieracium. Habichtskraut.

- H. Pilosella*, gem. Habichtskraut. Um den Feschten sehr gemein. Auf allen Feldern, Wiesen und Wegen.
- H. Auricula*, Ohr-Hab. Gleichfalls gemein. (Feschkensstraße.)
- H. praealtum*, hohes Habichtskraut. Auf trockenen Wiesen, an der Teufelsmauer.

- H. pratense*, Wiesen-Habichtskraut. Hammerwiesen, Fintschner, Dschitzer, Drausendorfer und Kriesdorfer Wiesen.
- H. murorum*, Mauer-Habichtskraut. In allen Borwäldern des Feschkens bis über die Straße hinaus.
- H. umbellatum*, doldenblütiges Habichtskraut. Sehr gemein überall.
- Xanthium strumarium*, gem. Spitzklette. Sehr gemein an Äckern und Wegen.

Valerianoae. Baldrian-Gewächse.

- Valeriana*, Baldrian, mundartl. „Baldermon“,
- V. officinalis*, gebräuchlicher Baldrian. Fintschner Teich, Rühthal.
- V. divica*, kleiner Baldrian. Fintschner und Dschitzer Wiesen, ebenso bei Kessel und Kriesdorf.
- Valerianella olitoria*, Rapunzel. Auf Äckern häufig.
- V. dentata*, gezähnte Rapunzel. Ebenfalls gemein.

Dipsacaceae. Kardengewächse.

- Dipsacus*, Kardendistel.
- D. pilosus*, behaarte K. Rühthaler Wäldchen.
- D. silvester*, gemeine K. An vielen Wegen (Kessel, Drausendorf).
- Scabiosa*, Steinkopf, mundartl. „ahler Knacht“ (alter Knecht).
- Sc. arvensis*, Acker-Scabiose. Sehr gemein auf Feldern und Wiesen, auch auf Rainen und in Straßengräben.
- Sc. columbaria*, Tauben-Scabiose. Teufelsmauer, Feschkentrücken, sehr gemein.
- Succisa pratensis*, Teufelsabbiss. Rühthaler Wiesen, Hammerwiese, auch in den nahen Wäldern daselbst.

Plumbagineae. Bleiwurz-Gewächse.

- Armeria vulgaris* (*Statice armeria*), gemeine Grasnelle. Sehr gemein auf der Teufelsmauer und auf den Hutweiden des Feschkens.

Plantagineae. Wegerich-Gewächse.

- Plantago*, Wegerich, mundartl. „Wagrach“.
- Pl. major*, großer Wegerich. An allen Wegen, in allen Orten um den Feschten.
- Pl. media*, mittlerer Wegerich. Ebenfalls gemein.
- Pl. lanceolata*, lanzettblättriger Wegerich. Sehr gemein überall.

Polygoneae. Knöterich-Gewächse.

- Rumex*, Ampfer, mundartl. „Sauerhonf“.
- R. acetosella*, Feldampfer. Sehr gemein hier.
- R. scutatus*, grauer Ampfer. Teufelsmauer.
- R. acetosa*, gemeiner Ampfer. Auf Weiden und Wiesen.
- R. crispus*, krauser Ampfer. An Wegen überall.
- R. maritimus*, schmalblättriger Ampfer. Auf den nassen Dschitzer, Rühthaler und Drausendorfer Wiesen.
- R. obtusifolius*, stumpfblättriger Ampfer. Auf Wiesen und Wegen.
- R. conglomeratus*, gefnälter Ampfer. Fintschner Teich.
- R. maximus*, Riesampfer. } Auf den Fintschner
- R. hydrolapathum*, Flussampfer. } und Hammerteichwiesen gemein.

R. aquaticus, Wasserampfer. In Gärten hie und da, bei Düngergruben und im Zintzner und Hammerteich.

Polygonum. Knöterich.

- Polygonum historta, Firschnunge, Natterknöterich, mundartl. „Rotterblätter“. Auf allen Wiesen hier gemein.
 P. convolvulus, windender Knöterich. Veinabe auf allen Äckern häufig.
 P. dumetorum, Hecken-Knöterich. In allen Hecken um Johannesthal und Böhmisches-Micha gemein.
 P. aviculare, Vogelknöterich. Gemeinste Art, überall an Wegen und in Gärten.
 P. hydropiper, Wasserpfeffer. Rühthaler Moor gemein. Zintzner Teich.
 P. minus, kleiner Kn. Ebenfalls daselbst.
 P. amphibium, Wasser-Kn. Zintzner Teich, Rühthaler Moor.
 P. lapathifolium, ampferblättriger Kn. Gemein auf feuchten Feldern und Wiesen.
 P. persicifolia, pfirsichblättriger Kn. Sehr häufig, auf allen Wiesen.

Urticeae. Nesseln.

- Urtica urens, kleine Brennnessel. Gemein in Gärten.
 Urtica dioica, große Br. Noch gemeiner in Gärten und auf Schutthäusen.
 Parietaria officinalis, Aufrechtes Wandkraut. Johannesthaler Kalkofen, Kalkbrüche des Jeschkens.
 Canabis sativa, gemeiner Hanf. In Gärten einzelne Stauden.
 Humulus lupulus, gemeiner Hopfen. Wurde früher hier sehr stark angebaut, aber ohne Erfolg. Jetzt nur noch in Gärten zum Vergnügen. Am Zintzner Teich wild.

Salicineae. Echte Weiden.

Salix. Weide.

- S. fragilis, Bruchweide (Fieberweide). Johannesthal, am Bache sehr gemein.
 S. alba, weiße, gemeine W. Sehr gemein in Dschiz.
 S. pentandra, Lorbeerweide. Baum an den hiesigen Bächen.
 S. amygdalina, Buschweide. Rühthale, Johannesthal, Drausendorf, Kessel, Böhms-Micha, Proschwitz, am Jeschken.
 S. purpurea, Purpurweide. Hier und da einzeln.
 S. viminalis, Korbweide. Krassa, Johannesthal, Dschiz.
 S. acuminata, zugespitzte Weide. Gemein.
 S. caprea, Sahl-Weide. Seltener.
 S. aurita, Salbei-Weide. Seltener.
 S. repens, kriechende Weide. Am Johannesthaler Waldbächlein, Jeschken (im Flosse).

Populus. Pappel.

- P. alba, Silberpappel. Johannesthal, Jeschken, Hodel, Passaf.
 P. tremula, Bitter-P. Jeschken.
 P. nigra, schwarze P. Johannesthal.
 P. pyramidalis. Jägerhaus und an anderen Orten.
 Ulmus campestris, Feldulme (Nüster). Einzeln.

Juglandaceae. Walnussbäume.

Juglans regia, gemeiner Walnussbaum. Johannesthal, fast bei jedem Hause.

Capuliferae. Hülfenfrüchtler.

- Fagus silvatica, Rothbuche. Ganze Wälder im Jeschkengebirge.
 Quercus sessiliflora, Trauben-Stein-Wintereiche. Kriesdorf, einzeln in Johannesthal im Bergwäldchen.
 Q. pedunculata, Stiel-Sommereiche. Hier nur einzeln.
 Corylus avellana, Haselstrauch. Johannesthal häufig.
 Carpinus betulus, Hainbuche (Weißbuche). Vereinzelt. Im Jeschkengebirge Wäldchen bildend.

Betulaceae. Erlen oder Birken.

- Betula alba, Weibirke. Gedeiht in den Vorhölzern des Jeschkens recht gut und trifft man hier und da um Johannesthal ganze Wäldchen, mit Kiefern vermischt. Ein prächtiger Birkenwald befindet sich beim Deminer Jägerhaus. Das Birkenhuhn kommt hier gleichfalls vor. Bei der Schmückung der Frohnleichnamsaltäre spielt die Birke hier eine Rolle. Besenbereitung (Johannesthal, Drausendorf).
 Alnus glutinosa, Schwarz-Erle. Um Dschiz, Johannesthal, Krassa, Merzdorf, Böhms-Micha und Kriesdorf, zu finden an Bachufern. Im Herbst finden sich auf denselben Schwärme des Zeisigs bis zu 1000 Stück ein.
 Alnus incana, graue, nordische Erle. Selten.

Coniferae. Nadelhölzer.

- Juniperus communis, gemeiner Wacholder. In allen Kiefernwaldungen und Birkenhauen anzutreffen. Zum Räuchern verwendet, mundartl. „Jochan“ genannt.
 Thuja occidentalis, gemeiner abendländischer Lebensbaum. Auf Kirchhöfen und beim Passaf Jägerhaus.
 Pinus silvestris, gemeine Kiefer. Wird ihres schnelleren Wachstums wegen auf dem hiesigen Sandboden zum Waldbau bevorzugt.
 P. Strobus, Weymouthskiefer. Passaf Jägerhaus und auch in den herrschaftlichen Vorhölzern des Jeschkens (Thiergarten).
 Larix europaea, Lärche, mundartl. „Lärbaum“. Auch hier und da im Jeschkengebirge angebaut.
 Abies excelsa, gemeine Fichte. Die Hauptkultur des Jeschkengebirges fast bis zum Gipfel empor, jedoch die südöstliche Abdachung verodet.
 Abies pectinata, Edelstanne, mundartl. „Tonne“ genannt. Im Jeschken in der Nähe des rothen Steines, zerstreut.

Asarinoae. Haselwurz-Gewächse.

- Asarum europaeum, gemeine Haselwurz. Spärlich in Buchenhainen des Jeschkens. Johannesthaler-Bachelberg und Pragerberg.
 Aristolochia clematitis, gemeiner Osterluzei. In den Keßler Hecken. Rostain.

Ceratophylleae. Echte Hornblatt-Gewächse.

- Ceratophyllum demersum, rauhes Hornblatt, mundartl. „Wosrzinke“ Zintzner Teich, Hammerteich, häufig.

Orchideae. Knabenkraut-Gewächse.

Orchis. Nagwurz, Knabenkraut, mundartlich „Kutut“.

- O. morio, gemeines Kn. Auf allen Wiesen und Äckern.
 O. mascula, männliches Kn. Kessler, Kostainer, Johannesthaler, Rühthaler, Drausendorfer Wiesen.
 O. variegata, buntes Kn. Camillwiese, Swetlaier Wiesen, am Feschkens.
 O. fusea, braunblütiges Kn. Rohrwiese, Oberpassel, Swetlai, jedoch nicht häufig.
 O. maculata, geflecktes Kn. Ebendasselbst.
 O. latifolia, breitblättriges Kn. Gleichfalls hier, aber häufiger.
 Gymnadenia conopsea, fliegenblütiger Nachstengel. Waldwiesen.
 Platanthera bifolia, zweiblättriges Breitkölbchen. Häufig auf allen Waldwiesen, oft mitten im Walde, an Waldrändern.
 Ophrys myodes, Fliegenkraut. Camillwiese, Dewinwiese, jedoch nicht häufig.
 Cephalanthera pallens, blasser Kopfstängel. Gemein am Wachelberg und in anderen Laubwäldern des Feschkens und des Koll.
 Epipactis latifolia, breitblättrige Sumpfwurz. Camillwiese am Feschkens, Rühthaler Waldwiesen, Dewinwiese.
 E. palustris (longifolia), gemeine Sumpfwurz. Häufig daselbst.
 Listera ovata, eiblättriges Zweiblatt. Sehr häufig in allen schattigen Wäldern, am häufigsten in den Laubwäldern.
 Neottia nidus avis, blattlose Nestwurz. Wachelberg, Buchberg bei Johannesthal, Kessel.
 Spiranthes autumnalis, Herbst-Blüthen-schraube. Rohanwiese.

Amaryllideae. Narzissen-Gewächse.

- Galanthus nivalis, gemeines Schneeglöckchen. Johannesthaler Wiesen, auch in Gärten.
 Leucoium vernum, Frühlingsknotenblume, großes Schneeglöckchen. Bei Johannesthal auf feuchten Wiesen und im feuchten Walde.
 Narcissus pseudo-narcissus, gemeine Narzisse. Feschkenswiesen.
 N. poeticus, echte N. In Gärten.

Irideae. Schwertilien.

- Iris Pseud. Acorus, Wassersechswurzel. Hammerteich.

Smilacaceae. Spargelartige Gewächse.

- Convallaria,** Maiblume, mundartlich „Zaukel“, gewöhnlich „Tschauteln“ genannt.
 In den Kessler Büschen, am Mühlberg bei Dschib, Rühthaler, Dewin.
 C. majalis, wohlriechende Maiblume. } Ebendasselbst.
 C. verticillata, quirlige M. }
 C. multiflora, vielblumige M. }
 Majanthemum bifolium, zweiblättrige Schattenblume. Sehr gemein, in allen feuchten Wäldern um den Feschkens.
 Asparagus officinalis, Spargel. In Gärten.
 Paris quadrifolia, vierblättrige Einbeere. Zintschner Teich im Gesträuch, in den Buchenwäldern des Feschkens, am Krassaberg, Tolzberg.

Colchicaceae. Zeitlosen.

Colchicum autumnale, Herbstzeitlose. Sehr gemein, fast überall auf den Wiesen um den Feschkens.

Asphodeleae. Affodill-Gewächse.

- Tulipa Gesneriana, Gartentulpe, mundartlich „Milge“ genannt. Kommt in den deutschen Liedern Nordböhmens sehr häufig vor.
 T. silvestris, wilde Waldtulpe. Krassaberg.
 Fritillaria imperialis, Kaiserkrone. In Gärten.
 Liliun martagon, Türkenbund. Sehr häufig auf dem Koll, dem Tolzberge, minder häufig am Dewin, Krassaberge, seltener bei der Teufelsmauer im Walde.
 L. bulbiferum, Feuerlilie. In Gärten.
 L. candidum, weiße Lilie. In Gärten, auch verwildert am Krassaberg.

Allium. Lauch.

- A. ursinum, Bärenlauch. Am Buchberg, Dewin, Koll.
 A. Schoenoprasum, Schnittlauch. In Gärten, auch verwildert auf Wiesen.
 A. oleraceum, Gemüsellauch. Angebaut in Gärten, auch wild.
 A. porrum, Porre. In Gärten.
 A. sativum, Knoblauch. In Gärten.
 A. Cepa, Zwiebel. In Gärten, auch öfter in Kartoffel- und Krautfeldern.
 A. vineale, Weinbergslauch. Hier wild auf Wiesen und Äckern als Unkraut; schwer auszurotten.

Ornithogalum. Milchstern, Vogelmilch.

- O. umbellatum, doldenblütiger Milchstern. Hier auf Wiesen und Äckern gemein.
 O. luteum, gelber M. Sehr gemein. Krassaberg, Feschkens, Tschihanel.
 O. pratense, Wiesenmilchstern. Gemein.
 O. minimum, kleinster M. In Gebüschen an Bachufern in Johannesthal, Drausendorf und Kriesdorf.
 O. arvense, Acker-M. Gemein.
 O. saxatile, Felsen-M. Tschinteberg, Krassaberg, Dewin.
 O. spathaceum, scheidiger M. Buchberg.
 Hyacinthus orientalis, Garten-Hyazinthe. In Gärten.
 Muscari botryoides, perlblütige Muscathyacinthe. In Gärten.
 Scilla maritima, Meerzwiebel. In Blumentöpfen fast in jedem Hause.

Typhaceae. Rohrkolben-Gewächse.

- Typha latifolia, breitblättriger Rohrkolben. Hammerteich, Zintschner Teich.
 T. angustifolia, schmalblättriger R. Ebendort.
 Sparganium ramosum, ästige Fegelfolbe. Am Jungfernbache.
 „ simplex, einfache Fegelfolbe. Kriesdorfer Feschkensbach (gegen Dönnersdorf).

Orontiaceae. Kalmusartige.

- Acorus calamus, gemeiner Kalmus, mundartl. „Volms“ genannt. Am Hammerteich.

Callaceae. Kalla(Aron)-Gewächse.

Arum maculatum, gefleckter Aron, Fehrwurz. Krassberg, selten.
Calla palustris, Sumpfschlangekraut, Schweinekraut. Rühthal, selten.

Alismaceae. Froschlöffel-Gewächse.

Alisma plantago, gemeiner Froschlöffel. Häufig um den Jintchner und Hammerteich.

Juncagineae. Binsen-Gewächse.

Triglochin palustris, Sumpf-Dreizack. Rühthal sehr häufig.

Lemnaceae. Wasserlinsen.

Lemna minor, kleine Wasserlinse. Sehr häufig am Jintchner Teich, in Wassergräben.

L. gibba, buckelige W. Häufig daselbst.
L. trisulca, dreifurchige oder spitzblättrige W. Jintchner Teich.
L. polyrrhiza, vielwurzelige W. Hier gemein.

Juncaceae. Simsen oder Binsen.**Juncus.** Simse.

J. conglomeratus, Knopfsimse. Jintchner Teich, Hammerteich.
J. effusus, Flattersimse. Ebendort.
J. glaucus, blaugrüne S. Sehr gemein.
J. compressus, zusammengedrückte S. Rühthaler Wiesen.
J. lampocarpus, glanzfrüchtige S. Ebenda.
J. bufonius, Krötenjimse. Auf Äckern um die Teufelsmauer.

Luzula. Hainbinse (Marbel).

L. pilosa, Frühlings- oder behaarte Hainbinse. Gemein in allen Wäldern
L. albida, weißliche H. } Gemein.
L. maxima, größte H. }
L. campestris, gemeine oder Feldbinse, auch Hasenbrot. Auf Tristen gemein.

Cyperaceae. Seggen-Halbgräser.

Cyperus flavescens, gelbliches Cypergras, mundartlich „Johannsblut“, „Gehonnsblut“. Auf vielen Wiesen sehr gemein.
C. fuscus, schwarzbraunes Cypergras. Auf vielen Wiesen sehr gemein.
Rhynchospora alba, weißer Schnabelsamensamen, weiße Moorsimse. Bei Rühthal gemein.

Heleocharis. Teichbinse.

H. palustris, Sumpf-Teichbinse, Sumpf-Niet. Rühthal, Jintchner Teich.
H. orata, eiförmige T. }
H. acicularis, nadelförmige T. } Dortselbst häufig.

Scirpus. Binse (Simse).

S. pauciflorus, Torfbirse. Rühthal sehr gemein.
S. setaceus, borstenförmige B. Dortselbst, Jintchner, Kessler und Sabarter Wiesen.
S. lacustris, gemeine Teichbinse. Sehr gemein am Jintchner und Hammerteich.

S. maritimus, Meerstrandbinse. Camillwiese am Feschen, Jintchner Teich, Hammerteich.

S. silvaticus, Waldbinse. Am Feschen-Flosse, bei Johannesthal.

Eriophorum. Wollgras. Binsenheide. Wiesenwolle.

E. vaginatum, scheidiges Wollgras.
E. latifolium, breitblättriges W.
E. angustifolium, schmalblättriges W. } Ebenfalls dortselbst gemein.

Cariceae. Riedgräser. Seggen.**Carex.** Segge. Niedgras.

C. pulicaris, Floh-Segge. Selten; Rühthal, Johannesthal, Drausendorf.
C. intermedia, zweizeilige S. Auf allen feuchten Wiesen.
C. vulpina, fuchsröthe S. An allen Wassergräben um Dschiz.
C. muricata, weichstachelige S. Hier gemein.
C. leporina, Hasen-S. Gemein.
C. remota, entferntährige S. Häufig.
C. caespitosa, rosig S. Häufig.
C. flava, hellgelbe S. Auf allen Wiesen häufig.
C. digitata, fingerförmige S. Gemein.
C. pallescens, bleiche S. Gemein.
C. silvatica, Wald-S. In den Feschenwäldern an feuchten Stellen gemein.
C. glauca, blaugrüne S. Sehr häufig um Dschiz.
C. riparia, Ufer-S. Am Jintchner und Hammerteich gemein.

Gramineae. Gräser.

Zea Mays, Mais. In Gärten; in neuester Zeit wurde der Mais im großen angebaut, jedoch er gerieth nicht vom besten.
Phalaris (Baldingera) arundinacea, schilffartiges Glanzgras. Jintchner Teich, Rühthal. Als „Bandgras“ in vielen Gärten zur Fierde angebaut.
Anthoxanthum odoratum, Goldgras, gelbes Ruchgras. Sehr häufig in den Wäldern und auf den Wiesen um den Feschen.

Alopecurus. Fuchschwanz. „Schmelle“ genannt.

A. agrestis, Acker-F. Gemein unter der Saat im Klee u. dgl.
A. pratensis, Wiesen-F. Gemein auf den hiesigen Wiesen.
A. geniculatus, geknickter F. Gemein daselbst.
A. fulvus, rothgelber F. Gemein daselbst auf nassen Wiesen.
Phleum pratense, Wiesen-Dieschgras. Auf Wiesen. Heute schon unter dem Gemenge angebaut.

Agrostis. Windhalm. Straußgras.

A. alba, weißer Windhalm. Rühthal, Johannesthal, auf Äckern gemein.
A. vulgaris, gemeiner W. Gemein überall.
A. canina, Hund-W. Auf Grasplätzen häufig.
Apera Spica venti, langgrannige Windfahne, große Acker-Schmelle. Sehr gemein, als lästiges Unkraut unter der Saat.

Calamagrostis. Reitgras, Schif.

C. silvatica, Waldrohr. Johannesthaler Wälder, ebenso bei Kessler und überall an feuchten Stellen des Feschenwaldes.

- C. lanceolata*, Sumpf- oder Wiesenschilf. Gemein.
C. epigaeus, Hügelrohr (Sandchilf). Auf vielen nassen Äckern um den Feschen.
Milium effusum, gemeines Flattergras, Waldhirse. Am Feschen gemein.
Phragmites communis, Rohrschilf (Teichrohr). Am Fintzner Teich, Hammerteich gemein, am Ufer einen Gürtel bildend. Wird verwendet zum „Rohren“ der Decken und Wände; die Weber benützen es zu „Letscheln“ (Spulen).
Koeleria cristata, gemeine Kammschmiele. Sehr gemein an Hecken, Wegen und unfruchtbaren Stellen.
Aira caespitosa, Rasenschmiele. Gemein bei Rühthal, Johannesthal.
A. flexuosa, Schmelenhafer. Teufelsmauer, Horka, häufig.
Holcus lanatus, wolliges Honiggras (Pferdegas). Um den Feschen und in Wäldern und Wiesen gemein.
H. mollis, weiches Honiggras. Waldwiese des Feschens, Camillwiese, Badauten.
Arrhenatherum elatius, hoher Wiesen-Glatthafer. Hier auf vielen Wiesen und Triften gemein.

Avona. Hafer. „Hofer.“

Wird hier stark angebaut, weil die tschechischen Geflügelhändler in den Feschenorten oft bis 40.000 St. Gänse aufstellen und diese mit Hafer füttern. Die Gänse gehen gemästet nach Reichenberg und in Trieben bis Berlin hinunter.

- A. fatua*, Flughafer.
A. pubescens, kurzhaariger Hafer. } Als Futterkräuter.
A. flavescens, (gelbl.) Wiesenhafer. }

Von den Haferarten werden hier angebaut: der gemeine Rössenhafer, der türkische Hafer, der frühe Hafer und der Triumphhafer.
Melica uniflora, einblumiges Perlgras. In Wäldern.
M. nutans, nickendes Perlgras. Auch hier häufig.
Briza media, mittleres Bittergras. Gemein, überall.

Poa. Rispengras.

- Poa annua*, jähriges R.
P. aspera, scharfes R.
P. nemoralis, Hain-R.
P. pratensis, Wiesen-R.
P. compressa, flachhalmiges R. } Alle hier gemein überall.
Glyceria fluitans, Wasser-Süßgras (Schwaden). } Rühthal.
G. spectabilis, größeres Süßgras. }
Molinia caerulea, Blaugras. Überall auf feuchten Wiesen.
Dactylis glomerata, gemeines Knäuelgras. Überall.
Cynosurus cristatus, gemeines Kammgras. Gemein auf Wiesen.

Festuca. Schwingel.

- Festuca ovina*, Schaf-Schwingel. Überall auf Triften.
F. bromoides, trespentartiger Schwingel.
F. rubra, rother Schwingel. Auf allen Wiesen.
F. silvatica, Wald-Schwingel. In allen schattigen Büschen.

- F. gigantea*, Riesen-Schwingel. Buchberg, Feschen.
F. arundinacea, Rohr-Schwingel. Rühthal, Fintzchen.
F. elatior, Wiesen-Schwingel. Auf allen Wiesen.
Brachypodium silvaticum, Waldzwenke.

Bromus. Tresppe.

- Bromus secalinus*, Roggen-Tresppe. } In den
B. pratensis (Ehrh.), Wiesen-Tresppe. } Büschen des Feschens.
B. mollis, weichhaarige Tresppe.
B. arvensis, Acker-Tresppe.
B. asper, rauhaarige Tresppe.
B. inermis, unbegrannte Tresppe.
B. sterilis, unfruchtbare (taube) Tresppe.

Ähren-Gräser.

- Triticum repens*, Ackerquecke. Die Wurzeln werden zu Thee gegen Brustkrankheiten verwendet. Einige Leute brennen sie sogar zu Kaffee.
T. caninum, Hundsqecke. In Gebüsch und Wäldern.
T. vulgare, gemeiner Weizen. Hier kommen 2 Arten vor: Sommer- und Winterweizen; er wird wenig angebaut, die Gründe sind zu mager.
Secale cereale, Korn. Wird stark angebaut.

Lolium. Solch.

- L. temulentum*, Taumellolch. Kommt unter dem hiesigen Getreide nicht selten vor. Im Jahre 1882 gab es dessen sehr viel und bekamen die Leute vom Genuß des Brotes Kopfschmerzen.
L. perenne, ausdauernder Solch (englisches Raigras).
L. arvense, Acker-Solch.
Elymus europaeus, Haargras. Polberg, Teufelsmauer.
Hordeum, Gerste. Sehr fleißig angebaut, steht jedoch dem Anbau des Roggens nach.
Nardus stricta, steifes Borstengras. Gemein am Feschen, auch auf Wiesen. Rühthal.

Auszählreime aus dem Iser- und Feschengebirge.

Von Fr. Hübler.

Den Bastlöserreimen, welche im 6. Jahrgange (1896) unseres Jahrbuches erschienen, mögen in diesem Jahre die Auszählreime angereicht werden, vermischt mit anderen Kinderreimen, wie sie im Iser- und Feschengebirge beim Schwämme- und Beeren sammeln, beim Hüten des Viehs, sowie bei verschiedenen Spielen üblich waren und noch sind.¹⁾

¹⁾ Die Namen in den Klammern beziehen sich auf den Sammler der betreffenden Reime.

Josefsthal - Mardorf.

(G. Leutelt.)

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben.
Ejne Bauersfrou kocht Rüben,
Ejne Bauersfrou kocht Speck
Und du, du mußt jetzt weg.
(ober: Ein altes Weib kocht Rüben,
Ein altes Weib kocht Speck,
Einer muß jetzt weg.)

Eine Wand, bö andre Wand;
Der Bauer kom an Busch gerannt.
A rannte bis ej's Glockenhaus,
Dou lam an' ale Froue raus,
Die zahlte ihre Hübnl aus.
Ejs hieß Haushohn, ejs hieß Kapphohn,
We'chs wann m'r nausjoh'n?
Ene, wine, maus, dich joh'n m'r naus!

Ene, dene, Tintensafs,
Gieh zur Schul' und lerne mos!
Wenn du mos gelarnt host,
Su kumm heim und so (sag') m'r mos.
Ejs, zwee, drei,
Du bist am ersten frei!

Ejne, klejne, weiße Buhne
Reiste ejnst nach Engelland,
Engelland war zugeschlössen
Und der Schlüssel abgebrochen.
Sieben Pfare a dan Wagen,
Muß m'r mit der Peitsche schlagen,
I, A, U, naus bist du!

Ejs, zwee sieben
Unten öm bö Scheune,
Ubn ömaring,
Ale Mare spring!

Eins dreizehn,
Geh' hin und hole Weizen,
Geh' hin und hole Korn,
Bleib hinten oder vorn!

Ejs, zwee, Zweck,
Du bist weg!

Ejs, zwee, drei,
Du bist frei.

Eins, dreizehn,
Die Mutter kauft Weizen,
Die Mutter kauft Speck
Und schneid' sich den Finger weg.

Ejne Spule Zwirn,
Zwee gebackne Birn,
Drei gebackne Appel,
Du bist a schwarzer Stöppel.
I, A, U,
Hinaus bist du!

Ich und du
Müller's Ruh,
Bäcker's Esel
Der bist du!

Ene, tene, titisch,
Kallermabl pritsch!
I, E, I, D, U,
Der Schuster macht die Schuh'.

1, 2, 3, tschulli, nulli frei.
Horn, Born fällt an Born,
Kömmt de Maus, zieht'n raus,
Kömmt de Raze, fröst de Taze,
Kömmt der Hund, fröst a Pfund,
Kömmt der Star, fröst'n gar.

Ai man Boters Gurten stand a Boum,
D dan Boume wor a Ast,
D dan Aste wor a Zweig,
Df dan Zweige war a Kast,
Ai dan Kaste lag a Ge,
Ai dan Ge war a Dotter,
Ai dan Dotter war ane Laus,
Kugl, Kugl, du best naus!

Reinowitz.

H. L. Riedel.¹⁾

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Wollen wir den Schiebbock schiebn.
Wo denn hin, nach Berlin
Zu der hübschen Kaiserin.

Ejne, dejne, titisch
Kallermabl pritsch.
Ejs, zwee, zweck
Du mußt weg.

Ejs, zwee, Zwirn, drei gebackne Birn,
Vier gebackne Appl, bist e schwarzer Stepp'!

¹⁾ Die Reime waren in den 50er und 60er Jahren gebräuchlich und sind es größtentheils noch jetzt.

Beim Taubenhähnchen sagt der ausgezählte „Stießer“ (Stößer = Habicht).

Taubn fliegt aus!

Die Tauben: M'r flieg'n ne —

Stößer: Warum fliegt er (ihr) ne?

Tauben: M'r fert'n (fürchten) sich.

Stößer: Nu fliegt ock, ich thu oich nisch.

(Vorher dürfen die Tauben den Plan nicht verlassen, dann sucht der Stößer eine Taube zu fangen)

Hat eine Taube den Schlag (Platz, wo sie vor dem Stößer gesichert ist) erreicht, ruft sie: 1, 2, 3 ogeschnuck! und der Stößer muß eine andere verfolgen.

Schnecke, Schnecke froich aus,
Recke deine Hörner raus,
Schnecke, Schnecke schniere,
Weiße deine viere.

Hiebei wurde öfters auch noch, wie beim Bastlösen, hinzugesetzt:

Sunst schmeiß ich dich an Grob'n,
Dou frass'n dich die Hunde und die Kob'n.

Summerniez'l flieg aus,
Fliege bis eis Bäckerhaus,
Bräng' mr eijne noigebackne Bottersemml raus!

Beim Pilzesuchen:

Jakobrl, Jakobrl,
Bescheer m'r a hübsches Pözgerle.

Wurde einer gefunden, so hoffte man, weil meist mehrere Pilze beisammen stehen, auch den Nachbar zu finden und rief: Kopp, Kopp, kumm zum supp'n! (Nachbar, komm zum Suppeessen!)

Beim Küheustreiben wurden, und werden in vereinzeltten Fällen auch jetzt noch verschiedene Reime, mitunter für jede Kuh ein besonderer, von den Hirtenjungen (Kirten) gesungen.

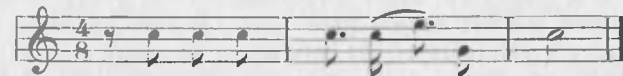
Hori, hori, Strieme (striemige, streifige Kuh),
s'rumpelt ouf d'r Bühne,
s'rumpelt ouf d'r Kir'nbank
n' Kir'n wird die Zeit zu lang.

Hori, hori Ruthe (rothe Kuh),
Die Muttr' gibt m'r nisch zum Brute,
Die Rase macht se klejne,
Die Botter isst se allejne.

Wenn die Kühe nicht grasen, wird ihnen zugerufen:

Hori, hori, weibe (weide)!

Noch vor wenigen Jahren wurde von den Hirten, namentlich wenn die Kühe weiter ab vom Dorfe auf die Berge getrieben wurden, auch eine Art Zodler gerufen oder vielmehr mit Fistelfstimme gesungen; Lehrer Charand (jetzt in Krassau) gibt die Melodie wie folgt an:



A = la la = u, au a äh!

wie sie auf den Tannwalder Bergen gebräuchlich war.¹⁾

¹⁾ In den 50er Jahren war, wie H. L. Riedel berichtet, ein ähnlicher Zodler in Ober-Johannesberg und Christiansthal gebräuchlich.

Wurzelsdorf.

(Ad. Pohl.)

Sieben, achte, neune
Douben stiebt de Schoine,
Donten stiebt dos Glockenhaus,
Dorte sahn drei Locken raus,
Die eine spiant Seide,
De andre spinnt Wolle,
Die Dritte is tolle.

Ene, twine, wane,
Nchte, noine, zahne,
Unger, Pummer, Gänsefuts,
Du bist pfutsch.

Eine, zwiene, dreie
Hackebühne neie,
Segn Song' a Kappl uf
Banner dreizehn sein.

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,
Halst mr of dan Schiebbol schieben, —
Wo denn hin, „of Berlin“,
Seg dich drauf, ich schieb dich hin.

A B, Zweppel,
Ich zschlug a Teppl,
A, B, C

Ich kriegt an Pless,
A, B, C

St'hot sehr wies,

A, B, R

Ich thot sehr flenn,

A, B aus

Dr Kantr schmieß mich naus.

Isaak und Jacob,
Schlugen sich em an Papptoup,
Isaak hott'n Toup z'r'schlohn,
Jacob thot de Scherbe trohn.

Gablonz und Umgebung.

(Bengler.)

Ene, wiene, wane, achte, neune, zahne,
Unger, Stunger, Stuz,
Quinte, Duante, Gänse pfutsch.

Eins, zwei, drei,
Dicke, hache, hei,
Dicke, hache, Haberstroh,
Alle Kinder sind wir froh,
Bierle, Berle, Maus,
Du mußt naus.

'S Krautmannl, 's Krautmannl,
Dos hot mich geschlon,
Wenn ich of war zum Rechter kummen,
Dou war ich's verflon.

Stiglig, Stiglig,
's Zeiserl is krank,
Gih'n mer zum Boder,
Loss'n meru zur Oder,
Stiglig, Stiglig,
's Zeiserl is krank.

(Fortsetzung folgt.)

Volks-Märchen und Sagen aus Nordböhmen aus dem
Volksmunde gesammelt.

Von Josef A. Taubmann.

X. Das Holzweiblein als Pathin¹⁾.

Es war einmal ein armer Holzknecht, der mit seinem Weibe und seinen Kindern in einer elenden Hütte lebte, die inmitten eines dunklen Waldes im Fjergebirge stand. Er hatte wenig zu nagen und zu beißen; seine Kinder aber hatte er so lieb, wie ein ordentlicher Vater seine Kinder lieb hat.

Tagsüber fällte er im grünen, einsamen Walde die Bäume, zersägte und zerspaltete sie und verkaufte das Holz an die vornehmen

¹⁾ Fortsetzung der Volksmärchen Nr. 1—9 im VI. Jahrgang 1896, S. 78—84.

Städter, die im lichten Thale unten lebten, und nährte sich und die Seinen so von dem geringen Verdienste zur Noth, und er mußte manch liebes mal nicht, wo ein, wo aus, um ein Stücklein Brot für seine hungernden Würmer herbeizuschaffen.

Eines Tages, als er an seinem Mittagstiichlein saß, kam zu ihm ein kleines altes Weibel, das sich auf einen Stedcken stützte, das war so runzelig im Gesicht wie eine gebackene Birne, und sie sprach: „Lieber Mann, schenkt mir doch ein Stücklein Brot, mich hungert.“

„Ach Gott, liebe Frau,“ sprach der Holzknecht, „ich habe sehr wenig und gäb Euch gerne mehr, wenn ich mehr hätte; nehmet verließ mit dem!“ Und er reichte dem Weibe ein Stücklein Brot, das diese hastig verschluckte. „Durst hab ich auch, lieber Mann,“ sprach die Alte, „seid doch so gut, und laßt mich auch trinken.“

„Ich habe nichts wie Wasser,“ sprach des Holzhackers Frau, „und wenn Euch das recht ist, so will ich Euch gar gerne zu trinken geben.“ Die Bettlerin nickte. Da holte die Frau des Holzknechtes vom nahen Waldbrunnen ein Krüglein voll und gab ihr zu trinken.

Wie die Alte aber getrunken hatte, da sprach sie: „Vergelts Euch Gott, ihr guten Leute,“ und humpelte davon, bis sie im Walde verschwand.

„Das war gewiss eine sehr arme Frau,“ sprach das Weib des Holzknechtes zu ihrem Manne, „und wie hat es ihr geschmeckt,“ und sie war so froh, daß sie ihr zu trinken gegeben.

Kurz darauf bekam des Holzhackers Frau wieder ein Kind, und das war schon das achte. Da hatten sie wohl miteinander Freude, aber auch viel Sorgen, weil sie so wenig für ihre Kinder zu essen hatten.

Aber der Mann tröstete sich und sein Weib und sprach: „Der alte Gott lebt noch!“ und beide waren wieder ruhiger geworden.

Nun mußte das Kind auch getauft werden, wie es bei ordentlichen Christen Sitte ist. Wo aber die Pathin hernehmen? Seine Verwandten und Bekannten in Reichenberg waren wohl reiche Leute, hatten aber ein Herz von Stein, und sie konnten ihren Verwandten, den Holzhacker, nicht gut brauchen, weil er arm und dürftig war, und er bekam immer recht lange Gesichter zu sehen, wenn er einmal zu ihnen auf Besuch zu kommen wagte, und wenn er sie um etwas ansprach, hatte keiner so viel übrig, es ihm zu geben. So gieng er jedesmal betäubten Sinnes fort von ihnen und nahm sich später gar vor, nicht mehr zu ihnen zu gehen. Seinen Bettern aber war das schon recht, und sie lebten in Saus und Braus, und sie hatten für das Elend ihres Betters draußen im Gebirge gar kein Herz.

Darob härmte sich der Holzhacker sehr und er gieng in Gedanken vertieft in den Wald, wo es am finstersten war und brütete über sein Mißgeschick.

Wie er so in sich gefehrt da stand und ab und zu einen Athieb that, kam ein altes Weib auf ihn zugehumpelt, und es war just dasselbe, dem er einmal Brot und Wasser gereicht hatte.

„Guten Tag,“ hub sie zu sprechen an, „lieber Mann, was drückt Euch darnieder, daß Ihr so mißmuthig seid?“ „Ach Gott,“ entgegnete der Holzmacher, „ich weiß wahrhaftig nicht, wo ich anfangen soll, zu

erzählen. Daheim bei mir siehts sehr traurig aus: Meine Frau ist krank und meine Kinder leiden Hunger, und der liebe Gott hat mir obendrauf noch eins beschert, und ich habe noch keine Bathin. Meine Freunde und Verwandten wollen von mir gar nichts wissen.“ „Laßt das nur gut sein,“ entgegnete das Weib, „es wird sich alles finden. Wann wollt Ihr das Kind taufen lassen?“ „Je eher, je lieber, denn es ist schwach, und am liebsten schon morgen,“ entgegnete der Vater betrübt. „Gut,“ sprach die Frau, „so es Euch recht ist, werde ich bei Eurem Kinde Bathin stehen, und Ihr sollt mit mir schon zufrieden sein!“ Wie die Alte so sprach, schaute sie der Mann verwundert an. Wie sah sie aber aus? Was war mit ihr vorgegangen? Da stand gar nicht mehr das alte Weib vor ihm, sondern ein wunderschönes Holzweiblein mit goldgelbem Haar und himmelblauen Augen, und ein Kleid hatte es an, wie Laub so grün, und auf dem Kleide funkelten lauter goldene Sternelein. Da wunderte sich der Holznacht sehr und wußte nicht, was er sagen sollte, und wie er dankbar einschlagen wollte, war das wunderhübsche Weibel fort. Da gieng er auch heim und erzählte seiner Frau, was ihm soeben begegnet war im Walde draußen. Wie ihn so das Weib daheim erzählen hörte, hellten sich ihre vor Kummer getrübbten Augen auf, und sie wunderte sich gleichfalls, und beide, Mann und Weib, konnten schon den kommenden Tag kaum erwarten.

Am andern Tage kam auch richtig die sonderbare Bathin aus dem Walde emporgeschritten. Nur schien sie etwas größer als gestern, und war just so groß an Körper wie die übrigen Menschen. Vor ihr aber hüpfte ein kleines munteres Zwergel, das hatte einen großen langen aschblonden Bart, und in der Hand trug es ein Körbchen voll süßer Früchte. Wie die Kinder das wunderschöne Weib sahen und den Korb und den Zwerg, da kamen sie allsamt jubelnd hervorgehüpft und guckten und guckten und wollten auch wissen, was in dem Körbchen sei, und wem es gehöre.

Da machte der Zwerg halt und theilte aus. Da wurde der Jubel der Kinder erst recht groß, und ihre munteren Suckänglein glänzten, und ihre Händchen streckten sich begehrend aus, und jedes von ihnen bekam goldene Nüsse, rothe Äpfel und noch von dem, was zu unterst in dem Korbe war: lauter gute Sachen, die ein Kinderherz erfreuen. Das Kleinste in der Wiege aber, das nicht springen und reden konnte, sollte nicht unbeschenkt bleiben. Das Waldweiblein hob es aus der Wiege und herzte und küßte es, daß der Mutter dabei ganz wohl ums Herz wurde, und sie Freudenthränen vergoß. Wie nobel war auch die Bathin! Nun gieng sie mit dem Kindlein, das sie in feines Taufzeug gebettet hatte, in die Kirche. Unterwegs aber haben die Leute was Augen gemacht, und sie sprachen: „Seht nur, seht, was dem Holzhacker vorfällt, wie ders auf einmal so nobel gibt; so hoch gehts nicht einmal bei uns her, und gern möcht ich wissen, wo der die reiche und feine Bathin aufgehabelt hat.“ Und viele giengen aus purer Neugierde mit in die Kirche um zuzusehen. Wie ein Engel stand die Bathin mit dem Kinde bei dem Taufbecken in der Kirche, und die heilige Handlung vollzog sich. Nach Ablauf derselben klangen Ducaten, und das Weiblein schrieb sogar seinen Namen ins Taufbuch mit einer Schrift, die so schön war, daß

selbst der Pfarrer des Dörfleins darob sich verwunderte. Als aber die Bathin mit ihrem Kinde wieder nach Hause schritt, schauten noch mehr Leute zu ihren Fenstern heraus, und viele bewunderten die Schönheit der Bathin, andere wieder ihr schönes Kleid, das unter Brüdern so und joviel Ducaten kosten müsse; andere wieder bewunderten ihren Schmuck, andere wieder fanden etwas anders, was ihre volle Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

In der Stube des Holzhackers aber giengs hoch her; da war aufgetafelt, wie's recht war, und die Bettern von nah und fern, die früher sich abgeschüttelt hatten, waren alle aus Neugierde gekommen, um Vater und Mutter Glück zu wünschen. In Wirklichkeit aber wollten sie nur wissen, was das für eine Bathin wäre, weil sie noch keine so noble gesehen hatten. Sie hatten da viel zu schauen.

Und als die Bathengeschenke verabreicht wurden, da machten sie große Augen, denn solche Geschenke, die sie da zu sehen bekamen, waren seit Menschengedenken nicht verabreicht worden, beim reichen Amtmann nicht und anderswo auch nicht. Und wie wurde da gejubelt, gegessen und getrunken und gescherzt und gelacht bis gegen Mitternacht. Kurz vor Mitternacht aber bemerkte man an der Bathin eine Unruhe und Bekommenheit, und man wußte nicht, was das heißen sollte, bis sie sich empfahl und davonhufchte. Nebst ihren reichen Geschenken aber hatte sie auch noch etwas zurückgelassen, nämlich das Glück, und es gieng dem Holzhauer auf einmal so gut, und sie lebten alle miteinander recht glücklich und zufrieden als wohlhabende Leute, und die Bettern waren wie umgewandelt, sie schämten sich des Holzhackers, der jetzt ihres Gleichen war, nicht mehr und beneideten ihn, wo sie konnten. „Besser aber beneidet, als bemitleidet,“ dachte der glückliche Holzhacker, und er machte sich nichts daraus.

Einige aber von seinen Verwandten waren aus Neugierde dem Waldweiblein vorausgegangen und hatten sich in der Nähe des Hauses verkrochen, weil sie der Bathin nachschleichen wollten, um zu wissen, wohin sie eigentlich gienge. Und wie sie kurz vor zwölf davongieng, tappten sie ihr nach und verirren sich zur Strafe für ihre Neugierde im Walde, in welchem sie die seltsame Bathin verloren hatten. Welches aber die Klügsten darunter waren, die sprachen: „Ach was, bei unserem Better war ein Holzweiblein als Bathin gewesen.“

Der tschedische Name von Reichenberg ist deutschen Ursprungs.

Von Franz Hübler.

Wie mancher, der den tschedischen Namen von Reichenberg: „Liberec“ hörte, mag sich verwundert gefragt haben, auf welche Weise er entstand und was er eigentlich bedeute? Er scheint doch mit dem Namen Reichenberg gar keinen Zusammenhang zu haben! Und doch ist es so, bedeutet Liberec nichts anderes als Reichenberg! Die Sprach-

forschung gibt uns darüber den gewünschten Aufschluss. Der verdiente österreichische Sprachforscher, Universitäts-Dozent: Dr. F. W. Nagl, veröffentlichte im Jahre 1887 in den Blättern des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich folgendes: „Reichenberg gehört zum sächsischen Sprachgebiete, wo es noch lange Zeit durch i (langes i) ersetzt war. So ist der Eigenname Ribbeck aus Rich-bäck = Reichenbacher entstanden, das dialectisch sächsische „Ribberg“ (für Reichenberg) der alten Zeit wurde allmählich durch die hochdeutsche Form „Reichenberg“ verdrängt. Das beweist auch die tschechische Form: „Liberec“. Anlautendes r wird im tschechischen Dialecte durch l ersetzt: Kefrut = Lekrut (wir können hier noch als sehr bekannt hinzufügen: Tiroler = Tilorer, Kiegel = Lieger); daher Liberck, Liberek für Ribberg. Die alte Form ek wurde dann als Bildungsilbe aufgefasst und dafür ec gesetzt, daher „Liberec“. — Ich bin nun in der Lage diese wissenschaftliche Erklärung des verdienten Sprachforschers mit mehreren geschichtlichen Belegen zu erhärten. P. J. Rohm bemerkt in seiner bekannten Chronik von Friedland und Reichenberg vom Jahre 1763 auf Seite 33: daß bei Paulus Strancky (In Republica Bohemiae p. 107) Reichenberg: Liberck, Liberckum geheissen habe und Balbin, ein anderer tschechischer Geschichtschreiber, erwähne (in den Miscell. Decad. I. l. p. 32) „daß Reichenberg vor Alters seh Liberckum genennet worden.“ Er fährt dann Seite 34 fort: „Woher aber diese unterschiedliche Namen entsprossen, ist nirgend zu lesen, ich will daher diese Frag, die da höher gelehret sehn, beantworten lassen, jedannoch meine Muthmassung hie ihrem Urtheil unterwerfen; der erste Name dieses Ortes ist nach Ausspruch Balbini „Liberck“ gewesen, welches ohne Zweifel ein Böhmischer Name ist, weiln dieser bey denen auf etliche Meilen benachbarten Böhmen allein bis auf heutigen Tag verblieben ist, welche, da man fraget, wohin sie fahren, oder gehen? zu antworten pflegen: Do Liberec oder do Liberku, weiß dieses aus eigener Erfahrung.“ Rohm selbst sucht den Namen, freilich nicht richtig, von Luberk = Buschberg, vom slawischen lu = Holz, Busch abzuleiten. Ein weiterer Beleg ist auf dem in unserem Jahrbuche veröffentlichten dritten Bilde von Reichenberg zu finden, wo neben der deutschen Bezeichnung das tschechische Liberck als Unterschrift zu lesen ist. Wir sehen somit, daß nicht nur zur Zeit Rohms im Jahre 1763, sondern noch um 1820 für Reichenberg das tschechische Liberck im Gebrauche war, während heutzutage bei den Tschechen nur Liberec allgemein üblich ist. Da jedoch die alte Form Liberck für Ribberg die einzig richtige ist, so sollte sie auch gegenwärtig überall statt des unrichtigen Liberec gebraucht werden.

Bericht über die XIV. Hauptversammlung des Deutschen Gebirgsvereins für das Jeschken- und Isergebirge.

Samstag, den 30. April 1898, hielt der D. G. V. im Saale des Hotels „Reichenberger Hof“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, zu welcher die Ortsgruppen Oberes Rannitzthal die Herren

Heinr. Bentner und F. Stefezius; Johannesberg d. H. Stanislaus Briebisch, R. B. Chladek und F. Chladek; Wiesenthal d. H. Dr. Rohn und Ant. Jurisch; Liebenau d. H. Jos. Fischer und F. Schneider; Morchenstern d. H. E. Kraemer, F. Neumann, R. Schmidt, G. Kleinert und J. Hafer und Christofsgrund d. H. Adalbert Steffan, M. Steiner und H. Walter als Vertreter entsendet hatten.

Den Vorsitz führte der Vereinsobmann Herr Josef Beuer, welcher um 9 Uhr die Hauptversammlung mit herzlichen Begrüßungsworten an die Erschienenen eröffnete und sodann nach einem, in großen Zügen gehaltenen Rückblick auf das vergangene Jahr, und nachdem er den verstorbenen verdienstvollen Mitgliedern Dr. Joh. Görlach, Jos. Stelzig und W. Hittmann, sowie dem gewesenen Präsidenten des befreundeten Deutschen Riesengebirgsvereines, Amtsvorsteher Fiel in Hirschberg i. Schl. eine ehrende Erinnerung gewidmet hatte, während welcher sich die Versammlung von den Plätzen erhebt, zur Erledigung der Geschäftsordnung schritt.

I. Die Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung wird verlesen, und da keine Einwendung dagegen erhoben wird, vom Vorsitzenden gefertigt.

II. Der Schriftführer, Herr R. F. Richter, erstattet sodann den Thätigkeitsbericht des Hauptauschusses für das Vereinsjahr 1897/98, wie folgt:

Hochgeehrte Versammlung!

Am Schlusse unseres vierzehnten Vereinsjahres angelangt, sind wir heute wieder hier versammelt, um die Rechenschaftslegung des Hauptauschusses und der Ortsgruppen entgegenzunehmen und um Rückschau zu halten auf die Entwicklung des D. G. V. während dieser Frist.

Da mir wiederholt die Pflicht der Berichterstattung für den Hauptauschuss obliegt, so komme ich im Folgenden derselben gerne nach.

Der in der Hauptversammlung vom 1. Mai v. J. neu ergänzte Hauptauschuss wählte in seiner ersten darauffolgenden Sitzung die Amtsführer, und giengen als gewählt hervor die Herren: Josef Beuer als Obmann, k. k. Oberpostcontrolor Franz Steffan als Obmann-Stellvertreter, R. F. Richter als erster und Gust. Posselt als zweiter Schriftführer, Ferdinand Leubner als Säckelwart, Adolf Weiß als Säckelwart-Stellvertreter, k. k. Professor Franz Hübler als Schriftleiter des Jahrbuches, Wilh. J. Köffler als Bücherwart und Josef Matouschek als Zeugwart. Ferner wurden berufen: in das Bau- und Wege-Comité die Herren Matouschek, Dr. Ahtner, Klinger, Rindermann, Steffan und Weiß; in das Feriencolonie-Comité die Herren Beuer, Demuth, Klinger, Posselt, Richter und Swecentz; in das Studentenherbergs-Comité die Herren Sollors, Leubner und Matouschek und in das Ausflugs-Comité die Herren Prof. Hübler, Matouschek, Dr. Ahtner, Demuth, Richter und Weiß.

Bevor ich aber in den eigentlichen Bericht eintrete, lassen Sie uns zuerst allen denjenigen Mitgliedern einen Augenblick stillen Gedankens widmen, die uns der Tod entrisen hat, und aus deren erster Reihe ich

die Namen Dr. Johann Görlach, Reichenberg, Oberlehrer Josef Stelzig in Weißbach und Exporteur Wilh. Hittmann, Wiesenthal, nennen will, denen ob ihrer gebirgsvereinsfreundlichen Gesinnung stets ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben wird.

Das regelmäßig geführte Sitzungsbuch verzeichnet 22 Sitzungen des Hauptauschusses, in denen die Angelegenheiten des Gesamtvereins verhandelt und erledigt wurden.

Den Haupttheil der Verhandlungen nahmen naturgemäß die Feschenfrage, sowie die Markierungen und Wegebauten ein, und wenn hinsichtlich des von uns seit Jahren angestrebten Baues eines, des Feschen würdigen, zeit- und zweckentsprechenden Koppenhauses auch heute noch nicht eine abgeschlossene Thatsache berichtet werden kann, so ist das nicht unsere Schuld. Gegenwärtig sind wir der Frage aber doch so weit näher gerückt, dass es heute nicht mehr in unabsehbare Zeit verschoben erscheint, den Lieblingswunsch des D. G.-V., den Freunden unseres heimatlichen Bergkönigs eine passende Unterkunft zu bieten, erfüllt zu sehen. Eine besondere Hebung des Ansehens gedachten wir dem Feschen zu sichern durch die Errichtung einer meteorologischen Station auf demselben; wir traten dieserhalb mit der meteorologischen Reichsanstalt in Wien in Verbindung, bei welcher wir wohl auch die bereitwilligste Unterstützung fanden, doch ergaben sich bei den derzeit vorhandenen, vollständig unzureichenden Räumlichkeiten solche Schwierigkeiten, dass wir wohl oder übel die Errichtung dieser Station vorläufig auf bessere Zeiten verschieben müssen. Die Telephonstelle in der Feschenbaude wurde trotz der hohen Kosten, die wir nur mit Mühe und nur theilweise aus den Gebühren-Einnahmen zu decken vermögen, beibehalten, und bleibt deren Benützung gegen eine geringfügige Spreckgebür den Feschenbesuchern bestens empfohlen. Wir streben auch die Errichtung einer amtlichen „Postablagestelle“ an, womit bezweckt werden soll, dass der Berg in den Bereich des unmittelbaren postalischen Verkehrs einbezogen wird, und die auf dem Feschen aufgegebenen Postsachen den amtlichen „Feschen“-Stempel erhalten. Unsere Feschenpostkarten werden in neuer Ausführung demnächst zur Ausgabe kommen.

Die Markierungsarbeiten des vergangenen Jahres litten stark durch die Ungunst des Wetters und geriethen in eine gewisse Stockung; es wurden farbig markiert die Strecken: „Rudolfsthal—Dornst“; „Rudolfsthal—Laut- und Messsteine—Harzdorf“; „Rudolfsthal—Judenhaus—Brummstein—Harzdorf“; „Harzdorf—Dornst“; auf diesen Wegen kommen überdies noch Wegweisertafeln zur Aufstellung. Über unser Ansuchen wurden seitens des Hochgeborenen Herrn Grafen Franz Clam-Gallas neue Strecken zur Markierung bewilligt und sind von diesen folgende in Vorbereitung: Kriesdorf—Scheußlerkoppe—Christophsgrund; Trauersteg; Kaulige Berg; Weißbach—Hainskirche—Mittagstein—Zickelsteig—Stolpichstraße. Außerdem ist die Anbringung von Sicherungen auf der „Schönen Marie“ und auf dem Rufsstein vorgemerkt und viele Erneuerungen und Ausbesserungen bestehender, aber schadhast gewordener Markierungen.

Auf dem Spizberg bei Tannwald wurde mit Hilfe unserer Ortsgruppe Tiefenbach und des Herrn Heinr. Böhm, Tannwald, die im

Vorjahre beschlossene Ausbesserung der Baulichkeiten durchgeführt, und so der Besuch dieses schönen Aussichtspunktes wieder lohnend und bequem gemacht. Die Orientierungstafeln, wie solche auf den Bahnhöfen der Gablonz-Tannwalder Bahn bereits bestehen, sind auch für die Zittauer Strecke angefertigt worden und kommen nunmehr zur Aufstellung; an der Anfertigung gleicher Tafeln für die Strecken der Südnorddeutschen Verbindungsbahn wird noch gearbeitet. Die alljährige Überprüfungscommission des Seibthübelthurmes wurde rechtzeitig vom Herrn Ferdinand Leubner unter Beiziehung von Fachleuten durchgeführt, und der Befund des guten Zustandes ordnungsgemäß an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Gablonz berichtet. Die Aussichtsthürme auf dem Feschen, der Humboldtshöhe und dem Proschwitzer Kamm wurden ebenfalls auf ihren Zustand geprüft. Zur Ausbesserung des in sehr schlechten Zustand gekommenen sogen. alten Zollsteiges in Kleinfier wurde der dortigen Gemeinde in Anbetracht der Umstände eine Beihilfe von 10 fl. bewilligt.

Die unser ganzes nordböhmisches Heimatsland so schwer treffende Hochwasser-Katastrophe vom 30./31. Juli v. J. — vor deren Wiederkehr uns Gott bewahren möge! — hat auch dem D. G.-V. in seinem Besitz und seinen Anlagen bedeutenden Schäden zugesügt, der mit 2000 fl. nicht zu hoch veranschlagt ist. So wurde der vor mehreren Jahren mit bedeutenden Kosten aufgeführte Fiersteg zwischen Kleinfier und Karlsthal weggerissen und die Grundmauern unterpült; die Bauten und Anlagen am Tannwasserfall in Josefsthal wurden arg mitgenommen; der hierortige Annaweg wurde an mehreren Stellen durchbrochen, und die Machendorfer drei Reifeübergangsstege vollständig fortgeschwemmt. Die Neuerbauung des Karlsthaler Fiersteiges wurde sofort wieder in Angriff genommen, mußte aber des schlechten Wetters wegen unterbrochen werden und kommt erst im heurigen Jahre zur Vollendung. Der Deutsche Riesengebirgsverein hat sich in wohlgeschätzter, freundnachbarlicher Gesinnung bereit erklärt, zu den erheblichen Baukosten die Hälfte der Summe beizutragen. (Bravo!) Der Annaweg wurde mit Unterstützung seitens der Grundeigentümer wieder hergerichtet; bezüglich der Machendorfer Reifeübergangsstege sind im Schoße des Ausschusses mancherlei Vorschläge erwachsen, die aber in der letzten Zeit alle aufgehoben wurden durch das thatkräftige und dankenswerte Entgegenkommen der verehrlichen Firma A. Schwab in Hammerstein, welche auf ihre eigenen Kosten zwei solide Stege über die Reife gelegt und bereits für den Touristenverkehr freigegeben hat (Bravo!), und mit deren weiterer Hilfe wir auch den dritten noch nothwendigen Steg ehestens fertiggestellt sehen werden. Bezüglich dieses dritten Steiges verweise ich auf einen in der heutigen Geschäftsordnung zur Vorlage kommenden Antrag. Durch diese verschiedenen, theils ausgeführten, theils noch in Arbeit befindlichen Baulichkeiten kommt es denn auch, dass im Voranschlag pro 1898 eine weit größere Summe für Bauzwecke beantragt erscheint, als es sonst der Fall sein müßte, und wenn manchen später in der heutigen Hauptversammlung zur Verhandlung kommenden Anträgen mehrerer unserer Ortsgruppen seitens des Hauptauschusses nicht in der gewünschten Weise ohne weiteres

beigepflichtet werden kann, so möge das durch die oben geschilderten Umstände seine Begründung finden.

Infolge geänderter Bestimmungen seitens der Bahnverwaltung wurden die Abonnementsfahrkarten für die Reichenberg-Gablonz-Tannwalder Bahn mit Ende Mai v. J. außer Kraft gesetzt und durch andere neue Bestimmungen ersetzt; leider kann nicht behauptet werden, dass für den Touristen und Ausflügler damit besondere Begünstigungen geschaffen wurden. Der von uns bis dahin unterhaltene Fahrkartenverkauf mußte natürlich aufgelassen werden, und wurde das erzielte geringe Mehrerträgnis von 10 fl. 60 kr. der Feriencolonie zugewendet.

Die Angelegenheit der Wetterssäule, deren Errichtung wir auch schon geraume Zeit anstreben, ist durch den Beschluss der letzten Stadtverordnetenversammlung in ein weiteres Stadium getreten, indem dieselbe in entgegenkommender Weise dem Zwecke 200 fl. bewilligt hat. Wir bleiben bemüht, die noch fehlenden Beträge aufzubringen, um recht bald unserer Stadt einen weiteren Schmuck und der heimischen Bevölkerung, wie den durchreisenden Fremden eine wertvolle, nützliche Einrichtung zu geben.

Was das Jahrbuch anbelangt, so hat sich dessen vorjähriges VII. Heft würdig seinen Vorgängern angeeignet und sich in den Kreisen in- und außerhalb unseres Vereines bester Aufnahme zu erfreuen gehabt; ebenso wurde das Jahrbuch seitens der sachmännischen Kritik in ehrenvoller Weise ob seiner Vielseitigkeit und Gediegenheit besprochen. Die Schriftleitung lag wieder in den bewährten Händen von Prof. Hübler, und Sie werden in Kürze Gelegenheit haben an dem neuen Jahrbuche zu ersehen, dass wir fortwährend bemüht sind, in seiner Art das Beste zu bieten. Der im vorjährigen Jahrbuch erschienene Artikel „Das Fiergebirge“ von Prof. Hübler wurde vielfacher Nachfrage und in Anbetracht seines wissenschaftlichen Wertes in einer Sonderausgabe von 1000 Exemplaren herausgegeben, und da auch die Wegemarkierungskarte aus dem Heft VI lebhaften Absatz fand, wurde von dieser eine zweite Sonderausgabe verlegt. Beide Werke sind in unserer Auskunftsstelle, in der Paul Sollors'schen Buchhandlung, hier, zum Preise von 15 kr. bzw. 12 kr. erhältlich.

An unserer großen Gebietskarte des Jeschken- und Fiergebirges wird zur Zeit noch gearbeitet, und verspricht dieselbe, wie wir aus den uns bereits vorgelegten Probeblättern ersehen konnten, ein in jeder Beziehung vortreffliches Kartenwerk zu werden. Die Ausgabe der Karte ist von uns allerdings viel früher vorausgesetzt worden, doch sind die einschlägigen Arbeiten so bedeutend und zeitraubend, dass wir uns schon mit der Verspätung abfinden müssen; jedenfalls soll aber, wie das kartographische Institut (Straube-Berlin) mittheilt, die Fertigstellung der Karte im Laufe dieses Sommers erfolgen. Der Hübler'sche Touristenführer erscheint gleichzeitig mit der Karte als ergänzendes und erläuterndes Werk.

Eine besondere Aufmerksamkeit wird jederzeit unserer Feriencolonie zugewendet, und der später folgende Bericht der Leitung wird Ihnen hierüber eine ausführliche Übersicht geben; ebenso kann ich mich begnügen, bezüglich der von uns unterhaltenen Studentenherbergen auf den Sonderbericht des Herbergsvaters zu verweisen, und will ich

nur an dieser Stelle betonen, dass sich beide Einrichtungen unter ihrer durchaus vorzüglichen Leitung auch im verflossenen Jahre zu unserer Freude und Genugthuung bewährt und sich das Wohlwollen aller Kreise erhalten haben.

Über die Gebarung der Hauptcassa, über die Bäckerei und über den Besitzstand des D. G.-B. werden der Zahlmeister, der Bücherwart und der Zeugwart besondere Berichte erstatten.

Um den Sinn für den Verein und seine Ziele zu vertiefen und die Kenntnis und Wertschätzung der landschaftlichen Schönheiten unserer Heimat zu heben und zu verbreiten, werden alljährlich Vereinsausflüge veranstaltet; durch die Ungunst der Witterung beeinträchtigt, konnten im vergangenen Jahre nur sieben solcher Ausflüge unternommen werden und zwar: am 27. Mai, über Freudenhöhe und den Trögelsberg nach Grottau (118 Personen); am 20. Juni, von Ketten durch das Kaiserthal nach Oybin—Zittau (109 Personen); am 4. Juli, über Langenbrück nach Liebenau (70 Personen); am 22. August, über den Johannesberger Kamm auf den Bramberg und nach Wiesenthal (20 Personen); am 5. September, über die Richtighäuser nach Friedland (65 Personen); am 10. October, nach den Meßsteinen, dem Judenhans und Harzdorf (17 Personen); und am 24. October, über den Langenberg nach Frauenberg—Arakau mit 112 Personen. Hier möge auch die Sonnwendnacht vom 23. Juni erwähnt sein, in welcher vom Jeschken unser weithinleuchtendes Feuer lohte, und eine kleine Schar touristischer Freunde guten altdeutschen Brauch und Sitte übte.

Einen anderen Weg, das Interesse an dem Streben des Gebirgsvereines zu fördern und unter den Mitgliedern einen engeren Anschluss zu erreichen, glaubte der Hauptausschuss früher schon in der Veranstaltung von geselligen Vereinsversammlungen gefunden zu haben, und war er auch im letzten Winter bemüht, solche Versammlungen abzuhalten; dieselben waren zum Theil wohl auch zahlreich besucht, hätten aber sammt und sonders bei der durchgehenden Trefflichkeit des Gebotenen eine weitaus bessere Betheiligung seitens unserer Mitglieder verdient. An diesen Vereinsabenden hielten Vorträge: am 20. November, Herr Sprachlehrer Wilh. Jedlitschka: „Vom atlantischen zum stillen Ocean“; am 31. Januar, Herr Buchhändler Paul Sollors: „Eine Groß-Glockner-Besteigung“; und am 14. März, Herr Volksschullehrer Rudolf Herrmann über „Land und Leute in Wolhynien“. Den genannten Herren, welche Zeit und Mühe in den Dienst unserer Sache stellten, spreche ich hier im Namen des Vereines noch einmal unseren besten Dank aus.

Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den beiden Riesengebirgsvereinen bestehen erfreulicher Weise ungetrübt weiter und fanden ihre neuerliche Bethätigung bei den gegenseitigen Besuchen der Vorstandsversammlungen am 15. Mai zu Reichenberg^{*)}; am 26. September zu Schreiberhau und am 17. April d. J. zu Hirschberg i. Schl.

^{*)} Der Zusammenkunft in Reichenberg widmete Herr Sanitätsrath Dr. Baer in Hirschberg i. Schl. einen poetischen Gruß, dessen Wortlaut wir an anderer Stelle wiedergeben.

Am 22. Januar fand der alljährlich wiederkehrende Vereinsball statt, der unter dem Titel „Ein Abend in Abazzia“ einen glanzvollen Verlauf nahm und ein reiches Erträgnis abwarf, welches üblich, der Feriencolonie und der Vereinscassa zugewendet wurde.

Der D. G.-B. zählt gegenwärtig zehn Ortsgruppen; von diesen hat sich die Ortsgruppe Weißbach nach kurzem Bestande wieder aufgelöst, wofür sich aber in Morchenstern eine neue Ortsgruppe gebildet hat, welche hoffentlich zu frisch pulsierendem Leben ausblühen wird.

Der Mitgliederstand beträgt nach Abzug der Ausgetretenen und Gestorbenen mit Schluß des Jahres 1230 Personen im Stammverein und 553 Personen in den Ortsgruppen. Zur Hebung der Mitgliederzahl sind von uns heuer über 600 Stück Einladungen zum Vereinsbeitritt versandt worden, leider aber nicht mit dem Erfolge, den wir uns gewünscht haben, und den unser gemeinnütziger Verein auch verdienen würde!

Damit wäre ich eigentlich am Schlusse meines Berichtes angelangt, und wenn wir denselben nochmals kurz überblicken, so zeigt das vergangene Jahr leider nicht die Fortschritte und Ergebnisse, welche wir in den Vorjahren zu verzeichnen so glücklich sein konnten. Die Ungunst der Verhältnisse, verschärft durch das Hereinbrechen elementarer Ereignisse und deren Folgen waren es, welche es mit sich brachten, dass das vergangene Jahr als ein weniger günstiges bezeichnet werden muss. Trotz der misslichen Zeiten aber hat es der Hauptausschuss doch verstanden, das dem Vereine und seinen Einrichtungen bisher entgegengebrachte Ansehen, Wohlwollen und Vertrauen zu erhalten, und Sie können das aus den fortdauernd guten Beziehungen entnehmen, in denen wir zu den hohen Graf Clam-Gallas'schen, sowie Reichsgraf Desfours-Walderode'schen Herrschaften stehen und aus dem Entgegenkommen, dessen wir uns von dieser Seite erfreuen dürfen; Sie können es auch weiter entnehmen aus den Geld-Unterstützungen, die im großen und im kleinen dem Vereine und seiner Feriencolonie bei fröhlichen und bei traurigen Veranlassungen gewidmet werden.

Wenn wir in unserer Dankesäußerung der löblichen Direction der Reichenberger Sparcassa, der löblichen Tuchmacher-Genossenschaft, Herrn Adolf Hoffmann Görlitz, sowie den p. t. Erben nach den verstorbenen Mitgliedern: Herrn Wilh. Siegmund und Dr. Joh. Görlach ob der Zuweisung bedeutender Geldbeträge, sowie den geehrten Vorstandsdamen der hiesigen Schulvereinsortsgruppe für ihre, unserer Feriencolonie gewidmete unermüdlige Fürsorge besonders gedenken, so ist das wohl nur recht und billig; mit nicht minderer Herzlichkeit aber danken wir auch allen übrigen Freunden und Gönnern für ihr förderndes Thun und Wollen! Den Schriftleitungen unserer beiden Tagesblätter der „Deutschen Volkszeitung“ und der „Reichenberger Zeitung“ sei in derselben Weise ebenfalls gedankt für die bereitwillige Aufnahme unserer jeweiligen Berichte!

Mein Schlusswort, verehrte Versammlung, klinge in den Mahnruf an Sie und alle Mitglieder aus, treu und fest zusammen zu halten, ohne Unterschied, ob wir dem Stammverein oder einer Ortsgruppe angehören und unbeeinflusst von engherzigen, localpatriotischen

Zweifeln; denn es ist nicht wahr, es zeigt von bedauernswertem Unverstand, was da eine weise Gemeindevertretung unserer Umgegend ausgesprochen haben soll, dass der „Deutsche Gebirgsverein“ keinen Zweck habe!“ (Hört!) Der D. G.-B. kann freilich nicht einem jeden dienen, ein jeder aber kann in und mit dem D. G.-B. dem Großen und Ganzen zum Besten dienen!

Die Zeiten mögen schlecht sein, umso mehr ist da für jeden Heimatsfreund reichlicher Grund vorhanden, an der Bewältigung derselben mit-zuhelfen. Wir als Gebirgsverein bestreben uns, die Erkenntnis in die breitesten Schichten unseres Volkes zu tragen, dass es eine Pflicht des Menschen ist, Freund der Natur und Schöpfung zu sein, und dass ihm dafür das Recht gegeben ist, sich nach seiner Mühsal an ihr zu erquicken, und wir bestreben uns ferner, den Sinn und die Liebe für unsere schöne deutsche Heimat immer mehr zu wecken und zu kräftigen. Wir stärken damit das Volksbewusstsein und tragen damit zur Volks-erziehung bei, und indem wir unsere Gegend bekannt und beliebt zu machen trachten, indem wir den Fremdenverkehr heranzuziehen und zu heben suchen, erschließen wir gleichzeitig der Bevölkerung neue Erwerbs- und Einnahmequellen und helfen dadurch mit an der Hebung des Volkswohlstandes. Mit allen diesen unseren Bestrebungen verfolgen wir wirtschaftliche und sittliche, nationale und patriotische Ziele!

Das sind die Bahnen, die unser D. G.-B. wandelt und auf denen voranzuschreiten der Hauptausschuss stets bestrebt ist! Möge ihn auf diesen Wegen immerdar die opfermüthige Eintracht und Arbeitsfreudigkeit seiner Mitglieder und das Wohlwollen seiner Freunde begleiten! Heil! (Lebhafter Beifall.)

III. Es folgen die Jahresberichte über die Thätigkeit der Ortsgruppen.

I. Ortsgruppe: Wurzelsdorf und Umgebung.

Auch das abgelaufene 13. Vereinsjahr war ein Jahr reger Thätigkeit. Der Vereinsvorstand erledigte die Geschäfte in 2 Sitzungen; am 10. Juni 1897 nahm er die Wahl der Amtsverwalter vor, theilte die Mitglieder den Sonderausschüssen zu und berieth die im Sommer 1897 vorzunehmenden Arbeiten im Vereinsgebiete. Es sind dies: die Aufstellung von 10 Wegweisertafeln aus Zink in Untermurzelsdorf, die Markierung des Waldweges über den Schafberg und die Baulichkeiten am Aussichtsthorne auf der Stephanshöhe. Das Dach derselben wurde neu angestrichen, die untere Brüstung mit Blechbeschlag versehen und die Messingplatten für die Anbringung der Orientierungszeichen angeschafft. Das Austreichen des Daches war insofern keine so leichte Sache, als dazu ein eigenes Balken- und Brettergerüst aufgestellt werden musste. Das Hochwasser im Juli 1897, welches unsere Gegend so arg heimsuchte, verursachte auch an dem vom Gebirgsvereine geschaffenen Einrichtungen bedeutenden Schaden. Es wurden vom Sturme mehrere Wegweiser umgeworfen und der Karlsthaler Steg hart mitgenommen. Die deutscher-

seits errichtete Ufermauer und der Pfeiler wurden unterwaschen, so daß der Unterbau ausgebessert und beiderseits Verbindungsmauern hergestellt werden mußten, was einen Kostenbetrag von 300 fl. beanspruchte. Ein zwischen dem Brückenpfeiler und dem Ufer ausgeschwemmter mehrere Meter breiter Raum mußte ausgefüllt werden. Das Material hiesür überließ die Schafgott'sche Herrschaftsverwaltung, die Baukosten trug der Stammverein in Reichenberg und der preussische Riesengebirgsverein. Den Bau führte Baumeister Franz Hajek in Rochlitz. Die Ortsgruppe Wurzeltsdorf hatte die Schadenerhebung zu pflegen und die Vergebung und Überwachung des Baues zu besorgen. — Wegen Erbreiterung und Ausbesserung eines Weges in Wilhelmshöhe fand am 30. April eine von der Ortsgruppe Wurzeltsdorf geleitete Begehung an Ort und Stelle gemeinschaftlich mit Vertretern des Stammvereines und der Ortsgruppe Weißbach statt. Als Ergebnis dieser Begehung ist die Unterstüzung des Unternehmens mit 10 fl. seitens des Stammvereines anzusehen. In der Abhaltung von Vereinskränzchen sah sich der Vorstand in Folge des in den letzten Jahren von Seite der Mitglieder immer schwächer werdenden Besuches genöthigt, eine Pause eintreten zu lassen. Was die in das Jahr 1897 fallende fünfzigjährige Erinnerungsfest an die Grundsteinlegung des Aussichtsthurmes auf der Stephanshöhe betrifft, so war ein Militärconcert geplant; allein die schon erwähnten Hochwasserereignisse ließen alle Lust an derartigen Festlichkeiten vergehen. Vielleicht findet sich in dem heurigen Jahre Gelegenheit, auf diese Feier zurückzukommen, und hoffen wir dann auch auf die Unterstüzung aller Gesellschaftskreise.

Unsere 2 Studentenherbergen, unter der Leitung des Fabriksdirectors Herrn Ed. Neuwinger in Wurzeltsdorf und des Hüttenleiters Herrn Emil Siegmund in Wilhelmshöhe erfreuten sich einer regen Inanspruchnahme. In Wurzeltsdorf übernachteten 111, in Wilhelmshöhe 24, zusammen 135 Studenten. Dieselben erhielten Abendbrot (gespendet vom Stammverein), in Wurzeltsdorf durch die Güte des Herrn Otto Riedel auch das Frühstück.

Der Besuch des Aussichtsthurmes auf der Stephanshöhe dürfte den früheren Jahren nicht nachgestanden haben. Der Wächter Peter Luz zahlte an Pacht für die Aufstieggelder 100 fl., so daß der Thurmbaufond, mit dem vorjährigen Saldo von 210 fl. 31 kr., einen Betrag von 310 fl. 31 kr. aufweist, was nach Abzug von 249 fl. 35 kr. für Thurmausbesserungen einen derzeitigen Stand von 60 fl. 96 kr. ergibt. Die Mitgliederzahl beträgt 104; eingetreten sind 7, ausgetreten 10, gestorben 1 Mitglied. Der Stammverein spendete 30 fl. für die Herstellung beschädigter Wegweiser. Es sei ihm hiermit, sowie allen andern Spendern, der beste Dank ausgedrückt. Zur Zeit ist der Ortsgruppenvorstand beschäftigt, die Wegweiseranstellung an den neu erbauten Bezirksstraßen durch Przychowitz einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Die Gemeinde Przychowitz bewilligte hiezu 35 fl. Die sehr schadhafte Wegweiser in Wilhelmshöhe sollen ebenfalls durch neue ersetzt werden. Die langgewünschte Eingravierung der Orientierungszeichen in die bereits angekauften Messingstreifen dürfte diesen Sommer seiner Verwirklichung entgegengehen.

Dem Ortsgruppenvorstand gehören an die Herren: Otto Riedel, Fabriksbesitzer in Wurzeltsdorf, als Obmann; Dr. Franz Erben, Gemeindecart in Przychowitz, als dessen Stellvertreter; als Schriftführer: Franz Reckziegel, Oberlehrer in Grünthal und Stephan Weiß, Oberlehrer in Wurzeltsdorf; als Zahlmeister: Reinhold Heber, Fabriksbeamter in Wurzeltsdorf und Julius Poffelt, Oberlehrer in Przychowitz; als Beisitzer: Ernst Kasper, Lehrer in Grünthal; Heinrich Kuhn, Destillateur, August Preußler, Bürgermeister, Anton Borsche, Bauleiter in Polaun; Anton Preußler, Bürgermeister in Przychowitz und Emil Siegmund, Hüttenleiter in Wilhelmshöhe.

Der Vereinsvorstand war im verflossenen Jahre bemüht, allen Zweigen seiner Vereinsunternehmungen sein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Möge er deshalb auch allseits das wohlwollendste Entgegenkommen und die weitgehendste Unterstüzung finden, wie er es verdient. Er wird fernerhin bestrebt sein, geleitet von der Liebe zu unserer deutschen Heimat, auf den bisher eingeschlagenen Pfaden wacker vorwärts zu schreiten. Das walte Gott!

Franz Reckziegel,
dzt. Schriftführer.

Otto Riedel,
dzt. Obmann.

II. Ortsgruppe: Oberes Kamnitzthal.

Das vergangene Vereinsjahr war nicht so reich an Thätigkeit wie die verflossenen letzten Jahre, obwohl nicht gerastet wurde. Mit gespannter Erwartung sieht die Ortsgruppe der Erledigung eines Gesuches an die Frau Gräfin um die Bewilligung der Fortsetzung des Tannwasserfallweges entgegen. Mit der Herstellung dieses Weges wäre den Touristen die Gelegenheit geboten, von hier in leichter Weise die Stolpichstraße oder andererseits den Siechhübel oder das Wittighaus zu erreichen. Leider konnte der im vorigen Jahre gefasste Beschluß, die Fuselkappe zugänglich zu machen, nicht ausgeführt werden, da die Ausführung an einem Grundeigentümer scheiterte, der eine Weganlage nicht zugab. Wie überall, so hat auch das am 29.—30. Juli niedergegangene Hochwasser unsere Weganlagen und Stege stark beschädigt. Den neuen Tannwasserfallweg hatte es arg zugerichtet, die Ausichtsbrücke zur Hälfte mitgenommen, das Eisengitter arg verbogen. Diese Verwüstung mußte schnell in Stand gesetzt werden. Weiter wurden an dem genannten Wege einige Ruhebänke angebracht, von denen einige sehr hübsche Plätze einnehmen. Leider wurde eine solche Ruhebank von Frevlerhand vernichtet. Auch der Touristenweg über den Wels hat stark gelitten, und ist eine Aufbesserung recht von Nothen. Hier wurde außerdem die Tafel am Welswege, welcher nach Josefsthäl führt, von böswilligen Leuten zer schlagen, und der Pfahl einige hundert Schritte weit fortgeschleppt. Die Tafel wurde wieder an der früheren Stelle aufgerichtet, damit niemand irre gehe. Ferner wurden noch einige Tafeln angebracht, wo es Noth that, und in Obermardorf ein recht schöner steinerne Wegzeiger errichtet.

Ausschusssitzungen wurden drei abgehalten, wovon hauptsächlich zwei wegen Herausgabe eines „Führers von Josefsthäl und Umgebung“ einberufen waren. Die Ausführung wurde bereitwilligst von den Herren

Oberlehrern: G. Deutelt—Josefsthal, F. Finte—Magdorf und Hansel—Albrechtstorf, übernommen, und sei den genannten Herren hiefür der beste Dank ausgesprochen.

Die Mitgliederzahl ist auf 117 angewachsen, ein Beweis, dass die Bewohner des oberen Rannithales die Touristik fördern helfen. Auch die Hörnerschlittenfahrt ist im verflossenen Jahre eingeführt worden.

Julius Poffelt,
d. Z. Schriftführer.

Heinrich Zenkner,
d. Z. Obmann.

III. Ortsgruppe: Mordchenstern.

Schon durch viele Jahre war es das Streben einiger Herren von Mordchenstern, eine eigene Ortsgruppe des Gebirgsvereins für das Jeschken- und Fsergebirge zu besitzen, doch blieb dies lange nur ein stiller Wunsch. Die Mordchensterner Freunde des Gebirgsvereines waren der Wiesenthaler Ortsgruppe beigetreten, und die Zahl derselben stieg im letzten Jahre auf 24. Da diese Zahl schon genügte, und begründete Hoffnung bestand, bei selbständigem Vereine eine größere Zahl neuer Mitglieder zu gewinnen, so wurde beschlossen, eine eigene Ortsgruppe zu gründen. Im Herbst v. J. ließ Herr M. U. Dr. Rudolf Heller eine Liste herumgehen, auf welcher sich die Mitglieder einer in Mordchenstern zu bildenden Ortsgruppe eintrugen. Am 7. März d. J. wurde der Beschluss zur Gründung einer Ortsgruppe gefasst und ein Ausschuss gewählt, der die nothwendigen Schritte einzuleiten hatte. Schon am 5. April konnte die erste Hauptversammlung abgehalten werden, zu welcher der Hauptausschuss in Reichenberg drei Vertreter entsandte. Das Arbeitsprogramm des Vereines für das heurige Jahr ist die Zugänglichmachung des Finksteines, Aufstellung von Wegweisern und Vornahme von Wegmarkierungen. Jedenfalls eine ganz bedeutende Arbeitsleistung für das erste Jahr. Der Ausschuss stellt deshalb an alle Mitglieder das Ersuchen, dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen. So möge die neue Ortsgruppe blühen und zur Verschönerung von Mordchenstern und dessen Umgebung beitragen! In den Ortsgruppenvorstand wurden gewählt die Herren: Emil Kraemer als Obmann, Lehrer Karl Schmidt als Stellvertreter, Lehrer Johann Hofer als Schriftführer, Gustav Kleinert als Stellvertreter, Paul Distelbarth als Cassier, Franz Neumann als Stellvertreter; die Herren Güterinspector Hans Hiersche, Baumeister Josef Appelt, Heinrich Poffelt und Raimund Endler als Beiräthe. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 59.

Johann Hofer,
d. Z. Schriftführer.

Emil Kraemer,
d. Z. Obmann.

IV. Ortsgruppe: Wiesenthal.

Ringsum so weit der Blick schweift, so weit uns Kunde aus der Welt kommt, nichts als Pader, Streit und Unglück. Auch in der allgewaltigen Natur ist ein Kampf ausgebrochen zwischen dem Frühling und dem harten Gesellen, dem Winter.

Freudig zieht jedoch schließlich der Frühling ein in unser Gebirge, in unsere deutschen Gauen, wenn auch später, aber viel herrlicher und

schöner als im Flachlande. Laut jubeln die Kinder, sinnend schaut der Mann und Greis der sich verjüngenden Natur zu. Da durchzuckt ein jähes Weh sein Herz. Gut meint es die Natur mit dem deutschen Manne, sie zaubert ihm den Frühling vor wie seinen Vorfahren, lässt ihm seine Sitten und Gebräuche, lässt ihn deutsch und frei bleiben.

Möge es nie so weit kommen, dass in unseren deutschen Wäldern und Gebirgen, auf Bergen und in Thälern der Deutsche fremd wäre! Pflanzen wir daher, um dies zu verhüten, als deutsche Mitglieder des deutschen Gebirgsvereines in die Herzen aller Deutschen die Liebe zu unserer schönen Heimat, zu der von den Vätern ererbten Scholle! Die Liebe zu unserer schönen Heimat zu verbreiten, sie immer besser kennen zu lernen, ist ja unsere Pflicht! Ob wir in diesem Sinne gewirkt haben, zeige der Jahresbericht.

Das Vereinsjahr begann mit der Jahresversammlung der Ortsgruppe am 14. April 1897. Am 1. Mai 1897 hielt der Hauptverein im Saale des „Hotels Union“ in Reichenberg seine Hauptversammlung ab, an welcher von unserer Ortsgruppe fünf Mitglieder theilnahmen, nämlich die Herren: Siegmund Kleinert, Dr. Adolf Kohn, Theodor Poffelt, Johann Fischer aus Wiesenthal und Herr Emil Krämer aus Mordchenstern, der hierüber einen äußerst gelungenen Reisebericht erstattete. Darnach folgten ein paar Wochen der Ruhe, die mit der Bestellung jener Arbeiten ausgefüllt wurden, die am Schlusse des Jahresberichtes aufgezählt werden. Am 16. Mai fand von der Ortsgruppe ein Ausflug nach dem Schwarzbrunner-Felsen statt, an welchem gegen 30 Personen theilnahmen. Am 29. Juni fand ein Ausflug auf den Jeschken statt, an welchem leider nur 4 Personen theilnahmen. Von kleineren Ausflügen sei der nach Mordchenstern zum Besuch der dortigen Mitglieder erwähnt. Hier wurde uns auch eine große Überraschung zutheil: Herr Wilhelm Brückner spendete der Ortsgruppe den ansehnlichen Betrag von 50 fl. Dank sei an dieser Stelle dem edlen Spender gebracht. Am 22. August besuchten uns die Mitglieder des Hauptvereines. Herr Jurisch und Herr Dr. Kohn giengen ihnen bis auf den Bramberg entgegen und begrüßten sie. Abends fand eine gemüthliche Unterhaltung im „Hotel Stadt Wien“ statt. Am 27. Juni fand oberhalb der „Kreuzschänke“ beim schattigen Walde ein Waldfest statt, das bei heiterem Wetter den günstigsten Verlauf nahm. Doch nicht nur Freudiges ist zu berichten. Oft, ohne dass man es denkt, greift das Schicksal mit seiner rauhen Hand in das Menschenleben ein. So entriß uns das unerbittliche Schicksal unser Mitglied, den Herrn Lehrer Franz Wildner in seinen besten Mannesjahren. Treu ergeben seinem Berufe bis zum letzten Tage vor seinem Tode, nahm er es ebenso ernst, wenn es galt, anderen zu nützen und öffentliche Interessen zu fördern. So liebte er auch den Gebirgsverein, denn er war ein Freund der Natur; wer sein stilles Wesen nicht verstehen konnte, der brauchte nur mit ihm hinauszugehen in die freie Gotteswelt, wo sein Mund beredter, sein Wesen heiterer und offener wurde. Oft diente er bei größeren Ausflügen als Führer. Krank aus Wien zurückgekehrt, verschmähte er es, ärztliche Hilfe anzunehmen, wurde immer stiller und verschlossener, bis ihn der Tod am 11. September v. J. von seinem Leiden erlöste, tief betrauert von allen seinen Freunden. Möge ihm die Erde leicht sein!

Raum hatten wir uns von diesem Schlage erholt, als uns abermals der Tod eines der besten Mitglieder entriß: Herrn Wilhelm Hittmann, gründendes Mitglied unserer Ortsgruppe, der durch eine lange Reihe von Jahren seine schätzenswerte Kraft derselben widmete. Als echter, wahrer Freund der Natur war er es, der im Verein mit anderen auch bereits verstorbenen edlen Männern im Jahre 1888 die Gründung einer Ortsgruppe hier anregte. Schon bei der gründenden Versammlung zeigte er seine Begeisterung für die Sache, indem er am Schlusse der Versammlung seiner wahrsten Gesinnung Ausdruck gebend, in einer längeren Rede die Touristik als eine deutsche Errungenschaft erklärte und die Vortheile, welche aus einer eifrigen Pflege derselben für die deutsche Sache erwachsen, hervorhob.

Bei der Eröffnung des Bramberger Aussichtsthurmes war er es, der mit beredtem Munde und in gewohnter, formvollendeter Weise die geographische, geschichtliche und wirtschaftliche Bedeutung des vom Aussichtsthurme sichtbaren Landstriches schilderte. Auch hielt er im Jahre 1892 bei Eröffnung des Thurmes auf der Stephanshöhe die Festrede. Stets war er bereit, die Interessen der Ortsgruppe nach innen und außen zu vertreten. So ist nun wieder einer der Besten Wiesenthals hinübergegangen, uns die wehmuthsvolle Erinnerung hinterlassend.

Gestatten Sie mir nun über die Arbeiten der Ortsgruppe selbst zu berichten:

Am 9. November wurde im Hotel „Stadt Wien“ eine Ausschuss-sitzung abgehalten, zu welcher auch der Herr Bürgermeister Johann Hittmann geladen war. Zweck dieser Besprechung war es, unseren Ort in die Reihe der Gebirgssommerfrischen einreihen zu lassen. Der Obmann Herr Dr. Rohn hatte in bereitwilligster Weise die vorbereitenden Schritte schon unternommen, so daß der Schriftführer nach Aufstellung der nöthigen Daten an die Durchführung dieser Angelegenheit gehen konnte. Herr Hartwig Breit erbot sich, unentgeltlich ein Zimmer für einen ledigen Herrn abzugeben, was allgemein die freundlichste Zustimmung fand. Weiters wurden noch Punkte erörtert, deren Beschließung der Hauptversammlung vorbehalten bleiben, nämlich: 1. Thurmarten, 2. Anpflanzungen, 3. Wegweiser. Für gemeinnützige Zwecke wurden gespendet: 5 fl. für arme Schulkinder zur Christbescherung, 5 fl. für die Suppenanstalt und 5 fl. für die Wilhelm Hittmann-Stiftung. Die Studentenherberge wurde von 3 Studenten besucht. Die 12 fl. des Verschönerungsvereines sind zur Zugänglichmachung der „Ferdinandshöhe“ unweit des Bahnhofes verwendet worden. An Wegweisern ließ der Verein ausbessern: den beim „Blauen Stern“ in Ober-Wiesenthal und den bei „Stadt Sagan“ in Mittel-Wiesenthal. Aufgestellt wurden: 1. Eine Tafel beim Bahnhof. 2. Der harmige Wegweiser in Neudorf. 3. Ein zarmiger Wegweiser in Morchenstern. 4. Eine Tafel gegen den Schwarzbrunnberg beim Gasthaus „Zur schönen Aussicht“. 5. Zwei zarmige Wegweiser in Ober-Neudorf. 6. Eine Tafel im Walde zwischen Ober-Neudorf und der Koppe.

Am 1. März 1898 fand eine Ausschusssitzung zur Vorbesprechung für die Hauptversammlung statt.

Der Ortsgruppe gehörten bis zum Schlusse des Vereinsjahres, an welchem die Morchensterner Mitglieder (27) aus unserer Ortsgruppe schieden, um eine eigene Ortsgruppe zu gründen, 81 Mitglieder an. Dem Ortsgruppenvorstande gehören an die Herren: M. U. Dr. Adolf Rohn, als Obmann; Siegmund Kleinert, Bürgermeister, als Obmann-Stellvertreter; Rudolf Schmidt, Lehrer, als Schriftführer; Ferdinand Peinemann, Bahnmeister, als Stellvertreter; Theodor Poffelt, Graveur, als Cassier; Josef Poffelt, Hotelbesitzer, als Stellvertreter; Josef Endler, Glaslieferant, Johann Fischer, Exporteur, Raimund Endler, Anton Jurisch, Emil Krämer, Photograph, als Beiräthe.

Möge es dem Ausschuss gegönnt sein, auch dieses Jahr wieder zu arbeiten zu Nutz und Frommen unserer Ortsgruppe und des Gebirgsvereins!

Rudolf Schmidt,
Schriftführer.

M. U. Dr. Rohn,
Obmann.

V. Ortsgruppe: Christophsgrund.

Schon im vorigen Jahre stieg unsere Ortsgruppe an Mitgliederzahl, heuer können wir dies mit gleichem Rechte sagen, denn gegenwärtig besitzt unsere Ortsgruppe 67 Mitglieder.

Was unsere Thätigkeit in diesem Vereinsjahre anbelangt, so konnte nicht viel geschaffen werden. In erster Reihe geriethen die Reihfesttage bei der Überschwemmung am 29.—30. Juli v. J. in Verlust, und so war der Verkehr der Wege Machendorf—Christophsgrund, Machendorf—Engelsberg gänzlich abgeschnitten.

Nacher hat wohl die geehrte Firma Adolf Schwab in Hammerstein einen Steg für ihre Arbeiterschaft errichtet, aber damit ist nur eine kurze Verbindung zwischen Machendorf—Hammerstein geschaffen.

Weiters liegt auch ein Vorschlag über Errichtung einer Haltestelle auf der Zittau—Reichenberger Bahn vor und zwar zwischen dem Schloßberge und dem Engelsberger Walde; dieser Plan würde ja zu begrüßen sein, denn von dort könnte man ganz bequem einen Weg bis zur Pragauer Straße legen, obzwar schon ein Fahrweg an genannter Stelle besteht.

Bezüglich unserer vorjährigen Anregung bei der hiesigen Gemeindevertretung, eine Baumallee durch das Dorf anzulegen, können wir mit Freuden mittheilen, daß alle Besitzer die Liebenswürdigkeit hatten, auf ihren Gründen an der Straße Bäumchen anzupflanzen; leider wurde durch das Hochwasser so manches Bäumchen vernichtet.

Die Zahl der Studierenden, die unsere Studentenherberge besuchten, betrug 11; hievon waren fünf aus Deutschland, sechs aus Oesterreich.

Um das gesellige Leben zu pflegen, veranstaltete die Ortsgruppe kleinere Ausflüge in die Umgebung. Auch eine Sonnenwendfeier wurde auf der Scheuflerkoppe veranstaltet, welche sich sehr heiter gestaltete.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß die Bestrebungen unseres Gebirgsvereins auch von der Bevölkerung immer mehr anerkannt und gewürdigt werden möchten!

Christophsgrund, am 27. Februar 1898.

Heinrich Walter,
d. 3. Schriftführer.

Adalbert Steffan,
d. 3. Obmann.

IV. Über die Cassagebarung im Jahre 1897 erstattet der
Zahlmeister Herr Ferdinand Leubner folgenden Bericht:

Einnahmen:		Ausgaben:	
	fl. fr.		fl. fr.
Vermögensstand am 1. Januar 1897	882'11	Einlage im Feschenfond . . .	101'—
Mitgliederbeiträge des Stammvereines	1356'50	" " " Baufond	300'—
Barsendungen der Ortsgruppen	203'50	Vereinsdiener, Gehalt, Reisen und Spefen	182'50
Ankündigungsgebühren (Jahrbuch)	493'54	Rechnungen an Stiepel (2 Jahrgänge Jahrbuch)	1387'49
Antheil am Vollertragnisse	156'22	Rechnungen Volkszeitung . . .	75'55
Unterstützung der Reichenberger Sparcassa	200'—	Unterstützungen an die Ortsgruppen	173'25
Sparcassazeichen	15'71	Studentenherberge	93'79
Vereinszeichen	9'60	Baumeister Ad. Horn, Reichenbg.	124'80
Rückzahlung aus der Fahrarten-Casse	85'60	Maler Jul. Ehrlich, "	130'—
Entnahme aus der Baureserve.	270'—	Schlosser Krause "	118'—
13 St. Wegefarten	1'30	Für Porti und Kanzleibedürfnisse	38'—
Geschenk unter „M“ für Feschenfond	1'—	Reisepesfen und Commissionen .	31'97
		Vortragspesfen	40'—
		Pachtungen	6'80
		Versicherungen	15'27
		Markierungs-Auslagen	46'28
		Abonnements	14'80
		Mitgliedertarten des Alpen-Vereines u. d. V. f. Geschichte d. Deutsch.	10'—
		Versendung der Jahrbücher . . .	11'71
		Manipulationsgebür der Postsparcassa	2'92
		Kleine Rechnungen	
		A. Sweceny fl. 6'—	
		Gust. Seeger " 1'30	
		Alfred Brümmler " 10'50	
		Paul Sollors " 32'78	
		S. Zacharias " 8'59	
		Weiß " 4'90	
		Krz. Klaus " 8'60	
		Adolf Funke " 6'60	
		F. Siebel " 33'—	
		Fz. Kalaba " 2'50	
		Ferd. Pfeiffer " 4'30	
		fl. 119'07	119'07
		Porti	17'—
		Kleine Ausgaben	
		Kartenschreiben, Trinkgelder, Einbände zc.	19'60
		31. December. — Cassastand . . .	615'25
	fl. 3675'08		fl. 3675'08

Feschenfond:

1. Januar 1897. Cassastand	fl. 3139'32
Geschenk unter „M“	" 1'—
Einlage	" 100'—
Zinsen bis 30. Juni 1897	" 115'59
	3355'91

Baufond:

	fl. fr.		fl. fr.
1. Januar 1897. Cassastand	1869'35	Entnahme	270'—
Einlage	300'—	Saldo	1970'94
Zinsen bis 31. December 1896	37'92		
" " 30. Juni 1897	33'67		
	2240'94		2240'94

Bilanz:

Activa.		Passiva.	
	fl. fr.		fl. fr.
1. Januar 1898. Cassastand	615'23	Verschiedene offene Rechnungen	
Vereinszeichen	66'—	beiläufig	330'—
Feschenfond	3355'91		
Baureserve	1970'94		
	6008'08		
	330'—		

bleibt ein Vermögensstand von fl. 5678'08

Namens der Rechnungsprüfer theilt Herr F. Scholz mit, dass die Rechnung und Cassa in vollster Ordnung befunden worden ist, worauf über seinen Antrag dem Zahlmeister die Entlastung ertheilt wird.

V. Bericht des Zeugwarts, Herrn Josef Wlatouschek, über den Besitzstand des Gebirgsvereines:

Der Besitzstand des Vereines hat im Jahre 1897 folgende Vermehrung erfahren:

13 Orientierungstafeln für die Bahnhöfe	113 fl. 60 fr.
16 Blechtafeln	18 " — "
1 Zinngeiststafel	3 " 50 "
12 eiserne Tafelständer	105 " 30 "
2 Holzsäulen	4 " 50 "
1 Spiegelglascheibe f. d. Panorama am Feschenturm	7 " — "
1 Glaschild für die Reichenberger Gebirgs-Vereins-Auskunftsstelle (Sollors'sche Buchhandlung) . . .	3 " 80 "
Erneuerung des Ulrich'schen Feschen-Panoramas am Bahnhof	2 " 60 "
Neuerstellungen am Tannwalder Spitzberge	80 " 13 "
" " Reitstein-Humboldts Höhe	12 " 90 "
" " an der Bayerbachschlucht	33 " — "
Wert der Bücher-Neuanfassungen	54 " 68 "
200 Blatt Stalen für das selbstschreibende Barometer	13 " — "
1000 Stück Sonderabdrücke des Hübler'schen Artikels „Das Hergebirge“	55 " — "

Der Anschaffungswert des Gesamt-Besitzstandes beträgt rund 17.860 fl. — fr.

VI. Bericht des Bücherwarts, Herrn Wilh. F. Döfler:

Die Bücherei bestand mit Schluss des vorigen Vereinsjahres aus 380 Bänden, und wurde heuer theils durch Kauf, theils durch Schenkungen, wofür ich den Spendern im Namen des Vereines den besten Dank abstatte, um 11 Bände vermehrt, so dass das Verzeichnis heute einen Stand von 391 Bänden (unter 378 Nummern) ausweist, nebst einer großen Zahl Zeitungen und Broschüren. — Der Verein hält 3 Zeitschriften, sowie 1 Werk und bezieht im Tauschverkehr mit anderen Vereinen 15 Fachzeitschriften.

Was die Benutzung der Bücherei anbelangt, so muß ich leider berichten, daß, wenn sich auch gegen das Vorjahr ein geringes Mehr ergibt, dieselbe keine rege zu nennen ist. Im ganzen wurden heuer 56 Bände gegen 52 des Vorjahres entliehen, und wäre es im Interesse des Vereines zu wünschen, daß im neuen Vereinsjahre die oft mit bedeutenden Kosten angeschafften Bücher des gebiegenderen Inhaltes fleißiger gelesen würden, als es bisher der Fall war.

Die Bücherei ist während der Ausschusssitzungen, die regelmäßig in 14 Tagen, Mittwochs im Hotel „Deutsches Haus“ um 8 Uhr Abends stattfinden, geöffnet, und erlaube ich mir die Mitglieder zur häufigen Benutzung höflichst einzuladen.

VII. Den Bericht über die Studentenherbergen für das Jahr 1897 erstattet der Herbergsvater, Herr Paul Sollors, wie folgt:

Die deutschen Studentenherbergen standen im Jahre 1897 in ihrem 11. Lebensjahre. Tausende von wandernden Schülern der verschiedensten Lehranstalten hatten Gelegenheit, die Schönheiten deutscher Erde und deutscher Art durch diese nationale und menschenfreundliche Einrichtung kennen zu lernen. Wie die Wanderlust der studierenden Jugend durch die Herbergen geweckt wurde (welche bekanntlich Unterkunft, Frühstück und öfters auch Nachtlager unentgeltlich gewähren), zeigte uns der an Regen so reiche Sommer, in welchem 7306 Besucher in allen Herbergen verzeichnet worden.

Mit dem Wachsen der Reiselust hat nun auch die Centralleitung in Hohenelbe für die Erschließung neuer Gegenden gesorgt. So wurden abermals 16 neue Herbergen u. zw. im Erzgebirge, im Vogtlande, im Glazer Gebirge und in den Westiden errichtet, sodasß jetzt im ganzen 119 Herbergen mit 524 Betten und 52 Nothlagern bestehen. Im Jeschken- und Isergebirge waren die Besuche folgendermaßen vertheilt:

Im Jeschken- u. Isergebirge	Besuche		
Christophsgrund	11	3	Nachtlager und Frühstück
Flinsberg (Pr. Schl.)	188	6 u. 2 Nothlager	dto.
Friedland	63	2	dto.
Gablonz	26	7	dto.
Haindorf	49	6	dto.
Johannesberg	21	4	Nachtlager, Frühstück und Abendbrot
Mardorf	4	3	Nachtlager und Frühstück
Neustadt a. d. Tafelfichte	88	20	dto.
Reichenberg	140	5	dto.
Unter-Tannwald	9	2	dto.
Ober-Tannwald	59	4	Nachtlager, Frühstück und Abendbrot
Wiesenthal	3	6	Nachtlager und Frühstück
Wilhelmshöhe	24	3	Nachtlager und Abendbrot
Wurzelsdorf	113	4	Nachtlager, Frühstück und Abendbrot
Summa	798		

VIII. Herr Josef Beuer erstattet den Bericht über die Feriencolonie, welcher lebhaften Beifall erntet, und welcher in seinem Wortlaute an anderer Stelle in diesem Jahrbuch erscheint.

IX. Den Voranschlag für das Jahr 1898 bringt Herr Adolf Klinger wie folgt zur Verlesung:

Voranschlag für 1898.

Einnahmen:		Ausgaben:	
	fl. kr.		fl. kr.
Cassabestand	890 [—]	Verschiedene offene Rechnungen . . .	330 [—]
Mitgliederbeiträge:		Beiträge an Ortsgruppen	610 [—]
a) vom Stammverein fl. 1350 [—]		Abgabe an Baureferve fl. 190 [—]	
b) v. d. Ortsgruppen „ 500 [—]	1850 [—]	Zuweisung aus dem Vermächtnis Dr. Görlach fl. 200 [—]	390 [—]
Unterstützungsbeitrag der Reichenberger Sparcassa:		Abgabe an Jeschkenreferve fl. 100 [—]	
a) Vereinsjäckel . . . fl. 200 [—]		Zuweisung aus dem Vermächtnis Dr. Görlach fl. 200 [—]	300 [—]
b) Ferien-Colonie . . „ 400 [—]	600 [—]	Wegebauten und Markierung	500 [—]
Ballertragnis	400 ²⁰	Ausbesserungen	300 [—]
Vermächtnis von Dr. Görlach	500 [—]	Abgabe an die Ferien-Colonie:	
Widmung Adolf Hoffmann, Görlitz		a) v. d. Spar-Cassa fl. 400 [—]	
Mark 300 [—]	176 ²⁵	b) Ballantheil . . . „ 250 [—]	650 [—]
Ertrag der Ankündigungen im Jahrbuch (beiläufig)	400 [—]	c) aus dem Vermächtnis Dr. Görlach . . . fl. 100 [—]	
Verschiedene Einnahmen	63 ⁵⁵	d) Widmung Hoffmann fl. 176 ²⁵	276 ²⁵
		Studenten-Herberge	250 [—]
		Jahrbuch und Druckkosten	900 [—]
		Kanzlei und Bücherei	150 [—]
		Vereinsdiener	160 [—]
		Verschiedene Ausgaben	63 ⁷⁵
			fl. 4880 [—]
			fl. 4880 [—]

Der Voranschlag wird ohne Einwendung angenommen.

X. Aus den hierauf eingeleiteten Ergänzungswahlen in den Hauptauschuss giengen die Herren: Josef Beuer, Professor F. Hübler, Ferd. Leubner, Wilh. J. Kößler, Jos. Matouschek, Paul Sollors, H. L. Sweceny und Adolf Weiß als wiedergewählt und Herr Oswald Kasper als neugewählt hervor. Als Stimmzähler walteten die Herren Richard Salomon und Bernhard Melzer. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Ed. Schär, Franz Scholz und Franz Simon wiedergewählt.

XI. Der Jahresbeitrag für 1898 wurde über Antrag des Herrn Adolf Weiß mit 1 fl. ö. W. festgesetzt.

XII. Die rechtzeitig eingegangenen Anträge der Ortsgruppen um Geldunterstützungen für Wegebauten, Markierungen und Ausbesserungen wurden vom Hauptauschuss besfürwortet, und erhielten für diese Zwecke für 1898 bewilligt: Haindorf 30 fl., Christophsgrund 100 fl., Johannesberg 60 fl., Morchenstern 100 fl. (in zwei Jahresraten à 50 fl.), Liebenau 50 fl., Oberes Ramnitzthal 100 fl., Oberes Wittigthal 70 fl., Tiefenbach 50 fl., Wurzelsdorf 100 fl. Außerdem wurde der Antrag der Ortsgruppe Wiesenthal, am Brambergthurm ein Stiegengeld von 2 kr. erheben zu dürfen, genehmigt; Vereinsmitglieder und Schulclassen in Begleitung der Lehrer haben freien Aufstieg; die Thurmerhaltungskosten sind aus dem Erlös des Stiegengeldes zu decken.

Herr F. Stefezius—Josefsthal stellt sodann den Dringlichkeitsantrag: der Hauptauschuss möge berathen, wie es durchführbar

gemacht werden könne, daß die Ortsgruppen ihre Mitgliedsbeiträge bereits im Januar einziehen können, da der bisherige Eincaassierungstermin sich als unzweckmäßig erweise. Der Antrag wird von den Herren Dr. Rohn und Karl Schmidt unterstützt, worauf derselbe dem Hauptausschuß überwiesen wird.

Herr Josef Matoušek stellt den Dringlichkeitsantrag: Die Hauptversammlung möge beschließen, daß für Zwecke der Errichtung einer hierstädtischen Wettersäule vorläufig ein Kostenbeitrag von 100 fl. aus der Baureserve entnommen werde. Der Antrag wird unterstützt und angenommen.

Zu den Anträgen der Ortsgruppen sprechen noch die Herren: Zentner—Josefsthal, Fischer—Liebenau und Kraemer—Worchenstern, welche der Hauptversammlung für die bewilligten Beiträge den Dank sagen.

XIII. Mittheilungen. Der Vorsitzende weist auch für dieses Jahr auf die von Adolf Hoffmann—Görlitz zu Gunsten der Feriencolonie und Studentenherbergen in den Handel gebrachten Riesengebirgs-Rucksäcke hin und empfiehlt die Unterstützung dieses von durchaus humanen Beweggründen geleiteten Unternehmens. Der Vorsitzende theilt ferner eine Zuschrift des Centralvereines Deutscher Ärzte in Böhmen mit, welcher für die Errichtung und Erhaltung von Sommerfrischen in Deutschböhmen eintritt, und ladet die Ortsgruppen unter gleichzeitiger Vertheilung einer diesbezüglichen Broschüre ein, sich dieser Angelegenheit anzunehmen. Wie Herr Dr. Rohn hiezu bemerkt, ist die Ortsgruppe Wiefenthal dieser Frage auch bereits praktisch näher getreten. Weiters theilt der Vorsitzende mit, daß die löbliche Direction der Reichenerberger Sparcassa den, dem Gebirgsvereine für 1898 zugewiesenen Unterstützungsbetrag von 600 fl. bereits zur Zahlung angewiesen habe, und nimmt daraus Veranlassung, diesem uns so wohlwollend gegenüberstehenden Institut herzlichst zu danken, worauf sich die Anwesenden zum Zeichen der Anerkennung von den Sitzen erheben; das Gleiche geschieht, als der Herr Vorsitzende auf das hochgeschätzte Entgegenkommen hinweist, welches die verehrliche Firma A. Schwab in Hammerstein und deren Director Herr M. Steiner, anlässlich der Stegebauten bei Machendorf dem Verein bewiesen hat. Endlich ergeht noch die Einladung zu dem am 1. Mai stattfindenden Vereinsausfluge zum Schwarzbachfall und zum Besuch der am 19. Mai von Herrn F. Gerhardt jun. zu Gunsten der Feriencolonie veranstalteten Musikaufführung.

Die Geschäftsordnung erscheint damit erschöpft. — Herr Franz A. Hoffmann ergreift darauf das Wort, um namens der Versammlung dem Hauptausschuß für sein Thun und Wirken die Anerkennung auszusprechen, was der Vorsitzende mit der Versicherung erwidert, daß der Hauptausschuß stets freudig bereit sein wird, seine Kräfte überzeugungsvoll für die gute Sache des D. G. V. einzusetzen. Hierauf erfolgt um 1/4 12 Uhr der Schluss der Hauptversammlung.

Unsere Ferien-Colonien 1897.

Von Josef Deuer.

Alljährlich einmal, wenn auch etwas spät, was jedoch durch die statutengemäß stattfindende Hauptversammlung und das Erscheinen unseres Jahrbuches bedingt ist, treten wir mit einem kurzen Rechenschaftsberichte über unsere Ferien-Colonien vor die Öffentlichkeit, um nach allen Seiten hin, insbesondere aber unseren zahlreichen Freunden und Gönnern gegenüber, den Gesamterfolg des vergangenen Jahres vor Augen zu führen. Zum 11. male seit Bestehen dieser Einrichtung berichten wir an dieser Stelle und freuen uns, gleich im Vorhinein es aussprechen zu können, daß wir nach jeder Richtung mit den Ergebnissen der 1897er Ferien-Colonien sehr zufrieden sein können. Wenn auch die Sammlungen ganz selbstverständlich unter den gewaltigen Eindrücken der auch über unsere gesegneten Gegenden Ende Juli herein gebrochenen Hochwasser-Katastrophe etwas litten, und die allgemeine Wohlthat sich naturgemäß eine Zeit lang mehr diesem Felde der Nächstenliebe zuwendete, so können wir doch immerhin dankerfüllt auf die im großen ganzen uns ungeschmälert erhaltenen freundlichen Gesinnungen und vielseitigen Unterstützungen blicken. Möge ein gnädiges Geschick in Zukunft unsere Vaterstadt vor ähnlichen Elementarereignissen bewahren und uns im begonnenen Jahre die bewährte Theilnahme allseits erhalten bleiben!

Nachdem in der üblichen Weise die Vorschläge der Schulleitungen eingeholt waren, konnte der Ausschuss an die Feststellung der Zahl der aufzunehmenden Kinder gehen, die Dank der großen Theilnahme und insbesondere der aufopfernden Sammelthätigkeit der verehrten Schulvereinsdamen abermals auf rund 100, 60 Mädchen und 40 Knaben, bestimmt werden konnte. Nach vollendeter Auswahl, bei welcher abermals der Herr k. k. Oberbezirksarzt, Dr. Jos. Müller die Güte hatte, mitzuwirken, wofür ihm auch hier der beste Dank ausgesprochen sei, traten die Colonien u. zw. diesmal der Abwechslung wegen, die Knaben zuerst am 17. Juli, und die Mädchen am 19. Juli ihre Reisen in die wiederholt vom Herrschaftsbefiziger Herrn Grafen Franz Clam-Gallas freundlichst zur Verfügung gestellten Heimstätten Eschernhausen und Christiansthal an und verblieben daselbst, wie seit vielen Jahren, wieder volle 5 Wochen.

Die in diese Zeit fallende Hochwasserkatastrophe gab vielen Eltern Anlass zur Sorge um ihre in den Colonien befindlichen Kinder, die jedoch vollständig grundlos war, da das Hochwasser jene Heimstätten unberührt ließ, wie die unmittelbar nach den kritischen Tagen vorgenommene Besichtigung ergab. Auch sonst wurden beide Colonien allwöchentlich vom Berichterstatter aufgesucht, um nach dem Befinden der Kleinen zu sehen, deren Aufsicht abermals in den bewährten Händen des Vorjahres ruhte. Was sich da dem Beschauer bot, war nur ein Bild des stetigen Fortschrittes und ungetrübbten Glückes; von Woche zu Woche war trotz oft recht unfreundlichen Wetters eine Zunahme des wohlthätigen Einflusses der kräftigen Gebirgsluft, reichlicher und guter Ernährung und liebevoller Leitung zu sehen, und haben am Schlusse die erzielten Gewichtszunahmen nicht minder den Beweis des Nutzens für die Kinder erbracht,

wie die in geistiger und sittlicher Beziehung wahrzunehmenden Ergebnisse. Die strenge Anhaltung zur Ordnung und Reinlichkeit haben auf die Kinder ebenso günstig eingewirkt, als die Gewöhnung zur Verträglichkeit untereinander, und hat nach dieser Richtung der Colonie-Aufenthalt schon so manche gute Früchte getragen, sowie er auch noch nach vielen anderen Seiten nur Segensreiches zur Folge haben kann.

In wie vielen Fällen mag es vorkommen, dass ein Kind zum erstenmale das Elternhaus auf längere Zeit verlässt, u. zw. zum Segen desselben, da eine Trennung, wie häufig, erst nothwendig war, um beide Theile so recht innig fühlen zu lassen, wie sehr sie zu einander gehören. Die Liebe zum Elternhaus wird da draußen in der Ferne, in der Umgebung von guten, ihnen Wohlthaten erweisenden Menschen in den Kindern erweckt und dringt tief hinein in das empfängliche kleine Gemüth! Andererseits hat das zeitweilige Entfernen der Kleinen vom Daheim schon so manchen Keim zu früher Selbständigkeit gelegt, und viele Kinder haben es gelernt, in der Ferne sich dem Gebote der Zusammengehörigkeit unterzuordnen und willig diesem Zwange zu gehorchen.

Es kann hier gleich hinsichtlich des Betragens der Kinder ausgesprochen werden, dass dasselbe bis auf sehr geringe Ausnahmen im ganzen ein befriedigendes war; der gute Einfluss von Schule und Haus lässt sich genau unterscheiden, und wenn auch in den ersten 2-3 Wochen noch hie und da vereinzelte Fälle nicht ganz befriedigenden Betragens vorkamen, so wirkte doch im weiteren Verlaufe des Colonie-Aufenthaltes das Beispiel und strenge Zucht dahin, dass am Schlusse nur sittsame, verträgliche Kinder den Eltern zurückgebracht werden konnten.

Hieran anschließend, sei auch bezüglich des Gesundheitszustandes der Kleinen berichtet, dass er ein dauernd guter war, und in keinem Falle eine ernstliche Erkrankung vorkam, wiewohl das oft zweifelhafte und schlechte Wetter vielfach zum Stubenhocken Anlass gab, so dass ein gewisser Mangel der nothwendigen Bewegung in der frischen Luft manchmal fühlbar wurde. Die Leitungen verstanden es jedoch auch diesmal, bei den Kindern durch Anhalten zum Spielen, Singen, kleinen Vorträgen u. dgl. keinen Gedanken an Langeweile aufkommen zu lassen, so dass nach Ablauf der 35 Tage sämmtliche 100 Schützlinge erfrischt und gekräftigt der Heimat und ihren Lieben wiedergegeben wurden. Wenn im kommenden Sommer abermals an die Durchführung der 12. Ferien-Colonie geschritten, und dieselbe wieder in der vorjährigen Stärke in sichere Aussicht genommen wird, so rechnen wir dabei mit der erfreulichen Thatsache, dass das Wohlwollen der Bevölkerung für diese unsere Schöpfung nicht nur in vollem Maße erhalten blieb, sondern dass uns auch von Jahr zu Jahr neue Freunde und Unterstützungen zufließen, Dank denen wir frohen Muthes an unsere Aufgabe herantreten können. Es sei uns hierbei gestattet, einen Blick auf die Entwicklung des Colonie-Wesens im allgemeinen zu werfen und hier die vom Gründer desselben, Herrn Pfarrer Bion in Zürich, festgestellte Thatsache zu erwähnen, dass in aller Herren Länder, in der Schweiz, Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England, Spanien, Holland, Russland und neuerer Zeit auch in Ungarn das Interesse für die Ferien-Colonien immer noch im Wachsen begriffen ist, und ausnahmslos das Bestreben dahin gerichtet bleibt, die

diesbezüglichen Arbeiten durch Gründung eigener Heimstätten zu krönen. — Fast kommen uns Gedanken des Neides in den Sinn, wenn wir an gleicher Stelle lesen, dass sich in Bovey (Schweiz) ein stiller Wohlthäter gefunden hat, der zur Errichtung eines Ferien-Colonie-Heimes den Betrag von 100.000 Francs geschenkt hat, und auch in Deutschland im letzten Jahre mehrere solcher „Heime“ erbaut wurden.

Wir sind in Oesterreich nach dieser Richtung noch ziemlich bescheiden, da außer dem im vorjährigen Berichte erwähnten Prager Colonieheim Ober-Dreiwitz nur noch Brünn so glücklich ist, über ein eigenes Heim zu verfügen, allerdings ein ebenso schön gelegenes, als vortrefflich eingerichtetes Heim, wie es wenige dieser Art geben dürfte. Im verfloffenen Sommer war es dem Berichterstatter gegönnt, dasselbe besichtigen zu können, nachdem er die Erlaubnis hiezu vom Vorstande des mähr.-schles. Sudeten-Bereines, Section Brünn (welche Eigenthümerin ist), Herrn Dr. Trautenberger, sich persönlich eingeholt hatte. Im Fürst Dichtenstein'schen Badeorte (Schwefel- und Wolken-Bad) Groß-Allersdorf bei Jöptau an der Abdachung des Altvaters, ist das Brünnener Colonie-Heim auf einer sanften Anhöhe, in freier Lage, umrahmt von dem herrlichen Sudeten-Gebirge, eigens für diesen Zweck erbaut worden mit einem Kostenaufwande von 34.000 fl., und hat die Großmuth der Deutschen in Brünn, mit deren Opferwilligkeit allein das Gebäude sammt der Einrichtung zu Stande kam, sich hier ein ehrendes Denkmal für alle Zeiten gesetzt. Das Gebäude, welches Wasserleitung, Baderäume, Küche, Speisesaal, zwei Schlafsäle für 100 Betten, Wohnung des Aufsehers und im zweiten Geschoß eine Reihe kleinerer Zimmer für den Vorstand und die Stifter des Heimes enthält, ist von einem großen Garten und Wiesen-Spielplatz umgeben, mit der Aussicht auf den sich zu Füßen hinziehenden Kurort, dessen mineralische Bäder der Colonie übrigens auch noch vom Besizer zur freien Benützung überlassen werden. Der Besuch fand Ende Juni statt, und wurden eben Vorbereitungen zum Empfange der 1. Abtheilung — 100 Mädchen —, welche nach 4 Wochen Aufenthalt der 2. Abtheilung — 100 Knaben — Platz machen müssen, getroffen, und kann nur der vollsten Befriedigung über das Gesehene Ausdruck gegeben werden.

Auf die Spendeneingänge übergehend, müssen wir auch diesmal der hochverehrten Direction der Reichenberger Sparcassa in allererster Reihe dankend gedenken, welche unserer Ferien-Colonie abermals eine ansehnliche Spende zuwies; indem wir auf die Einzelheiten der nachfolgenden Cassabewegung verweisen, wollen wir auch mit größtem Danke und hervorzuhebender Anerkennung abermals die werththätige Unterstützung der verehrten Vorstandsdamen der hiesigen Frauen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins mit an erster Stelle erwähnen, deren aufopferndem Sammeleifer wir den Eingang von mehr als 1200 fl., somit die größere Hälfte des Gesamtterfordernisses, zu verdanken hatten. Auch das vorjährige Ergebnis hat uns aufs neue überzeugt, wie edelmüthig und hilfreich sich diese Damen, mit ihrer unermüdblichen Präsidentin Frau Johanna Siegmund an der Spitze, unserer Sache angenommen haben, und dass es in vielen Fällen nur der persönlichen Opferwilligkeit derselben bedurfte, um die guten Herzen unserer Mitbewohner zur spendenden Theilnahme zu bewegen. Waren diese Zeichen edlen Wohlthums für uns erfreulich und

für den Zweck ersprießlich, so haben uns auch die sonstigen vielfachen Beweise treuer Anhänglichkeit und dauernder Förderung, die uns von allen Seiten und anlässlich vielfacher Ereignisse zukamen, sowie auch die mehrfachen Zuweisungen von Gegenständen, zu großer Dankbarkeit verpflichtet.

Nachdem diesmal keine wesentlichen Neuanschaffungen nothwendig waren, blieben auch die Ausgaben gegen das Vorjahr um ungefähr 200 fl. zurück, bei sonst gleichem Stande der Kinder und des Personales, und wie die Schlussziffer der nachfolgenden Abrechnung ergibt, waren wir wieder in der glücklichen Lage, unseren Reservereserve durch Überweisung des Verwaltungs-Überschusses von 1453 fl. 06 kr. zu verstärken. Nachdem Zahlen jederzeit die beredteste Sprache sprechen, lassen wir auch heuer wieder eine Gesamtzusammenstellung über Einnahmen und Ausgaben sämmtlicher 11 Colonien seit dem Bestande folgen, und sei aus derselben nur summarisch herausgezogen, dass der Gebirgsverein bisher 473 Mädchen und 256 Knaben, zusammen 729 Kinder in seine Ferien-Colonien aufgenommen und daselbst durch insgesamt 388 Tage verpflegt hat, was einen Aufwand von 17.036 fl. 67 kr. erforderte. Auf die ebenfalls nachfolgenden Gewichtstabellen der vorjährigen Colonie verweisend, sei bemerkt, dass dieselben diesmal insofern noch übersichtlicher sind, als die jeweilige Zunahme der Kinder auch nach Altersstufen geordnet erscheint. Bei sämmtlichen 100 Kindern war eine Gewichtszunahme von $\frac{1}{2}$ bis 5 kg zu verzeichnen; die Zunahme betrug bei den Mädchen 150.9 kg, oder durchschnittlich 2.52 kg und bei den Knaben 80.2 kg, was einem Durchschnitte von 2 kg entspricht, zusammen 231.1 kg oder auf ein Kind 2.31 kg. Wenn die Gesamtergebnisse nach dieser Richtung betrachtet werden, so sehen wir, dass die in 11 Colonien aufgenommenen 729 Kinder insgesamt 1537.8 kg, oder durchschnittlich 2.01 kg ein Kind zugenommen haben, wovon, wenn der Kostenpunkt in Betracht gezogen wird, 1 kg 110 fl. 78 kr. Unkosten verursacht hat.

Namen der aufgenommenen Kinder i. J. 1897.

Mädchen:	Kosa Kahl	Hedwig Raaz	Ida Weiß
Hermine Bahr	Anna Karinger	Anna Kenner	Emilie Wondrat
Christine Bauer	Auguste Kiefewetter	Anna Rutsch	
Martha Beckert	Bertha Klein	Bertha Sander	Knaben:
Martha Bleil	Anna Knobloch	Anna Schär	Rudolf Baier
Mathilde Breuer	Marie König	Anna Schlumpf	Gustav Bernig
Emma Buchtela	Marie Kühn	Emma Schrüfer	Rudolf Gimbal
Martha Ehrlich	Karoline Langer	Frida Schickelanz	Rudolf Diaste
Kosa Fiebigler	Theresa Laubner	Emma Scholze	Adolf Geißler
Anna Fischer	Johanna Lindenlaub	Henriette Seidel	Gustav Gilles
Auguste Franz	Laura Mohaupt	Marie Siegmund	Eduard Ginzel
Anna Fuchs	Elisabeth Müller	Martha Siegmund	Theodor, Ginzky
Julie Gruner	Emma Müller	Anna Sprenger	Os ar Grimm
Ida Herzog	Rosa Perst	Anna Svoboda	Heinrich Günther
Anna Hillebrand	Emma Pefchan	Hermine Ulrich	Rudolf Hauser
Rosa Hübner	Martha Pest	Martha Ulrich	Franz Himler
Auguste Jantsch	Anna Peuser	Marie Wagnauer	Franz Hruschka
Marie Jantsch	Marie Porsche	Marie Weichenhain	Bruno Jantsch
Emma Kahl	Emma Posselt	Marie Wenzel	Franz Kahl
	Stem. Puschigthy	Paula Weißheitel	Erwin Körper

Eraft Kraufe	Gustav Plischke	Eduard Schiller	Otto Thrichter
Ignaz Martinovsky	Adolf Prade	Karl Schmidt	Wilhelm Wagnauer
Ernst Möller	Hugo Pusch	Josef Scholze	Wilhelm Weiß
Ernst Müller	Adolf Salomon	Hermann Simon	Franz Wirfil
Karl Müller	Franz Salomon	Emil Till	Hugo Wondrat
Hugo Nitsche	Emil Schaller	Josef Tschörner	Rudolf Jenner.

Gewichts-Ergebnisse bei den Mädchen 1897.

Zahl der Kinder	Alter in Jahren	Durchschnittliche Gewichte in Kg			Gesamte Zunahme in Kg	Einzel-Zunahme in Kg											
		bei der Abfahrt	bei der Ankunft	Zunahme		$\frac{1}{2}$	1	1 $\frac{1}{2}$	2	2 $\frac{1}{2}$	3	3 $\frac{1}{2}$	4	4 $\frac{1}{2}$	5		
3	7	19.8	22	2.2	6.6	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—
13	8	20.5	22.6	2.1	27.8	1	—	2	4	4	2	—	—	—	—	—	—
9	9	20.8	22.8	2	18	—	1	2	4	—	1	—	—	1	—	—	—
6	10	23.8	26.4	2.6	15.6	—	1	—	—	3	—	2	—	—	—	—	—
14	11	26.2	29	2.8	39.2	—	—	1	3	3	4	1	1	—	—	—	1
9	12	28	30.8	2.8	25.2	—	1	—	1	3	2	2	—	—	—	—	—
5	13	32	35	3	15	—	—	—	—	—	—	2	—	2	1	—	—
1	14	41	45	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
60		Mädchen		2.52	150.9	1	3	5	16	14	9	7	4	—	—	—	1

Gewichts-Ergebnisse bei den Knaben 1897.

Zahl der Kinder	Alter	Durchschnittliche Gewichte in Kg			Gesamte Zunahme in Kg	Einzel-Zunahme in Kg											
		bei der Abfahrt	bei der Ankunft	Zunahme		$\frac{1}{2}$	1	1 $\frac{1}{2}$	2	2 $\frac{1}{2}$	3	3 $\frac{1}{2}$	4	4 $\frac{1}{2}$	5		
6	7	17.7	19.6	1.8	10.8	—	1	3	1	—	1	—	—	—	—	—	—
6	8	21	23.1	2.1	12.6	—	1	1	2	—	2	—	—	—	—	—	—
7	9	23.3	25.3	2	14	—	—	2	4	1	—	—	—	—	—	—	—
8	10	25.3	27.4	2.1	16.8	—	2	1	2	2	—	1	—	—	—	—	—
9	11	27	29.1	2.1	18.9	1	2	1	1	2	1	—	1	—	—	—	—
3	12	28	30.2	2.2	6.6	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—
1	13	31.5	32	0.5	0.6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
40		Knaben		2	80.2	2	6	9	11	5	5	1	1	—	—	—	—
60		Mädchen		2.52	150.9	1	3	5	16	14	9	7	4	—	—	—	—
100		Kinder		2.31	321.1	3	9	14	27	19	14	8	5	—	—	—	—

Wenn all' die aufgeführten Ergebnisse nochmals dem prüfenden Blicke unterzogen werden, so können wir wohl nur zufrieden und dankbar sein; wir haben abermals die Überzeugung erhalten, dass nicht allein persönliche Opferwilligkeit genügt, um edel, gut und hilfreich zu sein, sondern dass es hierzu vieler Kräfte und insbesondere vieler guter Herzen bedarf, die mit uns für die Kinder der Armuth fühlen und in selbstloser Bethätigung wahrer Menschenliebe innere Befriedigung suchen. Bei solcher vielseitiger Förderung kann es uns nur glücklich machen, solche Pflichterfüllung freiwillig zu übernehmen und sie mit innerster Überzeugung auszuüben. Wir sind und bleiben zu großem Danke verpflichtet allen edlen Spendern, insbesondere aber dem hochgeborenen Herrn Grafen Franz Clam-Gallas und seiner hochgeborenen Frau Gemahlin nicht nur für die wiederholte Beherbergung unserer kleinen Schützlinge, sondern auch für die mehrmaligen Besuche der beiden Colonien und der hierbei bekundeten freundlichen Gesinnung; der hochverehrten Direction der Reichenberger Sparcasse und den hochgeschätzten Vorstandsdamen der Frauen-Ortsgruppe gebührt unser besonderer Dank für die hochherzige Spende und die aufopfernde Mühe bei Sammlung der Beiträge. In Anerkennung und Dankbarkeit sei hier der verehrten Obmännin, Frau Johanna Siegmund gedacht, welche außer den vielfachen Bemühungen ihr Liebeswerk noch durch eine namhafte Spende aus Anlass des Ablebens ihres Herrn Gemahls krönte; auch dem ehemaligen Comité der 1896er Casino-Concerte, welches den Reinertrag ebenfalls unserer Ferien-Colonie widmete, dann dem Erzeuger der bekannten Riesengebirgs-Rucksäcke, Herrn Adolf Hoffmann, welcher in seltener Hochherzigkeit den Ertrag den Studentenherbergen und der Ferien-Colonie zur Verfügung stellte, sei unser wärmster Dank entgegengebracht und zum Schlusse noch aller jener Wohlthäter, welche uns in irgend einer Weise unterstützten, das gute Werk erfolgreich durchzuführen, so der geehrten General-Direction der k. k. priv. Südnorddeutschen Verbindungsbahn für die wieder gewährte Fahrpreisermäßigung, Herrn Ferd. Gerhardt für die Veranstaltung eines Musikabends, den Herren Gebrüder Stiepel für die geschenkten Bilder und Sprüche zur Ausschmückung der Colonie-Räume, Herrn Georg Schicht für Seife und Kerzen u. s. w., allen P. T. Gesellschaften und Vereinen, genannten oder ungenannten geehrten Spendern von Beiträgen mit Worten des innigsten, herzlichsten Dankes gedacht!

Möge auch fernerhin ein gnädiges Geschick unser Werk beschützen und es allezeit segensbringend erhalten, das walte Gott!

Dein bestes Glück, o Menschenkind,
 Verede dich mit nichten,
 Dass es erfüllte Wünsche sind? —
 Es sind erfüllte Pflichten!

Gerod.

Ergebnisse der Ferien-Colonien von 1887 bis 1897.

Jahr	Aufgenommene Kinder			Dauer des Colonienaufenthaltes in Tagen	Einnahmen						Gesamt-Einnahmen	Gesamt-Einnahmen für alle Jahre zusammen	Gesamt-Einnahmen für alle Jahre zusammen	Durchschnittliches Einkommen eines Kindes pro Tag	Erzielte Gewinns-Rundsummen				
	Mädchen	Knaben	zusammen		Aus Balls-Beiträgen		Von der Reichenberger Sparcasse		Gesamte Einnahmen							Gesamt-Einnahmen für alle Jahre zusammen	Gesamt-Einnahmen für alle Jahre zusammen	Durchschnittliches Einkommen eines Kindes pro Tag	Erzielte Gewinns-Rundsummen
					f.	fr.	f.	fr.	f.	fr.									
1887	18	—	18	28	—	—	—	638	67	435	71	86.4	1.50	27					
1888	22	—	22	40	—	—	—	670	80	494	42	56.2	1.90	42					
1889	33	—	33	40	—	200	—	733	84	733	84	55.6	1.78	59					
1890	33	20	53	35	—	800	—	2220	57	1378	89	74.8	1.96	104					
1891	41	28	69	35	160	300	—	1956	12	1722	35	71.3	1.96	135					
1892	45	30	75	35	100	300	—	2477	58	1997	44	76.1	1.79	119.6					
1893	50	32	82	35	130	300	—	3075	47	1989	51	69.4	1.79	147.5					
1894	55	32	87	35	100	400	—	3173	14	1955	83	64.2	2.59	224					
1895	56	34	90	35	120	400	—	2946	76	1774	60	56.3	2.48	223					
1896	60	40	100	35	250	400	—	4035	82	2378	79	68	2.35	225.5					
1897	60	40	100	35	200	400	—	3628	85	2175	79	62.2	2.31	231.1					
Zusammen	473	256	729	388	1060	78	3000	26113	82	17036	67	67.2	2.01	1537.6					

Die 1897er Colonien besuchten folgende deutsche Schulen in Reichenberg.

Mädchen:	Ritter Franz-Schule		Ulrichs-Schule		Christianschule		Zusammen	
	f.	fr.	f.	fr.	f.	fr.	f.	fr.
7	10	6	9	10	8	13	3	60
Knaben:	7	10	11	4	5	10	4	40
Zusammen:	7	16	20	14	13	23	7	100

Cassa-Bericht über die Ferien-Colonien 1897.

Table with columns: Einnahmen (Income), Ausgaben (Expenses), and totals in fl. fr. (florins and francs). Includes items like 'An Saldo-vortr. m. 1. J. 1897' and 'Für Kosten der beiden Ferien-Colonien'.

Table for 1898 Zähler 1. (1898 Counters 1). Lists 'An Saldo-Vortrag, bestehend in Sparcassa-Büchern' and other financial entries.

Verzeichnis der Spender 1897.

Large table listing donors and their contributions in fl. fr. for 1897. Includes names like 'Bürger Adolf', 'Christiansthal', and 'Enders Johann'.

Continuation of the donor list from page 86, listing names and amounts in fl. fr. such as 'Geißler Adolf', 'Hübner Josef', and 'Langstein J. Söhne'.

	fl. kr.		fl. kr.
Pietschmann P. S.	2-	„Scherzwette“	1-
Bilz Josef	2-	Schicht Georg	5-
Pirkl Dr. R.	5-	Schlenk Marie	10-
Plischke Ludwig	1-	Schiller Johanna	2-
Plowitz Ferd.	2-	Schirmer Lilli	10-
Polaczek Bertha	5-	Schlenz P. Joh.	1-
„Ludwig“	3-	Schmidt Adolf	10-
„S.“	10-	„Amalie“	5-
Pollak Heinrich	10-	„Camilla“	2-
Posselt Franz A.	5-	„Emma“	5-
„Sohn“	5-	„Marie“	5-
Preuß Johanna	5-	„Ehrlich-Marie“	5-
Priebisch Antonie	5-	„Martha“	2-
„Eleonore“	5-	Schnabel Emma	3-
„Sisela“	2-	„Hermann“	5-
Prosch Anna	5-	Schneider P. Karl	1-
R. S.	2-	Scholz Robert	5-
R. S. S.	1-	Schulhof Dr. S.	5-
Radimsky Joh.	—50	Schütze Dr. Bruno	5-
Raeke Laura	5-	„Eduard“	5-
Reinisch Anna	2-	Schütze Franz	2-
Ressel Jos. Ferd.	4-	„Gustav A.“	2-
Richter Gust. Mitze-		„Otto, Wien“	5-
nau	10-	Schwab Dr. Albert	5-
Riebel Hedwig, Neu-		„Fanny“	10-
stadt	5-	„Felix“	10-
Riebel Johanna Josef,		„Rosa“	5-
Polaun	10-	Section Reichenberg	
Riedel Wilhelm, Po-		des D. R. G. B.	10-
laun	50-	Seibt Benzel	3-
Riepe Marie	5-	Seidel R.	1-
Rohn Marie	5-	Sieber Eduard	1-
Rosenbaum Leopold	5-	Siegmond Emmy	5-
Rösler Karoline	1-	„Fanny“	
Roßbach Rosa	5-	„Eble von“	10-
Rudolf Anna	2-	Siegmond Johanna	
Sänger-Familie,		„Wilh.“	10-
Kragau	6-	Siegmond Johanna	2-
Sachers Marie	3-	„Julie“	2-
Sachverständigengebür	5-	„Heinrich“	5-
Salomon Anna	1-	„Rosa“	5-
„Auguste“	5-	Simon R.	—50
„Franz sen.“	5-	Spitzen und Staniol	2 35
„Sisela“	5-	Sühnebetrag durch	
„Leopold“	5-	Dr. Neustadt	5-
Sammelbüchse		„St. D.“	1-
„Deutsches Haus“	21 60	Staden Charlotte	5-
Sammelbüchse		Stammgäste „Jasan“	7 20
Christiansthal	10-	„Leo Leo“	3 70
Sammlung in der		„Wagte“	9-
„Gartenlaube“	7 50	Stammtisch-Gesellsch.	
Sammlung in der		Alt-Katharinenberg	5-
„Glastafel“	2-	Caffé „Kronprinz“	11-
Sammlung in Gube's		Caffé Reinowitz	5 45
Restauration	2 20	Eine gemütliche	1-
Sammlung im Hotel		„Krauzberg“	8-
„Schwarzes Ross“	3 75	„Ferdl“, Gablonzer	
Sammlung im Phi-		Bierhalle	10-
latekisten-Club“	7 83	Gemüthliche Ecke	
Scheure E. v.	1-		

	fl. kr.
„Kette“	30-
Regel-Dörfel	11-
Roberts Gasthaus	2 20
„Reich“	50-
Siebenhäuser	2 70
Stat in der „Alt-	
deutschen“	10-
Spiel	1 10
„Stadt Prag“	5-
„Urania“	10-
„Weihnachts“	1 50
„Weissen Lamm“	1 30
„Wollmann“	10-
„Staniol“	1 80
Stiepel Marie	5-
Stöhr Hugo	5-
Studenten, alte	10-
Talowitz Emma	2-
Tennis-Platz	25-
Thum Leontine	2-
Thyll Dr. Robert	25-
Töpfer Rosa	2-
Trenkler Adolf	2-
„Josef“	1-
„Karl“	2-
„Leopoldine“	10-
„Marie“	5-
Tschörner Wenzel f.	2-
Tschumpe Josef	1-
Tuchmacher-	
Genossenschaft	30-
Tugemann Henr.	5-
Turnverein, zweite	
Männer-Abtheilg.	12 50
Turnwald, Clotilde	5-
Ulbrich Hermine	5-
Uhl Dr. Franz	2-
Ulrich Auguste	5-
„Emma“	5-
„Franz“	5 50
„Robert“	1-
Ungeannt	50-
„zwei à 25“	30-
„zwei à 3 fl.“	50-
„à 2 fl.“	15-
„à 1 fl.“	10-
„drei à 50 fr.“	6-
Unterhaltung „Stadt	4 05
Prag“	2-
Väter zwei	1-
Vereinspartie	1 20
„Frauenberg“	1 20
Vergleich bei Dr.	
Fleischner	5-
Vogel Franz	1-

	fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.
Vollzeitung, deutsche	45-	Weiseles Bertha	3-	Wondrat Franz	5-
Vondörfer Dr.	10-	Weydlich Gertrud	2-	„Josef“	10-
Wagner Karl & Co.,		„Rosa“	3-	Würfel Josef A.	10-
Proschwitz	5-	Wildner Emma	1-	„sen.“	5-
Wagner Margarethe	5-	„Jda“	5-	„X“	2-
Wagnerverein	2-	Wilma kleine	50-	„Reidler Karl“	3-
Wagte's Weinstube	10-	Winterberg Berthold	10-	Zimmermann Marie	5-
Wagener Karoline	1-	Wolf Marie	2-		

An die deutschen Bewohner des Iser- und Jeschkengebirges!

In neuester Zeit beginnt man der Errichtung von „Sommerfrischen“ auch im deutschen Gebiete Böhmens eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, da man erkannt hat, welchen Nutzen sie dem Lande durch den Fremdenzufluss gewähren.

Erfreulicher Weise hat eine unserer Ortsgruppen: Wiesenthal, zu dieser Frage bereits Stellung genommen und die ersten Schritte gethan, Wiesenthal als Sommerfrische einzurichten.

Noch viele Ortschaften unseres an Naturschönheiten so reichen Iser- und Jeschkengebirges wären als Sommerfrischen geeignet. Wir lassen daher den Anruf der Ortsgruppe Wiesenthal, nur wenig gekürzt, zur allgemeinen Beherzigung unserer Ortsgruppen und deutschen Bevölkerung folgen mit der Mahnung, nicht die Hand in den Schoß zu legen, sondern rasch zu handeln, umsomehr, da der tschechische Touristen-Club aus nationalen Gründen Sommerfrischen in tschechischen Orten zu errichten sucht.

„Wenn wir nach anderen Gegenden blicken, z. B. nach der sächsischen Schweiz, so sehen wir, dass ganze Bezirke bloß durch Ausnützung der Naturschönheiten und Erschließung derselben für den Fremdenverkehr zu Wohlhabenheit gelangt sind; denn ein reger Fremdenverkehr bringt Geld in den Ort. Nicht bloß Gastwirte haben den Vortheil, nein, auch andere Gewerbetreibende, besonders Landwirte gewinnen, da ja hauptsächlich eine gute Milch und Butter gesucht würden, und mancher andere Ortsbewohner findet durch die Fremden einen Erwerb, und dies alles kommt dem ganzen Orte zugute.“

Wenn Fremde herangezogen werden sollen, müssen unsere von Natur aus recht reizend gelegenen Orte durch die Hand des Menschen noch verschönert werden, damit sie einen günstigen Eindruck auf den Fremden machen. Es müssen schöne Wege und Alleen angelegt werden, es müssen schöne Aussichtspunkte, an denen unsere Gegend so reich ist, zugänglich gemacht werden, und dann müssen insbesondere in den Orten selbst Anlagen geschaffen werden, in welchen sich die den Sommer über verweilenden Fremden, die weitere Wege scheuen, ergehen könnten, denn nur so können Fremde zu längerem Aufenthalte gewonnen werden, da der Städter der Naturschönheit und des schönen Grünes wegen herkommt und in den Städten.

Dies kann die einzelne Ortsgruppe nicht allein schaffen. Es ergeht daher insbesondere an alle Grundbesitzer, ganz besonders aber an solche, welche ihre Grundstücke an öffentlichen Wegen haben, die Bitte, diejen Bestrebungen derart entgegenzukommen, daß sie längs dieser Wege auf ihren Gründen selbst Bäume anpflanzen. Aber auch um die Häuser sollen, wo irgend möglich, Bäume gepflanzt werden, denn es gibt doch nichts Lieblicheres, als ein im Grün der Bäume stehendes Häuschen! Überhaupt hebt nichts so sehr das Gesamtbild eines Ortes, als recht zahlreiche Baumanpflanzungen.

Für manchen Besitzer ist das Anpflanzen von Bäumen gewiß mit nur einiger Mühe und ganz geringen Kosten verbunden; denn es steht oft ein Baum an einer Stelle nutzlos, während er an die richtige Stelle verpflanzt, unserem Zwecke dient. Aber auch für jene, welche die Bäume kaufen müssen, ist eine solche Anpflanzung eine nutzbringende Anlage, da ja jeder Baum von Jahr zu Jahr an Wert gewinnt.

Unserem Streben kann aber auch noch in der Richtung entgegengekommen werden, daß Hausbesitzer manche unschöne Stelle bei dem Hause durch Sträucher- oder Windenanpflanzungen verdecken; dies ist fast ohne Kosten verbunden. Jedes Haus gewinnt an Wert durch solche Anlagen, und der Besitzer wird sich in einem so verschönten Heim gewiß selbst viel wohler fühlen.

Aber auch der Bepflanzung der Wasserläufe sei hier gedacht. Diese dient nicht bloß zur Verschönerung des Ortes, sondern ist von ganz bedeutendem Nutzen für den an den Bach grenzenden Grundbesitz, da eine solche Bepflanzung den besten Schutz gegen Überschwemmungsschäden bietet, und diese ist, nachdem hiezu bloß Stecklinge, die leicht zu beschaffen sind, erforderlich sind, mit gar keinen Kosten verbunden.

Nebst den Haus- und Grundbesitzern möchten uns aber auch alle anderen Bewohner dadurch unterstützen, daß sie den Bemühungen der einzelnen Ortsgruppen Wohlwollen entgegenbrächten und die Schöpfungen derselben schützten; denn das Geschaffene kommt jedem zugute, jeder kann sich in der freien Natur ergehen, wer sie eben liebt und schätzt. Es darf sich auch niemand scheuen, Beschädiger der Anlagen zur Anzeige zu bringen und daraus entstehende Folgen zu tragen; denn andernfalls wären alle Bemühungen umsonst.

Aber auch in der Weise möchten alle Ortsbewohner an diesem Werke mithelfen, daß ein jeder sich befließt, den Fremden bereitwilligt und freundlichst Auskunft zu ertheilen und ihnen stets in jeder Art freundlichst entgegenzukommen; denn außer den Naturschönheiten macht eine freundliche Bevölkerung den günstigsten Eindruck und hinterläßt die angenehmsten Erinnerungen an eine Gegend.

Alles, was zu schaffen ist, soll nach und nach ermöglicht werden, ohne die Gemeindemittel in Anspruch zu nehmen, nur durch die Thätigkeit der Ortsgruppen des Gebirgsvereines unter Mithilfe aller Bewohner des Ortes.

Und ist dies alles einmal erreicht, so wird jeder Freude daran haben, und jedem wird es eine Genugthuung sein, an diesem Werke mitgeholfen zu haben. Durch diese Bestrebungen kann aber mit der Zeit noch ein anderer Vortheil erzielt werden. Bietet eine solche Sommer-

frische einmal einen besonders angenehmen Aufenthalt, und wird sie stark von Fremden besucht, so ist die Möglichkeit gewiß da, daß Gewerbetreibende und andere Unternehmer den Ort lieb gewinnen und denselben zu Geschäftsgründungen oder auch als dauernden Aufenthalt wählen und so zum Emporbühen desselben beitragen.“¹⁾)

Bum 15. Mai 1897.

In der Kette der Sudeten
Reiht sich prangend Glied an Glied,
Und mit schmetternden Trompeten
Jedem scholl sein Ruhmeslied.
Nur von Euch, dem Aschenbrödel,
Pferberge! — hört' ich's nie;
Nirgends schwang vor Euch die Wedel
Weihrauchduft'ge Poesie.

Und doch hat schon mancher Freier
Euren holden Reiz erkannt,
Wenn er ohne grauen Schleier
Euch geschaut im Lenzgewand;
Wenn des Urwalds heil'ge Stille
Seine Seele süß umspannt,
Während Eurer Quellen Fülle
Donnernd über Felsen rann.

Oft auf Euren Glimmerwänden
Sah er stumm im Sonnenschein,
Sah die Felder Segen spenden,
Dörfer sich an Städte reih'n;
Und so weit sein Blick im Kreise
Diese well'ge Flur umspannt:
Deutsche Kraft und deutsche Weise,
Deutscher Sinn und deutsches Land!

¹⁾ Der „Deutsche Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse“ in Prag hat im April dieses Jahres eine Schrift herausgegeben, betitelt „Über Bedeutung und zweckmäßige Einrichtung der Sommerfrischen.“ nebst einer Karte der Sommerfrischen Böhmens, die zum Ankauf auf das wärmste empfohlen werden kann. (Zu beziehen vom Verlag: Prag, Weinberge, Palackystraße 3, oder auch durch die Schriftleitung des Jahrbuches. Preis 5 Kr.)

Und dann stieg er fröhlich nieder
 Von den Höhen in das Thal,
 Wo, umbücht von wildem Flieder,
 Räder dreht der Wasserstrahl,
 Wo die frommen Glocken läuten,
 Wo die Burgen trohig steh'n,
 D'rüber aus verflung'nen Zeiten
 Wallenstein'sche Sagen weh'n. — —

Ja, der Prinz, bald wird er kommen,
 Der das Aschenbrödel freit;
 Uns hat er in Sold genommen
 Und zu seinem Dienst geweiht.
 Wir sind seines Zugs Herolde,
 Mit der Werbung wohl vertraut;
 Drum, mit deutschen Weines Golde
 Grüßen wir die schöne Braut!

Anlässlich ihrer am 15. Mai 1897 in Reichenberg stattgefundenen
 Zusammenkunft den Hauptvorständen des Deutschen Riesengebirgs-
 vereines, des Österr. Riesengebirgsvereines, des Deutschen
 Gebirgsvereines für das Feischken- und Fsergebirge ge-
 widmet von

Sanitätsrath Dr. Baer, Girschberg i. Schl.

Den

Hoffmann'schen Riesengebirgs-Rucksäcken

haben die drei Gebirgsvereine des Fser- und Riesengebirges folgende
 Empfehlung auf den Weg gegeben:

„Wir können unsern Mitgliedern die Hoffmann'schen Rucksäcke nur
 wärmstens empfehlen. Dieselben bewähren sich allgemein ganz vorzüglich,
 haben seit ihrem erst zweijährigen Bestehen soviel Anklang und Absatz
 gefunden, daß uns bereits 1560 Mark als Reinertrag für die Ferien-
 colonien und Studentenherbergen zugewendet werden konnten, und wünschen
 wir, daß Herr Hoffmann, der das ganze Rucksack-Unternehmen nur aus
 Liebe zur Sache betreibt, für seine uneigennütige Mühe auch fernerhin
 so guten Erfolg haben möge.“

Der alte deutsche Buckelsack, jetzt „Rucksack“ genannt, bei den
 Alpenbewohnern von jeher als bestes Tragmittel für Fußwanderungen

bekannt, erfreut sich großer zunehmender Beliebtheit nicht nur im deutschen
 Mittelgebirge, sondern auch im Flachlande, wo man dessen zweckmäßige
 Ausstattung zu schätzen weiß.

Für Schülerreisen wird der Hoffmann'sche Rucksack schon viel ver-
 langt, und auch anlässlich des bevorstehenden Hamburger Turnfestes
 wird er zu Ehren kommen, da eine Anzahl Turngaue die Anschaffung
 desselben beschlossen hat.

Das gleichmäßige Auftreten und Wandern mit dem schlichten Ruck-
 sack wird auch der rechten deutschen Turnerart entsprechen.

Die Rucksäcke werden in verschiedener Größe und Ausstattung
 geliefert, worüber das Nähere aus dem Anzeigetheil zu ersehen ist.

Touristen-Proviant.

Professor Dr. Emil Bott in München äußert sich in Nr. 99
 des „Alpenfreund“ in einem Artikel „Touristen-Proviant und Proviant-
 Depots“ folgendermaßen über die von Julius Maggi & Co. in Bregenz
 hergestellten Bouillon-Kapseln: Gute Bouillonkapseln gehören, wenn ich
 mich auf den Weg mache, — und viele touristische Freunde haben
 mir das längst nachgemacht, — stets zu meinem „eisernen Bestande“.
 Mit einer Bouillonkapsel bereitet man sich, ebenso wie man ein Stück
 Zucker in heißem Wasser auflöst, in wenigen Secunden eine kräftige,
 wohlschmeckende Fleischbrühe, die in ihren anregenden Wirkungen geradezu
 unübertrefflich ist. Eine Tasse mit solcher heißen Fleischbrühe wirkt so
 kräftigend, daß ich bei Erschöpfungszuständen kaum ein besseres Mittel
 zu empfehlen vermöchte, wirkt zugleich so labend und durststillend, daß
 der Verfasser und viele seiner touristischen Freunde nach einer anstrengen-
 den Tour eine Tasse solcher Bouillon jedem anderen Getränk vorziehen.
 Die Maggi'schen Bouillonkapseln bestehen aus eingedicktem Fleisch- und
 Suppenträuter-Extract, Salz und etwas Gewürz und liefern eine Bouillon,
 wie sie frisch nicht besser hergestellt werden kann. Sie enthalten große
 Quantitäten von Kreatin, jenes stickstoffhaltigen, alkaloidartigen Bestand-
 theils des Muskel-fleisches, und andere Fleischextractivstoffe, von denen
 R. Robert nachgewiesen hat, daß sie nicht bloß die Muskelkraft im
 allgemeinen steigern, sondern auch die Herzthätigkeit anregen; sie befördern
 außerdem die Verdauung, indem sie die Leistungsfähigkeit der glatten
 Muskulatur des Magens und des Darmes vermehren. Fleischbrühe
 ist deshalb eines der wertvollsten Anregungsmittel bei körperlichen
 Anstrengungen (das Weitere besagt der Anzeigetheil).



Die Auskunftsstelle
des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge
befindet sich in der
Paul Hollors'schen Buchhandlung
am Theaterplatze.

Sammelstellen für die Serien-Colonien:

Josef Deuer, Kratzauerstraße 265—II,
Ant. Pfeiffer, Verwalter des Stephanshospitales
und
Gustav Seeger, Altstädter Platz.

Panorama vom Seibthübel,
Panorama des Isergebirges vom Norden,
aufgenommen vom „Überschar“ bei Liebwerda,
Panorama des Isergebirges von Nordwest
aufgenommen von der „schönen Aussicht“ unter dem Jeschken,
Panorama des Isergebirges von Südost,
aufgenommen von der „Stephanshöhe“,
à 15 Kr.

Panorama von der Tafelfichte
aufgenommen von der Plattform des Aussichtsturmes dortselbst,
à 20 Kreuzer das Stück,
beim Hauptausschusse in Reichenberg vorrätig.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Anmeldungen von Mitgliedern
werden jederzeit entgegengenommen von sämtlichen Mitgliedern des Hauptausschusses
des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg und
bei den Leitungen der Ortsgruppen.



REICHENBERG.

REICHENBERG.

* CENTRAL-HÔTEL *

verbunden mit der **Schwechater** und **Michelober Bierhalle** und **Wiener Café**, am Theaterplatz, gegenüber dem Post- und Telegraphenam und dem neuen Rathhause, bietet durch diese günstige Lage, bequeme Fremdenzimmer, rasche Bedienung aus Küche und Keller dem P. T. reisenden Publicum einen angenehmen Aufenthalt.

Omnibus am Bahnhof. Hochachtungsvoll **C. HARTMANN.**

Hotel National, Reichenberg Bahnhof- straße.

Empfehle ergebenst den P. T. Herren Reisenden und Touristen das Hotel und Restaurant National in nächster Nähe des Bahnhofes.
Täglich mehrmals frische Küche zu den Anfunfts- und Abfahrtszeiten der Bahnzüge.

Schöne Restaurations-Räume.
ff. Maffersdorfer und Pilsner Bier. * Vorzügliche inländische, Rhein-
und Moselweine.

30 schöne, neueingerichtete Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen.

Achtungsvoll **Ferdinand Besemüller.**

Hotel „Sur Lische“ Reichenberg.

Altbewährtes Hotel im Mittelpunkt der Stadt.

Große Restaurations-Räume.

Bequeme Fremdenzimmer von 80 Kreuzern an einschli. Beleuchtung.

Telephon-Anschluss. * Vorzügliche Küche. * Omnibus am Bahnhof.

Verschiedene Biere und große Auswahl in- und ausländischer Weine.

H. Pittrohs, Hotelier.

Für Touristen besonders geeignet.

Hotel „Deutsches Haus“ Reichenberg,

am Tuchplatz (Geschäftsmittelpunkt),

empfiehlt seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Fremdenzimmer von 60 Kr. aufwärts, vorzügliche Küche, große Auswahl in- und ausländischer Weine und gut abgelagerte Biere, gute geräumige Stallung, Wagenremise und Postraum, bequeme Einfahrt, Omnibus am Bahnhof. Fahrgelegenheiten sind jederzeit zu haben.

Ergebenst

Franz Worf.

In der Nähe des Bahnhofes.

Hôtel zum „Grünen Baum“

Reichenberg

Eck der Wienerstrasse und Giselgasse.

Unterzeichneter hält sich den geehrten Herren Reisenden und Touristen auf's Beste empfohlen.

Hochachtungsvoll **Franz Rummler,**
Hôtelier.

Haltestelle der elektrischen Bahn.

TANNWALD

Hôtel „Zur Krone“.

Das in günstiger und schöner Lage gelegene Hôtel bietet einem P. T. reisenden Publicum, Touristen und Ausflüglern angenehmen Aufenthalt.

Station

der k. k. Fahrpost Neuwelt, 5 Minuten zum Bahnhofs, nebenan das k. k. Post- und Telegraphenamt, sowie sämtliche Fabriksgebäude.

Unterzeichneter empfiehlt seine bequem eingerichteten Fremdenzimmer, gute Küche und Keller

— zu den billigsten Preisen. —
Fahrgelegenheiten
(Ein- und Zweispänner) sind im Hôtel stets zu haben.

Julius Rohn,

Besitzer des Hôtel «Zur Krone» und Restaurateur in Tannwald.

Bahnhofs- Restauration

— neu eröffnet —

allen Touristen und Reisenden
bestens empfohlen.

Station

der k. k. priv. Südnorddeutschen Verbindungsbahn (Eisenbrod-Tannwald) und der Reichenberg — Gablonz — Tannwalder Eisenbahn.

Im

Mittelpunkt des Iser-Gebirges.
In hochromantischer Lage.

Hôtel Bahnhof, Reichenberg

empfiehlt den geehrten P. T. Reisenden seine gut eingerichteten Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen, ff. Maffersdorfer, Pilsner und bairische Biere. Auswahlfreiche Speisekarte zu jeder Tageszeit.

Echte Naturweine.

Hochachtungsvoll

Josef Dittrich.

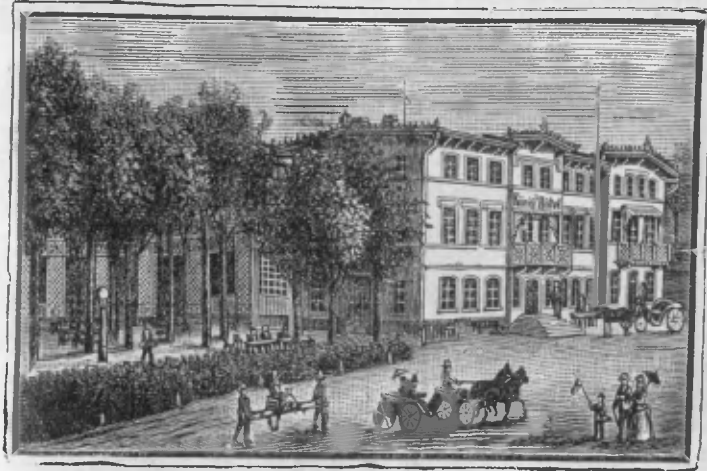
Touristen und Ausflüglern
empfehle bestens mein

Hôtel „Zum Bahnhof“

15 Schritte gegenüber Station Tannwald - Schumburg.
Schöne Räume, aufmerksame und gute Bewirtung, Fremdenzimmer
von 30 kr. aufwärts.

Hochachtungsvoll **Wenzel Hasda.**

„Königs-Hotel.“



Schreiberhau, Kiefengebirge.

Schreiberhau, Kiefengebirge.

Altbewährtes Haus mit allem Comfort der Neuzeit, neben Post- und Telegraphenamt gelegen.
— 40 Fremdenzimmer. — Gute Betten. — Herrliche Lage. — Schöner schattiger Garten und Wandelbahn. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Mäßige Preise. — Aufmerksame Bedienung. — Bäder im Hause. — Telephon-Anschluss Nr. 7. — Ausspannung. — Station der Omnibusse am und nach Bahnhof Petersdorf, sowie der Gebirgsführer, Stuhlträger, Reitpferde und Wagen.
Hochachtungsvoll **Franz Lamm,** Besitzer.

Hôtel „Zur Post“ Maxdorf

empfiehlt den P. T. Herren Touristen seine geräumigen Gastzimmer, schattige Veranda, ff. Pilsner, Maffersdorfer und Gablonzer Biere, verschiedene Weine und Erfrischungen.

— Auerkannt vorzügliche Küche. —

Hochachtungsvoll

Karl Jarzibky.

„Hotel Krone“ in Gablonz a. N.

empfiehlt den P. T. Reisenden und Touristen seine neu und bequem eingerichteten

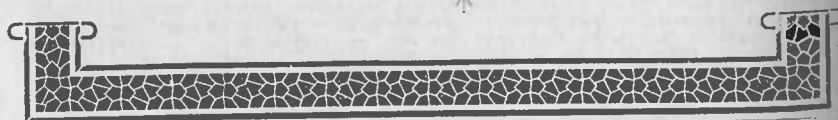
— Fremdenzimmer —

zur gütigen Beachtung. Gute Küche, ff. Getränke, aufmerksame und billigste Bedienung. Hochzeiten, Vereinen und Gesellschaften stehen geräumige Zimmer zur Verfügung. Sämtliche Räume (auch die Fremdenzimmer) sind elektrisch beleuchtet.

Neu hergerichteter, großer, schattiger Restaurations-Garten.

Fahrgelegenheiten stets zu haben.
Geräumige Stallungen.

Achtungsvoll Josef Hub.



Hotel I. Ranges in Liebenau am Marktplat.

Gasthaus „Zum Erzherzog Stephan“.

Auskunftsstelle
des „Deutschen Gebirgsvereines“.

Bundeshotel
des „Deutschen Radfahrerbundes“.

Für Ausspannung große Stallung.

— Tanz-Saal. —

Hotel Geling, Gablonz a. N.,

mit 250 Glühlampen elektrisch beleuchtet,

Telephon Nr. 33.

Omnibus am Bahnhof.

empfiehlt sich den Herren Reisenden und Touristen aufs Angelegentlichste.

Vorzügliche Küche, gute Weine und ff. Biere. — Große Stallungen und Fahrgelegenheiten im Hause. — Billige Preise, rasche Bedienung.

Hochachtungsvoll

G. A. Geling, Hotelier.

Hotel „Stadt Prag“ Johannesberg

beliebter Ausflugsort

empfiehlt den P. T. Touristen, Reisenden, schöne Fremdenzimmer, gute Küche, ff. Getränke, aufmerksame Bedienung und billigste Preise. — Für Vereine und Gesellschaften große Zimmer, Tanzsaal und großer schattiger Garten. — Elektrische Beleuchtung, Studentenherberge, Stellwagenverkehr nach Gablonz und Reichenberg.

Hochachtungsvoll Gust. Preißler.

Hotel Theresienhöhe, Lannwald.

Ich empfehle den Herren Touristen mein am Aufstieg zur „Theresienhöhe“ gelegenes, gut eingerichtetes Hotel einem geneigten Anspruch.

Fremdenzimmer, Restaurationsgarten, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, ff. Weine, sowie ff. Pilsner und Rohofeger Biere. Eigene Fleischerei im Hause. — Billard, Piano und Extrazimmer zur Verfügung.

— Aufmerksamste Bedienung. * Solide Preise. *

Hochachtungsvoll

Franz Lehmann, Hotelier.

Bad Liebwerda bei Friedland in Böhmen.

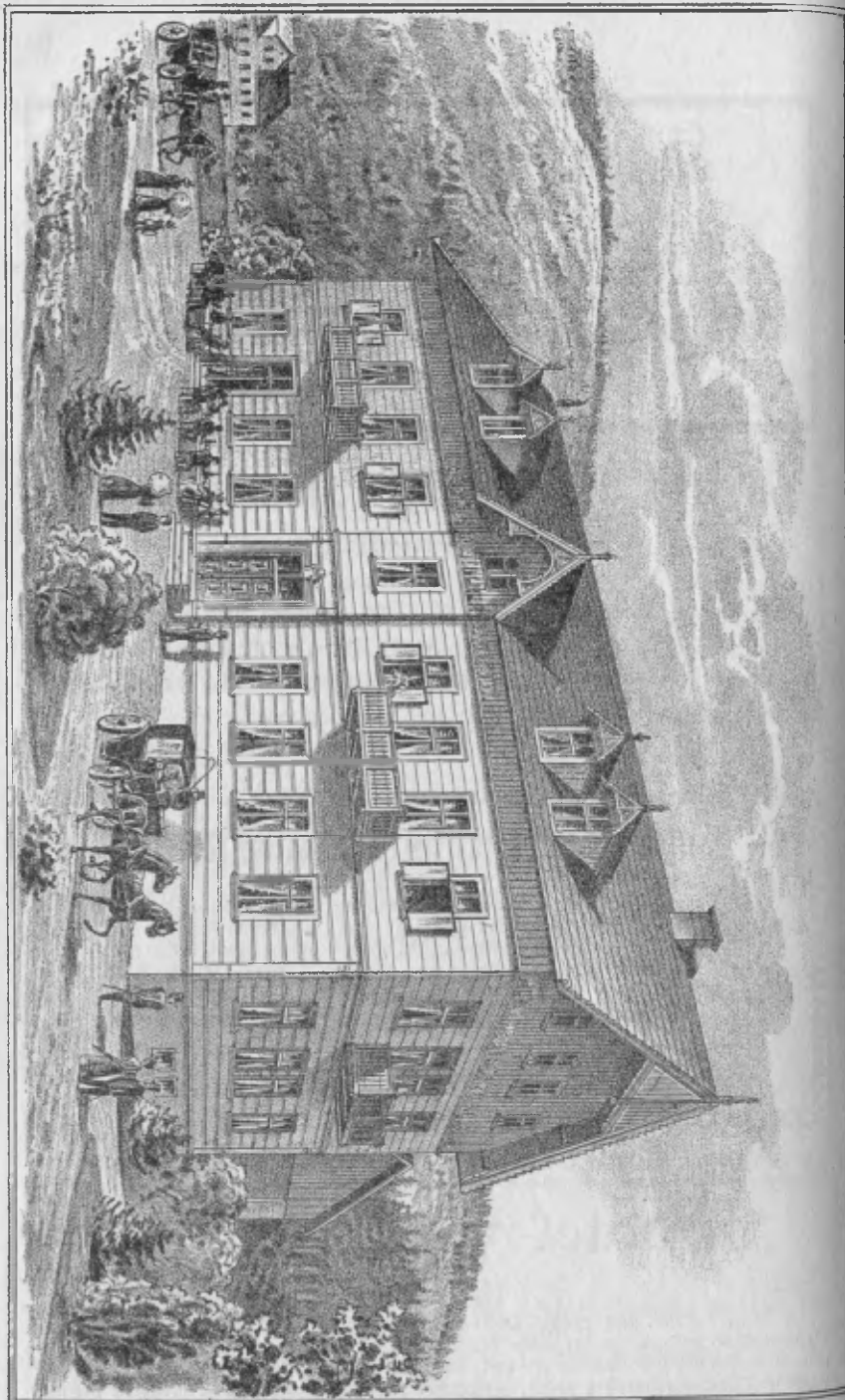
„Hotel zum Helm“

(Curhaus).

Dieses erste und größte Hotel des Curortes, mit Garten, unmittelbar am Brunnenplatz gelegen, in der Nähe der Badhäuser, Spazierwege und der Wandelbahn mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, empfiehlt sich besonders durch Reinlichkeit, vorzügliche Küche, vorzüglichen Keller, bei rascher Bedienung und äußerst mäßigen Preisen. Wohnung-Suchende belieben sich gefälligst direct an den Unterzeichneten zu wenden.

Hochachtungsvoll

A. E. Schöntag.



„Hotel Erlebach“ in Harrachsdorf.

1891 erbaut.

Das in günstiger und schöner Lage erbaute Hotel bietet einem P. T. Publicum, Touristen u. Ausflüglern angenehmen Aufenthalt. — Vom k. k. Post- und Telegraphenamte in Neuwerk 10 Minuten entfernt. Der Unterzeichnete empfiehlt seine gut eingerichteten Fremdenzimmer (15), gute Küche und Keller zu den billigsten Preisen. Fahrgelegenheiten und Reitpferde, Stuhlträger und Gebirgsführer, sind im Hotel stets zu haben. Auch steht für Vereine und für Ausflügler ein großer Saal mit Neben- zimmer zur Verfügung.

Franz Erlebach, Besitzer.

Restaurant Volksgarten (Belvedere)

Größte Gartenwirtschaft Reichenbergs
hält sich dem P. T. Publicum und
Touristen
*** bestens empfohlen. ***

Endstation der elektrischen
Straßenbahn + Vorzüglichster
Kaffee + Mittag- und Abend-
küche + Vorzügliche Getränke.

Hochachtungsvoll

Franz Fischer,

früher langjähr. Oberkellner im Hotel „Zum
goldenen Löwen“, Reichenberg.

Bad Liebwerda bei Friedland in Böhmen.

„Hotel schwarzer Adler“

am Brunnenplatz gelegen, empfehle meine gut und sauber eingerichteten
Fremdenzimmer, bewährte Küche und Keller, aufmerksame Bedienung, sehr
mäßige Preise. — Wegen Wohnung und Pension ersuche sich gefälligst an
Unterzeichneten zu wenden.

Hochachtungsvoll

Adolf Appelt.

OBERGRUND

bei Bodenbach a. d. Elbe, Mittelpunkt der böhm.-
sächs. Schweiz. Bade-, Cerrain- und klimat. Kurort.

Koch's Pension, Hotel und Villa Stark,

ganz am Walde gelegen. Das Gebäude ist durch 2 Brücken direct mit dem Walde
verbunden, die Elbebäder gegenüber, Dampf- u. Eisenbäder nebenan, große herrliche
Terrasse um das Gebäude mit prachtvoller Aussicht auf und über die Elbe in die
Gebirge; großer Speisesaal, Billard- Damen- und Lesezimmer, Wagen im Hotel und
am Bahnhofe; schönster Ausflugsort für Touristen. Ueberühmte, gefundene Sommer-
frische (eine der prächtigsten); Bahn-, Dampfschiff- und Telegraphen-Verbindung.
Pension für kurzen und längeren Aufenthalt, auch werden Tageszimmer abgegeben.
Anzeigen umgehend.

Telegramm-Adresse: „Hotel Stark, Bodenbach.“

Hotel „Stadt Wien“ Haindorf

empfehlen den P. T. Reisenden, Touristen und Ausflüglern seine durch
Neubau vergrößerten **Gasträume**, sowie gut eingerichtete Fremden-
zimmer. — Anerkannt gute Küche. — Pilsner und Maffersdorfer Bier.
— Verschiedene Weine und Erfrischungen.

Hochachtungsvoll

Ernst Barzikhyn.

Gablonz a. N. **Café** Gablonz a. N.
und
Restaurant Bergmann
Neuer Markt Nr. 12. *Josef Pick.*

Sehenswürdigkeit  Reichenbergs! *
CAFÉ POST *
*

Wiener * Café *
— **ersten Ranges** —
gegenüber dem Theater und Rathhaus.
Franz Schwab, Inhaber.

Restaurant u. Weinstube „Naglitsch“
Obere Schückerstraße — Mezzanin
empfiehlt
vorzügliche warme und kalte Küche, gute Weine
und feine Biere.

Sehenswürdigkeit
Reichenbergs! *Neu eröffnet! * Neu eröffnet!*
Café Simon
*Elegant eingerichtet
Ebenerdig und Mezzanin.
5 Billards der besten Systeme.
In- und ausländische Zeitungen.
Stelldickein der Fremden.*
Schückerstraße
vormals Pragergasse.
*Nächste Haltestelle der
elektrischen Bahn:
Tuchplatz.*
*Gustav Simon,
Cafetier.*

Ungarische Wein-,
Pilsner Bier- und Frühstückstube
in Röchlitz.
*Freundliche Restaurationsräume mit schönem Garten
und großer Veranda.
Unmittelbar an der Station Röchlitz der R.-G.-T. Eisen-
bahn gelegen und 30 Minuten von Reichenberg entfernt.
Bester Versammlungsort für Ausflüge nach und vom
Kaiserstein und Jeschken.
ff. Pilsner Bier, echt ungarische Weine, anerkannt gute
Küche, billige und aufmerksame Bedienung.
Hochachtungsvoll
J. Rud. Ilchmann.*

Rathhauskeller Reichenberg.

Ausschank von
Original österr. und ungarischen Weinen.
ff. Pilsner und Maffersdorfer Bier.
Stets frische Küche. Hochachtungsvoll ergebenat
M. Schuh, Restaurateur.

Sehenswürdigkeit
und
Vereinigungsort
aller Fremden.

„Kehrt zum Naturgesetz zurück
Und Eure Wohlfahrt ist begründet.“
Seneca. * Preisgekrönt Reichenberg 1895 mit dem
Diplom der goldenen Medaille.

Vegetarisches Speisehaus

Thalysia

Reichenberg,
Friedländerstr. Nr. 12

empfehlte sich zum zahlreichen Besuch.

Warme und kalte Speisen aus bestem Material in großer Auswahl,
sowie Kaffee, Cacao, Eshokolade, Thee.

Steierischer Apfelwein süß und herb, Kirschwein, Heidelbeer- und
Stachelbeerwein und andere alkoholfreie Getränke.

Vorzügliche Bäckerei. Specialitäten eigener Erzeugung.

Neues französisches Billard.

Großes Musikwerk spielt Opern: „Martha“, „Robert der Teufel“, „Frei-
schütz“, „Traviata“. Operetten mit Wohlklang.

Gemeinnütziger Lesestoff zur gefälligen Benützung.

Gassenschank aller Fruchtweine zu billigsten Preisen.

Wegen rauchfreier Räume ist die „Thalysia“ den geehrten Damen
als **Damen-Café** bestens empfohlen.

Restaurant „Stadtwäldchen“

Haltehalle
der
elektrischen
Bahn.

Inmitten der Baiersbachschlucht gelegen. Beliebtester Ausflugsort **Reichen-
bergs**, führt gute Küche zu jeder Tageszeit, vorzüglichen Kaffee, Kulmbacher, Pilsner
und Maffersdorfer Biere, Naturweine. Warme und kalte Bäder von 6 Uhr
früh bis 1/28 Uhr abends.

— Sommerwohnungen. —

Jos. Naglitsch jun., Restaurateur.

Neu übernommen! Neu übernommen!

Kronenkeller

Marktplatz, Ecke der Friedländerstraße in Reichenberg.

Anerkannt beste Kellerwirtschaft
empfiehlt ff. Trautenaue, Maffersdorfer und Pilsner Biere.
Vorzügliche Weine. Gute Küche.

Versammlungsort deutschnationaler Gesinnungsgenossen.
Hochachtungsvoll **Franz Ladik.**

Neu renoviert! Neu renoviert!

— Neu renoviert! —

Gasthaus „Zur Gartenlaube“

Reichenberg, Bahnhofstraße,
5 Minuten vom Bahnhofs.

Gemüthliches Bierlocal mit schönem Garten und großer Veranda.
Bester Versammlungsort für das von der Bahn kommende und zurückkehrende
P. T. Publicum.

Bestes bürgerliches Pilsner und Maffersdorfer Bier.
Vorzügliche Weine und Küche. Hochachtungsvoll **Franz Hermann.**

Gasthaus „zum goldenen Hirsche“

Bahnhofstraße 37. Reichenberg Bahnhofstraße 37.

✦✦ Gute Küche. ✦✦ Wohlgepflegte Getränke. ✦✦
Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen.

Stefan Essberger, Gastwirt.

Restauration zum Sahler-Bauer

Kosenthal I. Theil bei Reichenberg.

Altbekanntes Stammlocal aller Fremden und Touristen
empfiehlt **Josef Mai, Restaurateur.**

Rathskeller Zittau

Fernsprechanschluss Nr. 123

empfiehlt sein reichhaltiges Lager gutgepflegter

Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine,

sowie in großer Auswahl

deutschen Schaumwein u. französischen Champagner,

Arac, Rum und Cognac, Punschessenzen,

feinste, echte, holländische und französische Liqueure.

Gleichzeitig mache ich auf meine schön eingerichteten

Weinstuben,

verbunden mit kleinem Gesellschaftssaal, sowie auf meine
ausgezeichnete Küche noch besonders aufmerksam.

Ernst Wagners Weinhandlung.

Den P. T. Touristen, Ausflüglern und Vereinen erlaube ich mir mein
5 Minuten vom Bahnhof Krasau entferntes, an der Zittau-Gabler Straße gelegenes

Restaurant „Zur freien Aussicht“

mit Garten und Veranda bestens zu empfehlen. Hauptsächlich mache ich aufmerksam
auf mein neu angeschafftes, großes Orchesterion, welches die neuesten Stücke, als
Opern, Walzer u. s. w. wunderbar spielt.

für ff. Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

—+ Prachtvolle Aussicht. +—

Hochachtungsvoll **Franz Heibt,**
Restaurateur, Unter-Krasau.

„Schützenhaus“ Neustadt I

an der Tafelfichte.

Altbewährtes

Restaurant

in unmittelbarer Nähe der Klinger'schen Fabriken, hält sich den
Herren Reisenden und Touristen bestens empfohlen.

Vorzügliche Küche, gute Weine und ff. Biere.

Gasthof „zum Kaiser von Österreich“ Saindorf

empfiehlt seinen schönen schattigen Garten, großen Saal, Restaurationsräume
und Fremdenzimmer am Hauptplatze gelegen. — Auskunftstelle des Deutschen
Gebirgsvereines. — Günstiger Ausgangspunkt zu den beliebtesten Gebirgstouren,
Tafelfichte, Stolpichstraße, Aujsstein, Taubenhaus, Mittagsteine, Wittigbans u. m.
Sahrgelageheit zur Bahnstation Rapsenau.

Hochachtungsvoll **Franz Pfeifer,** Besitzer.

Restauration „Zur schönen Aussicht“ in Oberhanichen.

Am Fuße des Jeschens mit großartiger Rundsicht der ganzen Umgebung.

Hält sich den P. T. Touristen und Besuchern mit guten Speisen
und Getränken bestens empfohlen.

Fremdenzimmer zur Benützung.

Hochachtungsvoll

Josef Mai, Besitzer.

Colosseum Wiesenhöhe, Paulsdorf

größtes Tanzlocal der Reichenberger Umgebung.

Jeden Sonntag **Tanz-Unterhaltung** bei stark besetztem Streichorchester. —
Großer schattiger **Concertgarten.** — Vorzügliche **Speisen** und **Getränke.** —
Telephon und große **Stallungen.**

Hochachtungsvoll

Josef Pitz, Gastwirt.

Hofbauden bei Rochlitz im Riesengebirge.

Gasthaus „Zur Kesselkoppe“

empfiehlt sich allen Touristen mit großen Gast- und Fremdenzimmern, kalten und
warmen Speisen, guten Getränken bei mäßigen Preisen.

— ❄ Im Winter Hörnerschlittenfahrt nach Rochlitz. ❄ —

Johann Kohl, Pächter.

Prtscha's Gastwirtschaft, Paulsdorf

bei Reichenberg.

Empfiehl Maffersdorfer und bürgerl. Pilsner Bier, echte öst. und ung. Roth- und Weiß-Weine.

Anerkannt gute Küche zu jeder Tageszeit.

Ungehemmer Sommeraufenthalt. * Garten. * Kegelbahn.

Hasler's Restauration

in **Johannesberg** bei Gablonz a. N.

Empfehle dem P. T. Publicum bequem eingerichtete Fremdenzimmer, für Gesellschaften Vereinszimmer und Tanzsaal. Geräumige Stallungen auf 10 Paar Pferde. Gute Küche, ff. Weine und Biere. Aufmerksame Bedienung.

Günstigster Ausgangspunkt zu den beliebtesten Gebirgstouren in der Umgebung wie: Königshöhe, Luftcurort Karlsberg, Seibthübel, Bramberg, Neuwiese, Christiansenthal, Wittighaus, Siechthübel etc.

Hochachtend

Leopold Hasler, Besitzer.

Gasthaus „zum Kaiserstein“

in Kohlstatt.

Von den Bahnstationen Langenbruck oder Maffersdorf l. N. je $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt. Prachtvolle Rund- und Fernsicht nach dem Riesenz-, Iser-, Jeschken- und Lausitzer-Gebirge.

Den P. T. Touristen bestens empfohlen

hochachtungsvoll

Anton Hiebel, Gastwirt.

Gasthaus zum „Karlsbade“

Karlsberg

in schönster, hochromantischer Lage des Isergebirges, mit Aussicht auf den hohen Iserkamm, Riesengebirge, Jeschkenzug u. s. w. empfiehlt den löbl. Vereinen, Ausflüglern und Touristen vorzügliche Küche, gute abgelagerte Weine, ff. Maffersdorfer Bier bei aufmerksamster Bedienung.

Hochachtend

Franz Schoupa.

„Kreuzschänke“ Wiesenthal.

Schöne Rundschau des
Jeschken- und Isergebirges.

Direct beim Tunnel und der Eisenbahnstation Wiesenthal, auf der Wasserscheide zwischen Nord- und Ostsee, im Mittelpunkt des Isergebirges gelegen, sind von hier die beliebtesten Gebirgstouren, wie: Brambergthurm, Seibthübelthurm, Königshöhe, Finstein, Spitzberg, Muchow, Schwarzbrunn innerhalb 2 Stunden zu machen.

Allen Touristen auch zu längerem Aufenthalte bestens empfohlen. Gute Küche, vorzügliche Getränke, bequeme Fremdenzimmer, Stall.

Heinrich Görner, Besitzer.

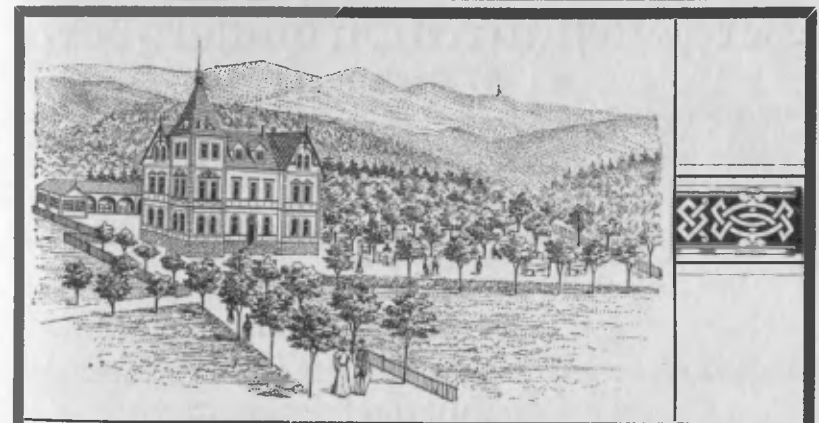
Restauration zum Waidmannsheil

in Frauenberg bei Frankau.

Reizend gelegene Sommerfrische am fuße des „Langen Berges“, umgeben von prächtigen Waldungen. — Allen Touristen und Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Franz Potmeschil.



Sugemannshöhe

nächst dem Stadtwäldchen.

Den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

Restaurant

in schönster Lage Reichenbergs und Umgebung mit prachtvollem Rundblick. Zu freundlichem Besuche ladet ergebenst ein Franz S. Sugemann
Besitzer.

„Schukhütte bei der „Stephanshöhe.“

Den P. T. Touristen, Vereinen, Schülern u. s. w. sei der Besuch des **Aussichtsturmes** auf der „Stephanshöhe“ wegen seiner umfassenden Rundsicht auf's Beste empfohlen. — **Sammler** und **Liebhaber** von **antiken Gegenständen** seien auf die in der **Schukhütte** neben dem Thurme zum Verkaufe ausgestellten **Alterthümer, Münzen** und **Ausichtskarten** aufmerksam gemacht.

Peter Luk, Thurmwärter.

Lustcurort

Spindelmühle (St. Peter) Friedrichsthal

im Riesengebirge.

Staubfreier Curort, zur Nachcur von Karlsbad, Marienbad ärztlich empfohlen. 760 m Seehöhe, Centralausflugsort nach allen Richtungen ins Hochgebirge. Post- und Telegraphenamit, Arzt, Apotheke, Fichtennadelbäder und Fichtensol-Inhalation in den Badeanstalten.

Keine Curgaxe. Anzeigen unentgeltlich.

Auskunft erteilt:

Der Curberein.

Berg-Restauration Gickelsberg

— bei Krakau. —

566 Meter über dem Meerespiegel. Ausläufer des Isergebirges. Schönster Aussichtspunkt nach dem Iser- und Jeschkengebirge, der Ober- und Niederlausitz sowie Schlesien; ¼ Stunden vom Mineralbadeorte Duppelsdorf, 1 Stunde von zwei Bahnstationen, Krakau und Sächsisch-Reichenau entfernt.

Schönster Ausflugsort für Vereine, Touristen und Sommerfrischler.

Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame und reelle Bedienung ist bestens gesorgt.

Einer gütigen Beachtung hält sich einem geehrten Publicum bestens empfohlen

Ferd. Hausmann, Restaurateur.

Anzeige!

Der beliebte Ausflugsort:

Die Mosesquelle in Maffersdorf,

ist wieder eröffnet und daselbst ein ff. Maffersdorfer Bier, gute Weine, kalte Speisen täglich zu haben.

Solide Bedienung zusichernd, bitte um recht zahlreichen Besuch.

Maffersdorf, am 4. Mai 1898.

Hochachtend Josef Lange.

Auf zur Stephanshöhe!

Der Rigi
des
Iser-Gebirges.

958 m

über dem Meere.



Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge empfiehlt Fremden und Einheimischen den Besuch des [neuerbauten] massiven Aussichtsturmes auf der

Stephanshöhe!

Dem Blicke des Beschauers bietet sich von hier ein entzückendes Bild des bewaldeten Isergebirges mit seinen herrlichen Bergen, Thälern und zahlreichen Ortschaften, des Riesengebirges und des Jeschkenzuges. In der ferne (N.W.) grünen die Lausche, der Hochwald und der Kleis. Gegen Süden und Südosten erblickt man das böhmische Flachland mit seinen Dörfern, Städten und fruchtbaren Feldern. Den Horizont begrenzen die Berge bei Melnik, das böhmische Mittelgebirge, und, nur bei ganz besonders klarem Wetter sichtbar, das Erzgebirge und das Eiblandsteingebirge. In nächster Nähe des Thurmes befindet sich eine anständige Restauration. Bequeme, markierte Aufstiege von allen Seiten! Die Riesengebirgsstraße führt bis in die Nähe des Thurmes. Fahrweg bis zum Gasthause unterhalb des Thurmes.

Auskunftsstellen sind in Unter-Polaun, Ober-Polaun, Püchowitz, Wurzelzdorf (Bade-restaurant) und Schenkenhahn.

Studentenherbergen in Tannwald, Tiefenbach, Bad Wurzelzdorf u. Wilhelmshöhe.

Nächste Bahnstationen: Tannwald (Böhmen) und Petersdorf (Preussisch-Schlesien).

Post- und Telegraphenämter: Tannwald, Tiefenbach, Unter-Polaun, Schenkenhahn, Unter-Wurzelzdorf. — Telephon-Centrale: Tannwald.

Ortsgruppe Wurzelzdorf und Umgebung

des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.

Der Jeschken

höchste Erhebung des Jeschkengebirges
mit großartiger Fernsicht.

1010 Mtr. ü. M.

— Von Reichenberg aus bequem in 2 Stunden zu erreichen. —

Die während des Sommers und Winters jederzeit geöffnete Bergwirtschaft am Jeschken empfiehlt ihre Fremdenzimmer mit Betten, billige Moos- und Strohlager, kalte und warme Speisen, vorzügliche österreichische und ungarische Original-Weine, ff. Pilsner und Maffersdorfer Bier, Kaffee, Gebäck etc. etc.

Telephonverbindung mit dem Reichenberger
— 2 Telephonnetz sowie Telegraphenamt.

Anna Kruschke,
Wirtin.

Luftcurort Christophsgrund.

„Gasthaus zum goldenen Stern“

mit großem, schönem Restaurationsgarten, Curplatz, Regelpath und neuerbauter großer 200 Personen fassender Veranda, wird den geehrten P. T. Herren Touristen bestens empfohlen.

• Stets frische gute Speisen, ff. Pilsner und einfache Biere, verschiedene Weine, guten Kaffee, Mineralwässer etc.

☛ Dasselbst Auskunftstelle des Deutschen Gebirgsvereins,
Haltestelle des Deutschen Radsahrerbundes. ☛

Um gütigen Zuspruch bittet mit aller Achtung

Adalbert Steffan, Besitzer.

Curort Flinsberg

das schlesische Engadin: reinste Stahlquelle Deutschlands.

Vom Bahnhof Friedeberg a. Qu. (schlesische Gebirgsbahn) eine Stunde,
von Raspenau i. B. zwei Stunden.

Badehäuser und Brunnen geöffnet vom 1. Mai bis Anfang October.

Frühlings-, Sommer-, Herbstcur-, Höhen-, Wald-, Luft- und Terrain-Curort.

☛ Mineral- und Eisenmoorbäder. ☛

Bäder und Einathmungen aus Fichtenrinde und Kiefernadeln.

Wasserbäder, Kräutersaft, Kefier, Massage, Wasser- und Luftcur.

Die Mineralbäder werden seit länger als 100 Jahren curmässig gebraucht.

Flinsberg, 545—970 Meter hoch, ringsum von Bergzügen geschützt, mit freiem entzückendem Ausblick nordöstlich nach der vorgelagerten Ebene, liegt höher als Reichenhall, Ischl, Pyrmont, Schwalbach, Franzensbad, Elster.

Klima nachgewiesen ganz ähnlich wie im Engadin, sogar milder.

Eine Berliner Zeitung schreibt 1891:

☛ „Schlesiens Bäder-Jayll ist Flinsberg; ☛

lieblicher lässt sich kaum etwas denken als dieser Ort.“

Versandt von Niederbrunnen als Tafelgetränk wie Biliner, Oberbrunnen als Heiltrank wie Franzensbader.

Anzeigen frei durch die Gräflich Schaffgotsch'sche Badeverwaltung.



Maffersdorfer Sauerbrunn „Rudolfsquelle“

empfehlte seine Bäder mit und ohne Säuerling, sowie Moorbäder zu jeder Jahreszeit und Restauration dem P. T. Publicum zur gefl. Benützung.

Post-Telegraphenstation: Maffersdorf.

Bahnstation: Maffersdorf-Mitteldorf.

Bad Wurzelisdorf (Böhmen).

(Höhe über dem Meere 550—770 Meter.)

Post- und Telegraphen-Station Unter-Wurzelisdorf
in nächster Nähe des Curhauses.

Bahnstation: Tannwald i. B.

Petersdorf i. preuß. Schles.

Täglich mehrfache Postverbindung mit

Gablonz, Tannwald, Rochlitz, Neuwelt, Schreiberhau.

Anerkannt heilkräftige Bäder (Schwefel- u. Moorbäder).

Ausgangspunkt für die schönsten Touren ins Riesenz- und Mergebirge. — Empfehlenswerte Sommerfrische. — In der Nähe stundenweite Wälder. — Schöner und bequemer Aufstieg zur Stephanshöhe. — Fremdenführer. — Gepäckträger. — Ein- und Zweispänner. — Gefühlsvolle Lage im Thale der Iser.

Schöne Veranda, geräumige, rauchfreie Restaurationsräume.

Fremdenzimmer, schön eingerichtet, zu den billigsten Preisen.

Anerkannt gute Küche.

Ausgezeichneter Keller.

Studentenherberge. — Gedeckte Regelpath. — Verschiedene Zeitungen.

Med. Dr. S. Klein
in Unter-Polau, Badearzt.

Auskünfte erteilen

Johann Stadler,
Pächter und Restaurateur.

Tafelfichte.

Königin des Erzgebirges.

1122 Meter über dem Meere.

Großartigste Rundschau vom Aussichtstürme.

Die Berg-Restaurations hält sich allen Touristen bestens empfohlen.

F. Fritsche, Restaurateur.

Zittau

schönste und größte Stadt der königl. sächs. Oberlausitz, in reizvoller Umgebung des Lausitzer Gebirges (im Anschluß des österr. Jeschken- und Erzgebirges), über 30.000 Einwohner, Garnison, Gymnasium, Realgymnasium, höhere Webeschule, Handelsschule, Baugewerkschule, Tiefbauschule, höhere Mädchenschule und gute Volksschulen, reges musikalisches Leben, Stadt-Theater, bewährte Wohlfahrtseinrichtungen, Hochquellwasserleitung, Stadtbad, Schlachthof u. a. m.; rege Bauhätigkeit, gute Hotels und Pensionen, sehr mäßige Steuern, wird zu dauernder Niederlassung empfohlen und nähere Auskunft gern erteilt vom

Stadttrathe **Milian**.

Auch werden Ohbin, Jonsdorf und Oppelsdorf als Kurorte empfohlen.

Jos. von Ehrlichs Apotheke Reichenberg.

Bewährte Specialitäten eigener Erzeugung.

Lager aller gangbarsten in- und ausländischen Specialitäten.

Mundwasser und Zahnpulver.

Sodapastillen, Salicyl, Talg, Carbolvaseline in Tuben,
Wasmuth Hühneraugenpflaster in der Uhr, Thilophag-
platten gegen Hühneraugen, Fußschweißpulver.

„Concordia,“

Reichenberg-Brünner gegenseitige Versicherungs-Anstalt
in Reichenberg.

— Begründet im Jahre 1867. —

Die „Concordia“ übernimmt in Gemäßheit ihrer Satzungen zu den
billigsten Prämien u. annehmbarsten Bedingungen:

1. Versicherungen gegen Feuerchäden;
 2. Versicherungen auf das Leben des Menschen
- nach allen Combinationen auf den Todes- und Erlebensfall,
Aussteuer- und Rentenversicherungen.

Als besondere Begünstigungen bietet die „Concordia“ beim
Abschluss einer Versicherung auf das Leben des Menschen:

- a) Unanfechtbarkeit der Polizzen.
- b) Auszahlung des versicherten Capitales, wenn der Tod durch
Selbstmord, Zweikampf zc. herbeigeführt wurde.
- c) Ausdehnung der Versicherung auf die Kriegsgefahr.
- d) Vertheilung des Reingewinnes an die Versicherten.

Verzeichnisse und weitere Auskünfte

durch die

Direction der „Concordia“ in Reichenberg
und alle in den größeren Städten wohnenden
Vertreter.

Gemeinde-Sparcassa

der

Stadt Reichenberg, Rathhaus.

Einlagenstand mit 31. December 1897 fl. 2,843.039·35/2.

Die Stadtgemeinde Reichenberg haftet für alle Verbindlichkeiten der Gemeinde-Sparcassa mit ihrem ganzen Vermögen, und dienen zur weiteren Sicherheit laut Rechnungsabschluss vom 31. December 1897 ein

Garantiefond von	fl. 23300.—
Reservefond	" 70627·06
Special-Reservefond für die Hauptfondseffecten	" 20658·96
Coursverlustfond für die Reservefondeffecten	" 75.—

Einlagen werden bis fl. 3000.— mit $3\frac{3}{4}\%$ verzinst und Hypothekendarlehen zu $4\frac{1}{2}\%$ unter den günstigsten Bedingungen gewährt.

Die ab 1. Jänner 1898 zu entrichtende $1\frac{1}{2}\%$ Rentensteuer wird von der Anstalt aus Eigenem getragen, ohne von den Einlegern hiefür Ersatz zu beanspruchen.

Parteienverkehr an Wochentagen von 9—12 Uhr Vormittags und 2—5 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 9—11 Uhr Vormittags.

Direction

der Gemeinde-Sparcassa der Stadt Reichenberg.

Der Director: Prade.

Atelier für Schilder- und Schriften-Malerei

Julius Ehrlich

Reichenberg

Kupfersdorfer-Strasse 5,
empfeht sich

zur Ausführung der schönsten
und neuesten Malereien auf

Glasschilder, Holz, Blech- u. Leinwandfirmen, Wappen, Adler, Medaillen,
Bergoldungen von Grabkreuzen, Laternen, Windfahnen, Gittern etc.

Aufträge nach auswärts werden schnellstens ausgeführt.

Skizzen auf Wunsch geliefert. — Ausbesserungen werden angenommen.

Auf das von uns gegen monatliche Theilzahlungen verkaufte königl. serbische Fres. 10.— Staatslos (Serie 4922, Nr. 64) wurde in der Ziehung am 14. Mai 1892 der Haupttreffer von

Francs 150.000 in Gold

gewonnen. Der glückliche Gewinner hatte auf seinen Bezugsschein erst 3 Raten bezahlt. Alle in Oesterreich gestatteten Lose werden billigt gegen monatliche Theilzahlungen abgegeben.

Bank- und Wechselgeschäft „Fortuna“

Alois Mautner & Co., Reichenberg, Schückerstraße Nr. 3.

Bezirks-Sparcasse

in Reichenberg.

Gegründet unter Haftung des Reichenberger Bezirkes.

Reichenberg, Wienerstrasse 45.

—*—

Die Anstalt übernimmt Bareinlagen und verzinst dieselben mit $3\frac{3}{4}\%$, sie gibt Darlehen gegen Verpfändung von Realitäten, Grundstücken bei $4\frac{1}{2}\%$ Verzinsung und Festsetzung bestimmter halbjährig zu leistender Capitals-Abschlagszahlungen oder gegen Rückzahlung in Annuitäten (an Gemeinden und Körperschaften auch ohne hypothekarische Sicherstellung) weiters gegen Verpfändung von Wertpapieren zu $4\frac{1}{2}\%$ Verzinsung und escomptürte Wechsel zu dem billigsten Zinsfuß.

Auskünfte werden während der Amtsstunden gerne ertheilt.

Für die Direction:

Ferdinand Leubner.

Mich. Winkler & Sohn,

WIEN, XV., Löhrigasse 17.

Wegtafeln, Müttentafeln

und andere Aufschriften.

Lieferanten vieler alpiner Vereine.

Genau zum Cours

besorgen wir Anlagewerte aller Art. Actien, Lose, Valuten etc., ebenso kaufen wir Alles im Rahmen des amtlichen Courses.

GRATIS:

Auskünfte über Capitals-Anlagen. Escompte und Auszahlung von verlosteten Effecten und Coupons bei einem Gegengeschäft. Losrevision u. Evidenzhaltung.

Gold- und Silbermünzen. Promessen zu allen Ziehungen. Lose gegen Theilzahlungen.

Bank- und Commissionsgeschäft

„ANKER“

Reichenberg
Wienerstrasse 14
Hotel Eiche.

Julius Massopust & Co.

Gegründet 1864.

Gegründet 1864.

STEFAN WAGNER

BANK- UND WECHSLER-GESCHÄFT
REICHENBERG i. B.
TUCHPLATZ 3.

Prämiiert Wien 1893.

Apotheker „zur goldenen Krone“

des
Ludwig Hlaswetz Nachfolger, E. Conrath
in Reichenberg.

Erzeugung von Sodawasser und Limonaden.

Empfehlten allen Ausflüglern, Touristen, Reisenden u. ihr reichhaltiges Lager unentbehrlicher Hausmittel und Reisebedürfnisse: Hühneraugenringe, sehr gut klebend, in allen Größen, Hühneraugenbalsam, Touristenpflaster, ferner Lufers Hirschtalg, Salicyltalg, Salicylsäure, Streupulver, Dermatostreupulver, Wiener Streupulver gegen aufgelaufene, wundte Füße, Schweißfüße, schweißende, aufgetriebene Stellen u. Salmiatgeist in Holzhüllen, bestes Mittel gegen Insectenstiche, Taschenaerzsetzungen, welche alle zur schnellen Hilfe nöthigen Artikel enthalten, in bequemer unzerbrechbarer Form. Verbandtaschen um den Preis von 33 Kr. per Tasche. Reifeseife in bequemen Blechtapseln, Kola-Wein.

Zahntropfen, Mentholinstifte gegen Kopfschmerz, Mentholinschnupfpulver, bestes und sicheres Mittel gegen Schnupfen.

Sodapastillen gegen Sodbrennen und Magenbeschwerden, Erfrischungs- und brausende Limonadepastillen als beste Mittel gegen Schwäche und Durst.

Besten medicin. Malaga, Cognac, Xeres in kleinen Fläschchen.

Alle Arten Mundwässer, Zahnpasten u. Insectenpulver, Engl. Pflaster, Seftpflaster (amerikanisches), Magentropfen, Migrainepulver u. u.

„Gebirgsfreund.“

Illustrirte Zeitschrift für Topographie, Geschichte und Touristik des Riesens- und Isergebirges, des Kulen- und Glaker-Gebirges, des Jeschken- und Lausitzer-Gebirges, Nordböhmens und des Spreewaldes.

Beleitet von H. Kramer, Bürgereschullehrer in Zittau.

Monatlich 2 Nummern à 1½ Bogen Quartformat. Preis für 1/2 Jahr durch Post und Buchhandel 1 Mk., bei directer Zusendung unter Streifenband 1'20 Mk.

Für Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines Mk. 3.— fl. 1'80 fürs Jahr.

Inhabern von Hotels, Restaurants, Vergewirtschaften und von Wohnungen für Curgäste und Sommerfrischler besondere Vergünstigung bei einem Jahresbezuge durch die auf den beiden letzten Textseiten enthaltene Adressstafel.

Probenummern versendet unentgeltlich und frei die

Verlagsbuchhandlung Arthur Graun, Zittau.

„Österreichs deutsche Jugend“

15. Jahrgang,

herausgegeben vom Deutschen Landeslehrerverein in Böhmen, unter der Leitung des Bürgerschuldirectors Franz Rudolf. Monatshefte mit vielen prächtigen Bildern, 1 Hest, 28 bis 32 Seiten. Bestellungen — halbjährlich 1 fl. 20 Kr., ganzjährlich 2 fl. 40 Kr. — sind zu richten an

Reinhold Erben, Bürgerschullehrer in Reichenberg.

Wien 1873: VERDIENST-MEDAILLE. * Triest 1882: GOLDENE MEDAILLE. * Görlitz 1885: SILBERNER STAATSPREIS.

Die Buch- und Steindruckerei

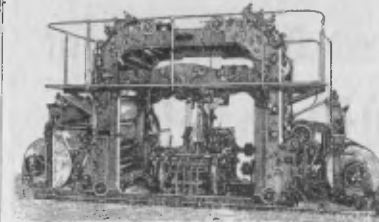
Artistische Anstalt

CHROMO-, GLACÉ- UND BUNTPAPIER-FABRIK

Gebrüder Stiepel, Reichenberg

empfehlten sich zur Lieferung aller

graphischen Arbeiten von der einfachsten bis zur vollendet künstlerischen Ausführung; kaufmännische Drucksorten für Comptoir- und Fabriksbedarf etc., Herstellung von Preis-Listen, Schriften und Werken in allen modernen Sprachen; Warenadjustierungs-Sachen, als: Goldbänder, Borten, Etiquetten etc. in feinstem Buntfarbendruck und Goldreliefpressung.



Die „Reichenberger Zeitung“ (Organ für die deutsch-nationale Partei in Böhmen), das weitest verbreitete und gelesenste politische Blatt im nördlichen Böhmen (Auflage 12.000 Exemplare), zeichnet sich aus durch seinen vorzüglich eingerichteten internationalen telegraphischen und telephonischen Dienst, welcher jedes hauptstädtische Blatt entbehrenlich macht.

Ankündigungen finden durch die „Reichenberger Zeitung“ die weiteste und zweckentsprechendste Verbreitung in allen Kreisen. Zum Bezuge ladet höflichst ein

Die Verwaltung.

Die

Johannesberger Maschinenpapier- u. Papiersäckefabrik

des

Stanislaus Priebisch

empfehlten ihre Erzeugnisse in Packpapieren fester Qualität mit und ohne Hochglanz in Rollen und Formaten.

Massenerzeugung von Papiersäckeln und Düten mit und ohne Firmadruck in jeder Größe mittelst patentierter Maschinen.

Die

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

Franz Jannasch

in Reichenberg, Böhmen, Kirchgasse Nr. 4,
empfiehlt sich zur Besorgung von

Aufträgen aus allen Zweigen der Literatur
und sichert die
schnellste und pünktlichste Ausführung derselben zu.

—♦—

Auch hält dieselbe stets ein wohlversesehenes Lager von allen neu erschienenen Büchern, Landkarten, Kunstsachen und Musikalien.

Weißwasserer Papier- und Daspappen-Fabrik

K. C. Menzel

Weißwasser.

— 3 Begründet im Jahre 1896, prämiert mit 17 Medaillen. —

Fabriken in Weißwasser, Cista, Münchengrätz und
Prestsburg.

Alleinverkauf für Reichenberg und Umgebung
bei
A. Grötschel, Reichenberg.

Gustav Seeger, Reichenberg, Papierhandlung,
Lager von
Schul-, Schreib- und Comptoir-Artikeln.
Niederlage
der bestbekanntesten Geschäftsbücher-Fabrik von
J. C. König & Ebhardt in Wien.
Allein-Vertrieb
des amerikanischen Brief- und Facturen-Ordners „Shannon“ und der besten
amerikanischen Schreibmaschine „Bar-Lock“.

Telephon

85.

WILH. ED. SIEGMUND

Telephon

85.

Drogen-, Chemikalien- und Farbwaren-Geschäft

Reichenberg,

Kirchgasse, gegenüber der Erzdecanalkirche,

empfiehlt seine wohlbestellten Vorräthe in

Drogen, technischen und chemisch-reinen Chemikalien,

Farbwaren, Anilinfarben, Farbhölzern und Extracten.

Alle Hilfsmittel für Färberei, Druckerei und Bleicherei. Lacke, Firnisse
und Farben für Anstreicher, trocken und gerieben.**Düsseldorfer Maler-Farben in Tuben,**

nebst allen Maler-Erfordernissen.

Geräthschaften für chemische Laboratorien, chirurgische
Instrumente, Bandagen und in dieses Fach
einschlagende Gummiwaren.**Gewähltes Lager** von Toilette-Artikeln, Badeschwämmen, Thee, H.
Jamaica-Rum, Cognac u. echten alten Malagawein.**Im Gross- und Kleinverkauf.**

Lager und Verkauf
photographischer Apparate, Bedarfsartikel,
Lehrmittel und Chemikalien
bei
Adolf Gahler vormals: **W. E. Kahl,**
Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 8.

Ausgezeichnet: Köln 1881 * Wien 1878 * Prag 1880 *
 Tepitz 1884 * Königsberg i. Ostpreussen 1887
 Cassel 1889 * Hall 1891 * Innsbruck 1893 * Antwerpen 1894.

Alois Witting, Innsbruck VII.

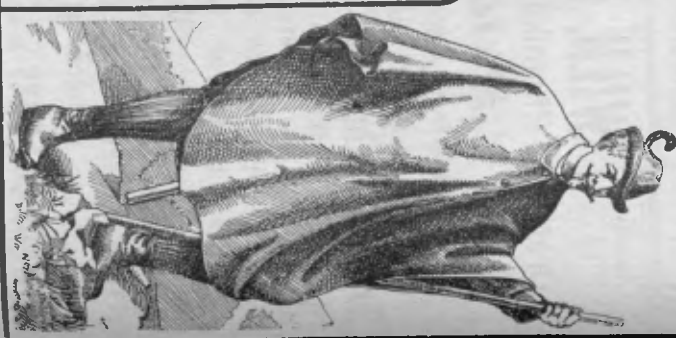
Versandthaus

Tiroler

Special-Loden-Bezugsliste

empfeht seine
 porös-natur - wasserdichten

Tiroler
 Wetter-
 Mäntel
 Havelock
 Pelerinen
 Joppen
 Loden-Hüte
 Stoffe



Reiche Auswahl in Damen-Loden.

Vollständige Touristen-Ausrüstung

Jagd-, Sport- und Reise-Artikel.

Originelle Tiroler Kniehosen

Reithosen aus Gems- oder Hirschleder.

Präparierte
 Raubvögel und Wildthiere aus den
 Bergen Tirols, Gemskricken etc.

Aparte Geschenke für Natur- u. Sportfreunde.

Neueste Preisliste und Lodenmuster frei.

Telephon Nr. 451.

Gegründet 1882.

Emil Fischer

Drogen- und Farbwaren-Handlung



Reichenberg

nur
 am Tuchplatz

Reichenberg

nur
 am Tuchplatz

„Zum schwarzen Hund“

empfeht:

Drogen, Chemikalien, Farbwaren, Anilinfarben,
 Hilfsstoffe für Färberei, Druckerei und Bleicherei,
 Artikel für Hausbedarf und Landwirtschaft.

- Sämmtliche
- Farben,**
- Lacke,**
- Firnisse,**
- Künstlerfarben**
- in Tuben,
- Haar- und Borsten-Pinsel,
- Bronzen**
- in allen Farben,
- Mund- und Zahn-**
- Reinigungs-Mittel,
- Zahnbürsten,
- Toilette-Seifen,**
- Parfüms**
- in Fläschchen und aus-
- gewogen,
- Haar- und Bart-**
- Pflege-Mittel,
- Bade-, Wagen- und
- Pferde-Schwämme.

- Thee,**
- russ. und chines. in
- Original-Packung,
- sehr fein im Aroma,
- sehr fein im Geschmack
- Jamaika-Rum,**
- echt, alt,
- Cognac,**
- echt, gute Marken.
- Malaga, Sherry, Madeira,
- Natur-Roth- und Weiß-
- Weine.**
- Nährmittel**
- für Kinder.
- In- und ausländische
- Specialitäten:
- Flecken-Reinigungs-Mittel,
- Eihnerangen-**
- Ringe, gewöhnl. und
- Wasmuth's.
- Desinfections-Mittel**
- für Zimmer etc.

==== Zum Besten ====



der
Studentenherbergen

und
Feriencolonien

des
Teichfen-, Iser- und Riesengebirges!

Hoffmann's



Schutzmarke.

Hoffmann's

— gefeblidh geschüht —

Riesengebirgs-Rucksäcke

für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.

für **Kinder** unter 10 Jahren Größe I und II | per Stück
" **Damen und größere Knaben** Größe III | ö. W. fl. 1.25.
Gegen Einsendung von ö. W. fl. 1.35 (auch in Briefmarken) franco nach jeder Poststation Osterreichs.

für **Herren**: Modell „**Kleiner Studio**“ fl. 1.50. — Gegen Einsendung von ö. W. fl. 1.60 franco. — Dieser Rucksack genügt seiner geringen Größe wegen (42 × 48 cm und 18 mm breite Riemen) nur für kleine Touren.

Modell „**Großer Studio**“ fl. 2.—. — 44 × 54 cm u. 23 mm breite Riemen, mit Regenklappe.

„**Kleiner Wanderer**“ fl. 3.—. — 44 × 54 cm u. 30 mm br. Riemen.

„**Wanderer**“ fl. 3.30. — 56 × 60 cm und 30 mm breite Riemen.

„**Kleiner Hochtourist**“ fl. 3.50. — 44 × 54 cm, extra geformte breite Riemen.

„**Hochtourist**“ fl. 3.80. — 56 × 60 cm, extra geformte breite Riemen.

Die letzten 4 Modelle sind nach echt tiroler Art, enthalten je 3 Innentaschen, Regenklappe und herausnehmbaren Proviantbeutel.

Alle Rucksäcke sind aus wasserdichtem bräunlichen Stoff mit Rindsleder-Kernriemen.

Jeder Rucksack muss Schutzmarke enthalten.

Für Händler **Adolf Hoffmann, Görlik.**
Vorzugspreise.

Versandt- und Verkaufsstelle für **Österreich: Josef Seuer, Reichenberg.**

Verkaufsstelle in **Reichenberg: Adolf Sahlter, Bahnhofstraße.**

Zusätzlich 30 Kr. für Porto franco.

Wasserdichte Decktücher u. Decktuchstoffe

für Expeditions- und Frachtwagen, ferner

Gummi-Regenmäntel, Wetterkragen etc.

bei

Müller & Tlick,
Reichenberg, Ehrlichstraße 24.

A. Grötschel,
Reichenberg, Böhmen.

Kohlen- und Holz-Geschäft.

Zweiggeschäfte in den Stationen:
Gablonz * Wiesenthal a. N. * Raspenau
bei Friedland und Friedland in Böhmen.

P. G.

Ergebenst Unterzeichneter empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung aller moderner Herren- und Damenkleider, sowie Touristen- und Sportkleider, als auch kaiserlich und königlicher Brauten- und Militär-uniformen nach Vorschrift.

Weiters halte ich auch fertige Kleider stets am Lager, besonders feine Schlafrode, Wettermäntel u. s. w.

Indem ich eine sorgfältige und geschmackvolle Ausführung zusichere, zeichne

hochachtungsvoll

Reichenberg, **Wenzel Hartlik,**
Kreuzkirchgasse Nr. 2. Schneidermeister.

(Gegründet 1850.)

* * * * Die Reichenberger
Bierbrauerei * * * *
 * und **Malz-Fabrik**
 in Maffersdorf * * * * *

empfehl^t den Herren Gastwirten von Reichenberg
 und Umgebung ihre

vorzüglichen, gut ausgelegenen

Biere

und sieht mit Vergnügen recht zahlreichen Auf-
 trägen entgegen, für deren rasche und solide Aus-
 führung bestens gesorgt wird.

Reichenberger Bierbrauerei
 und
 Malz-Fabrik:
 Frank & Comp.

I. Wiener Vereins-Abzeichen-Atelier.

Abzeichen für jeden Sport.

Leistungsfähigstes Haus.



Neuestes in Distinctions-Zeichen.

Muster sende gerne an Vereine zur Ansicht frei.

Lieferant von beinahe 1800 Vereinen des In- und Auslandes.

Adolf Belada, Wien VII/2, Mariahilferstraße 54.

Neu! Ullrich's Specialität: **Neu!**

Natur-Hopfen-Bitter

Gesetzlich geschützt. * „Magen-Liqueur“ * Gesetzlich geschützt.

das beste Verdauungsmittel

Erfinder u. alleiniger Erzeuger: **Josef Ullrich, Reichenberg i. B.** Specerei- u. Colonial-
 warenhandlung
 Friedländer-Strasse 28.

Wiederverkäufern gewähre entsprechenden Rabatt.

Neu! Prämiert Baden-Wien 1897 mit der goldenen Medaille. **Neu!**

Restaurateuren und Kaufleuten

bietet billigt an:

Estragon und Kremsler Senf in Gebinden und Tiegeln, ferner
 hochfeine Limonaden, sowie vorzügliches Sodawasser, auch echten
 Himbeersaft und Weinessig.

Erste Reichenberger Senf- und Sodawasser-Fabrik
Franz Simon, vormals Ed. Gausel.

Bier-Depot

„Gambrinus“
in Reichenberg
Friedländerstraße 40

empfehlen einem P. T. Publikum ff. **Schanz- und Lagerbiere**, sowie **Pilsner, Kulmbacher, Münchner, Granat- u. Porter-Bier** in Flaschen und Gebinden unter streng reeller Bedienung und billigster Berechnung.

Hüttler & Weiß.

Grösstes und leistungsfähigstes *
* Fahrradwerk * *
Böhmens

„Atlasfahrradwerk“
* * Otto Müller *
* * * * in Alt-Marzdorf. *

Reichenberger

Eisenmöbel- und Bettwaren-Fabrik

Schüderstraße 32 **H. Schmidt & Co.** Schüderstraße 32

empfehlen und liefert billigt

Eisenmöbel: Betten, Kinderbetten, Wiegen, Kinderwägen, Nachtkästen, Waschtische, Kleiderständer, Stenschirme, Kohlentübel, Blumentische, Gartensessel, Parkbänke, Tische, Polstersessel, Sette, Zeltische, Zeltbänke; ferner Draht-

Betteinrichtungen: matraken, Federeinsätze, Stroh-, Rohhaar- und Seegrasmatraken, vollständige Einrichtungen für Hotels, Restaurants, Pensionats, Sanatorien, Krankenhäuser u. s. w.

Auf Verlangen Preisverzeichnisse unentgeltlich und frei.

Alfred Deutsch & Comp.
Spediteure
in Reichenberg.
Zweiggeschäft in Gablonz a. N.

Internationale Transporte.

Übernahme von Expeditionen zu festen und billigen Frachtsätzen nach allen Richtungen.

Übersiedlungen mittelst Achse, Eisenbahn und Möbelwagen.

Max Eisner, Teplitz i. B.
Hauptniederlage und Vertretung für Nordböhmen

von

Kulmbacher Exportbier aus der Ersten Kulmbacher Actien-Exportbier-Brauerei in Kulmbach (Bayern).	Münchner Löwenbräu aus der Aktien-Brauerei „zum Löwenbräu“ in München.
---	---

Dieses Erzeugnis ist wegen seiner großen Gleichmäßigkeit und Haltbarkeit allgemein beliebt und infolge seines bedeutenden Nährwertes von Seite der Ärzte bestens empfohlen.

Das Erzeugnis dieser bedeutendsten Brauerei Münchens erfreut sich infolge seiner hervorragenden Eigenschaften besonderer Beliebtheit und höchster Anerkennungen.

Versandt ab Teplitz in Originalgebinden von 50 Liter an.

Fernsprecher 486. Die Fernsprecher 486.

Südfrüchten- u. Delicatessen-Handlung
des
Serdinand Wschitsch

Kirchgasse 2 * Reichenberg * Kirchgasse 2
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten
Südfrüchten und Delicatessen. * Stets frischgebrannten Kaffee.
ff. Jamaica-Rum, franz. und ung. Cognac, verschiedene Liqueure,
Thee, Chocoladen, Cacao u. U. m.
In- und ausländische Würste, Ölsardinen, Hummern, Ölsardellen,
Seesorellen in Öl, verschiedene Pasteten, ff. franz. und Kremier
Senf und Senfgurken, Dunstobit und Obstmarmeladen, feinstes
Speise-Öl.
Streng solide Bedienung. **Billige Preise.**

Niederlage
der echten Prof. Dr. med. Gustav
Jägers Norm.-Woll-Unterleiden.



Prof. Dr. J. Jaeger
von Wilh. Benger Söhne, Bregenz.

Wäsche eigener Erzeugung,

Ludwig Plischke,

Reichenberg, Eisengasse 250—I.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager:

Touristen-, Reise- und Radfahrer-Bemden,
glattfärbig und gestreift in allen Qualitäten
und Ausführungen (auch in Seide) zu den
billigst festgesetzten Preisen.

Adolf Bergmann's Nachf., Eduard Seubner,
Ältestes und größtes Uhren-Geschäft
Reichenberg, Wienerstraße 31.
Reichhaltigstes Lager
goldener, silberner u. f. w. Taschenuhren,
modernster Zimmer- und Decorations-Uhren.
Standuhren
zu jeder beliebigen Einrichtung passend, werden nach Angabe angefertigt und
billigst berechnet.

Begründet 1854.

Begründet 1854.

Touristen-Proviant
MAGGI
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen, Erbswürste.
Knappe, bequeme Packung.

Zu haben in allen Delicatessen- und Colonialwaren-Geschäften.

Julius Maggi & Co. Bregenz (Vorarlberg).

Franz Neufuß, Schirmerzeuger,

Reichenberg, Schühengasse Nr. 15.

Größtes Lager von Sonn-, Regen- u. Touristenschirmen
neuester Art zu den billigsten Preisen.

Ansbetterungen und Ueberzüge

werden rasch und gut ausgeführt.

Spazier- und Touristenstücke in großer Auswahl.

— Bedienung reell. —

* * * * *
Ernst Meininger
 Laurenziberg 4.
 * Telephon Nr. 327. *
 Reichhaltiges Lager
 von
Tapeten
 und
Linoleum.

Fahrräder aller **Willibald Breuer**
Systeme von **Neupaulsdorf**
 (10 Minuten von der Reichenberger Kreuzkirche entfernt)
 stellen sich wegen **Regelhaftigkeit** ungefähr 15 %
billiger als überall.
Einzig größte Fabrik-Niederlage!
 unge- **200** Stück Räder zur Auswahl!
 fähr **vollständig** außer Wettbewerb!
 * BRENNABOR *
 Eigene Fahrbahn. Eigene Reparaturwerkstätte.



* **Brauerei Gablonz a. N.** *
 empfiehlt
 vorzügliche, gut abgelagerte
Schank- und Lagerbiere.
Ausstoss des berühmten
Bockbieres
 vom 30. October bis Ende April.

ECHTER ALTER LIEBENAUER
Getreidekorn
 reines Korndesillat
 aus der
 Liqueur Fabrik
 von
FRANZ MUSCHAK & GLASER
 Liebenau, Böhmen.



Specialität.
Billiger
 Ersatz für
Cognac.
 Mit Zusatz von
 Zucker und heißem
 Wasser
 ein vorzüglicher,
 wohlschmeckender
 „warmer Korn.“

Versendung per Postnachnahme in Demijon-Korb-
 flaschen (3 Liter)
fl. 2.50
 mit Einschluss der Flasche und Packung portofrei.
 Wiederverkäufer, Kaufleute und Restaurateure erhalten
 auf Wunsch Vorzugs-Preisliste.

Anzeige.
Binnen- und Decorations-Maler
Serdinand Koth jun.
 Reichenberg
 Lichtensteg Nr. 24.
 Muster-Sammlungen von Tapeten.

Empfiehlt sich zur soliden Aus-
 führung aller in sein Fach ein-
 schlagenden Arbeiten als:
 Zimmer-, Decorations-,
 Kirchen-
 und
 Sgraffito-Malereien
 in allen Stilarten in Leim-,
 Öl- und Schwachfarben.
 Auf Verlangen werden
 Kofen-Überschläge und Skizzen
 vorgelegt.
 Ofenmalereien in Glanz- und
 Mattfarben.

Chamotte-Fabriken

von
C. Kulmiz.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Filialfabrik: **Halbstadt** Nordböhmen.
Stammfabrik: **Saarau** Preussisch-Schlesien.
Filialfabrik: **Biebrich** a. Rh. N.-G.

Begründet 1860.

Auf zahlreichen Ausstellungen prämiert.

Chamottesteine, Quarzsteine, Silicabrick, Jaconsteine. — Feuerfeste Isoliersteine bis zu 0,8 spec. Gewicht, z. B. zur Ausmauerung von Heißwindleitungen. — Retorten, Chamottmörtel, Muffeln, Dinadmörtel, Chamotteplatten. — Vollständige Zustellung nach gegebenen oder eigenen Zeichnungen sämtlicher Ofen- und Feuerungsanlagen, komplett ausgeführt zur Inbetriebsetzung, wie:

Retortenöfen, Kalköfen, Hochöfen.

Futtersteine für Celluloseföcher, säurefeste Steine aller Art.

Jährliche Leistungsfähigkeit 80 Millionen Kilo geformte, gebrannte Chamottewaren.

Verladung auf eigenen Bahngleisen in **Saarau, Halbstadt, und Biebrich a. Rh.** oder zu Wasser ab Breslau oder Biebrich a. Rh.

Photographische Apparate,

Trockenplatten, chemische Papiere, Chemikalien, Lampen, photographische Farben,

als auch alle anderen dazu gehörigen Bestandteile zu den billigsten Preisen bei

Franz Jos. Müller, Reichenberg,

Schühengasse 52 (gegenüber der Rudolfsschule).

Preis-Verzeichnis steht gegen 20 Kr. zur Verfügung, wird jedoch bei erster Bestellung in Abrechnung gebracht.

Dunkelkammer steht zur gefälligen Benützung.

Gemüse

conserviert

in Wasser und in Essig

O b s t

conserviert

in Zucker u. im eig. Saft

bietet an die

Erste Saazer Conserven-Fabrik

in Saaz

und sendet auf Wunsch Preislisten.



Ernst Herbst & Söhl,

Görlitz i./Schl.

Fabrik photographischer Apparate.

Größtes

Fabricationsgeschäft dieser Art für bessere Reise- und Salon-Cameras

Reise-Cameras

in Größen 9 × 12 bis 50 × 60 stets am Lager.

Globus-Moment-Hand-Camera

für 20 Platten 9 × 12, beste und zuverlässigste Moment-Camera

Preis für Modell A Mk. 150.—, Modell B Mk. 90.—

Universal-Objectiv-Sätze

aus Jener Glas gefertigt, mit achromatisch geschliffenen Linsen, für 16 Combinationen Mk. 60.—, für 20 Combinationen Mk. 120.—

Großes Lager aller Bedarfsartikel für Photographie, 6 Marken Trockenplatten, lichtempfindl. Papiere, Entwickler, Momentverschlüsse etc. etc.

Unser Laboratorium steht durchreisenden Amateuren und Photographen kostenfrei zur Verfügung.

Hauptkatalog gegen 1 Mark in Marken frei.

Friedrich Munk Reichenberg

Bahnhofstraße No. 9

bietet an zu Fabrikspreisen

Fleischerei- und Bäckerei-

Maschinen und Geräte

sowie

Hauswirtschaftl. Maschinen als: Wasch-

Wringer, Wäschemangeln, Eisschränke in allen Größen.

ferner Fleisch-, Brot- und Zwieback-Schneidmaschinen,

Fruchtpressen, Semmel-, Mohn-, Gewürz-, Kaffee- und

Farbenmühlen, Wagen aller Arten, Eis- und Butter-

Maschinen, Heiz- und Koch-Apparate für Spiritus, Gas

und Petroleum, Messerputzmaschinen und Kaffeebrenner,

Äpfelschäler, Kirschentkerner, Kartoffelschälmaschinen

und andere Specialitäten für Haus und Küche.

Schneeberg-Specialitäten.

J. Kronich SEN. vom Schneeberg,
Paierbach N.-Oe.
Destillerie im eigenen Hause.

Figuren-Markenschutz und Hochbrand.

Hochkräutler Magen-queur. aus den edlen Alpenkräutern unserer heimathlichen Berge destillirt, an Güte, Gehalt und Geschmack die eingeführten „Benedictiner“ und „Chartreuse“ weit übertreffend und besonders in hygienischer Hinsicht zu empfehlen.

Thes complett, chin. Thee, Rum und Zucker enthaltend; mit 5 bis 4 Theilen kochendem Wasser vermischt, liefert den besten Caji, das Glas zu circa 3 Kr.; mit kaltem Wasser in gleicher Menge gemengt, eines der erfrischendsten Getränke, besonders bei Wanderungen und zur Verbesserung von schlechtem oder abgeandernem Wasser zu empfehlen.

Das feinste Getränk erzielt man, wenn man bei einem Theeaufguss statt Rum den **Thes complett** verwendet. Ohne jeden Zusatz ist **Thes complett** ein kräftiger voller Liqueur.

Meine Specialitäten wurden in London, Paris, Berlin, Bordeaux, Baden, Wien mit Ehrendiplomen und Goldmedaljen prämiirt. In Baden, Wien und Paris wurde mir die Ehre zutheil, als „Juror“ gewählt zu werden. Anerkennungs schreiben liegen aus den höchsten Kreisen der Bevölkerung vor, sowie die hervorragendsten medic. Autoritäten des In- und Auslandes ständige Abnehmer meiner Specialitäten sind.

**Erstes und einziges Geschäftshaus der Monarchie für
Figuralische Flaschenbekleidungen.**
(Patentirt in allen Culturstaaten.)



Bekleidete Flaschen in allen Nationaltrachten; auch Alndiarndln, Wäschermädeln, Jungfrauen zc. zc. zc.

Die Bekleidung der Flasche geschieht ganz einfach: Nachdem selbe geöffnet ist, wird der Kork darüber gezogen und der Oberkörper der figur als Stöpsel der flasche aufgesetzt. Die Arme der figur können nach jeder Richtung gebogen werden. Ein weiterer Kork oder Verschluss ist nicht mehr nöthig.

Als Juror der II. Internationalen Jubiläums-Kochkunst-Ausstellung zu Wien 1898 wurde mir die Ehre zutheil, von Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser angesprochen zu werden. Se. Majestät fand die Idee „originell“ und die Ausführung „wirklich sehr hübsch“.

für jedes Hotel, Kaffeehaus und Conditorei, für Kaufleute und jeden Haushalt! Eine elegante Zierde der Credenz, ein Scherz beim Servieren, ein Prachtstück für die Schaufenster, ein Jedermann erfreuendes Festgechenk! Wen und unübertrefflich auf gedeckter Tafel, in fröhlicher Cafestunde, sowie am Stammtisch und im Familienzimmer.

Nachahmungen jeder Art unterliegen der Confiscation und zahle ich 200 Kr.

denjenigen, dessen Angaben die Bestrafung des Gefährdeters erwirken.

Verandt

nach überall. Aufträge unter fl. 10.— per Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt.

Verkaufsstellen:

Reichenberg bei Ludwig Laurenschig, Heinrich Leimer, Willibald Mulchat, Anna Naglitsch, Johann Pohl, Eduard Topf, Emil Fischers Droguerie „zum schwarzen Hund“, Jgn. Zacharias & Söhne; Würfel beim Consumverein der Hrz. Liebig'schen Fabriken, bei Franz Wünsch; Gablonz a. N. bei Karl Bittner, Paul Ratschky, Hans Ratschky; Friedland bei Hubert Eichler; Grottau bei Fritz John; Warnsdorf bei Rudolf Heider.

Geleglich gezeichnet

Destillerie der Schneeberg-Specialitäten

J. Kronich sen.
Paierbach N.-Oe.
im eigenen Hause.

Prämiirt in allen Ländern mit den höchsten Preisen:

„Hochkräutler,
Alpen-Edelkräuter-Magenliqueur.“

1 große Flasche, figuralisch bekleidet, sammt Carton, 2 fl. 80 kr.

Local-Veränderung!

Die Reichenberger Niederlage
der Seifen- und Kerzen-Fabrik von

Georg Schicht

in Aussig a. E.

befindet sich jetzt

Altstädter Platz No 13.

Hochachtend Georg Schicht.



Franz Zeilner,

Ski-Erzeugung in KREMS a. D.,

Lieferant für Militärbehörden und div. Vereine.

Ausgezeichnet bei der Wintersport-Ausstellung in Mürzzuschlag 1894.

Bietet an frachtfrei allerort Österreich-Ungarn:

- 1 Paar Ski 1897er Modell aus astfreiem Eschenholz
und bestem Riemenzeug in allen Längen von
180—240 cm fl. 6.80
- 1 Paar ohne Riemenzeug fl. 3.80
- 1 Stück Stock aus Bambus, schön gemacht fl. 1.30

VERSANDT

Österr. Weiss- und Rothweine

(garantierte Natur-Weine)

in Gebinden von 56 Liter aufwärts à 25 bis 35 kr. pr. Liter



Gegründet 1837.

Die

Kupferschmiede und Metallgießerei

des

Leop. Salomon

Kaiserstraße Nr. 6. REICHENBERG, Kaiserstraße Nr. 6

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Kupferkesseln, Carbonisierrockerei, schmiedeeisernen Heizplatten, Brauerei-, Färberei- und Appatureinrichtungen, Anlagen von Wasserleitungen und Badeeinrichtungen, Dampfheizungen nach neuestem System in patentgeschweißtem Schmiedeeisen. Röhren für 11 Atmosphären Druck, so wie Heizungen in Kupfer-, Blech- und Rippenröhren.

Lager von Sperrventilen und Hähnen etc. etc.

Ausbesserungen werden sofort und billigst besorgt.

Patent-Inhaber und alleiniges Ausführungsrecht der Baumscheiben „Patent Klimsch“ für Webstühle, Scher- und Schlichtmaschinen etc. etc.

Gegründet 1837.

Telephon 113.

Telephon 113.

Stets das **Neueste** in

Seiden- und Filzhüten

von der einfachsten bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie Specialitäten

→ **echt Steirischer Toden-Hüte** ←

aus der k. u. k. Hof-Hutfabrik Anton Pichler, Graz, empfiehlt

Jos. Weichenhain, Hutmacher,
Reichenberg, Neustädterplatz.

Bestellungen nach auswärts, sowie jede **Ausbesserung** wird auf das Schönste und Schnellste ausgeführt.

Touristen-Proviant

bei

Max Gröbner

in

Gossensass * Tirol.

Alleinberechtigt zur Lieferung der echten
Professor Dr. Pott'schen
Proviantkörbe in Österreich-Ungarn.



PATENTE

schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur
in GÖRLITZ.



Wir bieten die in unserem feuer- und einbruchsficheren Granitgewölbe befindlichen

eisernen Schrankfächer

bei 54 × 40 × 50 Centimeter Größe à fl. 25.—

„ 25 × 40 × 50 „ „ „ 20.—

„ 25 × 20 × 50 „ „ „ 15.—

„ 25 × 15 × 50 „ „ „ 10.—

für das ganze Jahr

zur Miete an.



Aufsicht des Vor-Tresors.

Diese Schrankfächer sind nur dem Mieter, der Bank selbst jedoch nicht zugänglich, und ermöglichen daher die sichere Verwahrung von Wertpapieren, Schmucksachen, wichtigen Documenten unter voller Wahrung des Geheimnisses.

Für Aufbewahrung größerer Stücke, wie Koffer und Kisten mit Silbergeräthen und dergleichen, sind geeignete Vorkehrungen getroffen.

Die Besichtigung ist gern gestattet.

Die Vermietungsbestimmungen sind an unserer Wechselstuben-Cassa erhältlich, woselbst auch nähere Auskünfte bereitwilligst ertheilt werden.

**Reichenberger Bank,
Zentrale der böhmischen Unionbank.**